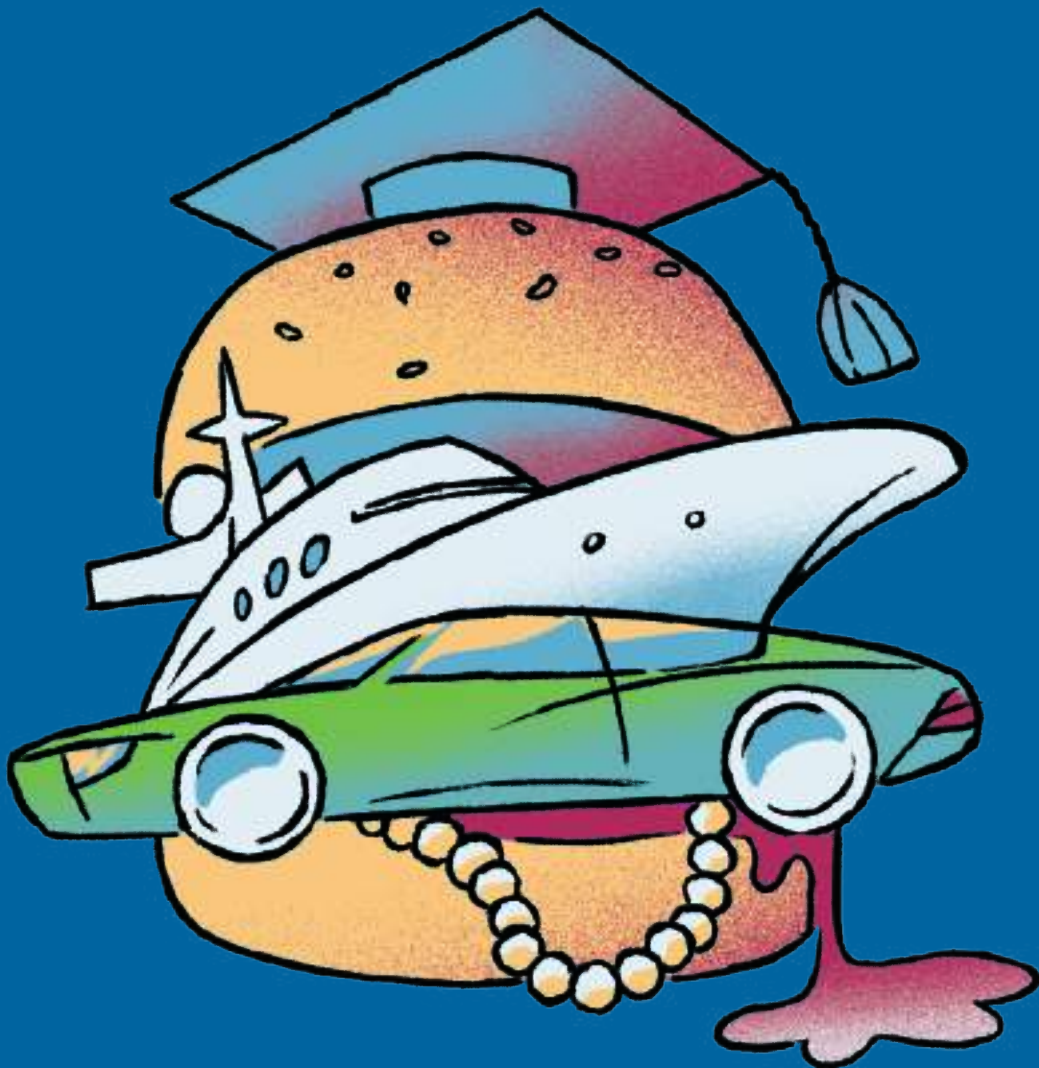


WELT MACHT HUNGER

DAS BUCH



Globales
Lernen

Hunger in
der Welt

Von der Konkurrenz
zur Kooperation

Für
Luca, Naïma und Justin
und
alle Kinder dieser Welt

Globales Lernen

Hunger in der Welt

Von der Konkurrenz zur Kooperation

WELT
MACHT
HUNGER **DAS BUCH**

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des BMZ	3	Best Practice & Handlungsimpulse	84
Vorwort	4	„Hunger ist menschengemacht“	85
Einleitung	5	„Wir müssen eine Welternährungs-Revolution einleiten!“	86
Fakten rund um den Hunger	10	Best Practice	87
Zahlen und Definitionen	11	Unser Blog	87
Folgen des Hungers	13	Der Faire Handel	88
Das Menschenrecht auf Nahrung	17	C'est qui le patron?	89
Sustainable Development Goals	19	Fridays for Future (FFF)	89
Das Dorf	21	Plant-for-the-Planet	90
Gründe für den Hunger	22	Wanderausstellung der Welthungerhilfe e.V.	91
Einkommen und Armut	24	Klimaklage am EGMR	91
Zu viele haben zu wenig	24	La Via Campesina	92
Vermögensverteilung	26	Die Bewegung der Landlosen	92
Die Auswirkungen von Corona auf die globale Situation	28	SchuPa Tansania e.V.	93
Armut ist eine Ursache für Kinderarbeit	31	Wanderausstellung Fluchtgrund von earthlink e.V.	94
Klimakrise	33	Das Kartoffelkombinat	94
Klimawandel macht Hunger	33	Craft-Bier aus altem Brot	95
Der Klimawandel verursacht immer mehr Naturkatastrophen	36	Kirschenmännle	95
Was ist eine Dürre?	37	Lebensmittel verschwenden!	96
Heuschreckenplage am Horn von Afrika	39	Kritischer Konsum: Ein Rechercheauftrag	98
Elf Lektionen über Fleisch und die Welt	41	Rechenbeispiel GEPA-Schokolade	99
Konsum: Alltagsessen und Luxusgut	42	Was ein einzelner Mensch bewirken kann	100
Klima: Der Fußabdruck der Tiere	43	Das Planspiel	101
Politik: Die nächsten Schritte	45	WELT MACHT HUNGER: Kurze Spielbeschreibung	102
Politik und Wirtschaft	47	Erläuterungen zu den Steckbriefen der Länder	104
Hunger und Krieg als globales Phänomen	47	Länderseiten	106
Hunger und Flucht	49	USA	106
Können Zwiebeln und Hühner den Welthandel verzerren?	52	Deutschland	108
Schuldenlast verursacht Hunger	56	Kanada	110
Die Rolle der Großkonzerne	58	Frankreich	112
Landwirtschaft	60	China	114
„Sobald du etwas auf dem Teller hast, ist es politisch.“	60	Brasilien	116
Boden: Eine endliche Ressource	62	Indien	118
Saatgut: Unser gemeinsames Erbe	67	Bangladesch	120
Anbau: Mit der Natur oder gegen die Natur?	69	Elfenbeinküste	122
Fazit: Landwirtschaft	73	Tadschikistan	124
Lebensmittelverschwendung	74	Tansania	126
Frisch auf den Müll	74	Uganda	128
Industrielle Lebensmittelverschwendung	77	Äthiopien	130
Ökologische Auswirkungen	77	Haiti	132
Lebensmittelverschwendung: Fakten und Tipps	78	Somalia	134
„Soll ich jetzt mein Pausenbrot nach Afrika schicken, oder wie?“	80	DR Kongo	136
Bildung und mangelnde Geschlechtergerechtigkeit	81	Schweiz	138
Wissen macht satt	81	Österreich	140
		Alleine geht es nicht!	142
		Impressum	144

Grußwort des BMZ

The world has enough for everyone's needs, but not everyone's greed.

(Mahatma Gandhi)



Michael Krake

Unser Planet könnte 10 Milliarden Menschen ernähren, niemand müsste hungern. Die Realität sieht anders aus: Unser globales Ernährungssystem trägt bei zu Klimawandel und Artensterben. Zur selben Zeit macht der Klimawandel schon heute Landwirtschaft vielerorts unmöglich. An vielen Stellen der Erde führen Krisen und Konflikte zu Hunger – umgekehrt gilt das auch: Wo Menschen nicht genug zu essen haben, führt das zu Krisen und oft auch zu Konflikten. Die Covid-19-Pandemie hat uns gezeigt, wie verwundbar lange Lieferketten sind. Unser Konsum ist nicht nachhaltig. Bevölkerungswachstum und der weltweite Wandel der Ernährungsgewohnheiten stellen uns vor zusätzliche Herausforderungen. Wir brauchen einen weltweiten Wandel unserer derzeitigen Ernährungssysteme – von der Produktion über die Märkte und den Handel bis hin zu unserem Konsum. Wir wollen, dass alle Menschen, egal, wo sie leben, sich ausreichend und gesund ernähren können, und zwar nachhaltig innerhalb der natürlichen Grenzen dieser Erde. Das hat Mahatma Gandhi gemeint: Eine Welt ohne Hunger ist möglich!

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) investiert rund 2 Milliarden Euro jährlich in globale Ernährungssicherung und ländliche Entwicklung. Das BMZ fördert innovative Ansätze für die Stärkung lokaler und globaler Strukturen. Ein Beispiel ist unser Globalvorhaben „Nachhaltigkeit und Wertschöpfung in Agrarlieferketten“. Inzwischen basieren rund 80 % des Welthandels auf globalen Wertschöpfungsketten. Kaffee, Bananen, Fisch oder Kleidung bilden die Existenzgrundlage für mehr als 450 Millionen Menschen. Wir arbeiten an mehr sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit in solchen Lieferketten, für existenzsichernde Einkommen, gegen Entwaldung und Kinderarbeit. Durch das im Juni 2021 verabschiedete Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz werden Unternehmen verpflichtet, auf die Einhaltung der Menschenrechte zu achten. Auch dies trägt indirekt zur Verbesserung der Ernährungssicherheit bei.

Um den Hunger in der Welt zu beenden, braucht es gemeinsames Handeln. Lösungsansätze gibt es, jetzt gilt es, diese in der Breite umzusetzen. Jede und jeder kann einen Beitrag leisten!

Ich freue mich über die Publikation „WELT MACHT HUNGER“ von SATT e.V. Sie stellt die richtigen Fragen zur richtigen Zeit. Mit wertvollen Hintergrundinformationen und dem Planspiel ermöglicht sie Schülerinnen und Schülern einen aktiven Einstieg in das Thema. Sie konfrontiert mit Fehlentwicklungen bei uns in Europa und zeigt auf, wie eng unser Konsum mit Lebens- und Arbeitsbedingungen von Menschen in Ländern des Globalen Südens verknüpft ist.

Ich wünsche allen Nutzerinnen und Nutzern dieser hervorragenden Materialsammlung spannende Erlebnisse beim Planspiel und Lernerkenntnisse für das praktische Leben!

Michael Krake

Kommissarischer Leiter der Abteilung „Globale Gesundheit; Wirtschaft; Handel; ländliche Entwicklung“, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

dass Sie gerade unser Bildungsmaterial rund um das Thema Hunger in Ihren Händen halten, freut uns sehr und macht uns Hoffnung! Unsere Beschäftigung mit diesem Thema begann 2011 mit der Arbeit an dem Theaterstück „Friss oder stirb“. Nach zwei Jahren Tournee haben wir den Prototypen des Planspiels händisch produziert und diesen Workshop mehr als 50 Mal mit Jugendlichen und Lehrer:innen durchgeführt.

Schon 2013 hatten wir die Idee, das Bildungsmaterial so zu gestalten, dass möglichst viele (junge) Menschen diese Spiel- und Lernerfahrungen machen können. Wir waren von den Rückmeldungen der Schüler:innen und der Lehrkräfte überwältigt, freuten uns über kleine Veränderungen und die entstandene Motivation, zu handeln. So betrachten wir ein durch unseren Workshop ausgelöstes Engagement für einen „fairen“ Kiosk an der Schule als großen Erfolg.

Während wir hier unsere Lebensmittel wegwerfen, verhungern in Afrika die Menschen. Ja, soll ich jetzt mein Pausenbrot nach Afrika schicken, oder wie?

Solche oder ähnliche (Kurzschluss-)Gedanken sind uns in unseren Workshops mit Jugendlichen begegnet. Schließlich kommt es uns nahezu unbegreiflich vor, was unser Handeln mit dem Hunger, der so weit weg von unserem Umfeld im Westen scheint, zu tun haben soll.

Wir haben für Sie dieses Buch verfasst, damit Sie, ohne wochenlang recherchieren zu müssen, mit jungen Menschen das Thema Hunger handelnd thematisieren können. Die Teilnehmenden verstehen somit auf eine ganz andere Weise die weltweiten Zusammenhänge und die multikausalen Faktoren des Hungers und aus der anfänglichen Ohnmacht erwächst durch den Erwerb von Handlungskompetenz Empowerment.

SATT e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, welcher sich in den Feldern Bildung, Kunst und Kultur bewegt. Mit dem Kauf des Buches und des Spiels helfen Sie uns nicht nur, unsere Kosten zu decken, Sie unterstützen unsere Vision, mehr Fairness in diese Welt zu bringen. Wenn Ihnen unser Material zusagt, empfehlen Sie es doch an Kolleg:innen weiter. Wichtig ist uns an dieser Stelle außerdem, einen ganz großen Dank an unsere Unterstützer:innen auszusprechen, ohne die es schier unmöglich gewesen wäre, das vorliegende Werk in dieser Weise umzusetzen. Was für ein Kooperationsfeuerwerk! Und auch wenn Sie am Ende des Buches noch Dankesworte und die Vorstellung der Autor:innen und Unterstützer:innen finden, möchten wir bereits im Vorwort Kathi Reidelshöfer danken. Liebe Kathi, es wird dich zwar nicht überraschen, dass du in diesem Buch erwähnt bist, du hast schließlich die Grafik gemacht ;-). Durch deinen unermüdlichen und beeindruckend engagierten Einsatz hast du aber auch inhaltlich maßgeblichen Anteil an dem großartigen Ergebnis. Es war die reinste Freude, mit dir zusammenzuarbeiten! Danke!

Ihnen allen wünschen wir nun viel Freude bei der Durchführung des Planspiels und hoffen auf die Umsetzung vieler kleiner und großer Projekte, von denen wir sehr gerne im Fairänderungs-Blog lesen (mehr Informationen siehe S. 87).

Jede noch so kleine Handlung, die zur Beendigung des Hungers führt, ist es wert, getan zu werden. Gehen wir es gemeinsam an!

Farina Simbeck & Dominik Burki



Dominik Burki



Farina Simbeck

*Alles, was es wert ist,
getan zu werden,
ist es auch wert,
unvollkommen
getan zu werden.*
(M. B. Rosenberg)

Einleitung

Aufbau und Inhalt des Bildungsmaterials

Das Bildungsmaterial WELT MACHT HUNGER umfasst ein Planspiel, ein Buch, eine Spielbox mit dem Material für das Planspiel und die Internetseite mit unserem Blog.

Das Buch ist in vier Kapitel gegliedert: *Fakten rund um den Hunger; Gründe für den Hunger; Best Practice & Handlungsimpulse; Das Planspiel.*

In den ersten beiden Kapiteln finden Sie das komprimierte Wissen rund um das Thema Hunger in der Welt.

Das Kapitel *Best Practice & Handlungsimpulse* beinhaltet positive Beispiele, die zur Nachahmung anregen. Ergänzend hierzu haben wir einen Blog eingerichtet, damit das Register an Handlungsmöglichkeiten, Initiativen und Best-Practice-Beispielen grenzenlos wachsen kann. Damit möchten wir eine Plattform bieten, auf der Schulen, Institutionen, Organisationen und Unternehmen sich gegenseitig inspirieren, vernetzen und Synergien bilden können (mehr dazu auf S. 87).

Im Kapitel *Das Planspiel* finden Sie eine kurze Spielbeschreibung sowie die Länderkarten mit den Spielkarten, die für die Schüler:innen die Grundlage des Planspiels liefern. Das Spiel ist auch in ausführlicher Form als Spielbox erhältlich. Diese enthält eine detaillierte Anleitung und ansprechendes Material, welches den Schüler:innen bzw. Teilnehmenden für das Spiel ausgehändigt wird, so dass sie sofort loslegen können: Länderkarten samt Spielhinweisen und Rollennamen, Spielkarten und Spielgeld.

Zusätzlich gibt es auf unserer Internetseite www.satt-ev.com einen internen, mit einem Passwort (*Satt21!*) geschützten Bereich, der für Sie Videos zu einzelnen Spielen, eine ausführliche Spielbeschreibung und verschiedene Druckvorlagen bereithält.



Im Buch finden Sie Aufgaben, die Sie im Unterricht (nach dem Planspiel) durchführen können. Diese sind speziell gekennzeichnet. Zudem bieten wir Ihnen zahlreiche Links, die zu Eigenrecherchen anregen.

Wir erheben bei einem solch umfassenden Thema natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit, haben jedoch alles dafür getan, ein stark gebündeltes, informatives Werk zu erstellen. Um thematische Zusammenhänge leicht und schnell erschließbar zu machen, enthält das Buch viele Querverweise, die der schnellen Orientierung dienen. Sie müssen dieses Buch nicht von vorne nach hinten durchlesen, denn jeder Themenbereich ist in sich abgeschlossen und leitet Sie bei Interesse zum nächsten Thema weiter.

In den Randspalten finden Sie Hinweise mit Angaben von Internetseiten, Filmen und Organisationen, um weitere Quellen zur Vertiefung, Ergänzung oder eigenen Recherche zur Verfügung zu haben. Besonders erwähnen möchten wir hier die zwei Wanderausstellungen von der Welthungerhilfe und von earthlink e.V.

Methodisch-didaktische Hinweise

Im Zentrum dieses Bildungsmaterials steht das Planspiel. Spielen Sie es mit so viel Spaß und Freude wie möglich. Wir ermutigen Sie, darüber zu sprechen, welche Gefühle während des Spiels auftauchen. Fragen Sie die Schüler:innen/Teilnehmenden immer wieder, wie es ihnen geht!

Das Prinzip, welches dem Spiel zugrunde liegt, finden wir sowohl für Ihre Klassengemeinschaft / Ihre Gruppe / Ihr Team wie auch im globalen Zusammenhang essenziell:

Von der Konkurrenz zur Kooperation.

Moderne soziale Neurowissenschaft konnte in den letzten 20 Jahren herausarbeiten, dass wir Menschen nicht intuitiv primär auf Egoismus ausgerichtet sind, sondern dass wir intuitiv automatisch pro-soziale Wesen sind. Kooperation war das evolutionäre Erfolgsticket des Menschen. Die Lust zu kooperieren ist begründet durch die sogenannten Belohnungssysteme. Wir sind biologisch als Menschen so konstruiert, dass wir gute Gefühle von unserem Gehirn gemacht kriegen, wenn wir gut kooperieren, wenn wir gegenseitigen Respekt haben, wenn wir uns zugehörig fühlen können. Das sind die

Material zum Download im Internen Bereich: www.satt-ev.com
Passwort: Satt21!

Das Planspiel und das Lehrmaterial eignen sich für folgende Fächer: Gesellschaftskunde/Politische Bildung, Geografie, Deutsch, Geschichte, Kunst, Ethik/Religion, Kochen/Hauswirtschaft

„Bewardsysteme“, die Belohnungssysteme. Und auf der anderen Seite haben wir die Angst-, die Aggressionssysteme, die werden immer aktiv, wenn man uns Angst macht. Wenn wir diese Angst haben, kommen die Gier- und die Aggressionssysteme. Im modernen Kapitalismus leben wir in einem System, wo der Mensch permanent als Konkurrent betrachtet wird (mir als Konkurrent nahegebracht wird) und wir fallen in egoistische Muster, mit denen wir sowohl uns selber nichts Gutes tun, weil wir krank werden vor Dauerstress, als auch die Welt ruinieren.

(Joachim Bauer, Neurowissenschaftler)

So ist das Planspiel dergestalt angelegt, dass dieselben Spiele (!) zuerst als Konkurrenz- und dann als Kooperationsspiele gespielt werden. Achten Sie darauf, wie sich die Gesichter Ihrer Schüler:innen/Teilnehmenden verändern, wie sich der Sitzkreis verändert. Sie werden überrascht sein.

Wir empfehlen Ihnen, als Einführung in das Thema einen Film anzuschauen. Im Anschluss bietet es sich an, ausführlich in der Klassengemeinschaft/Gruppe darüber zu sprechen. Uns ist sehr daran gelegen, die Schüler:innen/Teilnehmenden in ihren Lebenswelten abzuholen. Hierfür sind Interesse und Offenheit für die Belange der Schüler:innen unabdingbar.

Zur Nachbereitung des Planspiels finden Sie verschiedene Themenbereiche vor, so dass Sie den Schwerpunkt bedarfsgerecht selbst wählen können (Klimakrise, Geschlechtergerechtigkeit, Landwirtschaft, Foodwaste, Krieg/Konflikte und Flucht, Macht der Konzerne). Wir möchten Sie dazu einladen, einzelne von Ihnen ausgewählte Hintergrundtexte mit den Schüler:innen zu lesen. Die Arbeitsaufträge im Bildungsmaterial zielen darauf ab, ins Handeln zu kommen oder zu recherchieren. Es gibt unzählige gute Arbeitsblätter von verschiedenen Organisationen zum Thema Hunger – wir finden diese Arbeitsform legitim, ermutigen Sie jedoch, hier einen anderen Weg zu beschreiten.

Für wen eignet sich WELT MACHT HUNGER?

Das Bildungsmaterial ist vordergründig als Lehrmittel für die schulische und außer-

schulische Bildungsarbeit mit Menschen ab 14 Jahren konzipiert. In der Schule betrifft das sowohl Sekundarstufe I als auch II.

Die Themen eignen sich für den Unterricht in den Fächern Gesellschaftskunde/Politische Bildung, Geografie, Deutsch, Geschichte, Kunst, Ethik/Religion und v.a. Der Themenbereich Lebensmittelverschwendung ist prädestiniert für Hauswirtschaft und Kochen.

Doch wir empfehlen das Planspiel auch jedweden Organisationen, Institutionen und Unternehmen, die ein tieferes Verständnis für globale Zusammenhänge zum Thema Hunger in der Welt, globale Kooperation und Nachhaltigkeit generieren wollen, um intrinsische Motivation für Verhaltensänderungen in Gang zu setzen. Auch hier stellt der Gruppenprozess, der während des Spielens angestoßen wird, einen großen Mehrwert für das Teambuilding (ohne dass dies explizit als Trainingsziel benannt werden müsste) dar.

Wir kommen auch gerne zu Ihnen

Unsere Leidenschaft ist die direkte Arbeit mit Menschen. Das ursprüngliche Planspiel führten wir in den Jahren 2013 bis 2015 mehr als 50 Mal mit Jugendlichen durch. Wir haben erlebt, dass es sowohl für die Schule, für das Klassenklima und die Lehrpersonen sehr bereichernd ist, das Spiel gemeinsam mit den Schüler:innen zu spielen. Im zweiten, kooperativen Teil schauten die Lehrpersonen meist zu und beobachteten die Klasse von außen. Hierdurch konnte ein ganz neuer Blick auf die Schüler:innen geworfen und wertvolle Erkenntnisse aus dem Gruppenprozess gewonnen werden.

Von November 2020 bis Sommer 2021 haben wir das Planspiel komplett überarbeitet und bieten jetzt sowohl Workshops für Jugendliche als auch Multiplikator:innen und Teams an.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf und laden Sie uns als Workshop-Leiter:innen oder zur Multiplikator:innen-Fortbildung an Ihre Schule ein. Wir freuen uns auch über Anfragen von außerschulischen Bildungseinrichtungen und Organisationen, Initiativen oder Unternehmen. Die Kontaktdaten finden Sie auf unserer Homepage: www.satt-ev.com.

Was haben Sie und Ihre Schüler:innen bzw. Teilnehmenden davon?

Ihre Schüler:innen / Teilnehmenden erlangen einen signifikanten, qualitativ hochwertigen Wissenszuwachs zu Ungleichheit und Ungerechtigkeit zwischen dem Norden und dem Süden und begreifen Zusammenhänge wie auch Ursachen. Sie erlangen fundiertes Fachwissen zu den verschiedenen bereits genannten Themengebieten. Sie hinterfragen eigene und gesellschaftliche Denkgewohnheiten und Handlungsmuster. Sie sind sensibilisiert für das Thema Hunger in der Welt und setzen sich in ihrem Umfeld aktiv für Veränderungen ein.

Durch das Planspiel und die Bearbeitung des Themas erhalten die Schüler:innen / Teilnehmenden ein neues Verständnis für die Probleme des Südens, wissen, dass dies globale Themen sind, die alle betreffen, und entwickeln eigene Handlungsoptionen. Dazu gehören einfache Dinge des Konsums, wie beispielsweise faires, regionales, saisonales und biologisches Einkaufen. Sie verstehen den Nutzen dieser leicht zu verändernden Handlungsmuster und sind durch den spielerischen Perspektivenwechsel empathisch intrinsisch motiviert. Sie erkennen Zusammenhänge von Überfluss im Norden und Mangel im Süden und wissen, warum es wichtig ist, auch hier bei uns sorgsam mit Lebensmitteln umzugehen und z.B. nichts wegzuworfen u.v.m. Die Schüler:innen / Teilnehmenden entwickeln Motivation für Engagement.

Lernziele des Globalen Lernens

Im Zuge der Globalisierung und der parallel sich verändernden pädagogischen Denk- und Handlungsweisen fokussiert sich Globales Lernen auf den Bildungsauftrag für nachhaltige Entwicklung. Demnach ist Globales Lernen ein offenes pädagogisches Konzept, das sich auf die vier Elemente Politik, Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft bezieht und versucht, daraus resultierende Chancen und Herausforderungen zu erkennen und zu diskutieren.

Gemäß dem Modell des Globalen Lernens berücksichtigt das Bildungsmaterial elf Kernkompetenzen:

- Informationsbeschaffung und -verarbeitung
- Erkennen von Vielfalt
- Analyse des globalen Wandels
- Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen
- Perspektivenwechsel und Empathie
- Kritische Reflexion und Stellungnahme
- Beurteilung von Entwicklungsmaßnahmen
- Solidarität und Mitverantwortung
- Verständigung und Konfliktlösung
- Handlungsfähigkeit im globalen Wandel
- Partizipation und Mitgestaltung

Wichtiger Hinweis zu unseren Quellen

Der Umgang mit Zahlen und Statistiken ist sehr komplex. Es stellt oftmals eine schwierige Herausforderung dar, in einigen Ländern des Südens zuverlässiges Zahlenmaterial zu bekommen. Oft gibt es in den Ländern keine Einwohnermeldeämter, keine gut funktionierende Verwaltung oder eine für alle ausreichende Gesundheitsfürsorge. Deshalb fallen manchmal numerische Angaben über das Ausmaß der Unterernährung von Kindern, über die Zahl der Hungernden oder über Armut bei unterschiedlichen Quellen unterschiedlich aus.

Bei den Zahlen haben wir uns stark an der Welthungerhilfe und am Welthunger-Index orientiert. Sie finden auf der Internetseite der Welthungerhilfe stets das neueste Factsheet Hunger und den aktuellen Welthunger-Index (www.welthungerhilfe.de). Zusätzlich kommen viele Zahlen von Organisationen wie UNICEF, SOS-Kinderdörfer, UNHCR, WHO oder der Weltbank. Unsere Autor:innen haben nicht alle dieselben Quellen verwendet, so dass es im Buch diesbezüglich zu Abweichungen kommen kann. Außerdem ist heute (Juni 2021) noch nicht absehbar, in welchem Ausmaß sich die Corona-Pandemie auf die Armut und den Hunger ausgewirkt hat und auswirken wird. So bitten wir um Nachsicht, wenn die Zahlen zum Teil unterschiedlich ausfallen.

Unbestritten bleibt jedoch, dass Millionen von Menschen aktuell hungern, dass wir weltweit alle Menschen ernähren könnten und dass ca. alle zehn Sekunden ein Kind an Unterernährung und Hunger stirbt.

Die Teilnehmenden des Planspiels erhalten einen Wissenszuwachs zu Ungleichheit und Ungerechtigkeit zwischen dem Norden und dem Süden, begreifen Zusammenhänge sowie Ursachen. Sie entwickeln eigene Handlungsoptionen und sind motiviert, etwas zu verändern.

Jede:r Hungernde
ist eine:r zu viel!

Fakten rund um den Hunger

Eine Welt ohne Armut
und Hunger ist möglich.

Zahlen und Definitionen

Jeder Mensch, der an Hunger und Unterernährung leidet, ist einer zu viel.

2015 wurde durch die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen mit der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung einstimmig als zweites globales Ziel vereinbart: „Kein Hunger!“ So soll bis 2030 der Hunger beendet, Ernährungssicherheit und eine ausgewogene Ernährung erreicht und eine nachhaltige Landwirtschaft gefördert werden. 2018 waren 26,4% der Weltbevölkerung von mäßiger oder schwerer Ernährungsunsicherheit betroffen. Mit der momentanen Geschwindigkeit werden etwa 37 Länder bis 2030 nicht einmal ein niedriges Hungerniveau erreichen.

Wann wird von einer „Hungersnot“ gesprochen?

Die Vereinten Nationen kategorisieren die Ernährungssicherheit in einem Land in fünf Stufen. „Hungersnot“ stellt die fünfte und schlechteste Bewertung dar. Eine „Hungersnot“ ist gegeben, wenn drei wesentliche Bedingungen erfüllt sind:

- ✓ 20% aller Haushalte müssen mit gravierenden Einschränkungen in der Nahrungsmittelversorgung zurechtkommen (weniger als 2.100 verfügbare Kilokalorien am Tag).
- ✓ Mindestens 30% der Bevölkerung sind akut unterernährt.
- ✓ Mindestens zwei von 10.000 Menschen oder vier von 10.000 Kindern sterben täglich an Nahrungsmittelmangel.

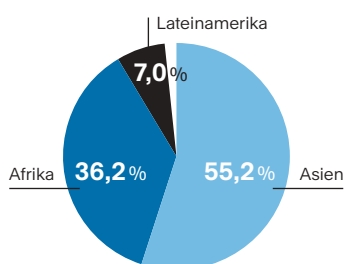
Wie viele Menschen hungern weltweit?

Die Vereinten Nationen schätzen, dass im Jahr 2019 **weltweit rund 690 Millionen** von insgesamt 7,5 Milliarden **Menschen hungern**. Das sind knapp 9% der Weltbevölkerung oder etwa jeder elfte Mensch. Außerdem können sich **3 Milliarden Menschen keine gesunde Ernährung leisten** und wissen nicht zuverlässig, wie sie sich täglich ernähren sollen.

Die Analyse aller Daten bestätigt seit dem Jahr 2000 einen Trend: Bis 2014 ging die Zahl der chronisch unterernährten Menschen stetig zurück, seitdem steigt sie wieder langsam an. Durch die Corona-Pandemie wird es eine weitere Verschlechterung geben.

Was genau ist Hunger?

Die Definition für Hunger ist vielschichtig, denn auch die Ursachen und Ausmaße von Hunger sind vielfältig. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird Hunger als Qual bezeichnet, die durch den Mangel an Kalorien erzeugt wird. Doch dies greift zu kurz. Hunger zeigt sich in unterschiedlichen Formen, die nachfolgend erklärt werden.



Wo hungern Menschen?

381 Millionen Menschen hungern aktuell in Asien. Das ist die höchste Rate weltweit. In Afrika ist die Hungersituation ebenfalls alarmierend. Insbesondere in Ostafrika ist die Situation dramatisch, hier ist ein Fünftel der Bevölkerung unterernährt (19,1%). Insgesamt hungern auf dem afrikanischen Kontinent 250 Millionen Menschen. In Lateinamerika beläuft sich die Zahl auf 48 Millionen Menschen.

Zahlen und Definitionen

Formen des Hungers

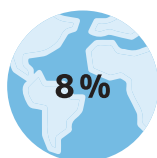
Chronischer Hunger

Chronischer Hunger beschreibt den konstanten bzw. regelmäßigen Zustand von Unterernährung. Es gibt qualitative und quantitative Unterernährung, die oft eng mit Armut verknüpft und global am weitesten verbreitet ist.

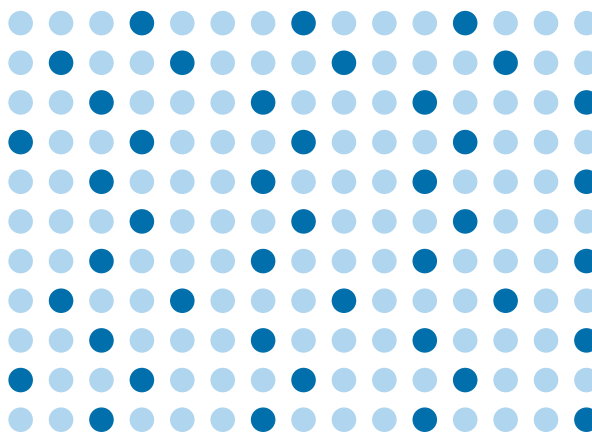
Sie ist häufig auf den ersten Blick nicht sichtbar, hat aber dramatische Folgen: Der Körper gleicht unzureichende Ernährung dadurch aus, dass er körperliche und geistige Aktivitäten einschränkt, den Menschen ihre Initiative und Konzentrationsfähigkeit raubt und sie apathisch werden lässt. Bei Kindern kann die kognitive und physische Entwicklung unumkehrbar beeinträchtigt werden, zusätzlich steigt das Krankheits- und Sterberisiko erheblich.

Akuter Hunger

Darunter wird schwere Unterernährung über einen abgrenzbaren Zeitraum verstanden. Es ist die extremste Form von Hunger, beispielsweise ausgelöst durch Katastrophen.



Weltweit leiden rund 8 % der Hungern den unter akutem Hunger. Zur Deckung des Ernährungsbedarfs sollte jeder Mensch nicht nur Zugang zu kulturell angemessener Nahrung in ausreichender Menge, sondern auch in ausreichender Qualität haben.



Mehr als jeder Vierte ist von verborgenem Hunger betroffen.

Verborgener Hunger

Hierbei handelt es sich um eine Art der Unterernährung, bei der zu wenig Vitamine und Mineralstoffe (wie Zink, Jod und Eisen) aufgenommen und verwertet werden, um eine stabile Gesundheit und Entwicklung zu gewährleisten.

Sie ist die am schwersten zu identifizierende Form des Hungers, da nicht unmittelbar erkennbar. Betroffen sind weltweit über 2 Milliarden Menschen. Wenn keine Katastrophensituation besteht, ist Armut die Hauptursache für diese Form des Hungers.

Ein Mangel an Nährstoffen kann schwerwiegende und langfristige Folgen haben: eine erhöhte Sterblichkeit von Kindern und Müttern, ein geschwächtes Immunsystem, körperliche Behinderungen und Einschränkungen in der kognitiven Entwicklung.

Verborgener Hunger führt zu Unterernährung. Er schadet nicht nur dem einzelnen Menschen, sondern kann die gesamte sozioökonomische Entwicklung in den betroffenen Ländern hemmen. Die Produktivität sinkt, weil Menschen sich nicht gesund entwickeln können und der Armutskreislauf verfestigt wird.

Zahlen und Definitionen

Warum hungern Menschen?

Die Gründe sind, wie erwähnt, vielschichtig und reichen unter anderem von Kriegen und Krisen über schlechte Regierungsführung, ungerechte Landverteilung, schlechte Entlohnung, Geschlechterungerechtigkeit, Klimawandel, Finanzkrisen und gesellschaftliche Ausgrenzung bis hin zu ungerechten internationalen Handelsverträgen.

Das 2. Kapitel dieses Buches beschäftigt sich mit den verschiedenen Hungergründen. Darüber hinaus wirkt sich die weltweite Corona-Epidemie vor allem auf ärmere Menschen aus – sie verlieren ihre Einkommensmöglichkeiten, in der Folge verschlechtert sich ihre Ernährungssituation. Dies ist besonders in Entwicklungsländern, die mangelhafte finanzielle Rettungsschirme bereitstellen können und in denen es keine sozialen Sicherungssysteme gibt, der Fall.

**Corona ist ein Weckruf an uns alle:
Nachhaltigkeit ist eine Überlebensfrage
der Menschheit!**

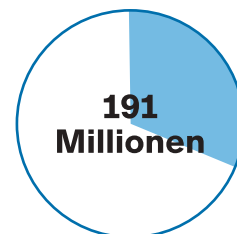
Dr. Gerd Müller (CSU), Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Wie viele Kalorien sollte jeder Mensch täglich zu sich nehmen?

Die minimal erforderliche Nahrungsmenge für einen Menschen pro Tag variiert zwischen Ländern sowie zwischen Altersgruppen und Geschlechtern. Laut FAO liegt sie durchschnittlich bei etwa 1.800 Kilokalorien am Tag; laut WHO bei etwa 2.100 Kilokalorien am Tag.

Wie viele Kinder leiden an Hunger?

Rund 191 Millionen Kinder unter fünf Jahren sind als Folge von Mangelernährung unterentwickelt. Das sind zwischen einem Viertel und einem Drittel aller Kinder unter fünf Jahren.

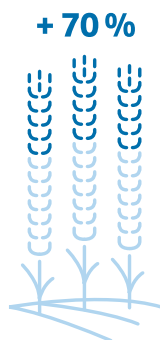


Im Jahr 2019 war jedes fünfte Kind (144 Millionen) im Verhältnis zum Alter zu klein gewachsen (stunted). Dies wird als Beleg für chronische Unterernährung gewertet. 47 Millionen dieser Kinder litten an Auszehrung (wasted), hatten also in Bezug auf ihre Größe ein zu niedriges Gewicht, was als Beleg für akute Unterernährung gewertet wird. Gleichzeitig sind etwa 38 Millionen Kinder weltweit unter fünf Jahren übergewichtig.

Wie viele Kinder sterben weltweit an Hunger?

Schätzungen der Vereinten Nationen (UNICEF, 2018) zufolge sterben jedes Jahr rund 5,3 Millionen Kinder unter fünf Jahren. Fast die Hälfte dieser Todesfälle sind auf die Folgen von Mangel- und Unterernährung zurückzuführen.

Könnten mit den verfügbaren Nahrungsmitteln alle Menschen ernährt werden?



Im Prinzip ja, wenn die Verteilung gerecht wäre. Nach Schätzung der FAO müsste die Agrarproduktion bis 2050 um mehr als 70 % gesteigert werden, um weltweit die zunehmende Nachfrage nach Lebensmitteln sicherstellen zu können.

Quelle: Factsheet Hunger, Welthungerhilfe (Zahlengrundlage FAO „SOFI 2020“ mit Bezug auf das Jahr 2019)

Folgen des Hungers

Hunger bedeutet akutes körperliches Leiden, eine Schwächung der motorischen und geistigen Fähigkeiten, Ausschluss aus dem berufstätigen Leben, soziale Marginalisierung, Angst vor dem nächsten Tag, Verlust der wirtschaftlichen Autonomie. Er führt zum Tod. (Jean Ziegler, ehemaliger UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung)

Was man unter den verschiedenen Formen des Hungers zu verstehen hat, ist bei *Zahlen und Definitionen* (S. 10 ff) nachzulesen. Geht man jedoch lediglich von diesen Definitionen aus, bleibt der Hunger abstrakt. Das vorliegende Kapitel fasst deshalb noch einmal die dramatischen Folgen von Hunger und Unterernährung zusammen.

Ein Versuch, die Katastrophe der Hungernden dieser Welt (be-)greifbar zu machen.

Millionen von Mädchen und Jungen rund um den Erdball sind aufgrund von Mangelernährung nicht so entwickelt, wie es ihrem Alter entsprechen würde. Kinder, die bereits im Mutterleib zu wenig Nährstoffe erhalten, haben später kaum Chancen, ihren Entwicklungsrückstand aufzuholen. Sie sind für ihr Alter zu klein (stunted / wachstumsverzögert), ihre körperliche und geistige Entwicklung ist eingeschränkt, sie können sich nur schwer konzentrieren und erbringen schlechtere schulische Leistungen.

Kinder, die in Bezug auf ihre Größe ein zu niedriges Gewicht aufweisen, leiden an Auszehrung (wasted/ausgezehrt). Die Funktionalität ihres Immunsystems wird beeinträchtigt, das Risiko für Erkrankungen – selbst dann noch, wenn sie längst erwachsen sind – ist sehr hoch. Tendenziell verfügen sie über eine reduzierte körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, das mindert ihre Verdienstmöglichkeiten, das Armutsrisiko steigt, der teuflische Kreislauf von Armut und Hunger, Hunger und Armut setzt sich fort.

Mangel an Mikronährstoffen

Menschen, die sich nur mangelhaft ernähren können, fehlt es an lebensnotwendigen Mikronährstoffen wie Vitaminen, Eisen, Proteinen, Jod, Zink etc. Fast ein Drittel der Weltbevölkerung leidet an diesem sogenannten „Verborgenen Hunger“ (Hidden Hunger). Fast jeder zweite Todesfall bei Kindern unter

Ausgewählte Mikronährstoffdefizite und ihre Folgen	
Eisen	Häufung von Anämien, verminderte Organ- und Knochenbildung sowie vermindertem Zellschutz, Beeinträchtigung der Gehirnentwicklung, begrenzte Lernfähigkeit, Verhaltensstörungen; 25% der Weltbevölkerung, d.h. 1,62 Milliarden sind von einer Eisenmangelanämie betroffen, besonders Vorschulkinder in Afrika und in Südostasien mit einem Anteil von 47,4% und Schwangere mit 41,8%; auch wird die Eisenmangelanämie für bis zu 20% der Müttersterblichkeit verantwortlich gemacht.
Zink	Wachstumsverzögerung (Stunting), eingeschränktes Immunsystem, Schleimhautentzündungen, Häufung von Durchfallerkrankungen, Lungenentzündungen und Malaria. Geschätzt 17,3% der Weltbevölkerung leiden unter Zinkmangel, jede:r Vierte davon lebt in Afrika und jede:r Fünfte in Asien.
Vitamin A	Erblindung, Nachtblindheit, verstärkt Infektionskrankheiten, insbesondere Atemwegsinfekte, Lungenfunktionsstörungen. Geschätzt bis zu 500 Millionen Kinder weltweit sind infolge des Vitamin-A-Mangels erblindet.
Jod	Störung der Synthese des Schilddrüsenhormons, das das Wachstum und die Entwicklung insbesondere des Zentralnervensystems regulieren hilft. Jodmangel in der frühen Schwangerschaft kann zu irreversiblen neurologischen Schädigungen des Kindes führen. Weltweit sind schätzungsweise 1,8 Milliarden Menschen von einem Defizit betroffen.
Folsäure	Destabilisierung von epigenetischen Veränderungen. Folsäuremangel in der Schwangerschaft verzögert das fötale Wachstum, insbesondere der Nerven, und führt ebenso zu einem zu niedrigen Geburtsgewicht.

Quelle: Nach 10 guten Gründen für ein Engagement gegen Hidden Hunger in Uganda (2018); mit freundlicher Genehmigung der Assmann-Stiftung für Prävention

fünf Jahren ist darauf zurückzuführen. Wird nicht rechtzeitig etwas dagegen unternommen, kann akute Mangelernährung zur tödlichen Gefahr werden. Kwashiorkor, Anämie, Rachitis, Blindheit, Beriberi, Skorbut oder Pellagra sind nur einige der Krankheiten, die durch Hunger oder Mangelernährung verursacht werden. Viele Kinder sterben aber an eigentlich harmlosen Infekten oder Erkrankungen, wie beispielsweise Durchfall.

Hier stehen wir vor einer der größten globalen Herausforderungen.

Unterentwicklung durch Mangelernährung beeinträchtigt nicht nur die individuellen Fähigkeiten eines Kindes, zu lernen und später seinen Lebensunterhalt zu verdienen, sondern auch den sozialen und ökonomischen Fortschritt seines Landes. (UNICEF)



In vielen Ländern der Tropen basiert die Ernährung auf proteinarmen, kohlenhydratreichen Lebensmitteln wie Kartoffeln, Cassava oder Kochbananen. Steigen Kinder nach dem Abstillen auf die Erwachsenenernährung um, tritt häufig das Mangelsyndrom **Kwashiorkor** auf.

Krankheiten infolge von Mangelernährung

Krankheiten	Ursachen	Auswirkungen
Marasmus	Protein- und Energiemangel	Wachstumsstörungen, geistige Entwicklungsstörungen, Durchfälle, dünne Gliedmaßen, verringerte Körpertemperatur, Abbau der Proteinreserven, Abbau der Energiereserven, Anfälligkeit für Krankheiten
Kwashiorkor	Protein- und Vitaminmangel	Wachstumsstörungen, Muskelschwäche, Anämie, Gärungsdiarrhö, geblähter Bauch, Zahnverlust, Leberschaden
Marasmischer Kwashiorkor (Mischform)		Es kommt zu einer Schwächung der inneren Organe, einschließlich des Herz-Kreislaufsystems sowie des Immunsystems, zu erhöhter Anfälligkeit für Krankheiten, bei Kindern zu einer bleibenden Schädigung von Körper und Geist.
Anämie	Eisenmangel	Eine Anämie (Blutarmut) greift das Blutsystem an, raubt Energie und Konzentrationsfähigkeit, schwächt das Immunsystem.
Rachitis	Vitamin-D- und Kalziummangel	Auswirkungen: Werden die Knochen während des Wachstums nicht ausreichend mit Mineralstoffen versorgt, wirkt sich das negativ auf ihre Entwicklung aus. Das Knochengewebe bleibt weich und verformt sich leicht, insbesondere im Bereich der Wirbelsäule, des Brustkorbs oder der Beine.
Xerophthalmie	Vitamin-A-Mangel	Xerophthalmie, so der medizinische Fachausdruck für Blindheit, die durch einen Mangel an Vitamin A hervorgerufen wird, gilt weltweit als die Hauptursache für Blindheit bei Kindern unter fünf Jahren. Ein Mangel an Vitamin A kann aber noch weitaus verheerendere Folgen nach sich ziehen: Die Schwächung des Immunsystems macht Kinder anfälliger für Infektionskrankheiten, wie zum Beispiel Masern. Jedes Jahr stirbt eine große Anzahl an Kindern, weil ihr Bedarf an Vitamin A nicht ausreichend gedeckt werden kann.
Noma oder Wangenbrand	Die Krankheit befällt Kinder, deren Immunsystem durch Unterernährung, Vorerkrankungen (u. a. Masern) und/oder durch mangelnde (Mund-)Hygiene geschwächt ist.	Noma ist eine schwere bakterielle Erkrankung, die von der Mundschleimhaut ausgehend auf Weich- und Knochenteile des Gesichts übergreift und diese zerfrisst. In der Hauptsache sind davon Kinder unter sechs Jahren betroffen.
Beriberi	Vitamin-B1-Mangel	Herzinsuffizienz, Ödeme
Skorbut	Vitamin-C-Mangel	Brüchigkeit des Gewebes, Blutungen des Zahnfleisches und der Haut

Diese Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Auch verzichten wir bewusst auf die Verwendung von Bildmaterial.

Verlust der Würde

[Redacted text block]

[Redacted text block]

(Aus: Das Imperium der Schande – Jean Ziegler)



Für diese beiden Texte haben wir leider nur die Print-Rechte.

Wie Hungernde selbst ihre Lage erleben

[Redacted text block]

(Aus: Das Imperium der Schande; Jean Ziegler zitiert darin aus einer Langzeitstudie der Soziologin Maria do Carmo Soares de Freitas (Bundesuniversität Bahia) im Viertel Pela Porco in Salvador)



Kinder in Taiz/Jemen holen Wasser. Nach sechs Jahren Krieg ist besonders die Ernährungslage im Jemen kritisch. Ende 2020 sind 13,5 Millionen Menschen akut von Hunger bedroht und auf die Verteilung von Trinkwasser und Nahrungsmitteln durch Hilfsorganisationen angewiesen.

Siehe auch: Factsheet der Welthungerhilfe über die aktuelle Lage im Jemen



Strategien gegen verborgenen Hunger

Ein wichtiger Beitrag für die Prävention von *Hidden Hunger* besteht nach Ansicht der Expert:innen in Maßnahmen, die es ermöglichen, das Spektrum der konsumierten Lebensmittel zu erweitern.

Akuter, schwerer und sichtbarer Mangel an Mikronährstoffen kann durch die Gabe von Mikronährstoffpräparaten und von mit Mikronährstoffen angereicherter Fertignahrung (*Ready-to-Use-Food*, *RUF*) über einen kurzen Zeitraum ausgeglichen werden. Die Expert:innen verweisen beispielsweise auf Empfehlungen der WHO zur Vitamin-A-Substituierung bei Kindern im Alter zwischen 6 und 59 Monaten.

Entscheidend hierbei ist, dass die Hilfen frühzeitig einsetzen, zumal besonders die Ernährung der Kinder bis zum zweiten Lebensjahr maßgeblich Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung hat. Wissenschaftler:innen empfehlen daher präventive Maßnahmen im prägenden 1.000-Tage-Zeitfenster, das die Phasen der Ernährung in der Schwangerschaft, in der Stillzeit und die Zeit nach dem Stillen bis zum Ende des zweiten Lebensjahres einschließt.

Doch erst die Umstellung auf eine ausgewogene Ernährung wird zu einer dauerhaften Normalisierung führen. Angesichts begrenzter Land- und Wasserressourcen in der Welt sollte mehr in Verfahren zur Intensivierung der landestypischen Lebensmittelgewinnung investiert werden. Landwirtschaftliche Forschung ist nötig, um neue Sorten züchten und neue Anreicherungsverfahren entwickeln zu können. Ziel dieser Biofortifikations-Konzepte ist es zu zeigen, wie durch züchterische Verfahren die Mikronährstoffdichte bei den landwirtschaftlich erzeugten Grundnahrungsmitteln zu steigern ist, ohne die Erträge quantitativ erhöhen zu müssen.

(Quelle: Assmann-Stiftung für Prävention)

Auch das gibt zu denken

Quelle: Aktion gegen den Hunger

- Jedes Jahr sterben 3,1 Millionen Kinder (8.500 am Tag) an den Folgen von Mangelernährung.
- 9 von 10 akut mangelernährten Kindern haben keinen Zugang zu lebensrettender therapeutischer Nahrung.
- Eine Behandlung mit nährstoffreicher und hochkalorischer Erdnusspaste kann das Leben eines Kleinkindes innerhalb kürzester Zeit retten.
- 9 Milliarden Euro pro Jahr kostet es, die grundlegenden Bedürfnisse der Menschen in den Ländern abzudecken, die am stärksten von Mangelernährung betroffen sind.

Wissenschaftler:innen empfehlen präventive Maßnahmen im prägenden 1.000-Tage-Zeitfenster, das die Phasen der Ernährung in der Schwangerschaft, in der Stillzeit und die Zeit nach dem Stillen bis zum Ende des zweiten Lebensjahres einschließt.

Es gibt auch Positives zu berichten

Die Anzahl der Kinder, die heute noch vor dem fünften Lebensjahr sterben, hat sich seit 1990 halbiert. (Quelle: Aktion gegen den Hunger)

Die Versorgung mit der Erdnusspaste „Plumpy Nut“

Laut UNICEF dauert die Behandlung eines akut unterernährten Kindes im Durchschnitt vier bis sechs Wochen.

Ein Päckchen Erdnusspaste hat 500 Kalorien. Die Paste setzt sich aus Erdnüssen, Öl, Milchpulver und Zucker zusammen und ist mit lebenswichtigen Vitaminen und Spurenelementen angereichert. Das alles brauchen Kinder, damit sich Körper und Gehirn gut entwickeln. Den meisten Kindern sieht man schon wenige Tage nach dem Beginn der Behandlung an, dass es ihnen besser geht. Ihr unterernährter Körper erholt sich, sie nehmen zu und bekommen neue Energie.



Erdnüsse sind ein guter Proteinlieferant und enthalten gesunde Nährstoffe wie Antioxidantien, Eisen und Magnesium.

WASH netzwerk
www.washnet.de

Eine Initiative deutscher Nichtregierungsorganisationen zu Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene.

Das Menschenrecht auf Nahrung



Ein indischer Bauer sät Reis. Freies Saatgut bildet die Grundlage für Ernährungssouveränität.

Das Recht auf Nahrung betrachtet den Zugang zu Ernährung nicht als einen Bedarf, sondern als ein Recht. Die Umsetzung dieses Rechts auf angemessene Ernährung ist eine zwingende Verpflichtung für die Regierungen, die im internationalen Recht anerkannt ist.

Das Recht auf Nahrung ist ein universelles Menschenrecht eines jeden Menschen und einer jeden Gruppe von Menschen. Das Recht auf Nahrung betrachtet den Zugang zu Ernährung nicht als einen Bedarf, sondern als ein Recht. Die Umsetzung dieses Rechts auf angemessene Ernährung ist eine zwingende Verpflichtung für die Regierungen, die im internationalen Recht anerkannt ist.

Wo ist dieses Recht verankert?

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ist eine Resolution der Generalversammlung der Vereinten Nationen zu den Menschenrechten. Sie wurde am 10. Dezember 1948 im Palais de Chaillot in Paris verkündet. Das Recht auf Nahrung ist im Artikel 25 wie folgt festgelegt:

Artikel 25 (Recht auf Wohlfahrt)

1. Jeder Mensch hat das Recht auf einen Lebensstandard, der Gesundheit und Wohl für sich selbst und die eigene Familie gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und

notwendige soziale Leistungen, sowie das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität oder Verwitwung, im Alter sowie bei anderweitigem Verlust der eigenen Unterhaltsmittel durch unverschuldete Umstände.

2. Mütter und Kinder haben Anspruch auf besondere Fürsorge und Unterstützung. Alle Kinder, eheliche wie außereheliche, genießen den gleichen sozialen Schutz.

Das Recht auf Nahrung im UN-Sozialpakt

Am 16. Dezember 1966 wurde der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, kurz UN-Sozialpakt, von der Generalversammlung der Vereinten Nationen einstimmig verabschiedet. Er wurde inzwischen von 171 Staaten ratifiziert (Stand: 14. Dezember 2020), unter anderem von der Bundesrepublik Deutschland (23. Dezember 1973), Österreich (10. September 1978) und der Schweiz (18. September 1992). Endgültig ratifiziert und in Kraft getreten ist der Pakt 1976.

Artikel 11 des UN-Sozialpakts

1. Die Vertragsstaaten erkennen das Recht eines jeden auf einen angemessenen Lebensstandard für sich und seine Familie an, einschließlich ausreichender Ernährung, Bekleidung und Unterbringung, sowie auf eine stetige Verbesserung der Lebensbedingungen. Die Vertragsstaaten unternehmen geeignete Schritte, um die Verwirklichung dieses Rechts zu gewährleisten, und erkennen zu diesem Zweck die entscheidende Bedeutung einer internationalen, auf freier Zustimmung beruhenden Zusammenarbeit an.

2. In Anerkennung des grundlegenden Rechts eines jeden, vor Hunger geschützt zu sein, werden die Vertragsstaaten einzeln und im Wege internationaler Zusammenarbeit die erforderlichen Maßnahmen, einschließlich besonderer Programme, durchführen: a) Zur Verbesserung der Methoden der Erzeugung, Haltbarmachung und Verteilung von Nahrungsmitteln durch volle Nutzung der technischen und wissenschaftlichen Erkenntnisse, durch Verbreitung der ernährungswissenschaftlichen Grundsätze sowie durch die Entwicklung oder Reform landwirtschaftlicher Systeme mit dem Ziel einer möglichst wirksamen Erschließung und Nutzung der natürlichen Hilfsquellen; b) Zur Sicherung einer dem Bedarf entsprechenden gerechten Verteilung der Nahrungsmittelvorräte der Welt unter Berücksichtigung der Probleme der Nahrungsmittel einführenden und ausführenden Länder.

UN-Sozialausschuss 1999 in Genf

Der UN-Sozialausschuss hat 1999 in Genf in seinem Allgemeinen Kommentar 12 u.a. festgestellt, dass den Vertragsstaaten aus dem Sozialpakt Pflichten in mehrfacher Hinsicht erwachsen.

Punkt 4

Der Ausschuss erklärt, dass das Recht auf angemessene Nahrung unteilbar mit der naturgegebenen Würde der menschlichen Person verbunden und für die Verwirklichung anderer in der internationalen Menschenrechtscharta verankerter Menschenrechte unerlässlich ist.

Punkt 15

Das Recht auf angemessene Nahrung, wie jedes andere Menschenrecht, legt den Vertragsstaaten drei Arten beziehungsweise Ebenen von Pflichten auf, eine Achtungspflicht, eine Schutzpflicht und eine Gewährleistungspflicht. Die Gewährleistungspflicht umfasst wiederum sowohl eine Förderungspflicht als auch eine Bereitstellungspflicht.

1. Die Achtungspflicht gegenüber dem bestehenden Zugang zu angemessener Nahrung erfordert, dass die Vertragsstaaten keine Maßnahmen ergreifen, welche die Verhinderung dieses Zugangs zur Folge haben.

2. Die Schutzpflicht erfordert Maßnahmen des Staates, durch die sichergestellt wird, dass Unternehmen oder Einzelpersonen Menschen nicht den Zugang zu angemessener Nahrung vorenthalten.

3. Die Gewährleistungspflicht (Förderungspflicht) bedeutet, dass der Staat aktiv darauf hinwirken muss, den Menschen den Zugang zu und die Nutzung von Ressourcen und Mitteln zur Sicherung ihres Lebensunterhalts, namentlich die Ernährungssicherheit, zu erleichtern. Schließlich haben die Staaten immer dann, wenn eine Einzelperson oder eine Gruppe aus Gründen, auf die sie keinen Einfluss hat, nicht in der Lage ist, das Recht auf angemessene Nahrung mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln wahrzunehmen, die Pflicht zur unmittelbaren Gewährleistung dieses Rechts (Bereitstellung). Diese Verpflichtung erstreckt sich auch auf Opfer von Naturkatastrophen oder anderen Katastrophen.

UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung

Die UN-Menschenrechtskommission hat im Interesse der verbesserten Durchsetzung des Rechts auf angemessene Ernährung einen Sonderberichterstatter eingesetzt. Diese Stelle wurde am 17. April 2000 geschaffen. Als Erster erhielt der Schweizer Jean Ziegler dieses Mandat (2000–2008). Sein Nachfolger Olivier De Schutter war von 2008 bis 2014, Hilal Elver bis 2020 im Amt. Der aktuelle Sonderberichterstatter ist Michael Fakhri.

Weitere Informationen: Kampagnenblatt *Recht auf Nahrung von Brot für die Welt*



Der Ausschuss erklärt, dass das Recht auf angemessene Nahrung unteilbar mit der naturgegebenen Würde der menschlichen Person verbunden ist.

Quellen: Protokoll: Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, Zwanzigste Tagung Genf, 26. April–14. Mai 1999; INKOTA-netzwerk e.V.; Bundeszentrale für politische Bildung (bpb); Amnesty International

Sustainable Development Goals

17 Ziele für nachhaltige Entwicklung



Was sind die Sustainable Development Goals (SDGs)?

Am 25. September 2015 haben 193 Staats- und Regierungschefs auf der Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York die Agenda 2030 mit den „17 Sustainable Development Goals“ verabschiedet. Die Agenda 2030 ist ein „Weltzukunftsvertrag“.

Diese 17 Ziele sollen bis 2030 von allen Entwicklungs-, Schwellen- und Industriestaaten erreicht werden, sind unteilbar und bedingen einander. Die SDGs richten den Fokus auf besonders benachteiligte und diskriminierte Bevölkerungsgruppen. Hierdurch soll die Welt gerechter, gesünder, friedlicher und sozialer gestaltet werden.

Die Agenda 2030 nennt 5 Kernbotschaften, die den 17 Zielen als Handlungsprinzipien vorangestellt sind:

- 1 Die Würde des Menschen im Mittelpunkt
- 2 Den Planeten schützen
- 3 Wohlstand für alle fördern
- 4 Frieden fördern
- 5 Globale Partnerschaften aufbauen

Unser Lebensstil und unsere Art zu wirtschaften haben unmittelbare Folgen – für uns, andere und zukünftige Generationen. Es ist Zeit umzudenken. Wir alle sind gefragt: Politik und Wirtschaft, aber auch jede:r Einzelne von uns. Was kann unser Beitrag zum Klimaschutz, zu fairen Standards in der Arbeitswelt und gegen Hunger und Armut sein?

Ziel 2: Kein Hunger

Dieses Ziel umfasst neben der Überwindung des Hungers auch ein Unterziel zur Beendigung aller Formen von Mangelernährung. Die Qualität der Nahrung ist ebenso wichtig wie die Quantität. Das Ziel integriert zudem ökonomische Aspekte, unter anderem eine Verdoppelung der landwirtschaftlichen Produktivität sowie der Einkommen von Kleinbauern bis 2030.

Rund 70% der unterernährten Menschen hängen für ihren Lebensunterhalt direkt oder indirekt von der Landwirtschaft ab. Es sind folglich gerade Kleinbauern, die von Unterernährung bedroht sind. Damit die steigende Nahrungsmittelproduktion nicht auf Kosten der Umwelt geht, umfasst Ziel 2 auch Vorgaben zur Sicherstellung einer nachhaltigen Landwirtschaft.

Es ist Zeit umzudenken: Unser Lebensstil und die Art zu wirtschaften haben Folgen für die nächsten Generationen. Wir alle sind gefragt: Die Politik, die Wirtschaft, aber auch jede:r Einzelne von uns.

Ziel 2

Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

2.1

Bis 2030 den Hunger beenden und sicherstellen, dass alle Menschen, insbesondere die Armen und Menschen in prekären Situationen, einschließlich Kleinkindern, ganzjährig Zugang zu sicheren, nährstoffreichen und ausreichenden Nahrungsmitteln haben

2.2.

Bis 2030 alle Formen der Mangelernährung beenden, einschließlich durch Erreichung der international vereinbarten Zielvorgaben in Bezug auf Wachstumshemmung und Auszehrung bei Kindern unter 5 Jahren bis 2025, und den Ernährungsbedürfnissen von heranwachsenden Mädchen, schwangeren und stillenden Frauen und älteren Menschen Rechnung tragen

2.3.

Bis 2030 die landwirtschaftliche Produktivität und die Einkommen von kleinen Nahrungsmittelproduzenten, insbesondere von Frauen, Angehörigen indigener Völker, landwirtschaftlichen Familienbetrieben, Weidetierhaltern und Fischern, verdoppeln, unter anderem durch den sicheren und gleichberechtigten Zugang zu Grund und Boden, anderen Produktionsressourcen und Betriebsmitteln, Wissen, Finanzdienstleistungen, Märkten sowie Möglichkeiten für Wertschöpfung und außerlandwirtschaftliche Beschäftigung

2.4.

Bis 2030 die Nachhaltigkeit der Systeme der Nahrungsmittelproduktion sicherstellen und resiliente landwirtschaftliche Methoden anwenden, die die Produktivität und den Ertrag steigern, zur Erhaltung der Ökosysteme beitragen, die Anpassungsfähigkeit an Klimaänderungen, extreme Wetterereignisse, Dürren, Überschwemmungen und andere Katastrophen erhöhen und die Flächen- und Bodenqualität schrittweise verbessern

2.5.

Bis 2020 die genetische Vielfalt von Saatgut, Kulturpflanzen sowie Nutz- und Haustieren und ihren wildlebenden Artverwandten bewahren, unter anderem durch gut verwaltete und diversifizierte Saatgut- und Pflanzenbanken auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene, und den Zugang zu den Vorteilen aus der Nutzung der genetischen Ressourcen und des damit verbundenen traditionellen Wissens sowie die ausgewogene und gerechte Aufteilung dieser Vorteile fördern, wie auf internationaler Ebene vereinbart

2.a.

Die Investitionen in die ländliche Infrastruktur, die Agrarforschung und landwirtschaftliche Beratungsdienste, die Technologieentwicklung sowie Genbanken für Pflanzen und Nutztiere erhöhen, unter anderem durch verstärkte internationale Zusammenarbeit, um die landwirtschaftliche Produktionskapazität in den Entwicklungsländern und insbesondere den am wenigsten entwickelten Ländern zu verbessern

2.b.

Handelsbeschränkungen und -verzerrungen auf den globalen Agrarmärkten korrigieren und verhindern, unter anderem durch die parallele Abschaffung aller Formen von Agrarexportsubventionen und aller Exportmaßnahmen mit gleicher Wirkung im Einklang mit dem Mandat der Doha-Entwicklungsrunde

2.c.

Maßnahmen zur Gewährleistung des reibungslosen Funktionierens der Märkte für Nahrungsmittelrohstoffe und ihre Derivate ergreifen und den raschen Zugang zu Marktinformationen, unter anderem über Nahrungsmittelreserven, erleichtern, um zur Begrenzung der extremen Schwankungen der Nahrungsmittelpreise beizutragen



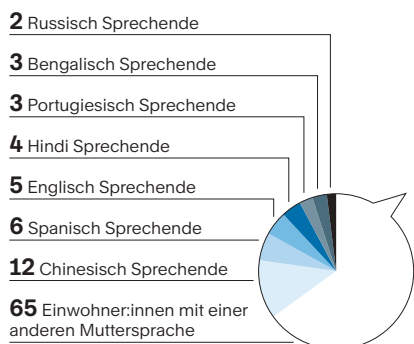
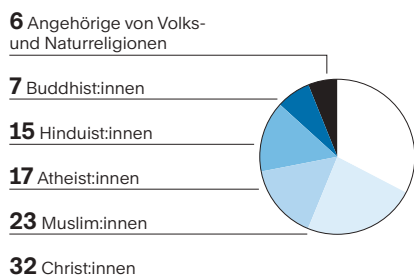
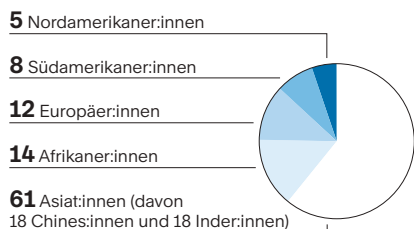
Ziel 2: Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

Quellen: www.17ziele.de
www.un.org/Depts/german/millennium/SDG_Bericht_2020.pdf
www.eda.admin.ch
www.plan.de/sdg-nachhaltige-entwicklungsziele
www.bmz.de



Das Dorf

Angenommen, **die Welt wäre ein Dorf mit 100 Einwohner:innen**, dann gäbe es heute ...



50 Frauen
50 Männer



70 BIPOC (Black, Indigenous, People of Color)
30 Weiße



89 Heterosexuelle
11 LGBTQ



59 Internet-Benutzer:innen
45 Smartphone-Besitzer:innen



10 Einwohner:innen ohne Zugang zu sauberem Wasser



13 Einwohner:innen ohne Zugang zu Strom



7 mit Hochschulabschluss



5 Vegetarier:innen



14 Menschen, die nicht lesen und schreiben können



22 Übergewichtige und **10** Fettleibige



9 Menschen, die hungern



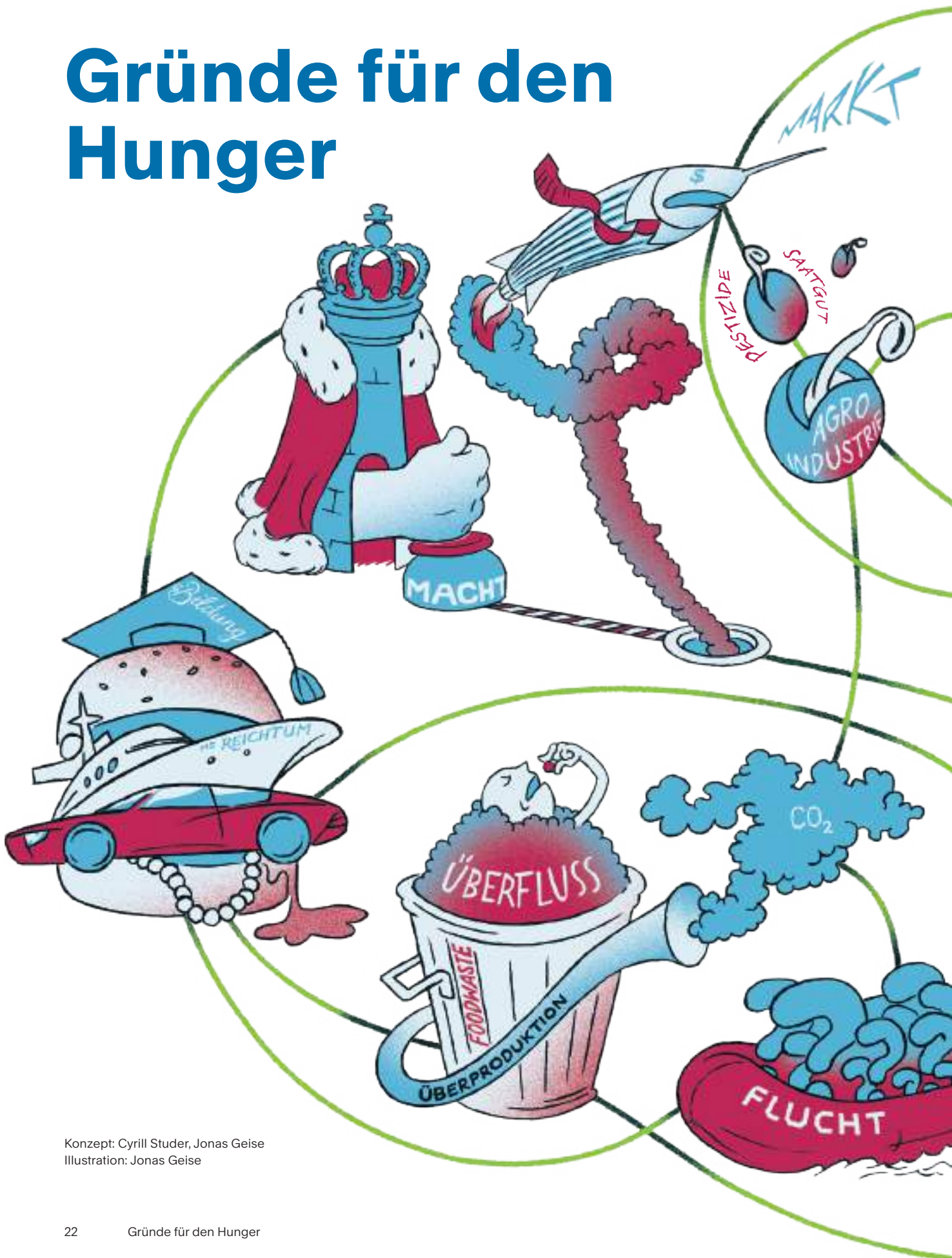
45 Einwohner:innen mit einem Einkommen von weniger als 5,50 USD am Tag

Das Vermögen wäre folgendermaßen verteilt

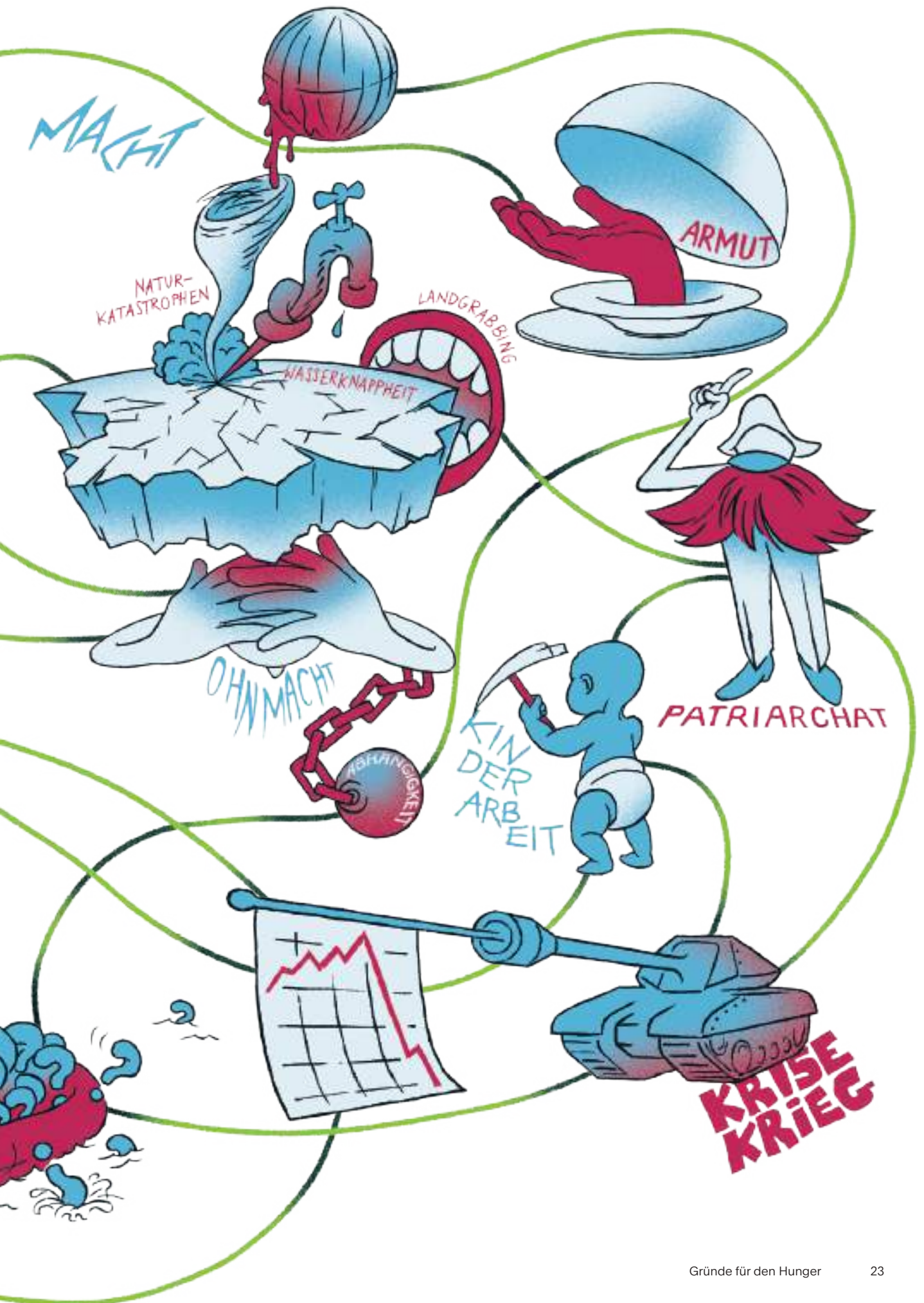
1 Person würde fast die Hälfte (43,9%) des gesamten Reichtums besitzen
10 weitere Personen würden 38,9% besitzen
die restlichen **89** Personen würden sich 17,2% teilen

- Falls du heute morgen gesund aufgewacht bist, bist du glücklicher als ca. eine Million Menschen, welche die nächste Woche nicht erleben werden.
- Wenn du täglich Essen im Kühlschrank hast, geht es dir besser als 40% der Menschheit, die sich keine gesunde Ernährung leisten können und nicht zuverlässig wissen, wie sie sich heute ernähren sollen.
- Wenn du das ganze Jahr über Wasser zur Verfügung hast, dann geht es dir besser als über 50% der Menschheit – denn diese leiden zumindest einen Monat im Jahr an Wassermangel.
- Wenn du zur Kirche gehen kannst, ohne Angst haben zu müssen, bedroht, gefoltert oder getötet zu werden, hast du mehr Glück als 300 Millionen Menschen.
- Wenn du ein Zuhause hast, aus dem du nicht fliehen musst, geht es dir besser als 30 Millionen Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahren, die momentan weltweit auf der Flucht sind.
- Falls du diese Nachricht liest, hast du doppeltes Glück, denn: Du darfst zur Schule gehen und du gehörst nicht zu den mehr als eine Milliarde Menschen, die nicht lesen und schreiben können.

Gründe für den Hunger



Konzept: Cyrill Studer, Jonas Geise
Illustration: Jonas Geise



Einkommen und Armut

Zu viele haben zu wenig

Hunger ist eine Folge von Armut.

Hunger ist vor allem eine Folge von Armut. Wer extrem arm ist und wenig Geld verdient, hat häufig nicht genug zu essen. Plantagenarbeiter:innen – zum Beispiel im Teesektor – beziehen buchstäblich Hungerlöhne und können sich nicht ausreichend Nahrungsmittel leisten. Auch kleinbäuerliche Produzent:innen hungern, weil die Einnahmen aus dem Verkauf der Ernte zu gering sind, um übers Jahr Lebensmittel für die Familie zu kaufen, oder weil sie ihr Getreide nicht lagern können.

Es ist ein Teufelskreis: Wer arm ist, hat zu wenig Geld für Essen, kann aber auch nicht für die eigene Gesundheit sorgen und in die Bildung der Kinder investieren. Frauen sind meist besonders benachteiligt.

Jede:r Zehnte lebt von weniger als 1,90 US-Dollar pro Tag.

Nach Angaben der Weltbank lebte 2015 etwa jede:r Zehnte von weniger als 1,90 US-Dollar pro Tag – insgesamt sind das 736 Millionen Menschen. Zwar ist diese Zahl in den vergangenen Jahren gesunken, doch durch die Corona-Pandemie wieder leicht gestiegen. Das Ziel der Vereinten Nationen, die extreme Armut bis 2030 zu beenden, wird leider verfehlt werden.

3,4 Milliarden Menschen, also fast die Hälfte der Weltbevölkerung, leben von 5,50 US-Dollar und weniger am Tag.

Da die Armutsschwelle von 1,90 US-Dollar global betrachtet zu niedrig angesetzt ist, hat die Weltbank 2018 neue Definitionen vorgelegt. Demnach gelten auch Menschen als arm, die in Staaten mit mittlerem Einkommen mit weniger als 5,50 US-Dollar auskommen müssen – und damit weniger Geld zur Verfügung haben als die dortigen minimalen Lebenshaltungskosten. Unter diesem Schwellenwert leben weltweit 3,4 Milliarden Menschen, also fast die Hälfte der Weltbevölkerung – ein Skandal angesichts des extremen Reichtums, der in den Händen von so wenigen Personen konzentriert ist. Ungleichheit in Vermögen und Einkommen, aber auch in Bildung und Gesundheit behindert die Entwicklung von Einzelnen und der Gesellschaft

an sich. In welchem Land ein Mensch geboren ist, hat dabei großen Einfluss auf die Chancen, die sich ihm/ihr bieten: Nur drei von hundert jungen Erwachsenen, die im Jahr 2000 in einem Land mit niedrigem Wohlstandsindikator geboren wurden, besuchen laut den Vereinten Nationen eine Hochschule. In reichen Ländern sind es 55 junge Erwachsene.

Ein Arbeitsplatz garantiert noch kein menschenwürdiges Leben. Obwohl die Arbeitsarmut in den letzten 25 Jahren stark zurückgegangen ist, können viele Beschäftigte ihre Familien weiterhin nicht ausreichend ernähren. In Afrika ist die Lage südlich der Sahara immer noch besorgniserregend. 2018 lag die Erwerbsarmut bei 38%. In den am wenigsten entwickelten Ländern lebt mindestens ein Viertel der Bevölkerung in extremster Armut.

Die Folgen dieser extremen Armut liegen auf der Hand. Diese Menschen können ihren Bedarf an Vitaminen und Mineralstoffen nicht decken. Sie haben über lange Zeit einen Mangel an Kalorien und natürlich einen Mangel an Nährstoffen allgemein. Dies wiederum kann schwerwiegende und langfristige Folgen haben: eine erhöhte Sterblichkeit von Kindern und Müttern, ein geschwächtes Immunsystem, körperliche Behinderungen, Einschränkungen in der kognitiven Entwicklung und vieles mehr. Auch verborgener Hunger (siehe Definitionen S. 11) führt zu Unterernährung. Er schadet nicht nur dem einzelnen Menschen, sondern kann die gesamte sozioökonomische Entwicklung in den betroffenen Ländern hemmen. Die Produktivität sinkt, weil Menschen sich nicht gesund entwickeln können und sich der Armutskreislauf verfestigt.



Jeder fünfte junge Mensch unter 18 Jahren ist heute in Deutschland von Armut betroffen. Durch Corona wurde diese Lage noch verschlechtert. Kinder und Jugendliche mit schwierigen Startbedingungen bleiben oft ihr Leben lang benachteiligt.
(Quelle: www.swr.de)

Armut bei uns im Norden

Mit 15,9% hat die Armutsquote in Deutschland einen historischen Wert erreicht. Über 13 Millionen Menschen sind betroffen. Laut *Paritätischem Armutsbericht* gibt es wieder einen klaren Aufwärtstrend.

Das höchste Armutsrisiko haben nach wie vor Arbeitslose (57,9%), Alleinerziehende (42,7%), kinderreiche Familien (30,9%), Menschen mit niedriger Qualifikation (41,7%) und Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit (35,2%). Bezeichnend ist, dass die Armutsquote bei all diesen ohnehin seit Jahren besonders armutsbetroffenen Gruppen von 2018 auf 2019 noch einmal zugenommen hat.

Was die Sozialstruktur der Armut angeht, ist der ganz überwiegende Teil der Armen erwerbstätig (33,0%) oder in Rente (29,6%). Arbeitslose stellen dagegen mit knapp 8% nur eine ausgesprochene Minderheit unter den Armen im erwerbsfähigen Alter.

Die EU zieht die Armutsrisikogrenze bei Einkommen, die unter 60% des mittleren nationalen Einkommens liegen – sprich unter 60% des sogenannten Medianeinkommens. Das Medianeinkommen ist das Einkommen der Person, die genau in der Mitte stünde, wenn sich alle Menschen eines Landes nach

ihrem Einkommen gestaffelt in einer Reihe aufstellen würden. Mit anderen Worten: Das Medianeinkommen teilt die Einkommensbezieher:innen in zwei genau gleich große Hälften – die untere Hälfte verfügt über höchstens, die obere über mindestens das Medianeinkommen.

Das Medianeinkommen darf nicht mit dem Durchschnittseinkommen verwechselt werden, denn dieser Durchschnitt ist erstens nichts anderes als die Summe aller Einkommen geteilt durch die Zahl der Einkommensbezieher:innen; zweitens ist das Durchschnittseinkommen wesentlich höher als das Medianeinkommen; und drittens wird es durch extrem niedrige und extrem hohe Einkommen verzerrt.

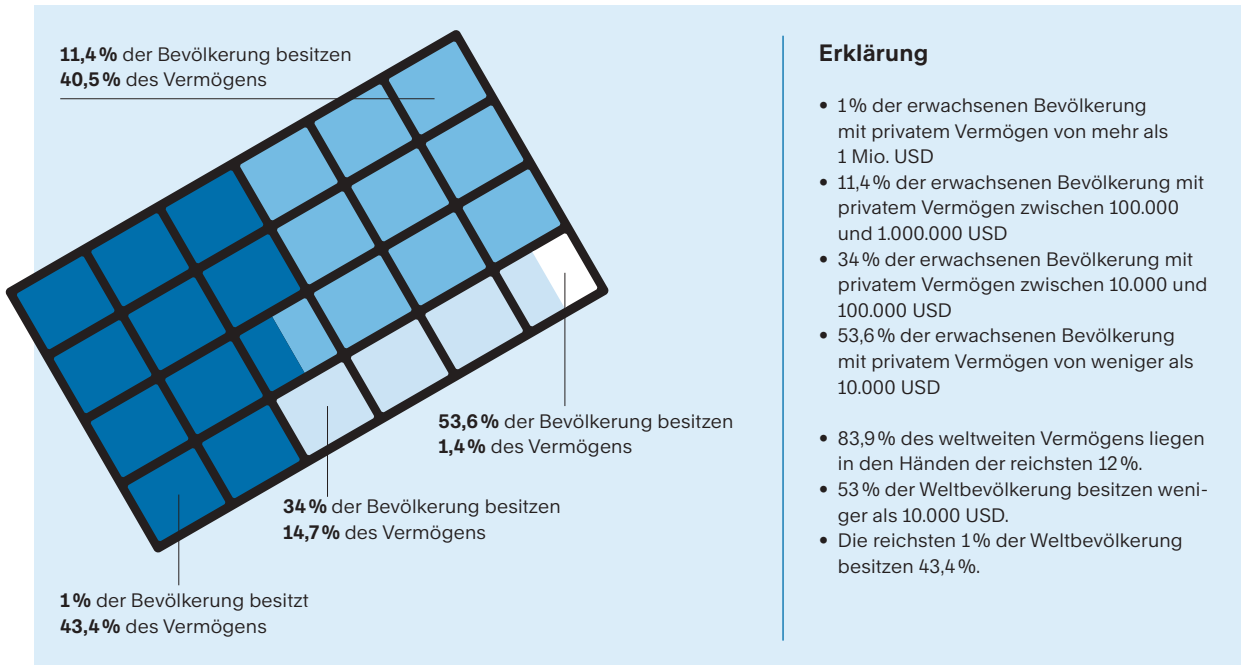
In den westlichen Ländern führt die Armut nicht zu Hunger, wie wir es von Bildern von Hungerkatastrophen kennen. Das Problem liegt eher in der Fehlernährung. Mangelnde und schlechte Ernährung wiederum hat viel mit dem Familieneinkommen zu tun. Jedoch nicht ausschließlich – auch der Bildungsstand der Eltern spielt hierbei eine Rolle. Hochkalorische, zuckerhaltige Ernährung ist leider meist viel billiger und schneller verfügbar als eine ausgewogene, vitalstoffreiche, gesunde Ernährung.

Besonders von Armut betroffen sind laut Armutsbericht 2020 geringfügig Beschäftigte und junge Menschen. Auch Alleinerziehende, Arbeitslose und kinderreiche Familien sind gefährdet.
(www.der-paritaetische.de/schwerpunkt/armutsbericht/)

Armutsgefährdet sind Kinder in Familien, die weniger als 60% des mittleren Einkommens aller Haushalte zur Verfügung haben.
(Quelle: www.swr.de)

Vermögensverteilung

Wie ist das weltweite Vermögen verteilt?



Wie sieht die Vermögensverteilung bei uns aus?

Deutschland (Quellen: Ulrike Herrmann: *Das Vermögen der Millionäre: Versteckter Reichtum*, taz, 18.12.2019; Global wealth report 2019)

- 1% der Bevölkerung besitzt mehr als 30% des Vermögens.
- 10% der Bevölkerung besitzen mehr als 63% des Vermögens.

Schweiz (Quelle: Eidgenössische Steuerverwaltung, Periode 2016)

- 0,73% der Bevölkerung besitzen 39,35% des Vermögens.
- 12,7% der Bevölkerung besitzen 80,8% des Vermögens.
- 87,3% der Bevölkerung besitzen 19,2% des Vermögens.

Die Eidgenössische Steuerverwaltung schrieb 2019 dazu: „Die Ungleichheit zwischen den Reichen und dem Rest der Bevölkerung vertieft sich.“

Österreich (Quelle: AK/OeNB)

- 1% der Bevölkerung besitzt 22,6% des Vermögens.
- 5% der Bevölkerung besitzen 43,1% des Vermögens.
- 10% der Bevölkerung besitzen 56,4% des Vermögens.
- 20% der Bevölkerung besitzen 72,8% des Vermögens.
- 50% der Bevölkerung besitzen 3,6% des Vermögens.



Arbeitsaufgabe

Du hast die weltweite Vermögensverteilung und diejenige deines Landes gesehen. Was fällt dir auf?

Wie sind die Unterschiede weltweit verglichen mit Deutschland, Österreich und der Schweiz?

Was bedeutet es bei uns, arm zu sein? Und was heißt es z.B. in Haiti oder in Somalia?

Wie geht es dir damit? Kannst du deine Gefühle beschreiben? Was möchtest du ändern?



Vermögensverteilung im Klassenzimmer sichtbar machen

Teilen Sie die Klasse in vier Gruppen auf – in jeder Ecke eine Gruppe.

Wie sich die Gruppen zusammensetzen, entnehmen Sie bitte der Tabelle (natürlich handelt es sich hierbei lediglich um eine Annäherung).

Gruppengröße	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
Gruppe A* 1% besitzt 43,4% (10,5 Stückchen)	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Gruppe B 11,4% besitzen 40,5% (9,5 Stückchen)	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3
Gruppe C 34% besitzen 14,7% (3,5 Stückchen)	3	4	4	5	5	5	6	6	7	7	7	8	8	8	8	9	9	10	10
Gruppe D 53,6% besitzen 1,4% (0,5 Stückchen)	7	7	8	8	8	9	9	10	10	11	12	12	13	13	14	14	15	15	16

*Gruppe A ist immer zu groß!

Teilen Sie den Schüler:innen mit, wie viel Prozent der Weltbevölkerung sie repräsentieren:

Gruppe A = 1% der Weltbevölkerung

Gruppe B = 11,4% der Weltbevölkerung

Gruppe C = 34% der Weltbevölkerung

Gruppe D = knapp 53,6% der Weltbevölkerung

Öffnen Sie eine Schokolade (auf jeden Fall eine Fairtrade-Schokolade ;-)) und sagen Sie der Klasse, dass die Schokolade das gesamte weltweite Vermögen repräsentiert.

Teilen Sie nun die Schokolade wie folgt auf:

Gruppe A erhält 10,5 Stückchen, Gruppe B 9,5 Stückchen, Gruppe C 3,5 Stückchen und Gruppe D 0,5 Stückchen.

Lassen Sie den Eindruck, den diese Versuchsanordnung bietet, auf die Klasse wirken.

Halten Sie sich bewusst zurück und sagen erst mal nichts. Warten Sie bitte auf die Reaktionen der Schüler:innen.

Sollte nichts kommen, stellen Sie z.B. folgende Fragen, um ein offenes Gespräch zu führen:

- Was sagt ihr dazu?
- Was glaubt ihr, wie ist die Vermögensverteilung bei uns?
- Was glaubt ihr, hat das mit dem Hunger in der Welt zu tun?
- Wie fühlt ihr euch, wenn ihr die Übung macht?

Die Auswirkungen von Corona auf die globale Situation



Menschen stehen in Nagpur/Maharashtra (Indien) in der Warteschlange, um während des Lockdowns eine kostenlose Mahlzeit zu bekommen.

Globale Armut steigt dramatisch an

Die Schwächsten erwischt es immer zuerst. Die Corona-Pandemie trifft jene am härtesten, die sich am wenigsten wehren und kaum protestieren können: Kinder. Darauf weist die Nichtregierungsorganisation Oxfam in einem neuen Bericht hin (www.oxfam.de/ Das Ungleichvirus) – und darauf, dass die Seuche die Ungleichheit auf der Welt verschärft: Im Corona-Jahr 2020 mussten Kinder in den ärmsten Ländern der Welt auf vier Monate Schule verzichten, während es in wohlhabenden Ländern nur vier Wochen waren, jeweils im Durchschnitt. Geschätzte 33 Millionen Kinder, Jugendliche und Studierende haben wegen der Pandemie ihren Bildungsweg ganz abgebrochen, vor allem in ärmeren Ländern – also ausgerechnet dort, wo Bildung so dringend nötig wäre im Kampf gegen die Armut.

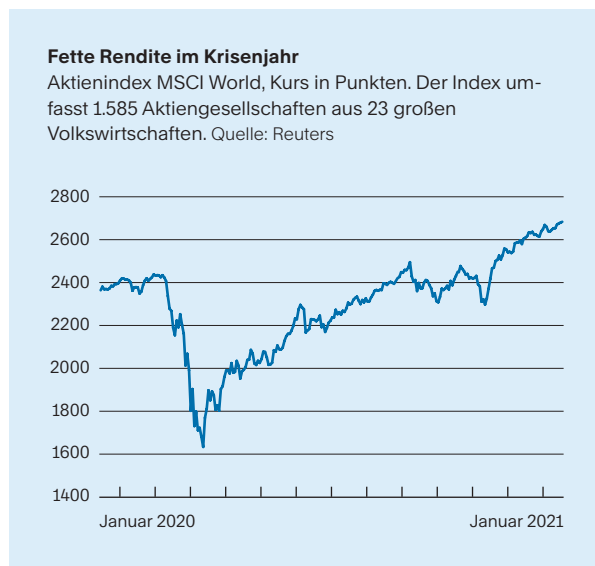
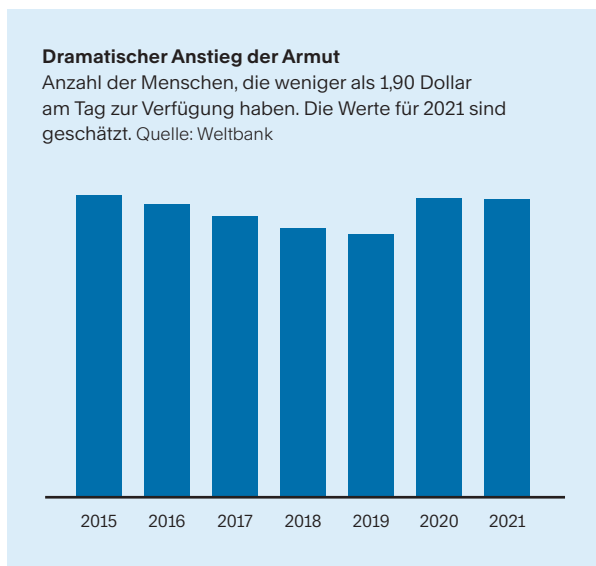
Bis zum Ausbruch von Covid-19 war die Welt in diesem Kampf auf einem guten Weg. Auch wenn es vielen zu langsam ging, die

Richtung stimmte: Seit 1999 hat sich die Zahl der Menschen in extremer Armut weltweit um etwa eine Milliarde verringert. Als extrem arm gelten Personen, die weniger als 1,90 Dollar pro Tag zur Verfügung haben. Jahr um Jahr sank ihre Zahl, durch die Seuche und ihre Folgen steigt sie nun wieder. Das ist eine beispiellose Abkehr vom bisherigen Trend und der erste Anstieg seit der Währungskrise in Asien 1998.

Eigentlich hatte die Weltbank erwartet, dass 2020 die Zahl der extrem Armen um 31 Millionen sinken wird. Stattdessen sind geschätzte 88 Millionen Menschen zusätzlich unter die Grenze von 1,90 Dollar gerutscht. Ihre Gesamtzahl ist nun wieder so hoch wie 2015, anders gesagt: Die Pandemie wirft die Welt im Kampf gegen die globale Armut um fünf Jahre zurück.

Am stärksten trifft die neue Armut der Weltbank zufolge Südasien – und damit auch Indien, das mit Abstand bevölkerungsreichste Land der Region. Die Vereinten Nationen

Geschätzte 33 Millionen Kinder, Jugendliche und Studierende haben wegen der Pandemie ihren Bildungsweg ganz abgebrochen.



zählten Indien neben dem Kongo und Niger schon vor Ausbruch der Seuche zu den Ländern mit der höchsten Zahl an Armen, was man immer an der riesigen Bevölkerung messen muss. Trotzdem galten schon vor der Pandemie 28 % der Inderinnen und Inder als arm, das sind 364 Millionen.

Die einen haben keine 1,90 Dollar am Tag, die anderen 14 % Rendite

Viele Probleme teilen Familien derzeit weltweit. Kitas und Schulen sind geschlossen. Hausunterricht überfordert Eltern und ist für die Ärmern ohne technisches Gerät meistens nicht möglich. Das betrifft auch die wirtschaftlich Schwachen in wohlhabenden Ländern. In Lateinamerika und der Karibik geht laut den von Oxfam zusammengetragenen Statistiken die Schere so weit auseinander, dass nur etwa 30 % der Kinder aus einkommensschwachen Haushalten überhaupt Zugang zu elektronischen Lehrmitteln haben, in wohlhabenden Haushalten sind es 95 %.

Schulwesen ist in vielen Regionen der Welt ein wichtiger Teil der Grundversorgung. Da geht es ums nackte Überleben. Bereits 2018 meldete das UN-Kinderhilfswerk UNICEF, dass etwa 880.000 Kinder unter fünf Jahren in diesem Jahr in Indien starben. Die höchste Rate weltweit. Das lag vor allem an der Ernährung.

Während im Alltag vieler Menschen das Elend steigt, legen die Aktienkurse zu

Indiens reichster Mann konnte seinen Reichtum zwischen März und Oktober 2020 mehr als verdoppeln, auf etwa 78 Milliarden Dollar. So berichten es die Vermögensschätzer des Wirtschaftsmagazins Forbes.

Der reichste Inder ist nicht der Einzige, dessen Vermögen zwischen März und Oktober rasant gestiegen ist. Die Finanzmärkte haben ein turbulentes Jahr erlebt, nach einem dramatischen Absturz im ersten Quartal folgte eine märchenhafte Erholung an den globalen Finanzmärkten. Der einflussreiche Aktienindex MSCI World legte 2020 um 14 % zu. Nur profitieren von diesem Märchen lediglich die Besitzer von Aktien. Die Armen dagegen verloren oft ihre Existenzgrundlage.

Indiens Wirtschaft boomte über viele Jahre. Der Mittelstand wuchs und schien immer weiter wachsen zu können, solange man einerseits den gigantischen Binnenmarkt von 1,3 Milliarden Indern bedient und andererseits in exportfähige Produkte investiert. Zum Mittelstand zählen in Indien die vielen Millionen Kleinunternehmer, was von der Straßenküche über den Schuster bis zur Reinigung an der Ecke viele Menschen umfasst, denen durch den harten Lockdown im vergangenen Frühjahr die Existenzgrundlage entzogen wurde.

Indien: Der reichste Mann des Landes konnte seinen Reichtum zwischen März und Oktober 2020 mehr als verdoppeln.

Geschlossene Schulen sind nicht nur wegen der Bildung ein Problem. Schulsessen ist in vielen Regionen der Welt ein wichtiger Teil der Grundversorgung.



Rund 10 Millionen Kinder werden in Indien als **billige Arbeitskräfte** ausgebeutet. Viele Jugendliche verrichten körperlich sehr schwere Tätigkeiten im Baugewerbe, beispielsweise in Ziegeleien.

Sie stürzen oftmals unaufhaltsam, werden von keinem sozialen Netz aufgefangen, verlieren Kreditwürdigkeit. Die Nichtregierungsorganisation Oxfam berichtet von der Armutsfalle, wenn arme Kleinunternehmer ihr Vieh oder ihr Motorrad verkaufen müssen, um eine Miete zu zahlen, und im nächsten Monat endgültig pleite sind und nichts mehr haben, um gegenzusteuern. Laut Oxfam erholen sich wohlhabende Menschen daher viel leichter und schneller als Angehörige ärmerer Schichten. Diese verstärkte Ungerechtigkeit wird vor allem Frauen, Kinder, Jugendliche, indigene Bevölkerungsgruppen und Wanderarbeiter betreffen. Ohnehin sind in Indien Jobs, die vor allem Frauen ausüben, in der derzeitigen Krise 1,8 Mal häufiger gefährdet als Männerberufe. Die indische Wirtschaftsleistung ging im dritten Quartal 2020 um 23,9% zurück, im vierten Quartal noch mal um 7,5%.

Kinderarbeiter werden häufig hart bestraft, wenn sie ihr Soll nicht erfüllen

Neben Essen, das fehlt, und Bildung, die verpasst wird, steigt in vielen südostasiatischen Ländern der Kinderhandel an. Auch die Verheiratung von Minderjährigen nimmt wieder zu. Oxfam wie die UN befürchten etwa 13 Millionen neue Kinderehen weltweit bis zum Jahr 2030 durch die Pandemie. Auch hier ist Indien besonders betroffen.

Eltern geben ihre Kinder weg, verheiraten sie, verkaufen sie in Sklavenarbeit oder Prostitution, weil sie sie nicht selber ernähren, geschweige denn ausbilden können. Häufig werden die Kinder auch unter den Versprechungen eines kleinen Wohlstands weggelockt oder schlicht entführt. In Indien ist Arbeit von 14 Jahren an erlaubt, wenn die Jugendlichen in einem familiennahen Betrieb und nicht unter gefährlichen Bedingungen arbeiten. Das erschwert eine Überwachung.

Zwischen April und September vergangenen Jahres konnte die Organisation „Bachpan Bachao Andolan“ (Rettet die Kinder) 1.127 Kinder finden und an ihre Familien oder Kinderheime übergeben. 86 Menschenhändler wurden verhaftet. Aber die Dunkelziffer in diesem Bereich ist hoch, zumal in einem Land, in dem niemand genau überprüft, wie viele Kinder arme Familien auf dem Land haben. Und ob diese freiwillig in die Großstadt ziehen, um Jeans zu bleichen oder Lackarmbänder anzumalen. „Bachpan Bachao Andolan“ hat während der Pandemie 245 Haushalte in fünf ländlicheren Provinzen Indiens befragt, ob sie bereit sind, Kinder unter 18 Jahren zur Arbeit in urbane Gegenden zu verschicken – aufgrund der Wirtschaftskrise. Rund ein Fünftel der antwortenden Haushalte bejahte das.

Viele dieser Kinder schicken von den paar Rupien, die sie verdienen, den Großteil nach Hause. Sie selber übernachten in Gemeinschaftskojen, häufig werden sie hart bestraft, wenn sie ihr Soll nicht erfüllen. Weglaufen geht nicht so einfach, alleine wegen der Distanzen. Kinder sind einem noch viel brutaleren Markt ausgesetzt als dem der globalisierten Lieferketten.

Eltern geben ihre Kinder weg, verheiraten sie, verkaufen sie in Sklavenarbeit oder Prostitution, weil sie sie nicht selber ernähren, geschweige denn ausbilden können.

Niemand überprüft genau, ob Kinder freiwillig in die Großstadt ziehen, um Jeans zu bleichen oder Lackarmbänder anzumalen.

Artikel von Bastian Brinkmann und David Pfeiffer
© Süddeutsche Zeitung GmbH, München. Mit freundlicher Genehmigung von Süddeutsche Zeitung Content (www.sz-content.de). Den Originalartikel finden Sie unter: www.sueddeutsche.de

Armut ist eine Ursache für Kinderarbeit. Kinderarbeit ist eine Ursache für Armut.

Die Hauptursache für Kinderarbeit ist bittere Armut. Sind Eltern nicht in der Lage, die Familie zu ernähren, müssen sich auch die Kinder Arbeit suchen, um ihren Teil zur Bestreitung des Lebensunterhaltes beizutragen. Rund ein Drittel der arbeitenden Kinder geht nicht zur Schule. Millionen anderer müssen nebenbei arbeiten und kommen im Unterricht schlechter mit, weil sie zu erschöpft sind und ihnen die Zeit zum Hausaufgabenmachen und Lernen fehlt. Viele brechen daher die Schule vorzeitig ab.

Mangelhafte Bildung und ein fehlender Schulabschluss führen dazu, dass die Betroffenen auch als Erwachsene kaum eine gut bezahlte Arbeit finden werden. Sie müssen sich für wenig Geld als Tagelöhner oder Hilfsarbeiter verdingen, so dass ihre Kinder ebenfalls bereits in jungen Jahren zur Arbeit gezwungen sind. Kinderarbeit ist gleichsam ein Garant dafür, dass es aus der Armutsfalle kein Entrinnen gibt. Der Teufelskreis kann nur durchbrochen werden, wenn man nicht nur die jeweiligen Familien, sondern auch ihr Umfeld stärkt.

Kriegerische Auseinandersetzungen oder Naturkatastrophen, die die wirtschaftliche Not verschärfen, weil z.B. der Haupternährer tot ist, die Familie auseinandergerissen wird, die Felder nicht mehr bestellt werden können oder andere Einkommensquellen wegfallen, gelten als weitere Ursachen für Kinderarbeit.

Für Waisen oder Halbwaisen, die auf sich allein gestellt sind, ist die Gefahr, ausgebeutet zu werden, besonders groß. Kinder werden als billige Arbeitskräfte betrachtet, sie lassen sich leichter einschüchtern und manipulieren, setzen sich gegen unfaire, gesundheitsschädliche und gefährliche Arbeitsbedingungen kaum zur Wehr.

Kinderarbeit in Zahlen

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) hat im September 2017 einen neuen Bericht zur Kinderarbeit veröffentlicht. Die gute



Selten zeigt sich auf den ersten Blick, in welchen Produkten Kinderarbeit steckt. Viele Kosmetika enthalten den Rohstoff **Glimmer**, der fast ausschließlich von Hand abgebaut wird. In den illegalen Minen arbeiten Kinder neben Erwachsenen unter gefährlichen Bedingungen.

Nachricht: Immer weniger Kinder im Alter von fünf bis 17 Jahren müssen arbeiten – 152 Millionen sind es weltweit. Im Jahr 2000 zählte man noch 246 Millionen, der Rückgang hat sich in den letzten Jahren allerdings verlangsamt. In Subsahara-Afrika ist sogar weiterhin ein Anstieg zu verzeichnen.

Fast die Hälfte der Kinderarbeiter – 73 Millionen – sind unter Bedingungen tätig, die als gefährlich oder ausbeuterisch eingestuft werden müssen. Sie schuften beispielsweise unter Tage, hantieren mit giftigen Chemikalien oder an schweren Maschinen, schleppen erdrückende Lasten oder werden sexuell ausgebeutet.

„Save the Children“ und UNICEF schätzen, dass Ende 2020 die Zahl der Kinder, die in Haushalten leben, die von Armut betroffen sind, infolge von Covid-19 um 86 Millionen zunehmen und eine Vielzahl von ihnen in die Kinderarbeit gedrängt wird, um das Überleben ihrer Familien zu sichern.

Weltweit müssen 152 Millionen Kinder im Alter von 5 bis 17 Jahren arbeiten.

73 Millionen Kinder arbeiten unter gefährlichen oder ausbeuterischen Bedingungen.

Was versteht man unter Kinderarbeit?

Unter Kinderarbeit ist Arbeit zu verstehen, die für Kinder zu gefährlich, ausbeuterisch oder nicht altersgemäß ist. Sie raubt ihnen ihre Kindheit, schädigt ihre körperliche sowie seelische Entwicklung und hält sie häufig vom Besuch einer Schule ab. Kinderarbeit verstößt gegen die weltweit gültigen Kinderrechte, wie sie z.B. in der UN-Kinderrechtskonvention, der ILO-Konvention 105 (Abschaffung der Zwangsarbeit) und den ILO-Konventionen 138 (Mindestalter für Beschäftigung) oder 182 (schlimmste Formen der Kinderarbeit) formuliert sind.

Was muss passieren?

Um Kinderarbeit zu beenden, müssen in erster Linie die jeweiligen Regierungen in die Pflicht genommen werden. Wirksame Gesetze gegen Kinderarbeit sind wichtig, reichen aber nicht aus. Es braucht auch Maßnahmen, um die Ursachen, wie etwa Armut und fehlende Ausbildungs- und Jobmöglichkeiten, zu bekämpfen. Der beste Schutz vor Kinderarbeit sind daher Investitionen, die auf alle Lebensbereiche eines Kindes abzielen, insbesondere auf Bildung und den Zugang zu kostenfreien, kinderfreundlichen Schulen mit guter Unterrichtsqualität sowie auf die soziale Sicherheit von Kindern und ihren Familien. Zahlreiche Hilfsorganisationen engagieren sich in diesen Bereichen.

Prävention ist ebenfalls ein Faktor, der nicht vernachlässigt werden darf. Eltern und Kinder sollten gefördert werden, um den Familienverband zu stärken und ein Auseinanderbrechen zu verhindern. Auch Unternehmen dürfen nicht aus der Verantwortung entlassen werden. Sie haben dafür zu sorgen, dass entlang der gesamten Produktions- und Lieferkette auf Kinderarbeit verzichtet wird. Dies gelingt u.a. durch faire Löhne, familiengerechte Arbeitszeiten, Kinderbetreuungseinrichtungen und ein gesundes Arbeitsumfeld.

Was kann ich tun?

Produkte, die durch die Ausbeutung von Kindern entstanden sind, werden auch bei uns verkauft. Ob Dienstkleidung und andere Textilien, Natursteine, Blumen, Orangensaft, Tee, Kaffee, Kakao oder Fußbälle – in diesen und in vielen weiteren Waren kann Kinderarbeit stecken.

Wir als Verbraucher:innen sollten daher kritisch hinterfragen, unter welchen Bedingungen die Produkte, die wir kaufen, hergestellt wurden. Werden Sie privat und in Ihrer Kommune aktiv gegen Kinderarbeit, indem Sie Artikel bevorzugen, die ein Siegel tragen, wie z.B. TransFair, GoodWeave/Rugmark, STeP, FLP, GOTS, XertifiX, Fair Stone oder FSC.

Quellen: earthlink e.V.; UNICEF; Planet Wissen

Mehr zum Thema

Weiterlesen

earthlink e.V.

www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de

UNICEF

Blog: Kinderarbeit weltweit
www.unicef.de/informieren/aktuelles/blog/kinderarbeit-fragen-und-antworten/166982

INKOTA-netzwerk e.V.

www.inkota.de/themen/kakao-schokolade/kinderarbeit
Umfassendes Material zum Thema Schokolade und Kinderarbeit

Kampagne: Make Chocolate Fair

<https://de.makechocolatefair.org>
Eine Kampagne für faire Schokolade des INKOTA-netzwerk e.V.

Filmtipp

Schmutzige Schokolade

(Regie: Miki Mistrati, 2010, Dänemark)
Miki Mistrati, Dokumentarfilmer und investigativer Journalist, hat sich für den Film „Schmutzige Schokolade“ auf der Suche nach Kindersklaven auf die Kakaoplantagen der Elfenbeinküste begeben. Unbedingt anschauen!

Schmutzige Schokolade Teil 2

(Regie: Miki Mistrati, 2013, Dänemark)
Fortsetzung der Dokumentation über Kinderarbeit auf Kakaoplantagen und die soziale Verantwortung der Schokoladenindustrie.

Kobaltabbau: So schmutzig ist die saubere Elektroauto-Zukunft

(ZDFinfo-Kurzfilm, 2020)
Doku über den Kobaltabbau in der DR Kongo

Kinderarbeit für Kakao? Die Schokoladenindustrie stört das nicht

(ZDFinfo-Kurzfilm, 2020)
Doku über den Kakaoanbau in der Elfenbeinküste

Klimakrise

Klimawandel macht Hunger



Dhaka, die Hauptstadt von Bangladesch, ist stark vom Klimawandel bedroht. Durch die Lage im Ganges-Delta ist die Metropole regelmäßig von Überflutungen betroffen.

Der Klimawandel hat das Leben der Armen im Globalen Süden längst verändert und erweist sich als Hungertreiber.

Global steigt die Zahl der Hungernen seit 2015 wieder an. Das hat inzwischen vor allem zwei Ursachen: bewaffnete Konflikte und die Auswirkungen des Klimawandels.

Ohne ambitionierte Klimapolitik bleibt die Ernährungssicherung auf der Strecke. Die *Fridays-for-Future*-Bewegung hat die Politik aufgerüttelt. Deutschland diskutiert über die Bepreisung von CO₂ und Städte erklären den Klimanotstand. Für die Armen im Globalen Süden ist das zu wenig. Der Klimawandel hat ihr Leben längst verändert und erweist sich als Hungertreiber. Bei der Anpassung brauchen die Betroffenen unsere Unterstützung. Und wir müssen darüber hinaus politisch umsteuern: in der Energie- und Verkehrspolitik, im Konsumverhalten und in der Land- und Forstwirtschaft.

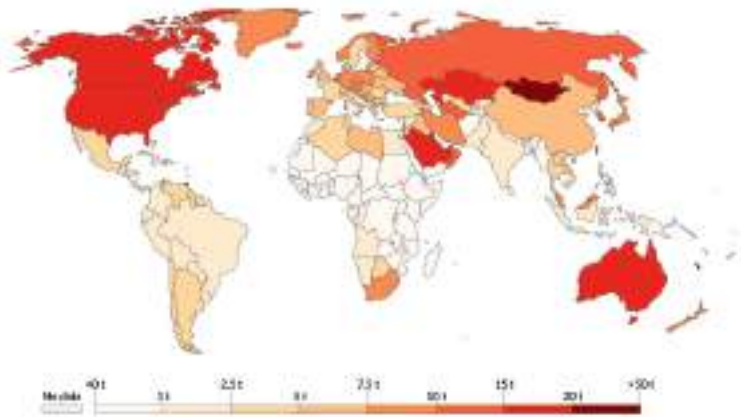
Obwohl er Deutschland noch nicht allzu stark verändert, gilt der Klimawandel zu Recht als Katastrophe. Für mindestens zwei Milliarden Menschen im Globalen Süden ist er bereits raue Wirklichkeit. Dort trifft er die Ärmsten zuerst: meist Frauen und Kleinbäuerinnen und -bauern – Menschen, die nicht zum Klimawandel beitragen und sich kaum gegen ihn wehren können. Auf dem Land leben weltweit knapp 600 Millionen Menschen in extremer Armut. Eine Dürre wird schnell lebensgefährlich, wenn man von den selbst angebauten Lebensmitteln abhängig ist, der Dorfbrunnen aber nur noch Wasser zum

Trinken und Händewaschen hergibt. Schon eine geringfügige Preiserhöhung bei Lebensmitteln bedroht die ärmeren Bevölkerungsschichten – vor allem in den Städten. In einigen Ländern geben die Menschen bis zu 90 % ihres Einkommens für Ernährung aus.

Global steigt die Zahl der Hungernen seit 2015 wieder an. Das hat inzwischen vor allem zwei Ursachen: bewaffnete Konflikte und die Auswirkungen des Klimawandels, die ihrerseits miteinander zusammenhängen. Weltweit hungern derzeit mehr als 820 Millionen Menschen; einer von neun. 2017 litten rund 95 Millionen Menschen infolge von Klimaereignissen Hunger.

Klimawandel macht Hunger

Wenn die Erwärmung der Atmosphäre ungebremst weitergeht, werden die weltweiten Ernteerträge deutlich sinken. Bereits 2010 berechnete die Weltbank, dass eine globale Erwärmung um zwei Grad Celsius 100 bis 400 Millionen Menschen mehr in den Hunger treiben und ein bis zwei Milliarden Menschen mit Wassermangel konfrontieren könnte. An dieser Bedrohungseinschätzung hat sich bis heute nichts geändert. „Schon bis 2030 könnten durch den Klimawandel zusätzlich



CO₂-Emissionen pro Kopf, 2019. Durchschnittliche CO₂-Emissionen pro Kopf gemessen in Tonnen pro Jahr.
(<https://ourworldindata.org/grapher/co-emissions-per-capita>)

Ich befürchte eine Klima-Apartheid, in der Reiche bezahlen und Arme leiden.
(Philip Alston, UN, 2019)

120 Millionen Menschen verarmen“, warnte dieses Jahr auch Philip Alston, UN-Sonderberichterstatter für extreme Armut und Menschenrechte in seinem Bericht vor dem UN-Menschenrechtsausschuss. Er befürchtet eine „Klima-Apartheid“, in der „die Reichen bezahlen, um Überhitzung, Hunger und Konflikte zu entgehen, während der Rest der Menschheit seinem Leid überlassen wird“.

Die Welthungerhilfe erlebt die fatalen Folgen des Klimawandels bereits heute in vielen ihrer Projektländer, wie beispielsweise in Bangladesch, wo in einem „normalen“ Jahr etwa 18% des Landes überschwemmt werden; insgesamt gelten sogar 80% der Landflächen als überflutungsgefährdet.

Küstengebiete unter wachsendem Risiko

Bangladesch ist arm, und dort wohnen doppelt so viele Menschen wie in Deutschland. Zudem liegt Bangladesch auf der Route vieler Taifune. Das macht das Land besonders anfällig für die Auswirkungen des Klimawandels: Wirbelstürme, Starkregen und Überschwemmungen nehmen zu und zerstören Häuser, Schulen, Ernten, die Wasser- und Sanitärversorgung.

In ungeschützt gelegenen ländlichen Regionen und auf Flussinseln unterstützt die Welthungerhilfe kleinbäuerliche Haushalte. Hier werden modernste und traditionelle Methoden kombiniert, um das Überleben zu sichern und die Widerstandsfähigkeit

der Bevölkerung zu erhöhen: Gepflanzt wird teilweise auf kleinen Flößen, die bei Überflutungen schwimmen. Auch Pflanzsäcke helfen, wenn man sie rechtzeitig vor den Fluten rettet. Neue Methoden steigern die Erträge, indem man z.B. die Zucht von Fischen oder Enten mit Reisanbau kombiniert. Zudem wird eine moderne, schnell wachsende Reissorte eingeführt, die noch vor der Regenzeit und deren verheerenden Fluten geerntet werden kann.

Indem die Welthungerhilfe bäuerliche Genossenschaften fördert, stärkt sie außerdem den Zusammenhalt der Menschen und ihre Fähigkeit, dem Klimawandel entgegenzutreten. Die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern teilen u.a. Saatgutbanken, Mühlen und Verpackungsgeräte. Online-Informationen zu Wetter und Klima helfen bei der Katastrophenvorsorge. Ein nachhaltiges Wasser- und Abfallmanagement mindert die Probleme bei der nächsten Überschwemmung.

Katastrophen vorhersagen und rechtzeitig handeln

Ein modernes Instrument – die sogenannte vorhersagebasierte Finanzierung in der humanitären Hilfe – ermöglicht es, Hungergefahren durch heraufziehende Dürren besser zu prognostizieren und rechtzeitig zu handeln.

Die Erfahrung lehrt, dass jeder Euro, den die Welthungerhilfe vor der Krise ausgibt, vier- bis fünfmal so wirksam ist wie nach oder während einer Katastrophe. Das Problem liegt ähnlich wie beim Klimawandel: Ist der Notfall erst einmal eingetreten, sind die ersten Menschen entweder krank oder sogar tot, dann ist humanitäre Hilfe schwierig und teuer oder kommt zu spät.

Durch den Klimawandel werden Prognosen schwieriger, weil immer heftigere Extremwetterlagen immer häufiger auftreten. Die Welternährungsorganisation (FAO) schätzt, dass mittlerweile 80% aller größten Extremwetterereignisse mit dem Klimawandel zusammenhängen. Aber gleichzeitig gelingt es, wetterbedingte Risiken immer präziser vorherzusagen. Also gilt es, die Zeit zwischen der Prognose und dem Eintreten einer Katastrophe zu nutzen, um

Maßnahmen zu ergreifen, die die lebensbedrohlichen Folgen für die Menschen vor Ort noch abwenden.

Voraussetzung dafür sind Indikatoren und Schwellenwerte sowie Dürreanalysen und Notfallpläne, die Fachleute gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln: Wie wahrscheinlich ist eine Katastrophe und wann ist der beste Zeitpunkt zu handeln? Wie verwundbar ist ein Dorf, eine Stadt, eine Region? Welche Herausforderungen können die Menschen allein bewältigen, welche nicht? Notfallpläne müssen vorliegen, finanziert werden und sofort abrufbar sein. Um darüber Konsens zu erzielen und auch Infrastruktur, Materialien und Geld bereits vor einer Katastrophe bereitzustellen, ist überlegter politischer Wille nötig. Denn leider fließt ohne Katastrophenbilder in der Regel oft kein Geld.

Emissionen senken – Ernährung sichern

Der Nutzen von Anpassungsmaßnahmen und präventiver Nothilfe ist gering, wenn nicht gleichzeitig die Emissionen aus Energieproduktion, Mobilität und Landwirtschaft – weltweit und vor allem in den wohlhabenden Gesellschaften – massiv gesenkt werden. Klimaforscher:innen fordern, dass der Ausstoß von Treibhausgasen bis spätestens 2050 auf null reduziert werden muss. Nur dann kann die Anpassung an den Klimawandel im Globalen Süden überhaupt gelingen.

Die Landwirtschaft, deren Produkte weltweit die Ernährungssicherung gewährleisten, spielt in der Klimapolitik eine Doppelrolle: einerseits als Verursacherin von Treibhausgasen und andererseits als Kohlenstoffspeicherin, denn der Boden und seine Vegetation binden CO₂ und andere Gase. Das Agrarwesen verursacht 23% aller klimaschädlichen Emissionen und ist gleichzeitig vom Klimawandel massiv betroffen. Die Art, wie wir Land nutzen, ist demnach ein wesentlicher Faktor beim Klimaschutz.

Und der Druck auf die Landwirtschaft steigt: Weltweit werden nicht nur mehr Nahrungsmittel, sondern auch mehr nachwachsende Rohstoffe benötigt. Um den steigenden Bedarf bei sich verändernden Klimabedingungen decken zu können, müssen die Ernten



Nicht jede **Dürre** ist dem Klimawandel zuzuschreiben. Klimawissenschaftler:innen prognostizieren jedoch eine Zunahme in der Häufigkeit und Länge von Dürren aufgrund der Erderwärmung.

einen höheren und verlässlicheren Ertrag bringen. Gerade für die Entwicklungspolitik hat die Landwirtschaft nicht nur die Aufgabe, alle Menschen zu ernähren, sondern muss zudem einen Beitrag zur Armutsbekämpfung und zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung leisten. Die Welthungerhilfe plädiert daher für eine standortgerechte Landwirtschaft und die Entwicklung funktionsfähiger ländlicher Räume. Angesichts des Klimawandels gilt es neben Investitionen in Forschung und Züchtung insbesondere, die Agrobiodiversität zu erhalten und auszuweiten.

Der enge Zusammenhang zwischen Klimawandel und Ernährungssicherung stellt eine besondere Herausforderung dar. Problematisch wird es, wenn den armen Ländern eine ambitionierte Klimapolitik abverlangt wird, die ihre Entwicklungschancen schmälert. Um den Hunger im Süden nachhaltig zu bekämpfen, müssen die Industrie- und Schwellenländer als wesentliche Verursacher des Klimawandels ihre Verantwortung stärker wahrnehmen: Dazu gehört es, die Treibhausgase zu reduzieren und die Anpassung an den Klimawandel in den Entwicklungsländern durch Investitionen zu fördern. Klimaschutz ist eine Frage der Gerechtigkeit – nicht nur zwischen den Generationen, sondern vor allem zwischen Arm und Reich und Nord und Süd.

Das Agrarwesen verursacht 23% aller klimaschädlichen Emissionen und ist gleichzeitig vom Klimawandel massiv betroffen.

Die Welthungerhilfe plädiert für eine standortgerechte Landwirtschaft und die Entwicklung funktionsfähiger ländlicher Räume.

© Welthungerhilfe: Brennpunkt „Klimawandel macht Hunger“ (Ausgabe 1/2019). Text: Michael Kühn und Uwe Kerkow. Mit freundlicher Genehmigung der Welthungerhilfe

Der Klimawandel verursacht immer mehr Naturkatastrophen



Hochwasser in Meißen an der Elbe, 2013. Die Klimakrise ist auch in Europa längst zu spüren: Klimamodelle sagen vorher, dass es durch die Erderwärmung auf unserem Kontinent insgesamt zu mehr Wetterextremen kommt.

Der Klimawandel ist langfristig die größte Herausforderung.

Wetterextreme wie Überschwemmungen, Stürme und Hitzewellen treten immer häufiger auf.

Quellen: Welthungerhilfe; Tagesspiegel: Klimawandel verursacht Naturkatastrophen; Aktion Deutschland Hilft

Der Klimawandel ist langfristig die größte Herausforderung, vor der wir Menschen stehen. Aufgrund der globalen Erwärmung treten Wetterextreme wie Überschwemmungen, Stürme und Hitzewellen immer häufiger und in immer stärkerem Ausmaß auf – das ist wissenschaftlich erwiesen. Die Weltgemeinschaft muss dringend Maßnahmen ergreifen, um die Erderwärmung zu stoppen.

Laut Welthungerhilfe haben sich klimabedingte Katastrophen in den letzten Jahrzehnten verzehnfacht, während die Anzahl der Katastrophen, die durch endogene bzw. tektonische Ursachen hervorgerufen werden (Vulkanausbrüche, Tsunamis, Erdbeben etc.), über die Jahre konstant geblieben ist.

Jährlich sterben etwa 50.000 Menschen an den Folgen von Naturkatastrophen. Viele weitere verlieren durch Stürme, Dürren und Überschwemmungen ihr Zuhause oder ihre Ernte. Die Schäden gehen oft in die Milliarden. Unter dieser Entwicklung haben vor allem die Menschen in Ländern des Globalen Südens zu leiden.

2019 gab es weltweit 308 Naturkatastrophen, 77% davon waren auf das Klima bzw. das Wetter zurückzuführen. Schätzungen zufolge zählten knapp 100 Millionen Menschen zu den direkt Betroffenen.

Vorsorgemaßnahmen sollen in Risikogebieten besser auf Naturkatastrophen vorbereiten. Ihr Ziel ist es, Leid zu verhindern, bevor es geschieht – damit Erdbeben, Tsunamis, Wirbelstürme, Erdbeben oder Dürren nicht auch noch humanitäre Katastrophen heraufbeschwören.

Der Anstieg des Meeresspiegels bedroht Inselstaaten und Küstenregionen, Wassermangel, Versalzung der Böden oder Erosionen vertreiben immer mehr Menschen aus ihrer Heimat. Werden Gebiete unbewohnbar, ist Migration oft der einzige Ausweg.

Gemeinsam mit den betroffenen Staaten und ihrer Bevölkerung setzen internationale Hilfsorganisationen weltweit Katastrophenvorsorgeprojekte um und entwickeln Strategien, damit Menschen nicht zu Klimaflüchtlingen werden.

Was ist eine Dürre?

Für die Menschen bedeutet eine anhaltende Trockenheit die Gefährdung ihrer Lebensgrundlage und eine Lebensmittelknappheit bis hin zu einer Hungersnot.

Eine Dürre bedeutet in erster Linie Wassermangel. Dieser entsteht, wenn die Niederschläge in einer Region unterdurchschnittlich ausfallen oder ganz ausbleiben. Dauert diese Trockenheit länger an, spricht man von einer Dürreperiode.

Langfristig führt die Dürre zu einer weitläufigen Bodenerosion bis hin zur Desertifikation (fortschreitende Wüstenbildung oder Verwüstung). Für die Menschen bedeutet eine anhaltende Trockenheit die Gefährdung ihrer Lebensgrundlage und eine Lebensmittelknappheit bis hin zu einer Hungersnot. Dürren sind Naturkatastrophen, die das Leben von Millionen Menschen weltweit bedrohen.

Verschiedene Arten von Dürren

Dürren lassen sich in drei Kategorien einteilen. Je nach Dauer und Auswirkungen spricht man von:

Meteorologische Dürre: Es handelt sich um einen Zeitraum, in dem in einer Region unterdurchschnittliche Mengen an Niederschlägen fallen. Die Meteorologische Dürre ist die Ausgangsform einer jeden Dürre.

Landwirtschaftliche Dürre: Von einer *Landwirtschaftlichen Dürre* spricht man, wenn es einen lang andauernden Mangel an Wasser gibt und sich das negativ auf die Ernten auswirkt.

Hydrologische Dürre: Es herrscht ein starker Mangel an Grundwasser, die Wasserstände in Flüssen und Seen sind niedrig. Diese Form der Dürre kann durch schlechtes Wassermanagement zusätzlich verschärft werden.

Die Schwere einer Dürre lässt sich anhand der Bodenfeuchtigkeit mit dem *Palmer*

Drought Severity Index (PDSI) bestimmen. Auf einer Skala von -10 bis +10 misst er die Bodenfeuchte in Dürregebieten. Je niedriger der Skalenwert ist, desto größer sind die Auswirkungen der Dürre. Dürren werden in negativen Zahlen angegeben. (Ab einem Wert von -3 spricht man von einer schweren, ab -4 von einer extremen Dürre.)

Folgen einer Dürre

Eine Dürre hat verheerende Folgen für Mensch und Natur. Anhaltender Wassermangel und eine damit in Zusammenhang stehende Nahrungsmittelknappheit ziehen steigende Lebensmittelpreise nach sich. So wird für die Bevölkerung auch Unterernährung zu einem immer größeren Problem. Davon sind vor allem Kinder betroffen, deren körperliche Entwicklung nicht altersadäquat ablaufen kann. Eine Dürrekatastrophe beeinträchtigt auch noch lange nach ihrem Ende die Entwicklung des gesamten Landes. Die gravierendste Folge einer Dürre ist eine Hungersnot.

Die Trockenheit hat starke Auswirkungen auf die Landwirtschaft. Äcker und Weideflächen für das Vieh verdorren, die Ernte fällt niedrig oder sogar ganz aus. Kommt eine Heuschreckenplage hinzu, ziehen die Schwärme über die trockenen Landstriche und vernichten auch noch die restlichen Ernten.

Dürrekatastrophen führen in den letzten Jahren vermehrt zu bewaffneten Konflikten um Ressourcen und treiben damit Menschen in die Flucht.

Eine Dürre hat auch schlimme ökologische Konsequenzen. Zum Beispiel ist die Versalzung der Böden eine der Folgen langer Trockenzeiten. Zu einer Versalzung kommt es, wenn die Verdunstung über mehrere Monate hinweg höher ist als die Niederschlagsmenge. Viele Pflanzen können auf dem salzigen Boden nicht mehr gedeihen und sterben ab. Dadurch wird die Desertifikation vorangetrieben. Zudem bedroht die veränderte klimatische Lage die Artenvielfalt.

Dürren sind kein Szenario der fernen Zukunft. Sie gehören schon jetzt zu den spürbarsten und folgenreichsten Auswirkungen der Klimakrise für Mensch und Natur. Auch bei uns in Europa.



Wasser ist die Grundvoraussetzung für landwirtschaftliche Bodennutzung. Doch ein großer Teil der Weltbevölkerung kämpft mit den Folgen anhaltender **Trockenheit**.

Ursachen von Desertifikation in Trockengebieten

Desertifikation bezeichnet die Verschlechterung bzw. Zerstörung fruchtbaren Bodens in relativ trockenen Gebieten und wird durch Faktoren wie die Klimakrise oder die Übernutzung durch den Menschen herbeigeführt.

So werden z.B. Flächen bewirtschaftet, die sich für eine intensive landwirtschaftliche Nutzung nicht eignen. Oder es kommt zu einer Überbeanspruchung des Landes durch Monokulturen, zu kurze Brachzeiten, den Einsatz von zu schweren Landmaschinen oder den übermäßigen Gebrauch von Pestiziden und Düngemitteln. Auch eine Übernutzung des Bodens durch zu intensiven Feld- und Ackerbau oder eine Überweidung durch Nutztiere begünstigen Dürren. Ebenso kann sich der strategisch ungünstige Bau von Staudämmen verheerend auswirken. Auch treiben umfangreiche Rodungen und eine Zerstörung von Waldgebieten die Desertifikation voran und verschlimmern die Dürreperioden.

Maßnahmen, um die Wüstenbildung aufzuhalten

- Nachhaltigere Nutzung von Ressourcen wie Wasser und Boden: Einsatz von Tröpfchenbewässerung und dürreresistentem Saatgut
- Eine nachhaltige und bodenschonende Landwirtschaft
- Einbeziehung der Bevölkerung vor Ort vor allem bezüglich der Landnutzung bzw. die Beendigung des massiven Landgrabbing

- Anpflanzung unterschiedlicher Baumarten und Sträucher als grüne Mauer gegen die fortschreitende Wüstenbildung: Durch Begrünung steigen die Grundwasserpegel und die Bodenerosion wird vermindert. Je artenreicher die Aufforstung, desto erfolgversprechender ist sie. (Die Bepflanzung der Grünen Mauer in China war sehr einseitig und wegen der Ausbreitung von Schädlingen nicht von Erfolg gekrönt. Je diverser die Bepflanzung, desto besser das Ergebnis und je eher stellt sich eine erhöhte Artenvielfalt auch in der Tierwelt ein = positive Aufwärtsspirale.)

Zusammenhang von Desertifikation, Armut und Hunger

Eine Milliarde der ärmsten Menschen dieser Welt leben in Trockengebieten. Da sie hauptsächlich Landwirtschaft betreiben, haben sie unter der Trockenheit und ihren Folgen (Ernteeinbußen, Wassermangel und Zerstörung der Böden) besonders zu leiden. Süßwasser ist in vielen Teilen der Erde ein knappes Gut und die Lage wird sich so schnell nicht verbessern. Wenn Böden immer trockener und unfruchtbarer werden, sind sie nicht mehr für den Anbau geeignet. Nutzbarer Boden wird zu einer raren Ressource und ein Teufelskreis in Gang gesetzt: Wenn die Ernte ausfällt, fehlt es nicht nur an Nahrung für den Eigenbedarf, sondern auch an Einnahmequellen und damit an finanziellen Mitteln, um diese kaufen zu können.

Desertifikation bezeichnet die Verschlechterung bzw. Zerstörung fruchtbaren Bodens in relativ trockenen Gebieten und wird durch Faktoren wie die Klimakrise oder die Übernutzung durch den Menschen herbeigeführt.

Dürrekatastrophen und andere klimabedingte Naturkatastrophen werden weiter zunehmen. Nur gemeinsam können wir einen Unterschied machen. Jeder kann mit einer nachhaltigen Lebensweise einen Beitrag leisten und helfen.

(Welthungerhilfe)

Quellen: Welthungerhilfe; Aktion Deutschland Hilft; Wikipedia



Für diesen Text haben wir leider nur die Print-Rechte.

Heuschreckenplage am Horn von Afrika

[Redacted text block]

[Redacted text block]

Ende 2019 breiteten sich riesige Heuschreckenschwärme von Äthiopien und Somalia nach Kenia aus. Dies ist die größte Heuschreckenplage seit über 70 Jahren.



Wüstenheuschrecken (*Schistocerca gregaria*) sind teilweise in Schwärmen von bis zu 50 Millionen Individuen unterwegs und gehören zu den gefährlichsten Schädlingen weltweit.

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Im Norden Kenias wurde sogar ein Heuschreckenschwarm in der Größe von 40×60 Kilometern gesichtet.

Bereits ein Quadratkilometer Heuschrecken braucht jeden Tag so viel Nahrung wie 35.000 Menschen.

Mit freundlicher Genehmigung von Malteser International: www.malteser-international.org/de

Elf Lektionen über Fleisch und die Welt



1

Die globale Fleischproduktion wächst. Doch **Klima und Biodiversität** können nur geschützt werden, wenn die Industrieländer ihren **Fleischkonsum halbieren**.

2

Der Markt für **Fleischersatzprodukte** wächst schnell. Ein großer Teil der jungen Konsument:innen findet, dass sie **gut schmecken**.



3

Trotz der globalen Auswirkungen hat kein Land der Welt eine **Strategie zur Senkung des Fleischkonsums**. Dabei könnten Regierungen durch **Gesetze** und finanzielle Anreize wichtige Beiträge dazu leisten.

4

Junge Menschen ernähren sich doppelt so häufig **vegetarisch und vegan** wie der Durchschnitt der Bevölkerung. Viele sehen Ernährung nicht nur als etwas Individuelles, sondern wollen, dass der Staat **stärker eingreift**.



5

Die führenden Anbauländer von Futtermitteln gehören zu den größten Anwendern von **Pestiziden** – zum Schaden von Grundwasser und **Biodiversität**.



6

Der Einsatz von **Antibiotika in der Tierhaltung** führt zu immer mehr **resistenten Keimen**. Dies bedroht die Wirksamkeit von Antibiotika, die zu den wichtigsten Arzneimitteln der Humanmedizin zählen.



7

Die fünf größten **Fleisch- und Milchkonzerne** emittieren genauso viele **klimaschädliche Gase** wie Exxon, der größte Ölkonzern der Welt.



8

Viele **junge Menschen** in Deutschland haben eine **kritische Haltung** zum Fleischkonsum. Drei Viertel lehnen die heutige Fleischproduktion ab.

9

Der **Strukturwandel** in der Landwirtschaft geht weiter. Wenige Großbetriebe, die ihre Tiere unter industriellen Bedingungen halten, wachsen noch.



10

Je mehr Wälder für **Futtermittel** gerodet werden, desto mehr schrumpfen die **Lebensräume** der Wildtiere. Der Kontakt zwischen Menschen und Tieren wird enger – das begünstigt die Übertragung von **Viren** und die Entstehung neuer **Pandemien**.

11

Moorflächen werden häufig für die Tierhaltung genutzt. Würde die EU drei Prozent ihrer agrarisch genutzten **Moorflächen wiedervernässen**, könnte sie ein Viertel der klimaschädlichen **Emissionen aus der Landwirtschaft einsparen**.

Konsum: Alltagsessen und Luxusgut



In Deutschland konsumieren Männer im Durchschnitt doppelt so viel Fleisch und Wurst wie Frauen.

Der weltweite Fleischkonsum hat sich in den vergangenen 20 Jahren mehr als verdoppelt.

Die globale Nachfrage nach Fleisch steigt durch das Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum weiter an, allerdings langsamer als noch vor zehn Jahren. Geflügel macht dabei einen immer größeren Anteil aus. Die erheblichen Unterschiede beim Pro-Kopf-Konsum zwischen Ländern und Bevölkerungsgruppen bestehen fort. Und welche Unterschiede sind das?

Der weltweite Fleischkonsum hat sich in den vergangenen 20 Jahren mehr als verdoppelt und erreichte 2018 320 Millionen Tonnen. Die Bevölkerung ist gewachsen, die Einkommen sind gestiegen – beide Faktoren haben die Zunahme zu ungefähr gleichen Teilen verursacht. Bis 2028 wird der Fleischkonsum möglicherweise noch einmal um 13 % wachsen.

Doch noch immer ist Fleisch für viele Menschen auf der Welt ein Luxusgut, dessen Konsum stark vom Einkommen abhängt. Durch die weltweite Wirtschaftskrise im Zusammenhang mit Covid-19 sind die Einkommen vieler Menschen eingebrochen. Die Weltbank geht davon aus, dass bei anhaltender Krise rund 150 Millionen Menschen unter die Armutsgrenze rutschen und viele weitere Millionen gravierende Ausfälle in ihrem Einkommen haben werden.

In den meisten Industrienationen liegt der Fleischkonsum seit Jahrzehnten relativ konstant auf hohem Niveau. Während in Deutschland 2019 fast 60 Kilogramm pro Person gegessen wurden, waren es in den USA und in Australien mehr als 100 Kilogramm. Seit etlichen Jahren sinkt die Nachfrage in einigen Industrieländern leicht, weil die Bedenken bezüglich Gesundheit, Tierwohl und Umwelt zunehmen. Die größte Zunahme des Fleischkonsums wird in den Ländern des Südens erfolgen. Dort wächst die Nachfrage insgesamt zwar besonders schnell, aber pro Person steigt der Fleischkonsum in den nächsten zehn Jahren kaum – von 17 auf 17,5 Kilogramm. Auf die bevölkerungsreichste Nation der Welt, China, entfällt fast ein Drittel des weltweiten

(heutigen) Fleischkonsums, auch wenn der Pro-Kopf-Verbrauch immer noch bei weniger als der Hälfte des Verbrauchs in den USA liegt. Die Nachfrage nach Fleisch wird wohl auch in China weiter steigen, das Wachstum jedoch deutlich geringer werden.

In Afrika und Asien wird der Fleischkonsum die Fleischproduktion in den nächsten Jahren überholen. Daher werden auch die Importe zunehmen, besonders schnell in Subsahara-Afrika. Der Anstieg der Fleischimporte wird aber vom nichtchinesischen Asien angetrieben. Auf die Region insgesamt werden bis 2029 rund 56 % des Welthandels entfallen. Die globalen Großtrends treffen nicht auf alle Fleischsorten in gleichem Maße zu. Während der Anteil von Rind und Schaf am Gesamtkonsum abnimmt, essen die Menschen immer mehr Schwein und Geflügel.

Die Daten zur Gesamtnachfrage und zum durchschnittlichen Konsum in einzelnen Ländern zeichnen nur ein unvollständiges Bild, denn auch innerhalb der Länder ist die Nachfrage mit Blick auf die sozioökonomischen Strukturen sehr unterschiedlich. In den industrialisierten Regionen nimmt der Fleischkonsum pro Kopf tendenziell mit höherer Bildung und höherem Einkommen ab. Auch Frauen und Jugendliche essen weniger Fleisch als Männer. In Deutschland zum Beispiel verzehren Männer im Durchschnitt etwa doppelt so viel Fleisch und Wurst pro Tag wie Frauen. In den USA – wo die Ernährung generell fleischlastiger ist – sind es immer noch rund 50 % mehr.

In ärmeren Regionen der Welt sind die Einkommen extrem unterschiedlich, was sich auch im Pro-Kopf-Fleischkonsum widerspiegelt. Die Oberschicht kommt dabei auf Werte, die denen in den OECD-Ländern ähneln, wohingegen für die viel größere Unter- und untere Mittelschicht Fleisch ein seltener Luxus ist. Auch deswegen bleibt es für viele ein Statussymbol.

Klima: Der Fußabdruck der Tiere

Der Anteil der Viehzucht an den globalen Treibhausgasemissionen wird oft unterschätzt, doch in der Klimarechnung hinterlassen die Nutztiere und ihr Futter deutliche Spuren. Es gibt Vorschläge, das zu ändern.

Der UN-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) zufolge trug die Viehzucht im Jahr 2013 mit 14,5 % zu den globalen Treibhausgasemissionen bei. Nach ihren Schätzungen stammen 45 % dieser Emissionen aus der Produktion und Verarbeitung von Futtermitteln und 39 % aus der enterischen Fermentation, also Emissionen, die aus dem Verdauungstrakt von Wiederkäuern wie Rindern, Ziegen und Schafen freigesetzt werden. Weitere 10 % lassen sich auf die Lagerung und Verarbeitung von Dung zurückführen. Zusammen machen diese Emissionen 56 bis 58 % der gesamten Treibhausgasemissionen des Nahrungsmittelsektors aus – und das, obwohl die Viehwirtschaft nur 37 % des Proteins und 18 % der Kalorienversorgung der Weltbevölkerung bereitstellt. Dem Weltklimarat IPCC zufolge beträgt der Anteil des Ernährungsektors am globalen Treibhausgasausstoß zwischen 21 und 37 %.

Etwa 70 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche – Grasland als Weiden sowie Äcker für den Anbau von mehr Futter – werden für die Viehzucht genutzt. Ihre Ausweitung hat zu deutlichen Veränderungen bei der Landnutzung geführt und trägt zu steigenden Emissionen und einem massiven Verlust an biologischer Vielfalt bei. Inzwischen werden rund 40 % des Ackerlandes auf der Welt zur Futtermittelproduktion genutzt. Während Wiederkäuer selbst große Mengen an Treibhausgasen ausstoßen, stellen die Futtermittel das Hauptproblem der industriellen Geflügel- und Schweineproduktion dar. Parallel zu deren rasantem Wachstum steigen die Treibhausgasemissionen, weil mehr Futterpflanzen angebaut und dafür mehr Düngemittel eingesetzt werden. Im Jahr 2018 berechneten die Nichtregierungsorganisation GRAIN und das „Institute for Agriculture

and Trade Policy“ die Emissionen von 35 der weltgrößten Fleisch- und Milchproduzenten. Dazu benutzten sie GLEAM, ein Modell, das auch die FAO einsetzt und das die Auswirkungen der weltweiten Viehwirtschaft auf die Umwelt berechnet. Die Ergebnisse waren erschreckend:

Die fünf größten Fleisch- und Milchkonzerne verursachen im Jahr mehr Emissionen als ein großer Ölkonzern. 20 dieser Unternehmen sind zusammen für mehr Treibhausgasemissionen verantwortlich als ganz Deutschland, Großbritannien oder Frankreich. Von diesen 20 Unternehmen haben übrigens sechs ihren Hauptsitz in der EU. Rund 90 % der Emissionen von Fleischproduzenten stammen aus der Lieferkette oder von den Tieren selbst. Nur wenige Unternehmen geben diese Emissionen an, von Reduktionszielen ganz zu schweigen.

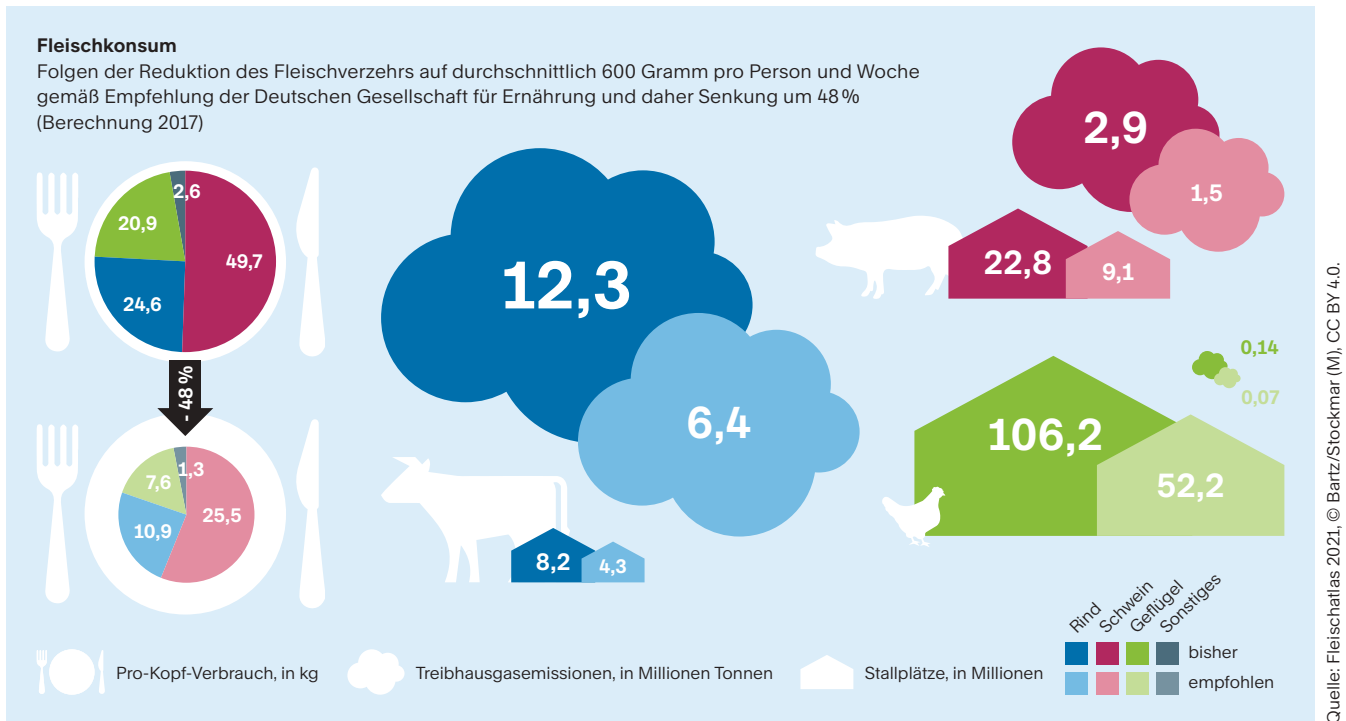
Weltweit verlangt bis heute auch keine einzige Regierung von ihren Fleischunternehmen, ihre Emissionen zu dokumentieren oder Emissionsreduktionsziele zu standardisieren, um einen brancheninternen Vergleich zu ermöglichen.

Die fünf größten Fleisch- und Milchkonzerne verursachen im Jahr mehr Emissionen als ein großer Ölkonzern.

Inzwischen werden rund 40 % des Ackerlandes auf der Welt zur Futtermittelproduktion genutzt.



Wenn wir unsere Böden und Artenvielfalt bewahren wollen, reicht es nicht aus, allein auf ökologische Landwirtschaft zu setzen. Wie eine neue UN-Studie zeigt, müssen wir mehr Pflanzen und weniger Fleisch essen. Lt. Bericht des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP), der britischen Denkfabrik Chatham House und der Tierschutzorganisation Compassion in World Farming.



Lösungsvorschläge für das Klimaproblem der Viehzucht lassen sich in zwei Kategorien einteilen:

Die eine Möglichkeit, die von den Fleischkonzernen favorisiert wird, ist die Intensivierung, das heißt höhere Futtermittel- und Herdenproduktivität und damit mehr Fleisch zu den gleichen Belastungen. Die andere setzt beim Verbrauch an und spricht sich dafür aus, tierische Erzeugnisse drastisch zu reduzieren.

Ergebnisse weiterer Studien empfehlen noch einen dritten Weg. Danach soll die Produktion und damit auch der Verbrauch tierischer Produkte durch Maßnahmen begrenzt werden, die die Konkurrenz zwischen Nahrungsmittel- und Futtermittelerzeugern im Land vermeiden. Für den menschlichen Verzehr ungeeignete Biomasse, wie etwa Ernterückstände, Essensreste oder Pflanzenteile, die nach der Verarbeitung der Feldfrüchte übrig bleiben, soll zu Viehfutter verarbeitet werden. Die Wissenschaftler:innen schätzen, dass auf diese Weise 9 bis 23 Gramm tierisches Protein pro Person und Tag bereitgestellt werden könnten – bei einem täglichen Proteinbedarf von 50 bis 60 Gramm.

Sie fanden außerdem heraus, dass diese kostengünstige Verfütterung bei gleichzeitiger Vermeidung der Konkurrenz zwischen Futter- und Lebensmittelanbau zu einer Reduktion der Treibhausgasemissionen um 19 bis 50% führen könnte.

Darüber hinaus könnten gute Tierhaltungspraktiken den derzeitigen Klimafußabdruck des Viehbestands um mehr als die Hälfte verringern. Die „adaptive Mehrweidhaltung“ beispielsweise ist ein System, bei dem das Vieh zwischen abgegrenzten Weideflächen wechselt. Es verhindert Überweidung, fördert das Wachstum von Futtermitteln zwischen den Weidezyklen und ahmt die Bewegung von Weidetieren in natürlichen Systemen nach. Es hat sich gezeigt, dass dieses System im Vergleich zum bislang üblichen hohen Viehbestand auf Dauerweiden auch für eine bessere Weideproduktivität, Kohlenstoffbindung und Futterqualität sorgt. Der Verzicht auf Getreide und sein Ersatz durch stickstoffbindende Leguminosen* und verschiedene mehrjährige Gräser in einem integrierten Viehhaltungssystem könnten die Ernten zudem widerstandsfähiger gegen den Klimawandel machen.

Wer sich im Fleischverbrauch an den empfohlenen 600 g orientiert, lebt zugleich gesünder und ökologischer.

Gute Tierhaltung könnte den derzeitigen Klimafußabdruck des Viehbestands um über 50% verringern.

* Leguminosen zählen zu den artenreichsten Pflanzenfamilien, die auch als Hülsenfrüchtler bekannt sind. Durch eine Symbiose mit Bakterien binden sie Stickstoff aus der Luft und bessern so Böden auf.

Quelle: Fleischatlas 2021, CC BY 4.0. Text: Shefali Sharma

Politik: Die nächsten Schritte

Längst haben zivilgesellschaftliche Organisationen Vorschläge für eine klima- und umweltfreundliche Tierhaltung ausgearbeitet. Doch Fortschritte zeichnen sich nur bei den Haltungssystemen ab.

Der gesellschaftliche Wunsch nach einer klima- und umweltfreundlichen sowie artgerechten Tierhaltung erfordert eine weitreichende Neuausrichtung der Agrarpolitik. Die derzeit niedrigen Preise machen es den Bäuerinnen und Bauern schwer, auf die gestiegenen nationalen Anforderungen nach mehr Umweltschutz und mehr Tierwohl zu reagieren. Der Umbau muss sowohl beim Konsum als auch bei der Produktion ansetzen und bedarf einer umfassenden politischen Strategie. Als wichtigste Maßnahme schlagen Nichtregierungsorganisationen und Wissenschaft vor, den Konsum tierischer Produkte bis 2050 zu halbieren. Würde der Fleischverbrauch von etwa 1,1 Kilogramm auf 600 Gramm pro Woche reduziert, könnten die Schweine- und Mastgeflügelbestände um mehr als 40 % verringert werden. Zwar geht der Konsum seit Jahren leicht zurück, doch derart massive Verhaltensänderungen in der Bevölkerung müssten wohl gezielt gesteuert werden.

Die Bundesregierung hätte verschiedene politische Instrumente zur Verfügung. Sie könnte zielgruppenspezifische Informationskampagnen entwickeln, die Mehrwertsteuer erhöhen und pflanzliche Ernährung in Kitas, Schulen und Krankenhäusern fördern.

Die derzeitige Strategie bewirkt das Gegenteil: Tierische Lebensmittel werden wie fast alle Lebensmittel mit einem reduzierten Mehrwertsteuersatz von 7 % belegt. Doch eine Vergünstigung von Fleisch und Wurst ist sinnlos, wenn ohnehin zu viel davon konsumiert wird. Eine Anhebung der Mehrwertsteuer würde einen leichten Rückgang des Konsums bewirken. Der Gewinn für die Umwelt wäre allerdings sehr begrenzt, weil diese Maßnahme die Qualität der Produktion nicht beeinflusst. Im Gegenteil: Der Preisunterschied zwischen konventionell und ökologisch produziertem Fleisch

würde sich weiter vergrößern und die billigere – aber weniger nachhaltige – Variante attraktiver machen.

Anstatt tierische Produkte mit einer reduzierten Mehrwertsteuer zu belegen, könnte sie für pflanzliche Produkte wie Hafermilch reduziert werden und so einen Anreiz für eine pflanzenbasierte Ernährung schaffen. Um die Tierhaltung ökologischer zu gestalten, fordern NGOs als eines der wichtigsten Instrumente, die Tierhaltung an die Fläche zu binden. Ein landwirtschaftlicher Betrieb müsste also genug Flächen nachweisen, auf denen er seine Tiere ernähren und den Dung ausbringen kann. Nicht mehr als zwei Großvieheinheiten (GVE) sollten pro Hektar erlaubt sein, auf besonders mageren Standorten noch weniger. Eine Großvieheinheit entspricht einem Rind, etwa sechs Schweinen oder zehn Schafen. Die Flächenbindung wurde erst 2006 aufgehoben. Das hat in einigen Regionen Deutschlands dazu geführt, dass die Tierzahlen massiv angestiegen sind.

Neben der schrittweisen Wiedereinführung dieser Flächenbindung sollten landwirtschaftliche Betriebe auch dabei unterstützt werden, ihre Tierhaltung zu ändern – mit

Als wichtigste Maßnahme empfehlen NGOs und Wissenschaft die Halbierung des Konsums tierischer Produkte bis 2050. Sinkt der wöchentliche Fleischverzehr von etwa 1.100 g auf 600 g, könnten die Schweine- und Mastgeflügelbestände um mehr als 40 % verringert werden.



Seit 2009 ist die Tierhaltung in konventionellen Legebatterien in Deutschland und Österreich verboten. Inzwischen stammt jedes zehnte gekaufte Ei aus ökologischer Haltung.

weniger Tieren und einer Ausrichtung auf besseres Tierwohl. Obwohl auch viele Agrarfachleute verschiedener Parteien die Flächenbindung als einen wichtigen Beitrag zur Lösung der Umwelt- und Klimakrise sehen, hat die Politik dafür bisher noch keine konkreten Pläne vorgelegt.

Der Ökolandbau sieht derzeit 1,5 GVE pro Hektar vor. In den Landkreisen mit zu hohen Tierzahlen würde eine derartige Reduktion zu 13 % weniger Schweinen und 9 % weniger Rindern führen. Die Produktion und der Verbrauch im Land würden sich annähern und das Ziel, sich zu 100 % selbst zu versorgen, geriete in Sichtweite. Gegenwärtig werden für Fleisch 114 % gemeldet, für Schweinefleisch sogar 119 %. Die Möglichkeiten der Flächenbindung können aber nur dann ausgeschöpft werden, wenn sich auch die Konsumgewohnheiten ändern. Denn ein signifikanter Anteil der exportierten Erzeugnisse sind sogenannte Kuppelprodukte von Gütern, die für den Inlandsmarkt erzeugt werden. So gehen kaum Schweinefilets in den Export, sondern beispielsweise Schweinsköpfe und -füße, die in Deutschland nicht mehr gegessen werden.

Die ökologischen Aspekte der Tierhaltung machen keine großen Fortschritte. Dafür gibt es aber inzwischen konkrete Pläne für Haltungssysteme, die dem Tierwohl gerechter werden. Das „Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung“, bestehend aus Fachleuten, Umwelt- und Verbraucherschutzorganisationen sowie Branchenvertreter:innen, erarbeitete ein Jahr lang ein gemeinsames Konzept. Es sieht vor, dass die Standards bei der Haltung bis 2040 schrittweise verbessert werden. Viele der heute üblichen Tierhaltungsanlagen werden unter dem vereinbarten Kompromiss nicht mehr existieren.

Finanziert werden soll der Umbau durch eine Verbrauchssteuer auf tierische Produkte von etwa 40 Cent pro Kilogramm Fleisch. Der Bundestag hat diesem Vorschlag im Sommer 2020 zugestimmt. Viele zivilgesellschaftliche Organisationen fordern zusätzlich eine verbindliche staatliche Kennzeichnung von Fleisch, die anzeigt, wie die Tiere gehalten wurden. Wie bei Eiern sollen die Kriterien so ausgestaltet sein, dass sie Anreize schaffen, das Wohl der Tiere stärker zu berücksichtigen. Für die Kundschaft im Einzelhandel wäre diese Kennzeichnung wichtig, weil sie mit ihrer Hilfe Fleisch aus artgerechter Haltung erkennen und die Entscheidung für eine bessere Haltung treffen könnte.

Quelle: Fleischatlas 2021, CC BY 4.0.
Text: Christian Rehmer, Katrin Wenz

Mehr zum Thema

Weiterlesen

Umwelt im Unterricht

www.umwelt-im-unterricht.de
Umfassendes Material des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) zu Themen wie Konsum; Ökosysteme – Biologische Vielfalt; Energie u.v.m.

Brot für die Welt

www.fussabdruck.de/fussabdrucktest
Testen Sie Ihren persönlichen ökologischen Fußabdruck.

Greenpeace Magazin

www.greenpeace-magazin.de
Material zu den Themen Klima, Konsum, Naturschutz, Artenvielfalt, Menschenrechte, Engagement u.v.m.

Germanwatch – Klimaschutz-Index 2020

www.germanwatch.org/de/17281

Fleischatlas 2021

www.boell.de/de/fleischatlas

Filmtipp

Anders essen – Das Experiment

(Regie: Kurt Langbein und Andrea Ernst, Österreich, 2020)

Der Dokumentarfilm zeigt, wie man mit wenig Aufwand vieles verändern kann. Drei Familien möchten dem Klimawandel etwas entgegensetzen und ihren CO₂-Ausstoß durch Umstellung auf eine umweltschonende Ernährung verringern. Absolut empfehlenswert!

More than Honey

(Regie: Markus Imhoof, 2012, Schweiz)

Wenn die Bienen weiter sterben, wird sich das auch auf das menschliche Leben auswirken. Mehr als ein Drittel der Nahrungproduktion ist abhängig von der Bestäubung durch Bienen. Die Dokumentation forscht nach den Ursachen für das Bienensterben. Im Zentrum steht das Leben der Insekten, ihre Artenvielfalt sowie ihr Wirken.

TOMORROW – Die Welt ist voller Lösungen

(Regie: Mélanie Laurant und Cyril Dion, Frankreich, 2015)

„Dieser Film sollte Teil der Ausbildung aller politischen Verantwortlichen weltweit sein!“
David Nabarro, UN-Beauftragter für Klimapolitik und nachhaltige Entwicklung

Politik und Wirtschaft

Hunger und Krieg als globales Phänomen. Erfahrungen aus der Vergangenheit und Lösungsansätze für Gegenwart und Zukunft

In einem Bericht von 2019 identifizierte die Welternährungsorganisation FAO acht Regionen und Länder, die besonders von Ernährungsunsicherheit durch bewaffnete Konflikte betroffen sind: Afghanistan, die Demokratische Republik Kongo, das Tschadseebecken, Somalia, die Zentralafrikanische Republik, Südsudan, Syrien und Jemen.

Hungersnöte durch bewaffnete Konflikte sind den meisten Europäer:innen gleichzeitig vertraut und fremd. Vertraut, weil sie regelmäßig in den Medien darüber informiert werden und sich mit entsprechenden Spendenaufrufen von Hilfsorganisationen konfrontiert sehen. Fremd, weil die große Mehrheit der Menschen in Europa davon persönlich nicht betroffen ist. Ein Blick in die Geschichte zeigt jedoch, dass auch unser Kontinent immer wieder von Hunger heimgesucht wurde:

23. Mai 1618. Protestantische Adlige aus Böhmen werfen drei Vertreter des katholischen römisch-deutschen Kaisers aus dem Fenster der Prager Burg. Auf dieses Ereignis folgen zahlreiche bewaffnete Konflikte, die in den nächsten Jahrzehnten weite Teile Mitteleuropas verwüsten. Mehrere Millionen Menschen verlieren zwischen 1618 und 1648 ihr Leben – nicht nur als Folge von Kampfhandlungen und Seuchen, sondern auch durch zahlreiche Hungersnöte. Letztere werden zusätzlich durch eine klimatische Abkühlung begünstigt, die wir heute als „Kleine Eiszeit“ bezeichnen.

Winter 1916/1917, 1. Weltkrieg. Die britische Seeblockade und die Kriegswirtschaft führen in Deutschland zu einer Nahrungsmittelknappheit, die vor allem die ärmere Bevölkerung hart trifft. Im „Kohlrübenwinter“ von 1916/1917 spitzt sich die Situation zu. Infolge einer schlechten Ernte fehlt es an Grundnahrungsmitteln wie Kartoffeln. Stattdessen werden Kohlrüben konsumiert, die einen vergleichsweise geringen Nährwert aufweisen. Insgesamt sterben in den Jahren 1914 – 1918 in Deutschland mehrere Hunderttausend Menschen an Unterernährung.

September 1944, 2. Weltkrieg. Alliierte Streitkräfte befreien den südlichen Teil der Niederlande von den deutschen Besatzern. Der Vorstoß kommt bei der Schlacht um Arnheim zum Stocken und der Rest des Landes bleibt in deutscher Hand. Dort fehlt es den Niederländer:innen in den darauffolgenden Wintermonaten an Brennstoff, Kleidern und Nahrung. Es folgt eine Hungersnot, die mehr als 20.000 Opfer fordert. Zahlreiche Kinder, die in diesem „Hungerwinter“ zur Welt kommen, leiden ihr Leben lang an gesundheitlichen Spätfolgen.

Seit dem Ende des 2. Weltkrieges blieb Europa weitgehend von Hunger durch Kriege verschont. Anders sieht es leider für den Rest der Welt aus. In einem Bericht von 2019 identifizierte die Welternährungsorganisation FAO acht Regionen und Länder, die besonders von Ernährungsunsicherheit durch bewaffnete Konflikte betroffen sind: Afghanistan, die Demokratische Republik Kongo, das Tschadseebecken, Somalia, die Zentralafrikanische Republik, Südsudan, Syrien und Jemen. Auf Somalia, das seit Jahrzehnten mit Hungersnöten zu kämpfen hat, soll hier etwas näher eingegangen werden.

Das heutige somalische Staatsgebiet unterstand ab dem Ende des 19. Jahrhunderts britischer und italienischer Herrschaft. 1960 wurde Somalia unabhängig. Neun Jahre später endete die formale Demokratie durch einen Militärputsch und der Diktator Siad Barre übernahm die Macht. Nach seinem Sturz 1991 kam es in Somalia zu einem Bürgerkrieg. Dieser führte zur Auflösung der staatlichen Ordnung und damit zum Zusammenbruch des Gesundheitssystems. Gewalttätige Auseinandersetzungen und Plünderungen hatten in Kombination mit Dürren eine

Hungersnot im Süden des Landes zur Folge. Die prekäre Sicherheitslage erschwerte internationale Hilfe und Nahrungsmittelimporte. Schätzungen gehen davon aus, dass in den Jahren 1991–1992 mehr als 200.000 Somalier:innen an den Folgen von Hunger starben.

Die Lage in Somalia blieb auch in späteren Jahren höchst instabil. 2011 führte eine Dürre zu einer erneuten Hungersnot mit rund 250.000 Opfern. Besonders betroffen war dabei wiederum der Süden des Landes, der von der islamistischen Gruppierung al-Shabaab kontrolliert wurde. Al-Shabaab verhinderte aktiv den Zugang humanitärer Hilfsorganisationen, tötete Helfer:innen und vernichtete sogar Nahrungsmittel.

Somalia ist ein extremes Beispiel für einen „Failed State“, einen gescheiterten Staat. Es gibt keine stabile Regierung und Verwaltung, welche die Sicherheit und Gesundheit der eigenen Bevölkerung garantieren kann. Das Land ist ständig in äußere und innere gewaltsame Konflikte verwickelt und stark von den gegensätzlichen Interessen einzelner Bevölkerungsgruppen und Clans geprägt. Millionen von Somalier:innen mussten in andere Regionen ihres Heimatlandes flüchten oder dieses sogar endgültig verlassen. Als Flüchtlinge waren sie dann erneut der Gefahr von Mangelernährung ausgesetzt.

Wie lässt sich dieser Teufelskreis von Gewalt und Hunger durchbrechen? Eine Möglichkeit ist humanitäre Hilfe. Tatsächlich hat Somalia in den vergangenen Jahrzehnten Milliardenbeträge von einzelnen Staaten sowie internationalen und privaten Hilfsorganisationen erhalten. Seit den 1990er Jahren gab es auch immer wieder Versuche, mittels Friedenstruppen der Vereinten Nationen und der Afrikanischen Union die Lage zu stabilisieren, allerdings mit bescheidenem Erfolg. Gleichzeitig erließ die UNO verschiedene Waffenembargos gegen Somalia. Auch auf den perfiden Ansatz, Hunger als taktisches Mittel zu verwenden, wurde reagiert: 2018 hat der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen eine Resolution verabschiedet, der die gezielte Aushungerung der Zivilbevölkerung sowie die Verhinderung humanitärer Hilfe in bewaffneten Konflikten verurteilt.



Malala Yousafzai ist eine Kinderrechtsaktivistin aus Pakistan. 2014 wurde ihr der Friedensnobelpreis verliehen, damit ist sie mit Abstand die jüngste Preisträgerin.

Eine längerfristige Perspektive für Somalia sowie andere von Hunger und Krieg betroffene Länder bieten die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen. Sie definieren die Grundlagen für ein gutes Leben für alle Menschen und sollen bis 2030 umgesetzt werden. Ziel 2 befasst sich mit der Beendigung des Hungers, der Ernährungssicherheit und der Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft. Ziel 16 fordert Frieden, Gerechtigkeit und die Stärkung der Institutionen.

Wichtig ist aber auch Ziel 4, das sich auf den Zugang zu guter Bildung fokussiert. Denn Hunger führt dazu, dass Kinder und Jugendliche schlechter lernen können. Sie sind somit besonders auf guten Unterricht angewiesen. Eine gute Ausbildung ist wiederum eine Voraussetzung, um Armut, Hunger und Krieg zu überwinden. Die aus Pakistan stammende Malala Yousafzai, die mit siebzehn Jahren den Friedensnobelpreis für ihren Einsatz für Kinderrechte erhielt, hat sich deshalb mit folgendem Satz an die Weltöffentlichkeit gewandt: „Wenn du den Krieg beenden willst, dann sende keine Gewehre, sende Bücher. Sende keine Panzer, sende Schreibstifte. Sende keine Soldat:innen, sende Lehrer:innen.“

Wenn du den Krieg beenden willst, dann sende keine Gewehre, sende Bücher. Sende keine Panzer, sende Schreibstifte. Sende keine Soldat:innen, sende Lehrer:innen.

(Malala Yousafzai)

Text: Joël Graf

Hunger und Flucht

Zahlen & Fakten zu Menschen auf der Flucht

Noch nie befanden sich weltweit so viele Menschen auf der Flucht vor Kriegen, Konflikten und Verfolgung wie heute: Ende 2019 waren es 79,5 Millionen, also etwas mehr als 1 % der Weltbevölkerung. Ihre Anzahl hat sich seit 2010 verdoppelt.

45,7 Millionen Menschen sind innerhalb ihres eigenen Heimatlandes geflohen (Binnenflucht). Kolumbien, Syrien, die Sahelzone, der Jemen und die Demokratische Republik Kongo stehen an der Spitze jener Staaten, die von Binnenflucht und -vertreibung betroffen sind.

Mehr als die Hälfte der ins Ausland vertriebenen Menschen stammen aus Syrien, Venezuela, Afghanistan und Myanmar.

Einige Zahlen, die zu denken geben:

- 3 von 4 Geflüchteten haben in einem Nachbarland Unterschlupf gefunden.
- 40% der Geflüchteten sind unter 18 Jahre alt.
- 85% der Geflüchteten lebten Ende 2019 in Staaten mit niedrigem oder mittlerem Einkommen.
- 80% aller Vertriebenen leben in Regionen, in denen akute Ernährungsunsicherheit und Unterernährung herrschen.

Fluchtgrund Klimakrise

Die Klimakrise und die damit verbundene Zunahme von Naturkatastrophen bedrohen die Nahrungsmittelversorgung in vielen Regionen der Welt. Überschwemmungen, Erdbeben oder verheerende Stürme vernichten Ernten und Anbauflächen, was eine Verknappung der Lebensmittel zur Folge hat. Wasser wird insbesondere in bestimmten Teilen Afrikas immer knapper. Regenzeiten verschieben sich oder treten weniger verlässlich auf.

Dürre und Versteppung führen zu schlechten Ernten und zwingen immer mehr Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen.

Zahlreiche Länder, darunter Südsudan, Jemen und Somalia, leiden unter einer Hungersnot. Millionen Menschen, vor allem Kinder, sind akut vom Tod bedroht, denn Unter- oder Mangelernährung machen sie besonders anfällig für Krankheiten. Infektionen wie Durchfall, Malaria oder Tuberkulose können für sie lebensbedrohlich werden.

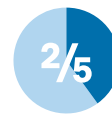
Wie hängen kriegerische Konflikte, Flucht und Hunger zusammen?

Kriege und Konflikte sind oft eine Ursache für Hunger. Felder können nicht mehr bewirtschaftet werden, Ernten werden zerstört oder beschlagnahmt, die Bevölkerung wird durch Kämpfe oder Belagerungen vom Zugang zu Nahrungsmitteln abgeschnitten, was deren Preise steigen lässt und Menschen aus ihren angestammten Gebieten vertreibt.

Nahrungsmittelknappheit, fehlender Zugang zu Land und Wasser oder Streitigkeiten um knappe Ressourcen können wiederum zu Auslösern für gewaltsame Konflikte werden oder diese verschärfen. Ein Teufelskreis von Gewalt, Hunger und Flucht wird in Gang gesetzt. Den Menschen wird ihre Einkommensgrundlage entzogen, sie haben keine Vorräte mehr und müssen sich, um ihr Überleben zu sichern, in andere Regionen aufmachen.

Wovor flüchten Menschen?

Die Gründe, warum sich Menschen auf die Flucht begeben, sind vielfältig. In Kriegen und Konflikten richtet sich die Gewalt häufig gezielt gegen Zivilist:innen: Menschenrechtsverletzungen, Vergewaltigungen, Massenhinrichtungen, Verschleppungen oder die zwangsweise Rekrutierung von Kindern und jungen Männern sind zu bewährten Mitteln der Kriegsführung geworden. Sie machen ein normales Leben unmöglich, münden in Armut und Hunger, Verletzungen und Tod. Denn Krieg und Gewalt entziehen den Menschen ihre Lebensgrundlage. Felder können



4 von 10 Geflüchteten sind jünger als 18 Jahre.

Hunger kann sowohl die Ursache als auch eine Folge der Flucht sein.

nicht mehr bestellt werden, Arbeitsplätze gehen verloren, Lebensmittel werden knapp, die Preise dafür schnellen in die Höhe. Straßen, Brücken, Strom- und Wasserversorgungssysteme, Schulen und Krankenhäuser werden schwer beschädigt oder gänzlich zerstört, es fehlt an lebenswichtigen Medikamenten und medizinischem Gerät.

Rüstung und Waffenexport

Krieg gilt als eine der Hauptursachen für Flucht. Der vom *Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI)* veröffentlichte Bericht zur Rüstung, Abrüstung und internationalen Sicherheit zeigt auf, dass 2019 zum fünften Mal in Folge ein Anstieg der weltweiten Militärausgaben zu verzeichnen war. In diesem Jahr investierten die Staaten insgesamt 1,917 Billionen US-Dollar (in etwa 1,783 Billionen Euro) in ihre Streitkräfte. Umgerechnet auf die Weltbevölkerung würde jeder Mensch auf diese Weise 250 Dollar für Waffen ausgeben.

Zu den größten Importeuren wichtiger Waffen (*Major Arms*) zählten im Zeitraum 2015–2019 Saudi-Arabien, Indien, Ägypten, Australien und China. Zu den bedeutendsten Waffenlieferanten gehören die USA, Russland, Frankreich, China und Deutschland. Zwischen 2015 und 2019 stellten sie 76 % des globalen Kriegsgeräts. Problematisch sei laut SIPRI weiterhin die (fehlende) Transparenz im Waffenhandel.

Viele der exportierten Waffen landen in Ländern, die entweder selbst von Konflikten betroffen sind oder sich aktiv daran beteiligen. Die USA liefern beispielsweise ein Viertel

ihrer Exporte an Saudi-Arabien. In Saudi-Arabien sind viele Menschenrechte außer Kraft gesetzt, 2019 wurden mehr als 180 Menschen hingerichtet. Regelmäßig werden Menschenrechtsaktivist:innen verhaftet und teilweise auch gefoltert.

Als Anführer einer Militärkoalition ist das Königreich für den Krieg im Jemen mitverantwortlich. Dieser ist eine der größten humanitären Katastrophen des 21. Jahrhunderts. Die Welthungerhilfe hat zur aktuellen Lage im Jemen ein Factsheet erstellt.

Wenn Waffen in Gebiete geliefert werden, die direkt oder indirekt in Konflikte involviert sind, muss man den Export als problematisch einstufen, weil damit die Sicherheitslage beeinflusst wird. Das Geschäft mit Rüstungsgütern ist ein lukrativer Wirtschaftszweig, doch gerade bei Waffenexporten dürfen wirtschaftliche Interessen nicht im Vordergrund stehen – die Folgen sind gravierend.

Weltweit gibt es allerdings drei Länder, die sich dem Rüstungswettkampf verweigern: Costa Rica, Island und Panama. Diese Staaten verzichten auf eine militärische Streitmacht!

Konflikte um Rohstoffe am Beispiel der Demokratischen Republik Kongo

Die Demokratische Republik Kongo ist eine der ressourcenreichsten Regionen der Welt und ein wichtiger Rohstofflieferant. Trotzdem leben etwa 70 % der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze, woraus sich folgendes Paradoxon ergibt: Im Produktionsland leidet die Bevölkerung unter extremer Armut, obwohl es dort reichlich Ressourcen gäbe. Im Konsumland sind nur geringe Rohstoffe vorhanden, dennoch herrscht enormer Wohlstand.

Den wenigsten Verbraucher:innen ist indessen bewusst, dass der Bedarf an Rohstoffen, die z.B. für die Herstellung von Handys unerlässlich sind, Ausbeutung und den Ausbruch von Konflikten begünstigt. Kobalt, Koltan und andere Rohstoffe werden in der Demokratischen Republik Kongo unter menschenunwürdigen Bedingungen gewonnen: Die Arbeiter:innen sind oft 12 Stunden täglich im Einsatz – manche sogar 24 Stunden unter Tage. Nicht selten kommt es in den Minen zu schweren Unfällen und Einstürzen,

Krieg gilt als eine der Hauptursachen für Flucht.

2019 investierten die Staaten insgesamt 1,917 Billionen US-Dollar (in etwa 1,783 Billionen Euro) in ihre Streitkräfte.



Kunstflug-Show der russischen Luftwaffe mit ihren Kampfflugzeugen



Syrisches Flüchtlingslager am Stadtrand von Athen. Über 6,6 Millionen Syrer:innen mussten seit 2011 aus ihrer Heimat fliehen. Viele sind immer noch in Flüchtlingslagern in der Türkei und Griechenland.

das Auswaschen der Mineralien erfolgt unter der sengenden Sonne. Zwangs- und Kinderarbeit stehen an der Tagesordnung. Ehemalige Kinderarbeiter:innen haben aufgrund ihrer mangelhaften Bildung und schweren gesundheitlichen Schädigungen keine Perspektiven und schließen sich daher bewaffneten Gruppen an.

Der Konflikt, der durch den Abbau von Rohstoffen wie Kobalt, Gold und Zinn am Köcheln gehalten wird, ruft auch in den Nachbarstaaten Ruanda, Burundi, Uganda und dem Sudan Gewalt hervor. In Sierra Leone, Angola und Liberia stellten Diamanten die Haupteinnahmequelle der Rebellengruppen dar – so entstand der Begriff „Blutdiamanten“. Menschenrechtsverletzungen sind im dortigen Kleinbergbau keine Seltenheit. Die Arbeiter:innen verdienen nur einige Cent am Tag und setzen dabei ihre Gesundheit aufs Spiel. Die lokale Bevölkerung wiederum hat unter den ständigen Ausbrüchen von Gewalt schwer zu leiden.

Welche Maßnahmen könnten dazu beitragen, in den betroffenen Staaten positive Veränderungen herbeizuführen?

- Damit sich die Arbeitsbedingungen nachhaltig verbessern, muss sich ein wirklich fairer Handel etablieren.
- Zur Beendigung der gewaltsamen Auseinandersetzungen braucht es gemeinsame

Anstrengungen der Staatengemeinschaft durch eine Politik, die weltweit unterstützt wird.

- Wir Konsument:innen sollten auf Produkte zugreifen, die konfliktfrei und ohne Kinderarbeit hergestellt worden sind.
- Und auch die großen Konzerne müssen umdenken und sich endlich ihrer Verantwortung stellen.

Kriegerische Auseinandersetzungen weltweit

Jedes Jahr veröffentlicht die *Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung* die Anzahl der Kriege und bewaffneten Konflikte weltweit. Mit Stand Dezember 2020 waren 29 Kriege und bewaffnete Konflikte bekannt. Auch wenn diese Zahl vergleichsweise gering erscheint, leben wir dennoch nicht in friedlichen Zeiten, sagt der Konfliktforscher Wolfgang Schreiber in einem Interview mit dem Radiosender Deutschlandfunk.

Wie schon in der Vergangenheit ist auch in diesem Jahr Afrika am stärksten von kriegerischen Auseinandersetzungen betroffen. Während der Konflikt in der sudanesischen Region Darfur 2020 beendet werden konnte, sind zwei neue Krisenherde hinzugekommen: der Krieg zwischen Armenien und Aserbaidschan um die Region Berg-Karabach und der Krieg in der Region Tigray im Norden Äthiopiens.

Quellen: earthlink e.V.; UNHCR Deutschland; Welthungerhilfe; Deutschlandfunk Nova

Können Zwiebeln und Hühner den Welthandel verzerren?



Die satirische Darstellung verhöhnt die Tulpensammler, die für eine Tulpenzwiebel einen Sack voller Goldmünzen zu zahlen bereit waren. Ein Sinnbild für die Kritik an der Spekulation.

2007/08 und 2011 sind die Weltmarktpreise für Grundnahrungsmittel wie Mais, Reis und Weizen in kürzester Zeit explodiert. Kapitalanleger:innen setzten auf satte Gewinne am Lebensmittelmarkt. Diese Spekulation hat die Situation vieler Menschen kurzfristig massiv verschärft, da sie sich die Nahrungsmittel nicht mehr leisten konnten.

Laut Foodwatch wird die EU-Finanzmarkt-richtlinie MiFID 2 Nahrungsmittelspekulation und ihre Folgen leider nicht verhindern.

Mehr: www.foodwatch.org/de/aktuelle-nachrichten/2018/agrarspekulation-finanzmarkt-richtlinie-wirkungslos/

Es ist ein Bild des Wahnsinns: Ein Narr in einem knallig rot-gelb gestreiften Anzug kauft eine einzelne Tulpenzwiebel. Dem Verkäufer legt er dafür einen prall gefüllten Beutel mit Goldmünzen auf den Tisch. Ein irrer Preis für ein Gewächs in einer Waagschale. Das Gemälde „Der Tulpenhandel“ illustriert auf satirische Art den holländischen „Tulpen-Wahn“ aus dem Jahr 1637. Damals schoss der Preis für Tulpenzwiebeln in absurde Höhen. In nur wenigen Wochen konnte er sich für ein Pfund verzehnfachen, heißt es in zeitgenössischen Berichten.

Tulpen waren zu jener Zeit ein teures Statussymbol in Holland. Kaufleute der Weltwirtschaftsmacht zeigten damit dezent, aber farbenprächtig ihren Erfolg und ihren Sinn für Schönheit. Wer auf diese Weise mitprotzen wollte, legte sich ebenfalls ein Tulpenbeet zu. Die höhere Nachfrage trieb schon den Preis an, außerdem war auch noch das Ausgangsmaterial knapp. Es dauert mehrere Jahre, bis eine Brutzwiebel einer verblühten Tulpe erneut eine blühende Pflanze hervorbringt.

Die Papierzwiebel macht die Runde

Aber für den „Tulpen-Wahn“ brauchte es noch mehr, das macht auch eine fast 400 Jahre alte Geschichte noch beispielhaft. Der Tulpen- und Zwiebel-Boom interessierte bald nicht mehr nur Züchter:innen und Blumenliebhaber:innen. Es wird von Menschen berichtet, die sich verschuldeten, um durch steigende Preise beim späteren Verkauf Gewinn einzustreichen. Möglich machten das Termingeschäfte: Während die Zwiebeln in den Wintermonaten noch unter der Erde ruhten, gaben Züchter:innen sogenannte Terminkontrakte aus. Mit einem Stück Papier wird so versichert, an einem bestimmten Tag in der Zukunft einen festgelegten Preis für eine Ware zu zahlen. Damit kaufte man das Recht an den Zwiebeln nach der Blüte im Frühjahr. Es ist ein Geschäft auf Vertrauen und es ermöglicht,

nur mit einem Zettel eine noch nicht vorhandene Ware zu handeln.

Die „Zwiebelzettel“ gingen von Hand zu Hand. Wen die Schönheit der Tulpen eigentlich kaltließ, wer dafür aber die Gulden schätzte, der oder die witterte ein Geschäft. Spekulant:innen erwarben die Zettel, um sie teurer weiterzuverkaufen. Sie ersehnten Profit und dachten nicht daran, die Zwiebeln einmal einzupflanzen. Das heizte nun auch noch die Nachfrage nach den „Papierzwiebeln“ an, eine Spekulationsblase entstand. Sie platzte im Februar. Zwar erzielten einige der getrockneten Zwiebeln des Vorjahrs auf einer Auktion noch ungeahnte Höchstpreise, auf einer anderen brachen sie aber plötzlich ein. Es ist nicht klar, warum. Jedenfalls sprach sich der Preisverfall schnell herum. Wer immer eines der „Zwiebelpapiere“ in der Tasche hatte, wollte es nun rasch loswerden. Auch für weniger Geld als ursprünglich gezahlt, um den Verlust gering zu halten. Die Preise stürzten, weil niemand mehr das wertlose Papier haben wollte. Manche Inhaber:innen der Terminkontrakte weigerten sich, diese Verträge zu erfüllen. Die Züchter:innen wurden ihre Zwiebeln nicht los, damit fiel auch der Preis für die reale Ware ins Bodenlose.

Eine verflochtene Welt

Was aber hat die Tulpengeschichte mit der heutigen Weltwirtschaft zu tun? Für ganz so schlimm wie manchmal beschrieben halten manche Forscher:innen sie inzwischen nicht mehr. Dennoch gilt die Tulpenkrise als erste Spekulationsblase der Wirtschaftsgeschichte. Märkte existieren seit Jahrhunderten, sie sind nicht per se schlecht, sondern organisieren Warenaustausch oder verschaffen Geld. Die Tulpenkrise ist ein Negativ-Beispiel für die Mechanismen eines überhitzten, von der Realität abgekoppelten Markts. So etwas kann Auswirkungen auf der ganzen Welt haben: Ein Börsencrash in New York löste 1929 eine Weltwirtschaftskrise aus; in den Jahren 1999

und 2000 brachen die Aktien von Technologieunternehmen, der „New Economy“, ein, die „Dotcom-Blase“ zerbarst; eine Hypothekenkrise und Immobilienblase in den USA führte ab 2007 erst zu weltweiten Bankenpleiten, dann zu einer globalen Finanz- und Wirtschaftskrise.

„Was die Weltwirtschaft angeht, so ist sie verflochten“, schrieb etwas lapidar und spöttisch gemeint schon 1931 der Autor Kurt Tucholsky. Seit rund 30 Jahren nennt man das Globalisierung. Sie beschert Menschen in den reichen, hoch entwickelten Ländern das ganze Jahr über Avocados aus Peru im Supermarkt, günstige T-Shirts, die in Bangladesch genäht oder ein Smartphone, das in China zusammengelötet wurde. Der globale Handel mit Waren und Dienstleistungen wuchs über die Jahre gewaltig: 1948 betrug das Exportvolumen weltweit rund 59 Milliarden US-Dollar, im Jahr 2019 waren es fast 19 Billionen US-Dollar. Allerdings haben den größten Anteil daran Europa, Nordamerika und Südostasien. Seit 2009 ist China „Exportweltmeister“. Die Entwicklungsländer spielen eine deutlich kleinere Rolle.

Was die Globalisierung alles bewegt

Die Globalisierung hat die Weltwirtschaft dramatisch verändert. Computer, Smartphones und das Internet vernetzen potenziell die ganze Welt. Standardisierte Transport-Container senken die Kosten für den Warenverkehr über die Meere. Auch das Kapitalgeschäft ist entgrenzt. Aktiengeschäfte, Kreditvergaben oder ausländische Direktinvestitionen sind global möglich. Dafür mussten die politischen Regeln verändert werden: 1995 nahm die Welthandelsorganisation (*World Trade Organization*, *WTO*) ihre Arbeit auf. Sie löste das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen GATT (*General Agreement on Tariffs and Trade*) ab. Die WTO basiert auf der Idee des Freihandels, der in allen Ländern für mehr Wohlstand sorgen soll. Ziel ist die Liberalisierung des Welthandels durch überall offene Märkte. Gemeint ist damit vor allem der Abbau von Zöllen. Rechnet man sie nicht mehr zum Preis einer Ware hinzu, sinkt deren Preis.

In Bewegung gerieten durch die Globalisierung sogar Produktionsstandorte. Was nicht zwingend an einem bestimmten Ort gefertigt werden muss, kann wandern. Manche Unternehmen bevorzugen Länder mit billigen Löhnen, um ihre Kosten zu senken. Das schafft dann zwar dort Arbeitsplätze, man nimmt aber unter Umständen auch Hungerlöhne in Kauf. Besonders für manche Dienstleistungen ist der Ort egal, an dem sie erbracht werden. Der Anruf oder die E-Mail an den Kundenservice ist leicht von Deutschland nach Indien umzuleiten. Wer dagegen in Flensburg einen Haarschnitt braucht, dem helfen Frisör:innen in München wenig.

Unbestritten ist, dass die Globalisierung die Märkte vergrößert und den weltweiten Wettbewerb verstärkt hat. Aber führt sie auch zu einem wirtschaftlichen Wachstum, von dem alle profitieren? Nicht überall im gleichen Maß. Das zeigen die Zahlen der globalen Wertschöpfung: Das gesamte auf der Welt produzierte Sozialprodukt, also die Summe aller wirtschaftlichen Leistungen eines Landes in einem Jahr, stieg in den vergangenen Jahrzehnten stark an. Aber es zeigt weiterhin ein enormes Wohlstandsgefälle zwischen reichen und armen Ländern.

Manche Unternehmen bevorzugen Länder mit billigen Löhnen, um ihre Kosten zu senken. Das schafft dann zwar dort Arbeitsplätze, man nimmt aber unter Umständen auch Hungerlöhne in Kauf.

Die WTO basiert auf der Idee des Freihandels, der in allen Ländern für mehr Wohlstand sorgen soll. Ziel ist die Liberalisierung des Welthandels durch überall offene Märkte.



Standardisierte Transport-Container senken die Kosten für den Warenverkehr über die Meere.

Nahrungsmittel aus der EU werden nach Afrika transportiert. Diese Exporte werden durch EU-Gelder subventioniert. Doch was für europäische Bauern ein zusätzliches Einkommen bedeutet, hat für die Kleinbauern in den Entwicklungsländern fatale Folgen. Denn die hochsubventionierten Produkte aus Europa, wie beispielsweise Schweinefleisch und Geflügel, machen den afrikanischen Bauern die Preise kaputt.

Ein globales Huhn überschwemmt einen Markt

Tatsächlich profitierten von der Liberalisierung viele Länder in Asien, deren Anteil am Welthandel stieg. Vereinfacht gesagt gelang es ihnen, statt Reis zu exportieren, höherwertige Produkte herzustellen, sich zu industrialisieren. Ihre Märkte öffneten sie zunächst nicht ganz, um sie zu schützen. Die meisten Entwicklungsländer, vor allem in Afrika, senkten dagegen ihre Zölle. Für eine Industrialisierung fehlte ihnen das Geld.

Das „globale Huhn“ zeigt, wozu das führen kann: Das westafrikanische Ghana hatte einst einen florierenden Geflügelsektor. Hühner, die auf Märkten über den Verkaufstisch gingen, züchteten und mästeten heimische Geflügelhändler:innen selbst. Das änderte sich radikal, als Ghana ausländische Importe zuließ. Die Menschen in Europa und anderen Industrienationen essen lieber das Hähnchenbrustfilet. Ein gutes Geschäft für die Hauptproduzent:innen in der Europäischen Union (EU), den USA, Brasilien und China. Massentierhaltung war dabei lange kein Thema. Doch wohin mit den übrig bleibenden Schenkeln, Flügeln, Hälsen, Innereien, die in vielen Ländern als Abfall gelten? Sie finden Abnehmer:innen in Osteuropa – und landen in Containern auch in Ghana. Tiefgekühlt und tonnenweise.

Dort überschwemmten sie den Markt: Der ghanaische Geflügelverband schätzt, dass inzwischen mehr als 90 % des Jahresbedarfs aus dem Ausland stammen. Die meisten Hähnchenteile kommen aus Europa. Mehr als 200.000 Tonnen waren es laut EU-Handelsstatistik 2020, etwa 16 Mal mehr als noch 2003. Und das Kilo Gefriergeflügel kostet teils nur die Hälfte des ghanaischen. Solche Dumpingpreise verdrängen heimische Züchter:innen und machen in der Folge auch die Menschen in Futtermühlen, Schlachthäusern oder bei Transporteuren arbeitslos. Inzwischen können die importierten Hühnernteile sogar teurer werden, weil sie fast die einzigen auf dem Markt sind.

Verträge und Soft Power

Mit der EU hat Ghana eine Handelspartnerschaft (*Economic Partnership Agreement, EPA*) abgeschlossen. Damit kann es zollfrei in die EU exportieren, was es vorher schon durfte. Die europäischen Länder erhalten für fast alle ihre Waren einen bevorzugten Zugang nach Ghana. Der Blick ins Dokument zeigt sogar: Gefrorenes Geflügel wird davon ausgenommen, der jetzige Einfuhrzoll bleibt. Nur hat der schon bisher nichts genützt. Warum nicht? Die ghanaischen Geflügelzüchter:innen schimpfen auf die Subventionen in der EU. Durchaus zu Recht, Landwirtschaft und Hühnerhaltung werden durch die *Gemeinsame Agrarpolitik (GAP)* der EU und Einkommensbeihilfen unterstützt, sie zahlte auch für Geflügelställe oder Schlachtbetriebe. Damit können EU-Hühnerhalter:innen billiger produzieren.

Ihre Subventionen klammern die reichen Länder gerne aus, wenn es um Liberalisierung geht. Außerdem haben politische Verhandlungen und Verträge auch etwas mit der politischen Durchsetzungskraft zu tun. Diese „Soft Power“ ist ungleich auf der Welt verteilt. Um beim „globalen Huhn“ zu bleiben: Ghana wollte 2003 seine Importzölle für Geflügel anheben. Der Internationale Währungsfonds IWF und die Weltbank – das sind Organisationen der Vereinten Nationen (*United Nations, UN*) – drohten daraufhin, dem Land die Kredite zu sperren. Das hätte den Staatshaushalt von Ghana ruiniert, die Regierung verzichtete auf höhere Zölle.

Spielt da wer mit Essen?

Neben weniger politischer Macht haben Entwicklungsländer noch ein Problem: Die von ihnen exportierten Rohstoffe stehen meist am Anfang einer Wertschöpfungskette. Höhere Gewinne fallen erst ab, wenn etwa aus verarbeiteten Kakaobohnen eine Schokolade wird. Das Geld machen somit die Unternehmen in den reichen Ländern, die höherwertige Produkte herstellen.

Wäre es also nicht gut, wenn auch Rohstoffe teurer würden? In den Jahren 2007/08 und 2011 ist das passiert. Allerdings explosionsartig. Der Weltmarktpreis für Mais, Reis oder Weizen stieg in kürzester Zeit – allein

für Mais 2008 in zwei Monaten um rund 45 %. Auch Anfang 2021 lagen die Preise noch weit über denen von 2007. Als Gründe für den massiven Anstieg wurden einerseits eine höhere Nachfrage durch das Anwachsen der Weltbevölkerung gesehen, aber auch das geringere Angebot, weil es schlechte Ernten gab, die Lagerhäuser leer waren, aus den Rohstoffen Biosprit entstand. Oder der steigende Wohlstand dazu führt, dass mehr Fleisch gegessen wird, weshalb mehr Rohstoffe in die Tiermast gehen.

Laut Nichtregierungsorganisationen, der Weltbank oder der UN-Welternährungsorganisation FAO (*Food and Agriculture Organization*) trieb aber auch Spekulation die Preise entscheidend an. Rohstoffe werden schon seit Jahrhunderten an Börsen gehandelt. Auch wenn das einst mit den Tulpenzwiebeln in Holland schiefging, war es schon damals üblich, Fisch, Getreide oder Gewürze zu handeln, während die Ware noch unterwegs ins Land war. Damit sind wir wieder bei Terminkontrakten. Heute heißen sie „Futures“, weil sie ein Geschäft in der Zukunft vereinbaren. Gehandelt werden sie unter anderem an speziellen Rohstoffbörsen. Beispielhaft so: Für einen jetzt festgelegten Preis verspricht eine Bäuerin, nach ihrer Ernte eine Tonne Weizen zu liefern. Ein Mühlenbetreiber nimmt ihr das Korn ein paar Wochen später ab und zahlt, was vorher ausgemacht wurde. Die Bäuerin sichert sich so gegen fallende Preise ab, der Müller gegen steigende, beide können mit dem Preis des Kontrakt-Tags kalkulieren.

Weizen wird zu einem virtuellen Future

Intensivere Spekulation kam nach der Liberalisierung der internationalen Warentermingeschäfte ab dem Jahr 2000 ins Geschäft. Sie ermöglichte auch reinen Finanzunternehmen den „Future“-Handel. Diese Fonds sind nicht an der eigentlichen Ware interessiert, sie spekulieren auf fallende oder steigende Preise der elektronischen, virtuellen Papiere. Das kann als eine Art Versicherungsmarkt für das Preisrisiko der Termingeschäfte funktionieren und stabilisierend wirken. Kritisiert wird jedoch, dass diese Spekulant:innen, etwa an der Börse

in Chicago, immer mehr wurden. Die Zahl der tatsächlich etwa mit Weizen Handelnden schrumpfte. Während der Finanzkrise ab 2007 gab es laut Kritiker:innen eine exzessive Nachfrage nach „Futures“. Letztlich hätten die „virtuellen Papiere“ auch auf die der realen Märkte durchgeschlagen, zumindest aber Preistrends verstärkt.

Aber was ist an hohen Rohstoffpreisen für Nahrungsmittel schlecht? Viele ärmere Länder sind auf deren Import angewiesen, sie produzieren nicht genug, um sich selbst zu versorgen. Außerdem müssen die Menschen in Entwicklungsländern anteilig viel mehr ihres wenigen Gelds für Essen ausgeben: 50 bis 80 %. In Deutschland liegt dieser Anteil bei rund 10 %. Wegen der explodierenden Preise gab es nach 2007 in mehreren Ländern Hungerkrisen und -unruhen. Laut Ernährungsbericht der FAO aus dem März 2021 sind weltweit 45 Länder auf Hilfe bei der Nahrungsmittelversorgung angewiesen, davon 34 in Afrika und neun in Asien. Zusätzlich verschärft sich die Situation dadurch, dass in der Corona-Pandemie globale Lieferketten teilweise unterbrochen wurden.

Wie man draufschaut

Von sehr weit oben oder sehr allgemein betrachtet, bietet der Welthandel viele Vorteile. Insgesamt ist der globale Wohlstand gestiegen, aber eben nicht überall. Jahrzehntlang sank die Zahl der Unterernährten auf der Erde, inzwischen steigt sie wieder langsam. Und das, obwohl es eigentlich genug Nahrung für alle gibt. Politische Änderungen sind durchaus möglich, auch wenn sie lange dauern und klein erscheinen. Beispielsweise hat die EU die Spekulation mit Nahrungsmitteln durch Finanzmarktregulierungen zumindest teilweise eingeschränkt. Kritiker:innen sahen als Grund dafür scharfe Proteste und die dadurch erhebliche öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema. Sie verwiesen aber zugleich darauf, dass die Regulierungen nicht ausreichten. Auch in der Tulpenkrise griff übrigens der Staat letztlich schlichtend ein – von den erhofften Spekulationsgewinnen blieb dadurch nur ein Bruchteil übrig.

[Laut Ernährungsbericht der FAO aus dem März 2021 sind weltweit 45 Länder auf Hilfe bei der Nahrungsmittelversorgung angewiesen, davon 34 in Afrika und neun in Asien.](#)

Text: Marcus Müller

Schuldenlast verursacht Hunger

Viele Länder müssen im Durchschnitt einen hohen Anteil der jährlichen Staatsausgaben für die Zinsen und die Tilgung der Kredite/Schulden verwenden. Im extremen Fall von Gabun sind es fast 60%. Den Staaten fehlt es also an Geld für die nötigen Investitionen in ihre eigene Infrastruktur; für öffentliche Schulen, öffentliche Krankenhäuser, Sozialversicherungen etc. Und es fehlt den Ländern an Geld für Investitionen in die eigene Landwirtschaft.

Woher kommen diese Schulden?

„In den Jahren der Entkolonialisierung haben internationale Organisationen wie die Weltbank oder der Internationale Währungsfonds den Ländern der Dritten Welt fast unbeschränkte Kredite gewährt, damit sie sich nach dem Vorbild des kapitalistischen Westens industrialisierten und ihre Infrastrukturen entwickelten. Die Kolonien waren verschwunden, aber die alten Kolonialmächte wollten auch weiterhin die Reichtümer dieser Länder ausbeuten und dort auch irgendwann neue Märkte eröffnen.

Diktatorische Regime erhielten Kredite, um sich zu bewaffnen, Kriege zu führen, sich Mittel zur Unterdrückung der Bevölkerung zuzulegen.

Wenn ein armes Land am Ende ist, wenn der Schuldennebel es erstickt, wenn es Zinsen und Tilgungsraten nicht mehr an seine Gläubigerbanken zahlen kann, muss es um Zahlungsaufschub, Umschuldung oder sogar einen Teilerlass der Schulden bitten. Die Banken profitieren von dieser Situation. Sie kommen – zumindest teilweise – dem Ersuchen des Schuldenerlasses nach, wobei sie allerdings dieses Entgegenkommen an drakonische Bedingungen knüpfen: Privatisierungen und Verkauf der wenigen rentablen Unternehmen, die das Land besitzt, Bergwerke, öffentliche Kommunikationsdienste etc., an ausländische Käufer – nämlich die Gläubiger; exorbitante Steuervergünstigungen für die in diesen Ländern tätigen Privatunternehmen; erzwungene Waffenkäufe für die heimische Armee etc.“ (Jean Ziegler, ehemaliger UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung)

Warum wird die Schuldenlast größer?

„Heute ist der Hauptgrund die Ungleichheit des Warenaustauschs: Die Schuldnerländer sind häufig Produzenten von Rohstoffen, besonders landwirtschaftliche Erzeugnisse. Sie müssen den weitaus größten Teil der benötigten Industriegüter einführen: Maschinen, Lastwagen, Medikamente, Zement etc. Nun hat sich im Laufe der letzten 20 Jahre der Preis der Industriegüter auf dem

Weltmarkt versechsfacht, während der Preis für landwirtschaftliche Rohstoffe – Baumwolle, Kaffee, Rohrzucker, Erdnüsse, Kakao etc. – fortwährend gefallen ist. Bei einigen Erzeugnissen, etwa bei Kaffee und Rohrzucker, sind die Preise sogar zusammengebrochen. Aus diesem Grund müssen Schuldnerländer, um den Staatsbankrott zu vermeiden, neue Darlehen aufnehmen.

Eine andere Ursache für die Schulden ist die Plünderung der Staatskassen in manchen Ländern der Dritten Welt. Die grassierende Korruption ...“ (Jean Ziegler)

Was bewirkt die hohe Verschuldung?

Zunächst einmal muss man festhalten, dass die Staatsverschuldung aller Länder des Südens 2016 1.500 Milliarden Dollar überschritten hat (ohne Südafrika, Brasilien, China, Indien und Russland, diese werden als Schwellenländer gerechnet).

Das heißt, dass diese Länder im Durchschnitt einen hohen Anteil der jährlichen Staatsausgaben für die Zinsen und die Tilgung der Kredite/Schulden verwenden müssen. Im extremen Fall von Gabun sind es fast 60%. Den Staaten fehlt es also an Geld für die nötigen Investitionen in ihre eigene Infrastruktur. Es ist zu wenig Geld vorhanden für öffentliche Schulen, öffentliche Krankenhäuser, Sozialversicherungen etc. Und es fehlt den Ländern an Geld für Investitionen in die eigene Landwirtschaft. Das wiederum hat zur Folge, dass beispielsweise die Mehrheit der afrikanischen Bauern keinen Zugang zu Mineraldünger, ausgewähltem Saatgut, Agrarkrediten, ausreichender Zugkraft und Bewässerung hat. Die Länder haben, im Gegensatz zu den Industrieländern, nicht dieselben Möglichkeiten, ihre Bauern zu unterstützen. Ebenfalls fehlt es oft an der Vorsorge für den Katastrophenfall.

„Das wenige Geld, das Staaten mit dem Export (z.B. Senegal mit Erdnüssen, Mali mit Baumwolle etc.) einnehmen, wandert in Form von Zinszahlungen oder Rückzahlungen zurück nach Europa und Amerika in die Tresore der Banken. Nicht zuletzt ist auch

die Korruption innerhalb der Staaten ein großes Problem. Auch hier sind die Ärmsten der Bevölkerung der Staaten des Südens die Verlierer:innen. Sie kämpfen ums Überleben und leiden an Mangelernährung und allen damit verbundenen Folgen.“ (Jean Ziegler)

Finanzielle Auswirkungen

Auch die finanziellen Auswirkungen der Corona-Pandemie sind für die Länder des Südens gewaltig. Besonders betroffen sind Staaten, die von den internationalen Finanzmärkten abhängig (geworden) sind. Sie leiden neben den direkten Auswirkungen auch indirekt unter dem Rückgang der Investitionen der reichen Länder und vor allem unter dem Rückgang der Überweisungen durch Arbeitsmigrant:innen, also von Menschen, die in anderen Ländern arbeiten, um ihren Familien in der Heimat Geld zu schicken. Diese Überweisungen (554 Mrd. Dollar) überstiegen 2019 erstmals die ausländischen Direktinvestitionen. In einigen Ländern machen sie 10% oder mehr des jeweiligen Bruttoinlandsprodukts aus. Das trifft für viele afrikanische Staaten zu, wie etwa Senegal, Simbabwe und den mit 34% besonders abhängigen Südsudan, aber auch auf Länder wie Nepal, Pakistan oder die Philippinen. Die Weltbank prognostizierte für 2020 weltweit einen Rückgang der Überweisungen von Arbeitsmigrant:innen um 20%, denn Arbeitsmigrant:innen sind am ehesten von Entlassungen und Gehaltskürzungen betroffen.

Das Verschuldungsproblem erschwert die Situation zusätzlich

Die Tilgungs- und Zinszahlungen der Entwicklungsländer haben den höchsten Stand seit der Jahrtausendwende erreicht. 2020 machten sie im Durchschnitt ca. 14,3% der Staatseinnahmen der betroffenen Länder aus, verglichen mit 6,7% im Jahr 2010. In vielen Staaten ist die Situation dramatisch, wie z.B. in Gabun, wo der Schuldendienst 59,5% der Staatseinnahmen aufzehrt, oder in Ghana mit 50,2%. Insgesamt 52 Länder wenden mehr als 15% ihrer Einnahmen für die Rückzahlung ihrer Schulden auf. Im Jahr 2015 waren es noch 22 Länder.

Angesichts dieser dramatischen Lage fehlt es nicht an guten Absichten und entsprechenden Erklärungen der internationalen finanzpolitischen Entscheidungsträger:innen. Diese betonen immer wieder, wie notwendig es sei, in der Pandemie die Schuldenlast der Entwicklungsländer zu erleichtern. Carmen Reinhart, die Chefvolkswirtin der Weltbank, empfiehlt sogar den Erlass von Schulden, um den Entwicklungsländern die Aufnahme neuer Kredite zu ermöglichen.

Doch die Realität sieht anders aus. Das geht aus einer Analyse des *Komitees zur Streichung der illegitimen Schulden (CADTM)* von Anfang Oktober 2020 hervor: „Infolge der Pandemie haben die G20-Staaten ein Moratorium für die Tilgung des bilateralen Anteils der Schulden für die Zeit zwischen Mai und Dezember 2020 gewährt. Von den 73 in Betracht gezogenen Ländern sind jedoch nur 42 zu einer Einigung mit dem Pariser Club gekommen.“

Wieso nur so wenige? Laut dem CADTM sei ein Grund hierfür die „Erpressung durch private Kreditgeber und Ratingagenturen“. Letztere hätten zu verstehen gegeben, dass Länder, die ein Moratorium beantragen, eine Herabstufung ihrer Bonität durch die Ratingagenturen riskieren und damit Gefahr laufen, vom Zugang zu den Finanzmärkten abgeschnitten zu werden. Letztlich müssten diese Länder „mit verminderten Ressourcen einen höheren Betrag zurückzahlen“.

Die durch die Krise in die Enge getriebenen Entwicklungsländer fordern indes einen weitgehenden Schuldenschnitt. Und ihr Unmut wächst. In einem in der *Financial Times* veröffentlichten Artikel hat der ghanaische Finanzminister Ken Ofori-Atta die afrikanischen Staaten aufgerufen, „die Initiative zu ergreifen und ein Sekretariat zur Koordination der verschiedenen Interessengruppen und Machtzentren einzurichten, um eine Neustrukturierung der globalen Finanzarchitektur vorzuschlagen“.

Es gehe um die Anpassung dieser Architektur an „die Bedürfnisse Afrikas und der anderen Entwicklungsländer für die Zeit nach Covid-19, in der wir den Aufschwung gestalten müssen“, betont Ofori-Atta.

Durch die Corona-Pandemie gibt es einen großen Rückgang der Überweisungen durch Arbeitsmigrant:innen, also von Menschen, die in anderen Ländern arbeiten, um ihren Familien in der Heimat Geld zu schicken.

Andere Expert:innen, wie der philippinische Universitätsdozent Walden Bello, plädieren für einen kollektiven Austritt der Entwicklungsländer aus dem IWF und der Weltbank, den beiden wichtigsten Institutionen des Weltfinanzsystems.

Quellen: Jean Ziegler: *Was ist so schlimm am Kapitalismus? Das Imperium der Schande*; Le Monde Diplomatique: *Der Globale Süden und der große Lockdown*; Angela Klein: *Mehr Hunger, mehr Schulden*

- Zu viele haben zu wenig: **S. 24**
- Armut ist eine Ursache für Kinderarbeit: **S. 31**
- Elf Lektionen über Fleisch und die Welt: **S. 41**
- Politik: Die nächsten Schritte: **S. 45**

- Boden: Eine endliche Ressource: **S. 62**
- Saatgut: Unser gemeinsames Erbe: **S. 67**
- Anbau: Mit der Natur oder gegen die Natur? **S. 69**

Die Rolle der Großkonzerne

Zu viel Macht ist in wenigen Händen. Mega-Fusionen, vielfach finanziert durch Banken und Investmentgesellschaften, erhöhen enorm die Marktkonzentration. Vor allem in den Bereichen IT, Pestizide / Saatgut und Lebensmittel-einzelhandel ist die Marktkonzentration bereits sehr hoch. Übermächtige Konzerne können ihre Macht ausnutzen, um auf dem Rücken der Lieferanten, Verbraucher, Bauern und Arbeiter ihre Profite zu erhöhen und die Politik in ihrem Sinne zu beeinflussen. (Oxfam)

1980 erhielt ein Kakaobauer 16% des Supermarktpreises einer Tafel Schokolade – heute sind es 6%.

Die Agrar-, Lebensmittel- und Handelskonzerne treiben die Industrialisierung entlang der gesamten Wertschöpfungskette vom Acker bis zur Ladentheke voran. Sie fördern mit ihrer Verkaufs- bzw. Einkaufspolitik eine Landwirtschaft, bei der die Steigerung der Produktivität im Mittelpunkt steht und der Kampf um Marktanteile häufig zulasten der schwächsten Glieder in der Lieferkette geht: der Bäuerinnen und Bauern sowie der Arbeiter:innen.

Welche Folgen hat es, dass transnationale Konzerne eine zentrale Rolle im Welternährungssystem spielen?

Der Preisdruck der Supermarktketten und Lebensmittelkonzerne entlang der globalen Lieferkette ist aber nicht nur eine der Hauptursachen für schlechte Arbeitsbedingungen und Armut, sondern auch für den Vormarsch der industriellen Landwirtschaft, verbunden mit gravierenden Klima- und Umweltproblemen weltweit. So geht der Verlust fruchtbarer Böden und der Biodiversität, die Überdüngung der Ozeane oder der Ausstoß klimaschädlicher Gase zu großen Teilen auf das Konto der industriellen Landwirtschaft.

Die Großkonzerne bestimmen in unserem Welternährungssystem weitgehend, wo und unter welchen Bedingungen Lebensmittel erzeugt werden, an wen sie verkauft werden und welchen Trends sie unterliegen, was sie kosten und wo bzw. bei wem Kosten gespart werden. Es sind die Großkonzerne, die durch Übernahmen, Fusionen und neue Geschäftsfelder immer noch größer werden. Manche verfügen über Ländereien großfürstlichen Ausmaßes.

Der argentinische Sojaproduzent El Tejar in Südamerika kontrolliert ein Anbaugelände, das fast dreimal so groß ist wie Luxemburg. Nicht minder beeindruckend ist der Rohstoffhunger der Lebensmittelindustrie. Ein weltweit berühmter Limonadenhersteller verbrauchte im Jahr 2015 rund 300 Milliarden Liter Wasser und damit genauso viel wie das westafrikanische Ghana mit 26 Millionen Einwohner:innen.

Großkonzerne sind auf Wachstum und Profit ausgerichtet

Das vielleicht eindrucklichste Beispiel für die zunehmende Konzentration und Marktmacht ist der globale Agrarrohstoffhandel. Die US-Konzerne Cargill, Archer Daniels Midland (ADM) und Bunge sowie der niederländische Großhändler Louis Dreyfus haben einen Weltmarktanteil von 70%. Zusammen mit dem Aufsteiger der vergangenen Jahre, dem staatlichen chinesischen Getreidehändler COFCO, beherrschen sie mehr als drei Viertel der Warenströme mit Weizen, Soja, Reis und Co.

Drei internationale Unternehmen dominieren den weltweiten Handel mit Saatgut. Die 100 größten Unternehmen kontrollieren 77% des weltweiten Handels mit verarbeiteten Lebensmitteln, die Tendenz ist weiter steigend. Noch ausgeprägter ist die Konzentration auf manchen Teilmärkten. So werden beispielsweise vier Fünftel des globalen Teehandels von nur drei Konzernen abgewickelt.

Nach Angaben der internationalen Arbeitsorganisation ILO werden Arbeitsschutznormen sowie das Verbot von Kinder- und Zwangsarbeit besonders in Entwicklungs- und Schwellenländern massenhaft missachtet. Allein unsachgemäßer Pestizideinsatz fordert laut ILO auf den Plantagen weltweit rund 40.000 Todesopfer pro Jahr. Infolge der zunehmenden Bodenspekulation leiden viele kleine Bäuerinnen und Bauern unter steigenden Pachten. Mit zunehmender Technisierung steigt die Abhängigkeit von hybridem Saatgut, Düngemitteln und Pestiziden, die oft aus der Herstellung eines einzigen Konzerns stammen. Handelskonzerne üben immensen Preisdruck auf ihre Zulieferer aus, die ihn an die Landwirte weitergeben, die das schwächste Glied der langen Wertschöpfungskette von der Aussaat bis zum Frühstücksbrötchen bilden. Laut Konzernatlas 2017 erhielt ein Kakaobauer vom Supermarktpreis einer Tafel Schokolade im Jahr 1980 einen Anteil von 16% – heute sind es 6%.

Industrielle, von Konzernen geprägte Ernährungssysteme versagen darin, eine

- La Via Campesina: **S. 92**
- Rechenbeispiel GEPA-Schokolade: **S. 99**
- Wissenswertes Brasilien: **S. 117**

sichere und nachhaltige Lebensmittelversorgung für alle Menschen zu gewährleisten. Ein weiteres großes Problem ist die zunehmende Landnahme durch Regierungen und Agrarkonzerne.

Ernährungssouveränität und Demokratisierung der Lebensmittelproduktion

Weltweit erzeugen Kleinbauern und -bäuerinnen 70 % der Lebensmittel. Dafür bewirtschaften sie nur ein Drittel der globalen Ackerfläche. Agrarkonzerne hingegen verbrauchen 70 % der weltweiten Land- und Wasserressourcen, produzieren aber nur 30 % der Lebensmittel. Die kleinbäuerliche Landwirtschaft ist also produktiver und geht vor allem schonender mit natürlichen Ressourcen um. (INKOTA-netzwerk, Infoblatt 15 Welternährung)

Die kleinbäuerliche Landwirtschaft muss also unbedingt gestärkt werden, indem das Prinzip der Ernährungssouveränität verfolgt wird. Der Begriff der Ernährungssouveränität wurde von der internationalen Kleinbauernorganisation *La Via Campesina* entwickelt. Sie präsentierte den Begriff zum ersten Mal 1996 zum Welternährungsgipfel in Rom. Ernährungssouveränität beschreibt kein einheitliches Patentrezept, sondern ein Konzept zur Demokratisierung der Lebensmittelproduktion, das fortentwickelt und unterschiedlichen Gegebenheiten angepasst wird. Wichtige Prinzipien sind das Menschenrecht auf Nahrung und deren Produktion, die Stärkung lokaler Märkte, gerechte Handelsbeziehungen und faire Preisbildung, existenzsichernde Einkommen, Organisationsfreiheit, Bildung, Entschuldung von Staaten, Sicherung des Zugangs zu fruchtbarem Land, Weiden, Fischereigründen, Wald, Wasser und Saatgut – wo nötig durch Agrar- und Landreformen – sowie die agrarökologische Pflege und der gemeinschaftliche Erhalt natürlicher Ressourcen.

Deklaration des Europäischen Forums für Ernährungssouveränität, August 2011: *Ernährungssouveränität ist das Recht der Völker auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung, nachhaltig und unter Achtung der Umwelt hergestellt. Sie ist das Recht auf Schutz vor schädlicher Ernährung. Sie ist das Recht der Bevölkerung, ihre Ernährung und Landwirtschaft selbst zu bestimmen. Ernährungssouveränität stellt die Menschen, die Lebensmittel erzeugen, verteilen und konsumieren, ins Zentrum der Nahrungsmittelsysteme, nicht die Interessen der Märkte und der transnationalen Konzerne.*

Quellen: Oxfam; Welthunger-Index 2017; Konzernmacht 2017, Kölner Stadt-Anzeiger: *Lebensmittel und Landwirtschaft. Diese Großkonzerne kontrollieren den weltweiten Markt*; www.weltagrabericht.de

Mehr zum Thema

Weiterlesen

UNHCR Deutschland

Informationen rund um das Thema Flucht, u.a. Bildungsmaterial

FRIEDEN FRAGEN

www.frieden-fragen.de

Weltweite Konflikte leicht erklärt; u.a. gibt es ein Kapitel, wo aktuelle Kriege und Konflikte herrschen

Konzernmacht grenzenlos

Die G7 und die weltweite Ernährung

Broschüre über die weltweite Ernährung, viele empfehlenswerte Artikel

WEED – Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung e.V.

Informationen zum Thema Spekulation

Germanwatch e.V.

www.germanwatch.org/de/lieferkettengesetz

Informationen zum Lieferkettengesetz

KONZERNATLAS

Daten und Fakten über die Agrar- und Lebensmittelindustrie 2017

erlassjahr.de – Entwicklung braucht Entschuldung e. V.

Informationen zum Thema Verschuldung, u.a. jährlicher Schuldenreport

Was ist so schlimm am Kapitalismus?

(Jean Ziegler, 2021, Penguin Verlag)

Ermutigende Streitschrift. Ein Gespräch Zieglers mit seiner Enkeltochter Zohra über Kapitalismus.

Filmtipp

SeaWatch3 – NDR Dokumentarfilm

(Regie: Nadia Kailouli, Jonas Schreijäg, Deutschland, 2019) Kailouli und Schreijäg waren 21 Tage lang an Bord der *Sea-Watch 3*: Vom Auslaufen und der Rettung von 53 Menschen bis zur Verhaftung der Kapitänin Carola Rackete im Hafen von Lampedusa.

Das Fieber

(Regie: Katharina Weingartner, Österreich, 2019, www.dasfieber.com) Doku über den Kampf gegen Malaria in Ostafrika als Fallstudie kolonialer Unterwerfung, Profitgier und mutiger Selbstbestimmung. Malaria hat mehr Menschen getötet als alle Krankheiten und Kriege dieser Erde zusammen. Sehr empfehlenswert!

Landwirtschaft

„Sobald du etwas auf dem Teller hast, ist es politisch.“



Bäuerin in Sierra Leone. Die meisten Bäuerinnen und Bauern haben keine offiziellen Dokumente, um ihren Landbesitz nachzuweisen. Dies kann zunehmend dazu führen, dass sie ihr Land hergeben müssen, da die Regierung beschließt, es an große ausländische Investoren zu vergeben, die dann Palmöl- oder Zuckerrohrplantagen anlegen.

Was wäre, wenn wir konsequent umdenken?

Grundsätzliche Veränderungen in der Landwirtschaft sind notwendig, um die Welternährung nachhaltig zu sichern. Was, wenn wir unsere Nahrungsmittel und diejenigen, die sie produzieren, wirklich wertschätzen? Wenn wir gemeinschaftlich und solidarisch handeln? Eine Antwort auf diese Fragen ist die Solidarische Landwirtschaft: www.solidarische-landwirtschaft.org

Landwirtschaft, Klimawandel und der Hunger auf der Welt hängen eng miteinander zusammen. Kaum jemand bezweifelt, dass die Landwirtschaft nicht nur zu den Verursachern der Probleme gehört, vor denen wir stehen, sondern auch maßgeblich zu deren Lösung beitragen kann. Doch was muss passieren, um den Klimawandel zu stoppen und dem Hunger ein Ende zu bereiten? Welche Veränderungen in der Landwirtschaft sind dafür notwendig?

Ein Großteil der Politik und natürlich auch die großen Agrarkonzerne setzen nach wie vor auf die industrielle Landwirtschaft, also auf riesige Monokulturen, den Einsatz von immer schwereren und effektiveren Maschinen, Hightech-Saatgut und chemisch-synthetischen Pflanzenschutz- und Düngemitteln. Viel verspricht man sich auch von der zunehmenden Digitalisierung der Landwirtschaft – vor allem höhere Erträge.

Aber auch mit mehr Schutz vor Ernteausfällen, z.B. durch Naturereignisse, sowie dem gezielteren und damit geringeren Einsatz von Dünger und Pestiziden wird für die Digitalisierung geworben.

Weitere Forschungsfelder der Agrarindustrie sind Hydroponik-Systeme und die vertikale Landwirtschaft. Sie sollen höhere und ganzjährige Erträge ermöglichen, ohne Erde und mit wenig Wasser auskommen und wenig Platz beanspruchen.

Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen FAO (*Food and Agriculture Organization of the United Nations*), der Weltklimarat und zahlreiche Nichtregierungs- und Hilfsorganisationen setzen in ihren Forderungen nach Veränderung ganz andere Schwerpunkte. Sie fordern die Unterstützung und den Aufbau von ökologischen, fairen und widerstandsfähigen



Quelle: Film „Unser Boden, unser Erbe“, 2020

Zahlen

- Heute arbeiten in Deutschland 3% der Bevölkerung in der Landwirtschaft, 1950 waren es noch 24%.
- Ein:e Landwirt:in ernährt heutzutage 155 Menschen, 1950 waren es 10 Menschen.
- 10% des Einkommens gibt eine Person im Durchschnitt in Deutschland für Lebensmittel aus.

SATT empfiehlt



Unser Boden, unser Erbe

(Regie: Marc Uhlig, Österreich, 2020)

Die Dokumentation zeigt, was Boden auslaugt oder aufbaut. Wieso Biolandwirtschaft und Solidarische Landwirtschaft eine Lösung sein können.



Zeit für Utopien

(Regie: Kurt Langbein, Österreich, 2018)

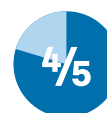
Der Dokumentarfilm handelt von der Solidarischen Landwirtschaft hier und in Südkorea. Und es geht um das Fairphone, die Minen in der DR Kongo und darüber, dass der Mensch von Natur aus kooperativ ist.

Ernährungssystemen auf lokaler und regionaler Ebene, die die Interessen der kleinbäuerlichen Erzeuger:innen vor die Profitinteressen der Agrar- und Lebensmittelindustrie stellen. Sie setzen auf Sorten- und Artenvielfalt, Boden- und Wasserschutz, aber auch auf das Wissen der Kleinbäuerinnen und -bauern überall auf der Welt um lokale Wetter- und Bodenbedingungen, Fruchtfolgen und die Auswahl und Pflege des geeigneten Saatguts. Sie fordern, dass sowohl Gentechnik als auch chemische Düngemittel und Pestizide nicht mehr zum Einsatz kommen sollen.

„Nach Schätzungen gibt es heute rund 608 Millionen Farmen weltweit, die meisten in Familienbesitz. Die Schere ist allerdings schockierend: Nur 1% dieser Farmen operiert auf mehr als 70% des weltweiten Ackerlandes; dabei handelt es sich um große agrarindustrielle Betriebe, die den globalisierten Markt mit Nahrungsmitteln versorgen. Allerdings wird etwa die Hälfte der weltweit verfügbaren Nahrungsmittel nach wie vor von Kleinbauern produziert. Ungefähr 80% der Gesamtzahl an Farmen, also rund 486 Millionen Farmen, sind Kleinbauern mit weniger als zwei Hektar.“ (Welternährung 2/2021, Fachjournal der Welthungerhilfe)

Paradoxerweise ist besonders in Asien und Afrika der Hunger auf dem Land am größten, also dort, wo die meisten Nahrungsmittel produziert werden. Anders gesagt: Am meisten hungern diejenigen, die die meiste Nahrung erzeugen. Gründe dafür sind unter anderem:

- Kleinbäuerliche Produzent:innen können mit den Preisen von Nahrungsmitteln, die hochsubventioniert und oft zollfrei, z.B. aus der EU, importiert werden, nicht konkurrieren.
- Kleinbäuerliche Produzent:innen werden – oft gewaltsam – von ihrem Land vertrieben, auf dem dann Großkonzerne in Monokulturen Produkte für den Weltmarkt anbauen, z.B. Palmöl oder Zuckerrohr.
- Sogenannte Hohertragssorten, also hybrides und gentechnisch verändertes Saatgut, dessen Kauf viele kleinbäuerliche Produzent:innen in die Schuldenfalle treibt, weil es teuer ist und jedes Jahr, gekoppelt an Pestizide und Dünger, wieder neu gekauft werden muss.
- Zerstörte Böden, hervorgerufen durch den Klimawandel und die Agroindustrie mit Monokulturen, schweren Maschinen, Pestiziden, chemischen Düngern, fehlender Artenvielfalt, Hybridpflanzen und Gentechnik.



80% aller Farmen zählen weniger als 2 Hektar.

Hansalim Genossenschaft

Die Hansalim Genossenschaft ist die weltweit größte Gemeinschaft, die sich in Solidarischer Landwirtschaft organisiert. Sie umfasst rund 2.000 Höfe und kann so um die 1,6 Millionen Menschen mit gesunden und schmackhaften Lebensmitteln versorgen.

Boden: Eine endliche Ressource



Arbeitsaufgabe

Mache einen Spaziergang auf dem Land, über Felder und Wiesen. Schau dir den Boden an, grabe ein bisschen. Wie sieht der Boden aus? Kompakt oder körnig? Wie riecht er? Gar nicht, faulig oder gut? Recherchiere, wie fruchtbarer Boden riechen sollte. Finde heraus, wie er beschaffen sein soll.

Noch 60 Erntejahre?

Einer Studie der UN-Landwirtschaftsorganisation FAO zufolge ist die Qualität von einem Drittel der weltweit nutzbaren Böden schlecht. Jedes Jahr verliere die Menschheit etwa zehn Millionen Hektar fruchtbarer Boden. Die Böden der Erde könnten nur noch für etwa 60 Erntejahre ausreichende Erträge liefern, sollten wir weiter so wirtschaften wie bisher.

„Das Boden, Wasser, assoziierte Pflanzen und Tiere umfassende Land gehört zu den Hauptressourcen, die der Menschheit zur Verfügung stehen. Aus der Nutzung dieser Ressourcen sollte nicht ihr Abbau oder ihre Zerstörung folgen, da die Existenz der Menschheit von ihrer dauerhaften Produktivität abhängt.“

(Punkt 1 der Weltbodencharta der FAO von 1982)

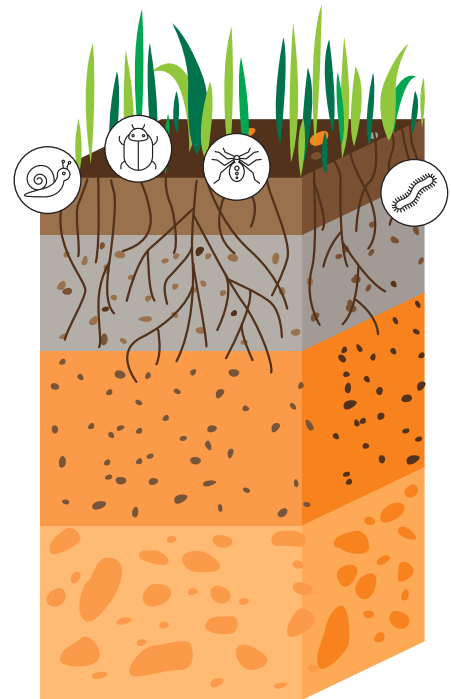
„Eine Handvoll Ackerboden enthält mehr Organismen, als Menschen auf diesem Planeten leben. Die dünne Erdkrume, in und auf der sich das Landleben unseres Planeten abspielt, ist das Produkt jahrhundertelanger, permanenter Zersetzungs-, Umwandlungs- und Aufbauprozesse unzähliger, größtenteils sehr kleiner Lebewesen, von denen uns bis heute nur ein Bruchteil bekannt sind. Dass gesunder Boden, seine langfristige Fruchtbarkeit, Widerstands- und Regenerationsfähigkeit eine sehr empfindliche Grundlage aller Landwirtschaft ist, haben menschliche Zivilisationen seit dem Übergang zum Ackerbau immer wieder schmerzhaft erfahren. Aufbau, Erhalt und Pflege der Fruchtbarkeit der weltweit höchst unterschiedlichen Bodentypen unter diversen klimatischen Bedingungen gehören zu den komplexesten Aufgaben der Landwirtschaft.“

(Aus dem Weltagrarbericht, 2008)

Durch Klimawandel, Bebauung, Übernutzung, Überdüngung, Pestizideinsatz, schwindende Artenvielfalt – um nur einige Gründe zu nennen – geht weltweit immer mehr nutzbare Agrarfläche verloren. Doch auf diesen schwindenden Flächen muss alles wachsen, was wir Menschen brauchen bzw. verbrauchen: vor allem Nahrung, Tierfutter für die Fleischproduktion, Baumwolle für unsere Kleidung und Pflanzen für Biokraftstoffe.

Nicht nur Bebauung und Bevölkerungswachstum sind Gründe für den Rückgang des uns zur Verfügung stehenden fruchtbaren Bodens, sondern auch Bodenerosion durch Wind und Wasser (Klimawandel), den Boden schädigende Monokulturen und der Einsatz von Pestiziden und chemischem Dünger, fehlende Bodenbedeckung, zum Beispiel durch Übernutzung und Überweidung, Bodenverdichtung vor allem durch den Druck schwerer landwirtschaftlicher Maschinen, Abholzung und vieles mehr.

Gesunde, humusreiche Böden sind nicht nur wichtig für den Anbau von Nahrungspflanzen, sondern auch für das Klima. Denn ebenso wie Moore, Wälder, Wiesen und Meere speichert auch Ackerboden auf natürliche Weise CO₂ – je humusreicher der Boden, desto besser.



Als Humus bezeichnet man die abgestorbene organische Substanz des Bodens. Zum Großteil besteht diese Substanz aus Pflanzenresten, die von Bodenorganismen in mikroskopisch kleine Teile zerlegt werden. Auch die Reste von Tieren und Mikroorganismen werden letzten Endes in Humus umgewandelt. Die fruchtbare Bodenschicht unserer Erde, der humose Boden, ist – dort, wo es ihn gibt – gerade einmal 10 – 30 cm dick.

Aber auch die Aufnahmefähigkeit dieser natürlichen CO₂-Speicher ist begrenzt. Der Ausstoß von CO₂ durch die Verbrennung von Kohle, Öl und Gas in Kraftwerken, Heizungen, Autos und Flugzeugen, durch Brandrodungen (um Flächen zu gewinnen, die dann für Rinderzucht, Sojaanbau oder Grundstücksspekulationen genutzt werden) muss drastisch verringert werden!

Zahlen

In den letzten 25 Jahren hat Deutschland 1 Million Hektar landwirtschaftliche Fläche durch Bebauung verloren. 4 Millionen Menschen könnten von dieser Fläche ernährt werden. (Aus dem Film „Unser Boden, unser Erbe“)

Mit steigendem Bevölkerungswachstum nimmt die (weltweite) landwirtschaftliche Nutzfläche, die uns statistisch gesehen pro Kopf zur Verfügung steht, kontinuierlich ab. Momentan stehen jedem Menschen noch 0,22 Hektar zur Verfügung, 1960 waren es noch 0,5 Hektar. (IASS Potsdam, Global Soil Forum 2012)

Landgrabbing

„Die Weltbevölkerung wächst und der fortschreitende Klimawandel, Raubbau an der Natur und Gewaltkonflikte zerstören Ernten und Ackerboden. Das verstärkt die Konkurrenz um die begrenzte Ressource Land. Im Zuge der Finanz- und Ernährungskrise wurde Ackerland ab 2008 zur begehrten Geldanlage, seitdem eignen sich Unternehmen und Spekulanten noch mehr Flächen in großem Stil an. Dabei werden häufig Menschenrechte verletzt und die Landrechte der lokalen Bevölkerung übergangen.“ (Brot für die Welt)

Was ist Landgrabbing?

„Landgrabbing (Landraub oder Landnahme) bezeichnet eine Entwicklung der letzten Jahre, in der sich internationale

Agrarkonzerne, Banken oder Pensionskassen und nationale Eliten Landflächen von tausenden bis über eine Million Hektar Land sichern. Globale Schätzungen sprechen von etwa 50 Millionen bis 220 Millionen Hektar Land. Zum Vergleich: Die gesamte EU hat etwa 180 Millionen Hektar Ackerland.“ (FIAN *Landgrabbing: Investitionen in den Hunger*, www.fian.de)

Wer genau betreibt Landgrabbing?

An den meisten großen landwirtschaftlichen Projekten verbunden mit Landgrabbing ist ein Netz von globalen Akteuren beteiligt. Dazu gehören nationale und multinationale Agrarkonzerne, Regierungen, Banken, Hedgefonds, Investmentfonds und private Investoren. Auch die sogenannten Entwicklungsbanken unterstützen große Agrarprojekte. „Entwicklungsbanken (*englisch development banks*) sind Spezialbanken, die durch Beratung, wirtschaftliche oder technische Hilfe die wirtschaftliche und soziale Entwicklung von Entwicklungsländern oder deren Regionen fördern sollen.“ (Wikipedia)

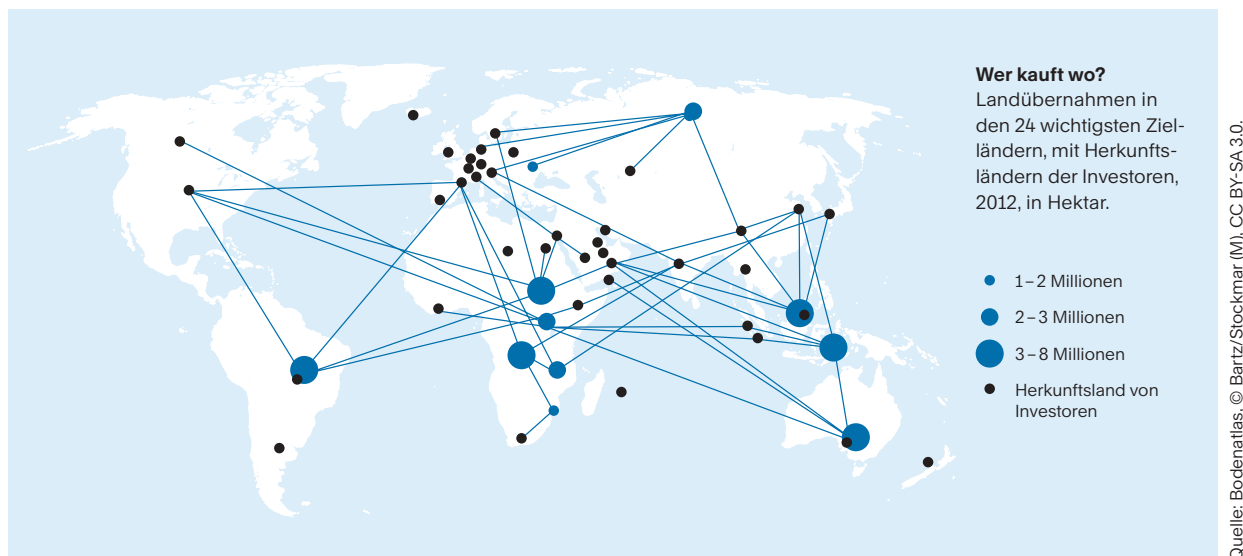
Wo gibt es Landgrabbing?

Am stärksten betroffen sind afrikanische Länder wie die Demokratische Republik Kongo, Sudan, Mosambik, Äthiopien und Sierra Leone. Auch in Asien (z.B. Indien, Kambodscha, Laos, Myanmar, Vietnam, Indonesien und die Philippinen), Lateinamerika (Brasilien, Peru, Kolumbien, Ecuador) und in Europa (vor allem in Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Polen) findet Landgrabbing in großem Stil statt. Auch in Deutschland, vornehmlich Ostdeutschland, gibt es Landgrabbing.

Welche Ziele hat Landgrabbing?

- Nahrungsmittelproduktion: Staaten mit starkem Bevölkerungswachstum, wie z.B. Saudi-Arabien, China oder Südkorea, kaufen Agrarland im Ausland für den Nahrungsmittelanbau. Allerdings werden nur geschätzte 10% der Landgrabbing-Projekte überhaupt für den Anbau von Lebensmitteln genutzt.
- Anbau von Pflanzen, aus denen sogenannter Biosprit hergestellt und Energie gewonnen wird, z.B. Ölpalmen, Soja, Mais, Zuckerrüben, Getreide.

Die Informationen, die die *Land Matrix*, ein unabhängiges Landbeobachtungsprojekt staatlicher und nichtstaatlicher Entwicklungsorganisationen seit 2009 weltweit zusammenträgt, zeigen die Dimensionen und die Gewalt von Landgrabbing. Mindestens 5% der gesamten Ackerfläche Afrikas haben in den letzten Jahren ihren Besitzer gewechselt. Die größten Landnahmen konzentrieren sich auf Länder, deren Rechtsverhältnisse besonders unsicher und deren Regierungen schwach sind. Sie haben zudem einen besonders hohen Anteil von Hungernden an der Bevölkerung (DR Kongo, Sudan, Mosambik, Äthiopien, Sierra Leone).
Quelle: Weltagrarbericht



Kleinbäuerinnen, Kleinbauern und indigene Gemeinden werden (oftmals ohne Entschädigung) vertrieben und verlieren ihre Existenzgrundlage.

Der extensive Anbau von Nahrungsmitteln, Futtermitteln und Energiepflanzen in Monokulturen und unter Einsatz von Pestiziden und Herbiziden und großen landwirtschaftlichen Maschinen führt zu massiven Umweltschäden: Zerstörung von fruchtbarem Boden, Wasserverunreinigung, Erosion, Klimawandel.

- Anbau von Futtermitteln für die Fleischproduktion.
- Anbau von Schnittblumen und Rohstoffen für Genussmittel wie Kaffee, Kakao, Tee – für die reichen Industrieländer.
- Besonders interessant für Staaten, Konzerne und Investor:innen sind sogenannte „Flex Crops“ wie Palmöl, Mais und Soja, die sowohl als Nahrungs- und Futtermittel verwendet werden können, als auch für die Treibstoffproduktion und Energiegewinnung geeignet sind.
- Wertanlage und Spekulation: Zum einen wächst die Weltbevölkerung, dadurch steigt der Bedarf an Lebensmitteln. Zum anderen schwindet fruchtbarer Boden durch die Auswirkungen des Klimawandels. Die Folge: Agrarland steigt im Wert, wird zur sicheren langfristigen Wertanlage oder auch zum gewinnbringenden kurzfristigen Spekulationsobjekt. In beiden Fällen sind satte Gewinne garantiert.

Was sind die Folgen des Landgrabbing?

Kleinbäuerinnen, Kleinbauern und indigene Gemeinden werden (oftmals ohne Entschädigung) vertrieben und verlieren ihre Existenzgrundlage. Versprechungen, wie z.B. Arbeitsplätze, werden nicht eingehalten – entweder sind die versprochenen Arbeitsplätze sehr niedrig entlohnt oder die örtliche Arbeitslosigkeit wird durch den Zuzug

fremder Arbeiter:innen sogar noch verstärkt (Menschenrechte!).

Der extensive Anbau von Nahrungsmitteln, Futtermitteln und Energiepflanzen in Monokulturen und unter Einsatz von Pestiziden und Herbiziden und großen landwirtschaftlichen Maschinen führt zu massiven Umweltschäden: Zerstörung von fruchtbarem Boden, Wasserverunreinigung, Erosion, Klimawandel.

Es kommt aber auch vor, dass große aufgekaufte Landflächen einfach brachliegen, weil Projekte gar nicht zustande kommen.

Welche Rolle spielt die EU-Agrarpolitik?

EU-Agrarsubventionen werden pro Hektar bezahlt, richten sich also nach der landwirtschaftlichen Fläche, d.h. davon profitieren nur große Betriebe. Das begünstigt den Landkauf im großen Stil noch zusätzlich. (Ende 2020 wurde zwar beschlossen, dass 20 % der Subventionen an Betriebe gehen sollen, die Umweltprogramme nutzen. Aber diese Beschlüsse stoßen auf weit verbreitete Kritik, vor allem seitens der Umweltverbände, denn die Teilnahme an den Ökoregeln ist freiwillig und der Löwenanteil, also 80 % der Subventionen, wird weiterhin pro Hektar bezahlt.

Außerdem sollen die Beschlüsse erst 2023 in Kraft treten. Besonders engagiert im Hinblick auf Reformen der EU-Agrarpolitik ist

„Wir haben es satt“, eine Bewegung von Landwirt:innen, Umwelt-, Natur- und Tierschutzverbänden.

Auch in den ärmsten Ländern der Welt spüren die Menschen tagtäglich die Folgen dieser Politik. Denn dorthin fließt die massive Überproduktion an landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus der EU. Die lokalen Produzent:innen, meist Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, die ohne Subventionen auskommen müssen, können mit den subventionierten Landwirt:innen aus der EU nicht konkurrieren.

Ein Beispiel

Kambodscha ist eines der 49 ärmsten Länder der Welt und wurde deshalb von der EU im Rahmen der Handelsinitiative „Everything But Arms“ (EBA) unterstützt. EBA erlaubt den zoll- und quotenfreien Export eines Landes in die EU-Staaten. Grundlage dafür ist der Schutz von Demokratie und Menschenrechten.

Dank EBA wurden seit 2008 in Kambodscha 150.000 Hektar Land an private Investor:innen für Zuckerrohrplantagen verpachtet. Zigtausende kleinbäuerliche Produzent:innen wurden meist gewaltsam vom Land vertrieben, auf dem sie zuvor Reis und Früchte angebaut und Tiere gehalten hatten – Land, auf dem vor 2008 kein einziges Zuckerrohr angebaut worden war!

Seit 2010 haben vom Landraub betroffene Gemeinden, unterstützt durch Nichtregierungsorganisationen, die EU-Kommission dazu aufgerufen, die Menschenrechtsverletzungen in Kambodscha zu untersuchen. 2020 (!) hat die EU beschlossen, die Zollfreiheit für Exporte aus Kambodscha vorläufig zurückzunehmen.

Biokraftstoffe

„Nachhaltige und klimaschonende Biomasse ist ein rares Gut. Weder Mais und Raps, weder Rübe, Sojabohne, Sonnenblume noch Ölpalme wachsen unbegrenzt. Dafür schreien aber Humusverlust und Wüstenbildung bzw. Dürreschäden weltweit voran, auch in Deutschland. Um mit den vorhandenen nachwachsenden Rohstoffen in einer Welt mit

steigender Bevölkerungszahl auszukommen, muss sich unser westlicher Lebensstil grundlegend wandeln. Eine auf Bioökonomie basierende Gesellschaft muss grundsätzlich zuerst darauf ausgerichtet sein, deutlich weniger zu produzieren und zu konsumieren, die Lebensdauer von Produkten zu verlängern und insgesamt einen geringeren ökologischen Fußabdruck zu hinterlassen.“ (Webseite WWF)

Was sind Biokraftstoffe?

Biokraftstoffe sind flüssige oder gasförmige Kraftstoffe, die aus Biomasse erzeugt werden. Mit der Vorsilbe „Bio“ ist nicht die Herkunft aus ökologischer Landwirtschaft gemeint, sondern der pflanzliche – biologische – Ursprung. Biokraftstoffe werden aus nachwachsenden Rohstoffen wie Ölpalmen, Raps, Weizen, Mais, Zuckerrüben, Zuckerrohr, aber auch aus Holz und tierischen Abfällen etc. hergestellt.

Bei Biokraftstoffen der ersten Generation wird nur ein Teil der Pflanze genutzt, beispielsweise das Öl der Ölpalme, also der Teil der Pflanze, der auch als Nahrung dient. Biokraftstoffe der zweiten Generation nutzen z.B. Ernteabfälle wie Stroh, also den Teil der Pflanze, der nicht als Nahrung dienen kann. Die Biokraftstoffe der zweiten Generation befinden sich größtenteils noch in der Entwicklung.

Argumente und Gegenargumente aus der Diskussion um Biokraftstoffe

Pro-Argumente

- Biomasse ist ein erneuerbarer Rohstoff.
- Biokraftstoffe sind klimafreundlich: Bei der Verbrennung von Biokraftstoffen entsteht zwar auch klimaschädliches Kohlendioxid, die gleiche Menge wird aber während des Wachstums durch die Pflanzen gebunden. (Allerdings entstehen beim Anbau der Biomasse-Pflanzen, bei der Herstellung der Kraftstoffe und beim Transport natürlich auch wieder Treibhausgase.)
- Biokraftstoffe sorgen dafür, dass die schwindenden Mineralölvorkommen geschont und für Bereiche, in denen es noch keine Alternativen gibt, verwendet werden können (zum Beispiel die Pharma- und Kunststoffindustrie).



Arbeitsaufgabe

Finde heraus, woher der Zucker stammt, der bei euch im Küchenschrank steht. Wurde er fair gehandelt? Stammt er aus industrieller Landwirtschaft?

Recherche-Ergebnisse

Im Küchenschrank fand sich weißer Fairtrade-Rohrzucker einer deutschen Firma. Dieser Zucker stammt von einer kleinbäuerlichen Kooperative aus Mauritius. Das ist schon mal gut. Aber wie sieht es mit dem Boden aus? Vor der Kolonialisierung war Mauritius von tropischen Regenwäldern bedeckt und ein Paradies für viele Tiere. Zuckerrohr wurde erst im 17. Jahrhundert von den niederländischen Kolonialherren auf Mauritius eingeführt. Wenig später wurden die Regenwälder abgeholzt – für den Verkauf des wertvollen Tropenholzes und für Zuckerrohrplantagen. Erosion war die Folge.

Zahlen: Wie so oft sind zuverlässige Zahlen schwer zu finden. Ohne Gewähr: Heute wird auf 50% der Anbauflächen von Mauritius Zuckerrohr angebaut, früher waren es sogar einmal 90%.

Ein weiteres interessantes Recherche-Ergebnis: Die mauritische Regierung hat in Mosambik 23.500 Hektar Land gepachtet, weil Mauritius nicht genug landwirtschaftliche Fläche hat, um seine Bevölkerung mit Nahrung zu versorgen.



Ernte von Miscanthus (auch Elefantengras oder Chinaschilf), einem schnellwüchsigen, winterharten Gras. Elefantengras ist ein rasch nachwachsender Rohstoff für die Biomasseproduktion (Heizen, Einstreu, Gartenmulch) und eine umweltfreundliche Alternative zu Kunststoffprodukten in der Automobil- und Bauindustrie.

- Biokraftstoffe stärken ländliche Räume: Es werden neue Arbeitsplätze und neue Einkommensquellen für regionale Erzeuger:innen und Vermarkter:innen gewonnen.

Contra-Argumente

- Nahrungsmittel für die Herstellung von Kraftstoff anzubauen und dafür wertvolles fruchtbares Ackerland zu verschwenden ist angesichts des Hungers in der Welt unverantwortlich.
- In den Ländern des Globalen Südens wird durch den vermehrten Anbau von Energiepflanzen die Nahrungsmittelproduktion zurückgedrängt, die Lebensmittelpreise steigen, das Landgrabbing wird befördert, noch mehr Kleinbäuerinnen und Kleinbauern werden vertrieben und in Armut gestürzt.
- Der Anbau von Energiepflanzen führt zu großflächigen Monokulturen, hohem Pestizideinsatz und zur verstärkten Nutzung gentechnisch veränderter Pflanzen.
- Biokraftstoff ist die ineffizienteste aller erneuerbaren Energien, sowohl was den Flächenverbrauch als auch was das Verhältnis von Energie-Input zu Energie-Output angeht.
- Der Anbau von Energiepflanzen beansprucht immer mehr landwirtschaftliche Fläche. Deshalb werden Wälder gerodet, Moore trockengelegt, Wiesen und Weiden umgepflügt. Das zerstört den Lebensraum von Pflanzen und Tieren und beschleunigt so den Klimawandel.

Zahlen

Im Jahr 2018 wurden in Deutschland rund 2,3 Millionen Tonnen Biodiesel, 1,2 Millionen Tonnen Bioethanol, ca. 33.000 Tonnen hydrierte Pflanzenöle und 1.000 Tonnen reines Pflanzenöl sowie 30.000 Tonnen Biomethan verbraucht. Damit konnten rund 5% des deutschen Gesamtkraftstoffbedarfs (energetisch) gedeckt werden.

Weltweit fließen mit rund 162 Millionen Tonnen rund 9% der Weltgetreideernte in die Produktion von Biokraftstoffen. Dieser Anteil schwankt jedoch je nach landwirtschaftlicher Kulturart. Rund 17% der Welternte an Mais wurden für die Treibstoffherzeugung verwendet sowie rund 16% der Welternte an Zuckerpflanzen (Zuckerrüben und Zuckerrohr).

(Webseite des Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft)

2018 hat die EU entschieden, dass ab 2030 Palmöl und Soja nicht mehr für die Produktion von Biokraftstoffen importiert werden dürfen. Die EU-Staaten haben von Juli 2019 bis Ende Juni 2020 rund 5,5 Millionen Tonnen Palmöl importiert. Das sind ca. 11% weniger als im Vorjahreszeitraum. Über die Hälfte des importierten Palmöls geht in die Produktion von Energie.

Nahrungsmittel für die Herstellung von Kraftstoff anzubauen und dafür wertvolles fruchtbares Ackerland zu verschwenden ist angesichts des Hungers in der Welt unverantwortlich.

Biokraftstoff ist die ineffizienteste aller erneuerbaren Energien, sowohl was den Flächenverbrauch als auch was das Verhältnis von Energie-Input zu Energie-Output angeht.

Saatgut: Unser gemeinsames Erbe



Emmer zählt zu den ältesten kultivierten Getreidearten. Bereits vor 10.000 Jahren wurde das Korn im Mittleren Osten als Grundnahrungsmittel angebaut.

Genetische Vielfalt ist der Schutzwall zwischen uns und der globalen Hungersnot.

(Genetic diversity is the hedge between us and global famine. Will Bonsall, Scatterseed, Projekt zur Erhaltung alter Saatgutarten)

Pflanzen machen 80% der menschlichen Nahrung aus. 30.000 von 250.000 Pflanzenarten sind essbar, doch lediglich 30 davon spielen heute in der weltweiten Ernährung noch eine Rolle.

Saatgut ist der Ursprung und die Grundlage unserer Ernährung. Über Jahrtausende hinweg haben Bäuerinnen und Bauern Saatgut getauscht und bewahrt. Sie haben es kultiviert, weiterentwickelt und örtlichen Gegebenheiten angepasst. Die Vielfalt des Saatguts und der Nutzpflanzen ist unser kulturelles Erbe. Allerdings ist von diesem Erbe nicht mehr viel übrig: Laut Welthungerhilfe sind im Laufe des 20. Jahrhunderts 75 % aller Nutzpflanzensorten weltweit verloren gegangen, in den Industrieländern sind es sogar 90 %.

„Pflanzen machen 80% der menschlichen Nahrung aus. 30.000 von 250.000 Pflanzenarten sind essbar, doch lediglich 30 davon spielen heute in der weltweiten Ernährung noch eine Rolle. Und lediglich fünf Getreidesorten decken 60% des Energiebedarfs der Weltbevölkerung.“ (FAO)

Auch sind Pflanzensamen kein öffentliches Gut mehr. Die Heinrich-Böll-Stiftung stellt fest: Inzwischen beherrschen drei Konzerne 60% des weltweiten Marktes für kommerzielles Saatgut.

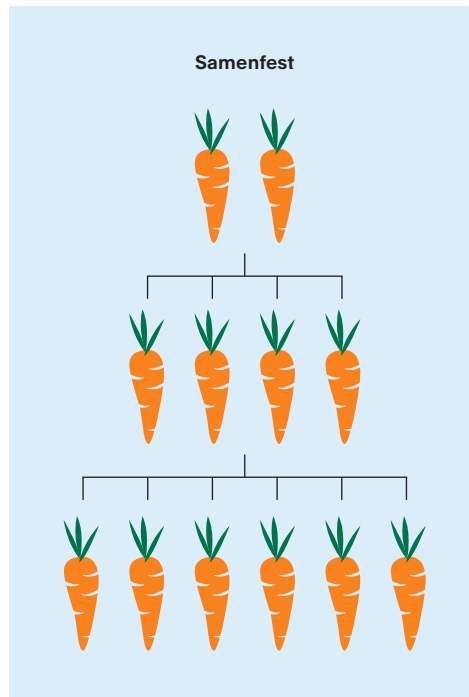
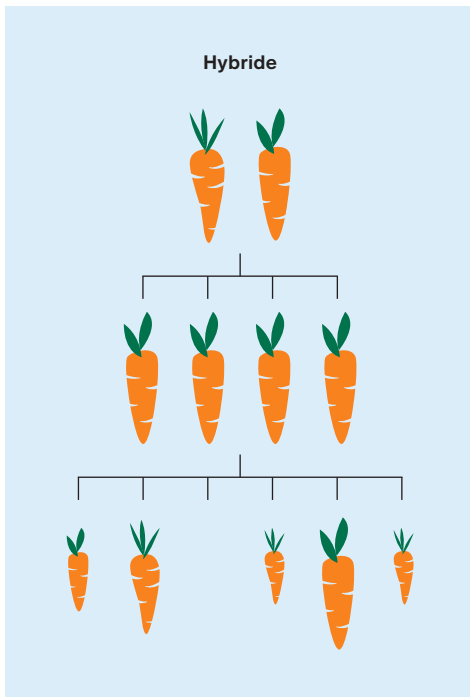
Aber vielfältiges und frei verfügbares Saatgut ist von entscheidender Bedeutung im Kampf gegen den Hunger, gegen die Armut

und gegen den Klimawandel. Denn Vielfalt ist gut für den Boden, schützt vor Missernten, verhindert einseitige Ernährung und sichert die Existenz von kleinbäuerlichen Produzent:innen.

Hybridsaatgut

Bei kommerziell angebotenem Saatgut handelt es sich inzwischen zu einem Großteil um Hybridsaatgut. Hybride sind Pflanzen, bei denen zwei Elternlinien über Generationen hinweg reinerbig gezüchtet werden, indem sie immer wieder zur Selbstbefruchtung gezwungen werden. Dann werden die zwei auf Perfektion gezüchteten Elternlinien miteinander gekreuzt. Das Ergebnis sind Hybridpflanzen mit genau den Eigenschaften, die von der Agrarindustrie heute gewünscht sind, also vor allem ein hoher Ertrag, aber auch eine gleichmäßige Fruchtform, einheitliche Fruchtgröße und gleichzeitige Erntereife. Zu erkennen sind Hybridsamen beim Kauf an dem Kürzel „F1“ für die erste Tochter-Generation (*lat. filia = Tochter*).

Doch der zunehmende Einsatz von Hybridsaatgut mindert nicht nur die Sortenvielfalt. Hybridpflanzen haben einen weiteren Nachteil: Da die Pflanzen schon in



Wir müssen die Vielfalt, Integrität und Freiheit des Lebens schützen. Das Saatgut muss frei sein, damit wir Menschen frei sein können.

(Vandana Shiva, indische Wissenschaftlerin, mehrfach ausgezeichnet für ihr Engagement in den Bereichen Umweltschutz, biologische Vielfalt, Frauenrechte und Nachhaltigkeit)

der nächsten Generation ihre gewünschten Eigenschaften wieder verlieren, sind sie gewissermaßen Einwegpflanzen, d.h. die Landwirte sind gezwungen, jedes Jahr neues, teures Saatgut zu kaufen.

Normales, nicht hybrides Saatgut, das Pflanzen entwickelt, deren Samen dann wieder für die nächste Aussaat verwendet werden können, nennt man samenfestes Saatgut.

Gentechnisch verändertes Saatgut

„Die Grüne Gentechnik oder Agrogentechnik ist die Anwendung gentechnischer Verfahren im Bereich der Pflanzenzüchtung. Das Ergebnis gentechnischer Verfahren sind gentechnisch veränderte Pflanzen. Insbesondere bezeichnet der Begriff Verfahren zur Herstellung pflanzlicher gentechnisch veränderter Organismen (GVO), in deren Erbgut gezielt einzelne Gene eingeschleust werden.“ (Wikipedia)

Für gentechnisch verändertes Saatgut gilt Ähnliches wie für Hybridsaatgut: Die Sortenvielfalt wird verdrängt, Landwirte sind gezwungen, jedes Jahr neues, teures Saatgut zu kaufen. Außerdem ist gentechnisch verändertes Saatgut an den Einsatz von Pestiziden und chemischem Dünger gekoppelt;

und dass gesundheitliche Gefahren von Genpflanzen für Mensch und Tier ausgehen, ist zwar immer noch umstritten, aber sehr wahrscheinlich. Nachweisbar gesundheits- und umweltschädlich ist aber der mit den Genpflanzen verbundene Einsatz von Pestiziden und chemischem Dünger.

Patente

Nach EU-Recht sind Pflanzen, die ohne Gentechnik gezüchtet werden, seit 2017 von der Patentierung ausgeschlossen. Trotzdem werden immer noch Patente auf konventionell gezüchtete Pflanzen erteilt. Agrarkonzerne erwerben diese Patente auf Saatgut, das ursprünglich von den Feldern der Bäuerinnen und Bauern selbst stammt. Vor allem kleinbäuerliche Produzent:innen im Globalen Süden geraten in eine Schuldenfalle, denn sie sind gezwungen, Jahr für Jahr patentiertes – konventionelles und gentechnisch verändertes – Saatgut zu kaufen und Lizenzgebühren zu zahlen.

Aber „Leben ist keine Erfindung“! Neben vielen anderen kämpft das internationale Bündnis „No Patents on Seeds“ gegen die Patentierung von Saatgut, Pflanzen, Tieren und Lebensmitteln.

Laut der Patentdatenbank der Initiative *Kein Patent auf Leben!* wurden (seit den ersten solchen Patenten in den 1980er Jahren bis zum Jahr 2020) weltweit 19.521 Patente auf Pflanzen und Tiere angemeldet. Europaweit wurden 5.933 Patente erteilt.

Bei Hybridpflanzen und gentechnisch verändertem Saatgut sind die Landwirte gezwungen, jedes Jahr neues, teures Saatgut zu kaufen.

www.kein-patent-auf-leben.de

www.no-patents-on-seeds.org

Anbau: Mit der Natur oder gegen die Natur?



Palmölplantage in Indonesien. Mit dem Verlust des indonesischen Regenwalds schwindet der Lebensraum für einzigartige Tierarten. Das wohl bekannteste Beispiel sind die Orang-Utans auf Borneo.



Maiserte im Corn Belt, Michigan. Die USA sind der weltgrößte Maisproduzent und -exporteur. 2018 beziffert das Landwirtschaftsministerium der USA die Maiserte mit knapp 357 Millionen Tonnen. Rund 40 % dieser Ernte werden für Viehfutter verwendet.

Monokulturen

Als Monokultur (von altgriechisch *μόνος monos*, deutsch „allein“ und lateinisch *cultura* „Anbau, Pflege“) werden landwirtschaftliche, gartenbauliche oder forstwirtschaftliche Flächen bezeichnet, auf denen ausschließlich eine einzige Nutzpflanzenart über mehrere Jahre hintereinander angebaut wird. (Wikipedia)

Der Anbau von Nutzpflanzen in Monokulturen scheint auf den ersten Blick einige Vorteile zu bieten:

- Der/Die Landwirt:in kann sich Spezialwissen zu einer oder wenigen Anbaupflanzen aneignen.
- Es werden nur wenige unterschiedliche Maschinen für die Aussaat und Ernte benötigt, die auch über Genossenschaften geteilt werden können.
- Durch große Ertragsmengen können, zumindest kurzfristig, höhere Gewinne erzielt werden.

Aber die Nachteile von Monokulturen treten immer deutlicher zutage:

- Monokulturen laugen den Boden aus.
- Monokulturen sind anfälliger für Schädlinge und Krankheiten.
- Monokulturen fördern das Wachstum von schwer zu bekämpfendem Unkraut.
- All das führt wiederum zu einem verstärkten Einsatz von chemischem Dünger, Schädlings- und Unkrautvernichtungsmitteln sowie zu intensivem Pflügen. Die für einen gesunden Boden und gesunde Pflanzen lebenswichtigen Mikroorganismen, Würmer, Insekten und Spinnen verschwinden ebenso wie andere sogenannte Nützlinge – seien es Bienen, Marienkäfer, Schlupfwespen und viele andere mehr.

Plantagen

Eine Plantage (französisch *plantation* „Anpflanzung“) ist ein forst- oder landwirtschaftliches Großunternehmen, das sich auf die Erzeugung eines Agrarproduktes (Monokultur) für den Weltmarkt spezialisiert hat. Typische Produkte von Plantagen sind mehrjährige Pflanzen oder Dauerkulturen wie Baumwolle, Dessertbanane, Holz, Kaffee, Kakao, Naturkautschuk, Obst, Palmöl, Sisal, Tee und Zuckerrohr, aber auch einjährige Pflanzen wie Tabak und manche Baumwollsorten. (Wikipedia)



Leguminosen wie Klee werden oft nach der Ernte ausgesät. Sie schützen den Boden vor Erosion und reichern ihn mit wichtigen Nährstoffen an.



Mischkultur. Durch den zeitgleichen Anbau verschiedener Pflanzen reduziert sich das Risiko von Ernteaussfällen.



Kleinbauern in Indonesien. Weltweit produzieren Kleinbauern und -bäuerinnen 70 % der Nahrungsmittel.

Fruchtfolgen

Auf einem Stück Ackerland werden in einer bestimmten jährlichen Abfolge (oder auch im Laufe eines Anbaujahres) verschiedene Nutzpflanzen angebaut. Diese Form der Landwirtschaft kann für eine nachhaltige Fruchtbarkeit und Gesunderhaltung des Bodens und damit für gesunde Pflanzen sorgen. Denn verschiedene Pflanzen brauchen verschiedene Nährstoffe, locken verschiedene Schädlinge und Nützlinge an und verhindern die übermäßige Ausbreitung von verschiedenen Unkräutern und Pflanzenkrankheiten.

- Dadurch sind weniger Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel nötig.
- Die Ernten werden sicherer und reichlicher.
- Die Fruchtbarkeit des Bodens wird erhalten, Wasser- und Lufthaushalt im Boden verbessern sich, nützliche Insekten, Klein- und Mikrobewesen werden geschützt.

Allerdings erfordert diese Art des Anbaus ein breitgefächertes Wissen, mehr Planung und auch mehr Maschinen, denn unterschiedliche Pflanzen erfordern unterschiedliche Maschinen für Aussaat und Ernte.

Mischkulturen

Unter einer Mischkultur versteht man den gleichzeitigen Anbau von mehreren Nutzpflanzenarten auf der gleichen Fläche. Neben dem Vorteil der Fruchtfolge können Mischkulturen noch mit zahlreichen weiteren **Vorteilen** aufwarten. Zum Beispiel: Größere Pflanzen wie Sonnenblumen, Mais oder Beerenbüsche können als Windschutz dienen, (Obst-)Bäume als Sonnenschutz. Der Boden wird dadurch vor Erosion und Verhärtung geschützt. Die Feuchtigkeit des Bodens wird erhalten. Schädlinge und Krankheiten können sich noch weniger ausbreiten, da die Pflanzen, für die sie sich „interessieren“, nicht direkt nebeneinanderstehen.

- Durch geeignete „Partnerpflanzen“ können Schädlinge sogar verhindert bzw. vertrieben werden.
- Da verschiedene Pflanzen unterschiedliche Nährstoffe brauchen, entsteht kein schädliches Nährstoffüber- oder -unterangebot.
- Durch den zeitgleichen Anbau verschiedener Pflanzen reduziert sich das Risiko von Ernteaussfällen.

Ein Nachteil von Mischkulturen ist die kompliziertere Ernte:

- Verschiedene Nutzpflanzen haben verschiedene Erntezeitpunkte.
- Mischkulturen eignen sich nicht für die Ernte mit großem, schwerem Gerät. Das bedeutet zwar einen höheren Arbeitsaufwand, ist aber ein Vorteil für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und damit gut für das Klima.

Biologische (ökologische) Landwirtschaft

Der Anspruch der biologischen (oder ökologischen) Landwirtschaft ist es, hochwertige Lebensmittel auf umwelt-schonende Weise zu erzeugen. **Zu ihren Grundsätzen gehören:**

- Verzicht auf chemisch-synthetische Dünge- und Pflanzenschutzmittel
- Verantwortungsvoller Umgang mit natürlichen Ressourcen und Energie
- Erhaltung der Artenvielfalt bei Tieren und Pflanzen
- Artgerechte Tierhaltung

So schützt ökologische Landwirtschaft Bodenfruchtbarkeit, Wasserqualität und Klima. Idealerweise ist der biologische Landbau eine Kreislaufwirtschaft. Das bedeutet: Das Futter für die Tiere kommt von den eigenen Feldern und der Dünger für die Felder stammt in Form von Mist oder Gülle von den eigenen Tieren. Dieser Kreislauf muss sich möglichst in einem Gleichgewicht befinden – die Zahl der Tiere richtet sich nach der Menge des angebauten Futters, aber auch nach dem benötigten Dünger, um einen Nährstoffüberschuss im Boden zu verhindern, den die Pflanzen nicht mehr aufnehmen könnten.

Zahlen

In Deutschland betrug im Jahr 2019 der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche 7,8% der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche. Auch im EU-Durchschnitt lag der Anteil der ökologischen Landwirtschaft 2019 bei rund 8%. Dagegen spielt die ökologische Tierhaltung in der Europäischen Union weiterhin eine geringe Rolle. In Deutschland wurden Schätzungen für 2019 zufolge nur rund 1% der insgesamt rund 26,1 Millionen Schweine und rund 7% der insgesamt 11,6 Millionen Rinder ökologisch gehalten. (Zahlen: Statistisches Bundesamt)

Weltweit betrug der Anteil der biologischen Landwirtschaft 2017 nur 1,4%. (Weltagrарbericht)

In Afrika beträgt der Anteil des ökologischen Landbaus an der landwirtschaftlichen Nutzfläche 0,2%. (Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, 2021)

Standortgerecht: Unterstützung von Kleinbäuerinnen und -bauern in den Ländern des Globalen Südens

Die Mehrheit der Menschen in Afrika und Asien lebt von der Landwirtschaft. Die dortigen kleinbäuerlichen Betriebe sind durchschnittlich nur 1,6 Hektar groß und produzieren fast ausschließlich für den Eigenbedarf. Ihr Einkommen ist gering und sie sind extrem abhängig von den örtlichen Umweltbedingungen.

„Die Förderung kleinbäuerlicher Haushalte ist einer der wichtigsten Hebel zur Überwindung von Hunger und Armut. Doch jedes Land ist verschieden. Um die Menschen bestmöglich zu fördern, müssen Entwicklungsstand und kulturelle Prägung ihrer Regionen berücksichtigt werden. Dann können standortgerechte Strategien für die Landwirtschaft entwickelt und umgesetzt werden.“

Standortgerechte Landwirtschaft bildet die Grundlage nachhaltiger ländlicher Entwicklung und verfolgt im Wesentlichen drei Ziele:

- Ernährungssicherung der Bevölkerung
- Einkommenssteigerung, z.B. durch Ernteüberschüsse oder Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte
- Schutz natürlicher Ressourcen.“ (Welthungerhilfe)

Das alles ist nicht möglich ohne den Zugang zu Land, hochwertigem Saatgut und Wasser. Die Bäuerinnen und Bauern brauchen gute Lagermöglichkeiten und den Zugang zu den lokalen Märkten. Sie brauchen Unterstützung bei der Umsetzung von Lösungen, die auf ihrem traditionellen Wissen und dem traditionellen Anbau von vielfältigen und standortgeeigneten Pflanzenarten basieren. Traditionelle Mischkulturen schützen vor Missernten und Schädlingen, vor Bodenerosion und nicht zuletzt vor Mangelernährung. Außerdem sind Mischkulturen ein wirksames Mittel gegen den Klimawandel.



Arbeitsaufgabe

Recherchiere im Bioladen und im Supermarkt:

- Bedeutet „Bio“ auch „fair“?
- Bedeutet „Bio“ auch regional und saisonal?
- Sind die Mitarbeiter:innen in den Läden der Biosupermarktketten im Vergleich zu den Mitarbeiter:innen „normaler“ Supermärkte gut bezahlt? Wie sind ihre Arbeitsbedingungen?

Recherchiere im Internet (und im Bioladen und im Supermarkt):

- Welche verschiedenen „Bio“-Siegel gibt es? Was ist bei den verschiedenen Siegeln erlaubt bzw. nicht erlaubt?

Was schließt du aus deinen Recherche-Ergebnissen?

Die wichtigsten Kriterien für Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft sind: Vielfalt (Mischkulturen, Mischbetriebe, Sortenvielfalt), Regionalität (regionale Produktion, regionaler Kauf und Verkauf von regionalen Produkten, standortgeeignete Pflanzen) und verantwortungsbewusster Anbau (Verzicht auf chemisch-synthetische Dünge- und Pflanzenschutzmittel, Bodenschutz durch wenig Pflügen, kein Einsatz von schweren Maschinen, Boden bedeckt halten usw.).

Kann die biologische Landwirtschaft die Welt ernähren?



Die flächengebundene Tierhaltung im Biolandbau sorgt für eine Reduzierung von Schadstoffen in Grund- und Oberflächenwasser. Im Vergleich zu konventioneller Produktion benötigt Biomilch beispielsweise um 15% weniger Wasser.

Dass nur eine nachhaltige, ökologische Landwirtschaft Böden, Wasserqualität und Klima schützen kann, zweifelt kaum noch jemand an. Daher ist die nachhaltige Landwirtschaft auch eine der wichtigsten Maßnahmen gegen den Hunger.

Mit „nachhaltiger Landwirtschaft“ ist hier allerdings nicht pauschal alles gemeint, was heute unter dem Begriff „Bio“ läuft. Auch biologische Lebensmittel werden teilweise in Monokulturen angebaut. Selbst Bio-Eier kommen nicht selten aus großen Legebetrieben. (Nach der EU-Öko-Verordnung dürfen bis zu 3.000 Hühner in einem Stall gehalten werden.) Denn schließlich geht es auch beim Anbau von biologischen Lebensmitteln oft ganz einfach nur um ein gutes Geschäft.

Nachhaltige Landwirtschaft braucht also nicht unbedingt ein Bio-Siegel. Die wichtigsten Kriterien für Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft sind: Vielfalt (Mischkulturen, Mischbetriebe, Sortenvielfalt), Regionalität (regionale Produktion, regionaler Kauf und Verkauf von regionalen Produkten, standortgeeignete Pflanzen) und verantwortungsbewusster Anbau (Verzicht auf chemisch-synthetische Dünge- und Pflanzenschutzmittel, Bodenschutz durch wenig Pflügen, kein Einsatz von schweren Maschinen, Boden bedeckt halten usw.).

Aber könnte eine nachhaltige Landwirtschaft die ganze Welt ernähren?

Meistens wird die Frage mit einem klaren Nein beantwortet. Hauptargument ist, dass die ökologische Landwirtschaft auf gleicher

Fläche weniger ertragreich sei als die konventionelle Landwirtschaft, man also viel mehr Anbauflächen benötigen würde. Dieses Argument mag teilweise zutreffen, aber sicher nicht überall. In Regionen mit schlechten, trockenen Böden, wie beispielsweise in Afrika, führt die Umstellung auf nachhaltige Landwirtschaft eindeutig zu höheren Erträgen.

Eine ganz andere, ziemlich eindeutige Antwort auf diese Frage gibt Felix zu Löwenstein, Vorsitzender des Bundes ökologische Landwirtschaft. Er sagt: „Wir werden uns biologisch ernähren oder gar nicht.“

Die Studie des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) aus dem Jahr 2017 hat ergeben, dass eine weltweite Umstellung auf biologischen Landbau zu einem umfassend nachhaltigen Ernährungssystem beitragen könnte, ohne wesentlich mehr Anbauflächen zu benötigen. Die Ernährung der Weltbevölkerung wäre auch bei über 9 Milliarden Menschen im Jahr 2050 gesichert. Allerdings nur unter der Voraussetzung, dass unser aller Fleischkonsum reduziert und weniger Lebensmittel verschwendet bzw. weggeschmissen werden: Die Umstellung der Landwirtschaft auf 60% Bio sowie 50% weniger Kraftfuttergaben und 50% weniger Lebensmittelabfall würde schon ein Ernährungssystem mit eindeutig weniger Umweltbelastungen und kaum erhöhtem Landverbrauch bedeuten. (Der Konsum tierischer Produkte würde dabei um gut ein Drittel zurückgehen, da weniger Futtermittel zur Verfügung stünden.)

Fazit: Landwirtschaft

„You can't own nature.“

Man kann Natur nicht besitzen. Jane Goodall in dem Film „Unser Saatgut – Wir ernten, was wir säen“

Zusammenfassend kann man im Hinblick auf die weltweite Landwirtschaft sagen: Es muss sich sehr schnell und sehr grundsätzlich etwas ändern. Nur dann ist es möglich, den Klimawandel zu verlangsamen, den Hunger zu besiegen und die Ernährung der Weltbevölkerung nachhaltig sicherzustellen.

Kernpunkte der Lösung sind

✓ Vielfalt

Vielfalt von Saatgut und Pflanzensorten, Mischkulturen, Mischbetriebe (Ackerbau und Viehzucht), viele kleine und mittlere landwirtschaftliche Betriebe anstelle von wenigen agrarindustriellen Großbetrieben, abwechslungsreiche Ernährung

✓ Regionalität

Anbau von regional bewährten Nutzpflanzen, Unterstützung und Stärkung der regionalen Kleinbauern, regionale Produktion, regionaler Kauf und Verkauf von regionalen landwirtschaftlichen Produkten (ohne lange Transportwege)

✓ Verantwortung

Verantwortungsbewusster, nachhaltiger Umgang mit Ressourcen (Boden, Wasser, Luft, Energie) und sogenannten Nutzpflanzen und -tieren, verantwortungsbewusstes Konsumverhalten (Fleischkonsum einschränken, keine Lebensmittel wegwerfen), verantwortungsbewusste Nahrungsmittelproduktion (die Lebensmittelverschwendung beginnt oft schon auf dem Acker, billige Massenproduktion zerstört Böden, Klima und Gesundheit)

✓ Fairness

Freier Zugang zu fuchtbarem Boden, vielfältigem, natürlichem Saatgut und Wasser – für alle

Mehr zum Thema

Weiterlesen

Bodenwelten e.V.

www.bodenwelten.de
Internetportal zum Thema Boden, über Bodenschutz u.v.m.

Landraub in Kambodscha

<https://fian.at>
Studie von FIAN Österreich; weiteres ausführliches Material auf der Webseite

FIBL (Forschungsinstitut für biologischen Landbau)

www.fibl.org
Neue Studie belegt: Bio kann einen wichtigen Beitrag zur Welternährung leisten

Satthaben

Bildungsmaterial zum Thema Globalisierte Landwirtschaft und Welternährung von INKOTA-netzwerk e.V.

RETTET DAS SAATGUT!

Bildungsmaterial der Welthungerhilfe

Filmtipp

Humus – Die vergessene Klimachance

(Regie: Wolfgang Scherz, Österreich, 2009)
Der Film informiert über die viel zu wenig beachteten Zusammenhänge zwischen Bodenqualität, Landwirtschaft und Klimaveränderung.

Landraub

(Regie: Kurt Langbein, Österreich, 2015)
Die Dokumentation enttarnt die Mächte der globalen Agrarindustrie.

Das grüne Gold

(Regie: Joakim Demmer, Schweden, 2017)
Ackerland – das neue grüne Gold. Weltweit wächst die kommerzielle Nachfrage nach Anbauflächen für den globalen Markt, eine der lukrativsten neuen Spielflächen ist Äthiopien.

Unser Saatgut – Wir ernten, was wir säen

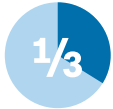
(Regie: Jon Betz, Taggart Siegel, USA, 2016)
Wenige Dinge auf unserer Erde sind so kostbar und lebensnotwendig wie Samen. Verehrt und geschätzt seit Beginn der Menschheit, sind sie die Quelle allen Lebens.

Good food, bad food – Anleitung für eine bessere Landwirtschaft

(Regie: Coline Serreau, Frankreich, 2010)
Dokumentarfilm über Projekte und Initiativen aus aller Welt, die sich der ökologischen Landwirtschaft widmen.

Lebensmittelverschwendung

Frisch auf den Müll



Über 30% der weltweit erzeugten Lebensmittel landen im Müll.

Ein Drittel der Lebensmittel, die weltweit erzeugt werden, landet auf dem Müll. Warum haben die Menschen die Wertschätzung für ihr Essen verloren? Das mag damit zusammenhängen, dass die Lebensmittel immer billiger werden. Heute geben wir nur noch knapp über 10% unseres Einkommens dafür aus. In den sechziger und siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts waren es noch 40%.

Am Samstag wird der Kühlschrank vollgestopft, aber in den nächsten Tagen entscheidet man sich spontan, doch essen zu gehen. Und schon verkommt ein Teil der Waren. Das sorgfältig arrangierte Überangebot im Supermarkt verführt uns, mehr zu kaufen, als wir letztendlich verarbeiten können. Vieles wandert vom Kühlschrank direkt in den Mülleimer, ohne dass es überhaupt auf den Tisch gekommen ist. Weil es schnell gehen muss, greifen wir gern zu vorgefertigtem Convenience Food mit geringer Haltbarkeit. Das, was von den vorportionierten Mengen übrig bleibt, wird entsorgt. Denn viele von uns haben verlernt, wie wir aus den Resten einer Mahlzeit ein neues Essen zaubern können.

Im Durchschnitt werden pro Haushalt und Jahr Nahrungsmittel im Wert von 400 Euro weggeworfen.

Der Anteil an Lebensmittelabfällen im häuslichen Müll liegt in Deutschland wie in den meisten Industrieländern bei rund 10%. Felicitas Schneider vom Institut für Abfallwirtschaft in Wien fand heraus, dass im Durchschnitt pro Haushalt und Jahr Nahrungsmittel im Wert von 400 Euro weggeworfen werden. Ein Großteil davon, bevor sie überhaupt Zeit hatten, schlecht zu werden.

Doch die meisten Lebensmittel landen auf dem Müll, bevor sie die Endverbraucher:innen erreichen. Eigentlich müsste der Handel schon aus wirtschaftlichen Gründen daran interessiert sein, die Verschwendung zu begrenzen. Doch um den Käufer:innen immer volle Regale, eine große

Auswahl und perfekt aussehende Produkte anbieten zu können, wird besonders bei frischer Ware kräftig aussortiert. Sobald ein einzelnes Blatt faulig ist, wird der ganze Salat weggeworfen. Wenn nur ein einziger Pfirsich schimmelt, wird der Rest der Packung gleich mit entsorgt. Die Arbeitszeit der Angestellten darauf zu verwenden, einzelne Obst- und Gemüsestücke auszusortieren, ist offenbar für die Händler:innen zu teuer. Die entsorgte Ware ist eingepreist: Wenn wir zehn Joghurtbecher kaufen, dann zahlen wir einen weiteren mit, der im Müllcontainer landet.

Milch- und Käseprodukte werden zwei bis sechs Tage vor Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums aus den Regalen entfernt und weggeworfen. Das meiste davon wäre auch über das Datum hinaus noch gut genießbar. Eine einfache Prüfung – schauen, riechen, schmecken – würde reichen, doch viele trauen sich das nicht mehr zu. Was fast kein:e Verbraucher:in weiß: Das Datum wird von den Hersteller:innen selbst aufgedruckt, nicht von einer Behörde. Doch um Haltbarkeit geht es nur bei Fleisch-, Fisch- und Eiprodukten, da ist das „Verbrauchsdatum“ aus hygienischen Gründen unbedingt zu beachten. Aber das Mindesthaltbarkeitsdatum, das auf allen anderen Produkten steht, garantiert nur bestimmte Eigenschaften des Produktes. Zum Beispiel, dass ein Joghurt cremig bleibt. Nach Ablauf ist ein Joghurt meist noch wochenlang einwandfrei für den Verzehr geeignet.

Eine Supermarktkette in den Niederlanden hatte eine geniale Idee: Kund:innen, die ein Produkt mit einer Ablauffrist von unter zwei Tagen im Regal entdecken, dürfen ihren Fund umsonst mitnehmen. Ein origineller Einfall, der die Optik umdreht: Die Kund:innen suchen nicht mehr nach Produkten mit möglichst langem Haltbarkeitsdatum,

sondern sie machen es sich zum Sport, Lebensmittel mitzunehmen, die sonst mit großer Wahrscheinlichkeit vernichtet worden wären. Hierzulande reduzieren einige Supermärkte immerhin die Preise für Waren kurz vor Ablauf oder mit leichten Beschädigungen.

Auch in Zeiten der Krise scheint es für die durchaus scharf kalkulierenden Unternehmen rentabler zu sein, Überschuss für die Mülltonne zu produzieren. Denn schlimmer als Wegwerfen ist es, Kund:innen an die Konkurrenz zu verlieren. Angesichts des immensen Wettbewerbsdrucks des Lebensmittelhandels ist das Risiko hoch. Die Befürchtung: Kund:innen könnten wegbleiben, weil sie nicht zu jeder Tageszeit die gesamte Produktpalette angeboten bekommen.

Besonders schlimm ist es beim Brot. Kein anderes Produkt wird in so großen Mengen weggeworfen. Eine Durchschnitts-Bäckerei wirft 10 bis 20 % ihrer Tagesproduktion weg. Nur ein Bruchteil davon kann an bedürftige Personen verteilt werden. Die Verschwendung ist immens – jährlich werden in Deutschland 500.000 Tonnen Brot weggeworfen. Damit könnte ganz Niedersachsen versorgt werden.

Wir sind es gewohnt, bis Ladenschluss das komplette Angebot an Brot und Backwaren vorzufinden. Wenn ein Bäcker am späten Nachmittag nur noch mit einem reduzierten Angebot aufwarten kann, gehen wir dann nicht lieber zur Konkurrenz, wo wir unser Lieblingsbrot noch finden? Je größer die Auswahl in den Läden ist und je länger ihre Öffnungszeiten sind, desto größer ist auch die Verschwendung.

Das System der Verschwendung fängt bereits auf dem Acker an. Das liegt vor allem an den Normen des Handels, die Form, Farbe und Größe von landwirtschaftlichen Erzeugnissen bestimmen. Viele denken bei Normen in erster Linie an die übertriebene Bürokratie der Europäischen Union. Das bekannteste Beispiel ist die Gurke, deren Krümmung bis 2009 von der EU geregelt wurde. Doch als Brüssel die Gurken-Norm abschaffte, hat der Handel die alten Standards einfach beibehalten. Auch heute gibt es keine krummen



Jährlich werden in Deutschland 500.000 Tonnen Brot weggeworfen.

Gurken im Supermarkt. Denn es ist für den Transport und die Lagerung praktischer, wenn die Gurken schön gerade sind und dieselbe Länge haben. Den Verbraucher:innen wäre es eigentlich egal, sie würden auch krumme Gurken kaufen.

Bei optischen Macken ist es etwas anderes: Wir sind inzwischen gewohnt, dass das Obst und Gemüse im Supermarkt perfekt aussieht. Äpfel mit etwas Schorf, Bananen mit braunen Flecken, unhandlich verzweigte Karotten – das würde im Supermarkt liegen bleiben. Die Städter:innen wissen gar nicht mehr, wie unterschiedlich die Früchte auf dem Feld wachsen. Auch in der Größe: Wir sind es gewohnt, dass wir Äpfel oder Kartoffeln immer in der gleichen Größe angeboten bekommen. Was nicht in das Raster passt oder kleine Macken hat, bleibt direkt auf dem Feld liegen oder wird auf dem Bauernhof aussortiert. Bei Kartoffeln sind es in der Regel vierzig bis fünfzig Prozent der Ernte. Die Handelsnormen haben nichts mit der Ernährungsqualität oder dem Geschmack der Lebensmittel zu tun, es geht nur um die Optik.

Die Mechanismen, die bei uns zur Verschwendung führen, können anderswo auf der Welt das Hungerproblem verschärfen – in den Ländern, die uns mit Lebensmitteln beliefern, sogar in doppelter Hinsicht. Auf der einen Seite können die Landwirte aufgrund der Handelsnormen nicht die ganze Ernte nutzen, so wird etwa ein Zehntel der Bananenernte schon auf der Plantage aussortiert.

Wir sind es gewohnt, dass wir Äpfel oder Kartoffeln immer in der gleichen Größe angeboten bekommen. Was nicht in das Raster passt oder kleine Macken hat, bleibt direkt auf dem Feld liegen oder wird auf dem Bauernhof aussortiert.

Auf der anderen Seite sorgen wir durch das Wegwerfen hier bei uns für einen Preisdruck auf dem Weltmarkt. Denn wenn wir mehr konsumieren, wenn auch zum Teil nur für die Mülltonne, steigt die Nachfrage und damit der Preis. Die Preise für Getreide wie Weizen, Mais und Reis werden heute weltweit von den Börsen bestimmt. Bereits zweimal, 2008 und 2011, gab es Welternährungskrisen, die durch einen Getreideboom an den Börsen ausgelöst wurden. Die Menschen in ärmeren Ländern konnten sich die Grundnahrungsmittel kaum mehr leisten.

Diese Mechanismen, die für einzelne Unternehmen rentabel sind, sind volkswirtschaftlich eine Katastrophe. Die Verschwendung von Essen ist auch eine Verschwendung von kostbaren menschlichen und natürlichen Ressourcen. Das Stockholm International Water Institute errechnete, dass ein Viertel des gesamten Wasserverbrauchs der Erde für die Produktion derjenigen Lebensmittel vergeudet wird, die schließlich vernichtet werden. Auch das sorgt für Hunger, denn Wasser begrenzt die Produktion der Bauern in vielen Ländern.

Katastrophal sind auch die Folgen für das Weltklima, denn ein Drittel der Klimagase wird von der Landwirtschaft produziert. Lebensmittel werden mit einem enormen Energieaufwand erzeugt, vor allem der mit fossiler Energie hergestellte Stickstoffdünger. Unsere Ernährung ist für ein Drittel der Klimagase verantwortlich. Diese Größenordnung wurde bisher unterschätzt. Sicher kann man die Abfälle nicht auf null herunterfahren, aber eine Halbierung des Lebensmittel Mülls wäre durchaus im realistischen Bereich. Ohne große Einbußen beim Lebensstandard könnten wir damit etwa ebenso viele Klimagase einsparen, wie wenn wir jedes zweite Auto stilllegen würden.

Ein Großteil unserer Lebensmittelverschwendung ist unnötig und vermeidbar. Die Welternährungsorganisation FAO fordert, die weltweiten Verluste und die Verschwendung in den nächsten 15 Jahren auf die Hälfte zu reduzieren.

Jede:r kann dazu beitragen. Zum Beispiel durch einen planvolleren Einkauf: einen



Supermärkte bieten nur genormtes Gemüse an, was unweigerlich zu mehr Verschwendung führt. Gemüseabos und Projekte der Solidarischen Landwirtschaft gehen einen anderen Weg.

Essensplan erstellen, einkaufen nur, was benötigt wird, und aus den Resten Eintöpfe, Aufläufe oder eine Quiche zubereiten. Heute schon gibt es viele hoffnungsvolle Ansätze, die gegen die Verschwendung wirken: Immer mehr kaufen bewusst regionale Produkte – das verringert die Abfallmengen beim Transport. Aber noch viel wichtiger: Wer auf dem Wochenmarkt einkauft, beugt das Aussehen weniger kritisch als im Supermarkt.

Wer ein Gemüseabo bestellt, lernt, flexibel zu kochen – er muss seine Mahlzeiten aus den Zutaten zaubern, die die Felder im Moment gerade hergeben. Die „Solidarische Landwirtschaft“ geht noch einen Schritt weiter und verzichtet komplett auf jeden Zwischenhandel: Eine Kooperative von Verbraucher:innen nimmt direkt einen oder mehrere Landwirte unter Vertrag und wird dafür regelmäßig mit frischen Produkten aus ökologischem Anbau versorgt. Der Landwirt oder die Landwirtin kann genau kalkulieren, wie viel er oder sie jede Woche ernten muss, und der Rest bleibt dort, wo er am frischesten gelagert werden kann: unter der Erde.

Aber auch die Supermärkte könnten ihre Müllmengen reduzieren, einfach indem sie ihr Angebot an frischen Produkten gegen Abend oder am Wochenende etwas ausdünnen, so dass am Ende weniger übrig bleibt. Ihre Kund:innen könnten sie mit dem Argument überzeugen, dass es im Sinne des Klimaschutzes und als Beitrag gegen den Welt Hunger geschieht.

Das Wegwerfen hier bei uns sorgt für einen Preisdruck auf dem Weltmarkt. Denn wenn wir mehr konsumieren, wenn auch zum Teil nur für die Mülltonne, steigt die Nachfrage und damit der Preis.

Das Stockholm International Water Institute errechnete, dass ein Viertel des gesamten Wasserverbrauchs der Erde für die Produktion derjenigen Lebensmittel vergeudet wird, die schließlich vernichtet werden.

Text: Valentin Thurn

Industrielle Lebensmittelverschwendung

Zur „automatisierten Verschwendung“ kommt es in der Nahrungsmittelindustrie. So hat Tristram Stuart, der in seinen Büchern bereits seit Jahren die Verschwendung geißelt, unter anderem eine Sandwich-Fabrik besucht.

Von jedem Laib Brot wird das erste und letzte Stück abgeschnitten und weggeworfen.

13.000 Scheiben täglich. Bei einem Brot mit 20 Scheiben sind das 650 ganze Brote.

Stuart berichtet, dass diese Fabrik jeden Tag 13.000 Scheiben frisches Brot entsorgt. Nicht, weil sie schlecht plant, sondern weil sie von jedem Laib die ersten und letzten beiden Scheiben abschneidet und wegwirft. Bestimmt haben auch Sie noch kein Toastbrot oder Toastbrot-Sandwich mit einem Randstück gesehen. Das Problem hier ist automatisierte Verschwendung. Es wäre doch denkbar, dass die Fabriken die Sandwiches mit Randstück etwas preiswerter verkaufen oder ganze Toastbrote, bei denen die beiden Randstücke noch enthalten sind.

13.000 Scheiben täglich!

Wenn wir als Beispiel ein Toastbrot mit 20 Scheiben nehmen, so wirft diese eine Fabrik täglich 650 frische Brote direkt auf den Müll.

Aber verhungern deswegen Menschen?

„Ja“, behauptet Stuart. „Denn die Millionen Tonnen Weizen und Mais, die wir wegwerfen, kaufen wir auf demselben Markt wie die Menschen in Pakistan oder Afrika. Wenn wir die Nachfrage unnötig in die Höhe treiben, drängt der Preisdruck diese Menschen aus dem Markt.“ Laut der Welternährungsorganisation FAO sind die Weltmarktpreise für Getreide z.B. in den Jahren zwischen 2000 und 2011 um satte 200% gestiegen. Die ärmsten Menschen können sich so das tägliche Brot im wahrsten Sinne des Wortes nicht mehr leisten.

Ökologische Auswirkungen

Eine Verringerung der Lebensmittelverschwendung ist nicht nur für das eigene Portemonnaie von Vorteil. Es hat auch erhebliche positive Wirkungen für die Umwelt.

Für die Umwelt hat der Verlust von theoretisch essbaren Nahrungsmitteln erhebliche Auswirkungen. Berücksichtigt man auch Abfälle, die entstehen, bevor die Lebensmittel die Verbraucher:innen erreichen, sind 8–10% der weltweiten Treibhausgasemissionen mit nicht verbrauchten Lebensmitteln verbunden.

Für jedes Nahrungsmittel, welches wir wegwerfen, verbrauchen wir zudem Wasser und fruchtbaren Boden. Dazu kommen die Energie zur Herstellung und zum Transport, die verwendeten Pflanzenschutzmittel sowie Mineral- und Wirtschaftsdünger, die die Umwelt belasten. Obwohl es schwierig ist, die Auswirkungen der Lebensmittelverschwendung auf die biologische Vielfalt weltweit abzuschätzen, verstärkt die Lebensmittelverschwendung zweifellos viele der negativen externen Effekte, die Monokulturen und landwirtschaftliche Expansion in

bisher unberührte Landstriche auf den Verlust der biologischen Vielfalt haben.

Zudem verschärft die Verschwendung das weltweite Hungerproblem.

Eine Verringerung der Lebensmittelverschwendung würde die Treibhausgasemissionen reduzieren, die Zerstörung der Natur durch Landumwandlung und Verschmutzung verlangsamen, die Verfügbarkeit von Lebensmitteln verbessern und damit den Hunger verringern und in einer Zeit der globalen Rezession Geld sparen. Wenn wir den Klimawandel, den Verlust der Natur und der Artenvielfalt sowie die Verschmutzung und Verschwendung ernsthaft angehen wollen, müssen Unternehmen, Regierungen und Bürger:innen auf der ganzen Welt ihren Teil dazu beitragen, die Lebensmittelverschwendung zu reduzieren. (UNEP-Exekutivdirektorin Inger Andersen)



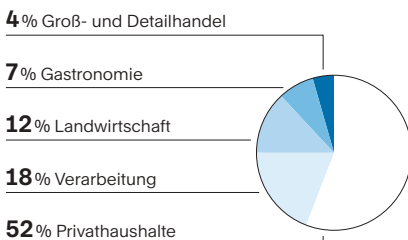
Lebensmittelverschwendung: Fakten und Tipps

1. Wusstest du, ...

- ... dass laut Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) weltweit rund 1,3 Milliarden Tonnen Lebensmittel pro Jahr auf dem Müll landen?
- ... dass das ein Drittel aller Lebensmittel weltweit sind?
- ... dass in deutschen Privathaushalten ca. 75 kg Lebensmittel pro Person und Jahr weggeworfen werden?
- ... dass die Kosten der weggeworfenen Lebensmittel pro Haushalt und Jahr ca. 400 Euro ausmachen?
- ... dass der größte Anteil an der Lebensmittelverschwendung auf Privathaushalte entfällt?
- ... dass in Deutschland rund 12 Millionen Tonnen Lebensmittel pro Jahr im Müll landen?
- ... dass wir rund 12% unseres Einkommens für Lebensmittel verwenden? In Ländern des Südens sind es bis zu 70%.

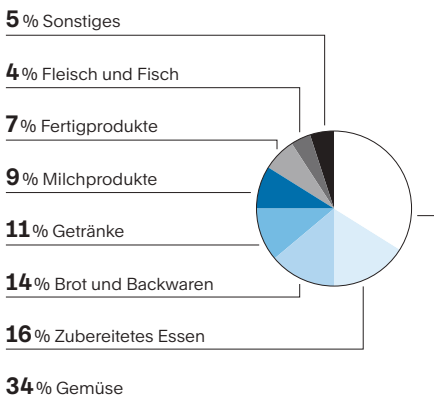
2. In welchen Sektoren verderben am meisten Lebensmittel bzw. werden am meisten Lebensmittel weggeworfen?

(Quelle: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft)



3. Welche Produkte werfen wir zu Hause am häufigsten weg?

(Quelle: Zahlen von „Zu gut für die Tonne“)



4. Warum trägt das Mindesthaltbarkeitsdatum zur Verschwendung bei?

„Mindestens haltbar bis ...“

Lebensmittel landen auf dem Müll, weil das Mindesthaltbarkeitsdatum (MHD) abgelaufen ist. Das müsste aber nicht so sein. Diese Kennzeichnung ist in Deutschland seit 1981 Pflicht. Viele glauben, dass Essen schlecht wird, sobald das Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist. Das stimmt jedoch nicht. Mit dem MHD garantiert der Hersteller, dass die Lebensmittel bei angemessener Lagerung mindestens bis zu diesem Stichtag genießbar bleiben. Nach Ablauf des MHD ist es ratsam, die Lebensmittel gewissenhaft auf Aussehen, Geruch und Geschmack zu prüfen. Die meisten Nahrungsmittel können weit über dieses Datum hinaus konsumiert werden. Wirft man ohne Prüfung der Lebensmittel diese einfach weg, trägt dies zusätzlich zur Lebensmittelverschwendung bei. In einigen Supermärkten werden die Produkte schon vor Ablauf des MHD aus dem Regal genommen und vernichtet. Einige bieten diese Produkte zum Glück zu einem günstigeren Preis an.

„Verbrauchen bis ...“

Das Verbrauchsdatum ist für leicht verderbliche oder hygienisch kritische Lebensmittel vorgeschrieben, wie zum Beispiel Frischgeflügel oder Hackfleisch. Die Dauer der Haltbarkeit wird vom Hersteller festgelegt. Dieser garantiert bis zu dem angegebenen Zeitpunkt eine einwandfreie Qualität der originalverpackten Ware. Nach Ablauf des Verbrauchsdatums kann der Verzehr mit Risiken für die menschliche Gesundheit verbunden sein.



Bei trockener Lagerung kann das MHD von Nudeln und Reis ohne Probleme um mehrere Monate überschritten werden.



5. Was kann ich persönlich gegen Lebensmittelverschwendung tun?

Die wichtigsten Maßnahmen zur Reduzierung und Vermeidung von Lebensmittelverlusten im Haushalt können die Konsument:innen selbst setzen!

Planen

- Mache eine Einkaufsliste.
- Plane bewusst die Mengen, die du einkaufen möchtest und benötigst.
- Erstelle einen Menüplan für die ganze Woche.

Einkaufsverhalten ändern

- Kaufe auch größere(s) und kleinere(s) Kartoffeln, Früchte und Gemüse und lass diese nicht im Regal liegen.
- Richte deinen Einkauf nach saisonalen und regionalen Produkten aus.
- Bevorzuge frische Produkte gegenüber Convenience-Produkten, da diese mit relativ großen Verlusten im Herstellungsprozess einhergehen.
- Iss weniger Fleisch und mehr pflanzliche Produkte.
- Kaufe Frischprodukte häufiger und gezielter ein, da sonst die Gefahr besteht, dass du sie nicht rechtzeitig verwerten kannst.

Lagerung

- Optimierte die Lagerung von Lebensmitteln, um ihre Lebensdauer zu verlängern.
- Lebensmittel, welche luftdicht verschlossen oder kühl aufbewahrt werden, halten länger.
- Erkundige dich genau, welche Lebensmittel wie gelagert werden sollten, damit sie länger halten.
- Lerne, wie man Lebensmittel haltbar macht: Früchte einmachen, Marmelade einkochen, Sirup und Balsamico selbst herstellen.

Verwertung

- Koche angemessene Portionen.
- Sei kreativ mit dem Verwerten von Kochüberschüssen, indem du möglichst alle Reste verwertest. Aus Gemüseresten lassen sich beispielsweise wunderbare Suppen kochen. Vielleicht fällt dir selbst noch mehr ein?
- Teste unbedingt, ob abgelaufene Lebensmittel nicht doch noch genießbar sind. Viele Produkte wie Reis, Käse und Joghurt können lange nach Überschreiten des Mindesthaltbarkeitsdatums problemlos gegessen werden. Vorsicht geboten ist jedoch bei Fleisch, Fisch und Produkten, die Eier enthalten.

Und wenn es doch mal einen Überschuss gibt?

- Bringe überschüssige Lebensmittel zu Nachbar:innen.
- Gib sie bei einem öffentlichen Kühlschrank ab.
- Koche eine größere Portion und friere den Rest ein.
- Lade Freund:innen zum Essen ein.
- Schau unter „Lagerung“ nach, was du mit überschüssigen Lebensmitteln noch machen bzw. ob du sie haltbar einkochen könntest oder dergleichen.

6. Was mache ich, wenn doch etwas schlecht zu werden droht oder schlecht wird?

Verschenken

Du hast zu viel eingekauft und fährst in die Ferien. Bestimmt gibt es jemanden in der Nachbarschaft oder im Bekanntenkreis, der:die dir den Überschuss gerne abnimmt. Oder du lädst jemanden spontan zum Essen ein. Oder du bringst die Lebensmittel rechtzeitig zu einem Foodsharing-Kühlschrank (vgl. unter Punkt 5)

Verfüttern

Natürlich haben die wenigsten Haushalte einen Hühner- oder Schweinestall. Evtl. kannst du Essens- und Schälreste zu einem Bauernhof bringen oder du verfütterst sie an deine Haustiere (Meerschweinchen, Hasen, ...). Aus ökologischer Sicht ist Verfüttern nach dem Verschenken die zweitbeste Lösung für die Entsorgung von Lebensmittelabfällen. Allenfalls könntest du dadurch auch ein wenig Geld für Tierfutter sparen.

Vergären

Die Herstellung von Lebensmitteln braucht viel Energie. Deshalb erscheint es sinnvoll, aus nicht konsumierten Essensresten wieder Energie zu gewinnen. An einigen Orten ist das möglich – dort werden Speisereste und Küchenabfälle eingesammelt und in einer Biogasanlage zu Biogas vergoren. Das so gewonnene Gas kann als erneuerbare Energie oder als Treibstoff verwendet werden. Für die Ökobilanz ist die Verwertung zu Biogas die drittbeste Lösung für Lebensmittel, die weggeworfen werden müssen. Erkundige dich deshalb, ob bei dir in der Nähe ein solches Angebot besteht.

Kompostieren

Wenn du einen Garten oder einen Balkon hast, bietet es sich an, Küchen- und Gartenabfälle selbst zu kompostieren und die in den Nahrungsmitteln enthaltenen Nährstoffe als Dünger zu nutzen. Es ist sehr einfach, etwa einen Behälter für Kompost auf dem Balkon zu basteln. Auch die meisten Gemeinden sammeln Kompost.

Verbrennen

Essensreste im Müll zu entsorgen ist aus ökologischer Sicht lediglich eine Notlösung. Zwar produzieren Verbrennungsanlagen ebenfalls Abwärme, die CO₂-Emissionen sind aber höher als bei den anderen Entsorgungsvarianten.

In die Toilette spülen

Lebensmittel haben in der Toilette nichts verloren! Erstens können sie die Rohre verstopfen und zweitens werden sie – falls sie bis zur Kläranlage gelangen – in einem energie- und wasseraufwendigen Prozess gepresst. Das ist absolut sinnlos, denn nach dem Pressen landen sie in der Verbrennungsanlage. Wenn es unbedingt sein muss, ist es besser, du wirfst sie von Anfang an in den Müll. Bitte achte darauf, dass du kein Speiseöl oder -fett in der Toilette oder im Küchenabfluss entsorgst. In manchen Städten und Kommunen gibt es spezielle Annahmestellen für altes Speiseöl. In dem Öl steckt wertvolle Energie, die zur Herstellung von Biodiesel oder Biogas genutzt werden kann. Große Mengen an Speiseöl solltest du auf jeden Fall zum Wertstoffhof bringen. Kleinere Mengen kannst du im Notfall in einer Plastikflasche in den Restmüll werfen. Auch die Biotonne und der Komposthaufen sind nicht der richtige Entsorgungsort, denn die Fette dürfen nicht ins Grundwasser gelangen.



Arbeitsaufgabe

„Soll ich jetzt mein Pausenbrot nach Afrika schicken, oder wie?“

Nein, das sollst du natürlich nicht ;-). Und gleichzeitig bist du dir mittlerweile vielleicht bewusst, welche Auswirkungen unser Wegwerfen global hat.

Aufgaben für den Unterricht:

1. Was kannst du alles mit altem Brot machen?

Bildet eine Gruppe von 3 bis 5 Schüler:innen. Sammelt Rezepte aus altem Brot, die ihr kennt. Recherchiert weitere Rezepte im Internet und befragt eure Eltern und Großeltern.

Sucht ein Rezept aus und kocht es zusammen. Lasst eure Klasse dran teilhaben. Genießt gemeinsam die verschiedenen wunderbaren Speisen.

2. Was kochen wir?

Bildet eine Gruppe von 3 bis 5 Schüler:innen. Eure Hausaufgabe besteht darin, alle Lebensmittel, die kurz vor dem Verderben sind, von zu Hause mitzubringen. Gruppenweise schaut ihr euch an, was ihr gemeinsam auf eurem Tisch habt.

Danach kocht ihr zusammen ein Gericht und verwendet dazu möglichst alle Zutaten. Recherchiert im Internet und holt euch Anregungen. Wenn ihr kein Rezept findet, werdet selbst kreativ.

Kleiner Tipp: Schaut in die Rezepte-Datenbank von www.zugut fuer dietonne.de. Dort könnt ihr eure Zutaten eingeben und ihr bekommt einen Rezeptvorschlag!



Küchenabfälle lassen sich oft vermeiden: Die Blätter der Karotte eignen sich als Petersilienersatz und auch die Schale ist essbar – gründliches Waschen vorausgesetzt.

Mehr zum Thema

Weiterlesen

www.zugut fuer dietonne.de

Mit der *Nationalen Strategie zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung* versucht das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) – unter dem Dach der Initiative *Zu gut für die Tonne!* – die Lebensmittelverschwendung pro Kopf bis 2030 zu halbieren. Informations-, Bildungs-materialien sowie Tipps zur richtigen Aufbewahrung von Lebensmitteln, Rezepte, App u.v.m.

www.foodwaste.ch, www.ogg.ch

Informations-, Bildungsmaterialien sowie eine Wanderausstellung zum Thema u.v.m.

Die OGG ist ein gemeinnütziger Verein, welcher sich in erster Linie der Entwicklung eines nachhaltigen Ernährungssystems verschrieben hat.

www.zerowasteaustria.at

Unverpackt einkaufen, u.a. Bildungsmaterial zu Abfallvermeidung, ein Kapitel handelt von Zero Food Waste

www.foodsharing.de

Foodsharing ist eine Initiative, die sich gegen Lebensmittelverschwendung engagiert. Menschen „retten“ ungewollte und überproduzierte Lebensmittel in privaten Haushalten sowie von kleinen und großen Betrieben.

Filmtipp

Taste the waste (Regie: Valentin Thurn, Deutschland, 2011)

Regisseur Valentin Thurn widmet sich dem verschwenderischen Umgang mit Lebensmitteln, führt Interviews mit Landwirt:innen, Supermarkt-Direktor:innen und EU-Politiker:innen und beleuchtet die verheerenden Folgen für das Weltklima. Dabei folgt er der Spur des Abfalls vom Produzenten bis in die Mülltonnen der Supermärkte und Verbraucher:innen, in denen jährlich teils einwandfreie Lebensmittel im Wert von 20 Milliarden Euro landen.

Bildung und mangelnde Geschlechtergerechtigkeit

Wissen macht satt

Der Hunger ist weiblich. Weit mehr Frauen und Mädchen leiden und sterben daran. Was sie wirklich ernährt, ist vor allem eines: Wissen.

Jeder dritte Mensch auf unserer Welt ist ein Kind wie du, jünger als 18. Zwei Milliarden Kinder gibt es insgesamt auf der Welt. Bist du ein Kind aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz, dann stehst du morgens auf, ziehst dich an, frühstückst und gehst in die Schule. Egal, ob du ein Junge oder ein Mädchen bist. Bist du ein Kind aus Afghanistan, Mali oder Venezuela, stehst du morgens auf, behältst mitunter an, was du trägst, isst nichts oder zu wenig und gehst meist nicht in die Schule. Vor allem, wenn du ein Mädchen bist. Lernen zu dürfen ist gar nicht selbstverständlich.

Dabei genießt jedes Kind das ausdrückliche Recht auf Bildung. Auf dieses Recht haben sich alle Länder der Welt (UNO) geeinigt. Nur ein Land hat diese Vereinbarung nicht unterschrieben: die USA. Trotzdem besuchen über 250 Millionen Kinder keine Schule. Die meisten von ihnen leben in Afrika (in der Subsahara) und in Südasien. Wie kann das sein?

Ein Grund ist: Es gibt dort auf dem Land selten Schulen und zu wenige Lehrer:innen. Die Schulen sind für viele Kinder viel zu weit weg und schwer erreichbar, denn es fehlen Straßen und (Schul-)Busse. Außerdem können viele Eltern selbst weder lesen noch schreiben. Sie sind Analphabet:innen – wie jeder zehnte Mensch auf der Welt. Der Hauptgrund aber, warum Kinder nicht in die Schule gehen, ist: Die meisten Kinder müssen arbeiten. Nur so haben ihre Familien genug Geld zum Überleben.

Die Kinder arbeiten in Goldminen, auf Müllkippen, in Bergwerken und Textilfabriken. Die Arbeit ist meist sehr gefährlich und schlecht bezahlt. Die Kinder werden ausgebeutet – von Kindheit an ein Leben lang. Sie sind gefangen in einer Armutsfalle. Aus der kommen sie nur schwer heraus: Denn ohne

gute Schulbildung haben die Kinder später, wenn sie groß sind, keine Chance auf einen guten (und gut bezahlten) Arbeitsplatz. Sie können als Erwachsene ihre eigene Familie nicht ernähren. Ihre Kinder werden wieder Hunger leiden und wieder früh arbeiten müssen, anstatt in die Schule gehen zu können. Armut und Hunger, Hunger und Armut werden so von Eltern zu Kindern, von Generation zu Generation weitergegeben. Besonders hart trifft es die Mädchen und Frauen.

Denn Familien mit wenig Geld und vielen Kindern stellen sich folgende Frage: Wen schicken wir in die Schule? Alle geht sich schlicht nicht aus. Die Antwort lautet meist: einen Sohn. Die Mädchen müssen stattdessen zu Hause bleiben und arbeiten: kochen, putzen, Wasser holen, auf jüngere Geschwister aufpassen. Viele Eltern glauben: Mädchen brauchen ohnehin keine Ausbildung, sie werden ja später heiraten, selbst Kinder haben und im Haushalt arbeiten. So geht jedes vierte Mädchen, wenn es älter als 14 ist, nicht mehr in die Schule. Und: Die Mädchen werden früh zu Müttern. Vor allem, weil sie jung und gegen ihren Willen verheiratet werden. Zwölf Millionen Mädchen sind das jedes Jahr. Insgesamt gibt es derzeit 650 Millionen Mädchen und junge Frauen, die vor ihrem 18. Geburtstag verheiratet wurden. Das ist etwa jede fünfte Frau der Erde. Mehr Frauen und Mädchen, als es in der ganzen EU Menschen gibt.

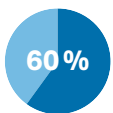
Kinderehen kommen auch bei Jungen vor, bei Mädchen aber sind sie fünfmal häufiger. Die jungen Ehefrauen leiden besonders unter körperlicher und sexueller Gewalt ihrer zumeist älteren Ehemänner – von denen sie zudem vollkommen abhängig sind: Denn ohne eigene Schulbildung und ohne eigene Arbeit sind diese Frauen ihren Männern

In den ärmsten Ländern der Erde wächst die Bevölkerung am stärksten, wo Frauen hingegen Bildung bekommen, wächst das Wirtschaftswachstum – und sinkt die Kindersterblichkeit.



Ehe statt Schule: Jedes fünfte Mädchen in Peru wird vor dem 18. Geburtstag verheiratet.

Victoriasee, Rusinga Island: Viele Jungen brechen die Schule vorzeitig ab, um als Fischer ihr Überleben zu sichern – viele Mädchen sichern ihr Überleben, indem sie die Schule frühzeitig verlassen, um mittels Prostitution an Fisch heranzukommen, und werden häufig als junge Mädchen schwanger. Samwel Ogalah startet derzeit ein Schulprojekt, bei dem die Kinder und Jugendlichen kein Schulgeld bezahlen müssen und eine Schulspeisung erhalten. <http://rusinga.nvcschools.com>



60% der weltweit 815 Millionen Hungernden sind weiblich.

ausgeliefert. Ihre eigenen Interessen leben, ihre eigenen Talente entwickeln? Das bleibt den Frauen verwehrt. Nur selten befreien sie sich aus dieser Unterdrückung, und nur selten kommen sie aus Armut und Hunger heraus. Das gleiche Schicksal trifft dann auch ihre Kinder, wiederum vor allem die Töchter.

Während in Europa jede Frau statistisch gesehen 1,5 Kinder zur Welt bringt, sind es in Afrika 4,4 Kinder bei jeder Frau – dreimal so viele wie in Europa. Vor allem in den ärmsten Ländern der Erde, den Ländern mit dem niedrigsten Wirtschaftswachstum, wächst die Bevölkerung am stärksten. Wo Frauen hingegen Bildung bekommen, wächst das Wirtschaftswachstum und sinkt die Kindersterblichkeit. Es sinkt auch die Zahl der geborenen Kinder, die dafür ein besseres Leben erwartet: ein Leben mit Schule und ohne Hunger.

Es ist paradox: Frauen ernähren eigentlich die Welt. Sie sind es, die in Entwicklungsländern vier Fünftel der Nahrungsmittel produzieren. Sie sind es, die ihre Familien täglich mit Essen versorgen. Und doch sind sie es, die sich selbst an die letzte Stelle setzen, wenn es darum geht, satt zu werden. Denn zuerst bekommen die Männer zu essen, dann die Jungen. Mädchen und Frauen bekommen, was übrig bleibt, falls etwas übrig bleibt.

Die Gefahr, Hunger leiden zu müssen, ist für Frauen nahezu doppelt so hoch wie für Männer: Weltweit hungern über 300 Millionen Männer und Jungen, bei Frauen und Mädchen sind es rund 500 Millionen.

Dabei wäre Bildung für Mädchen die beste Nahrung gegen Hunger. Denn am größten ist der Hunger in jenen Ländern, wo auch die Benachteiligung von Frauen am größten ist. Das zeigt sich am deutlichsten an diesen fünf Staaten: Jemen, Mali, Niger, Tschad und Elfenbeinküste (Côte d'Ivoire). Dort ist die Todesrate der Mütter hoch, die Beschäftigungsrate der Frauen hingegen niedrig. Anders gesagt: Viele Mütter sterben, nur wenige Frauen bekommen Geld für ihre Arbeit. Eine politische Vertretung dieser Frauen gibt es ebenso selten wie Bildung für Mädchen. Statt Mädchen in die Schule zu schicken, werden sie in Ehen gezwungen. Unter dieser Gewalt gegen Frauen leiden letztlich auch die Männer in Form wirtschaftlicher Nachteile für das ganze Land: Nicht zufällig zählen die fünf erwähnten Staaten zu den ärmsten der Welt. Ihr Weg aus Armut und Hunger läge in der Stärkung der Frauen und in der Gleichstellung der Geschlechter. Aber wie könnte das konkret aussehen?

Wenn Frauen zur Schule gehen dürfen und eine Ausbildung machen können, steigen ihre Chancen, später eine bezahlte Arbeit zu finden und so ihr eigenes Geld zu verdienen. Es steigen auch ihr Ansehen und ihre Stellung innerhalb der Familie: Die Frauen sind selbstständiger und nicht mehr abhängig vom Partner. Sie reden und entscheiden mit. Etwa, wenn es um Kinder geht und um die Frage: Wie viele wollen wir haben? Möglichst wenige! Damit möglichst alle in die Schule gehen können.

Denn je mehr Bildung Frauen haben, desto weniger Kinder bekommen sie. In Äthiopien zum Beispiel haben Frauen ohne Schulbildung meist mehr als sechs Kinder. Frauen, die bis 15 eine Schule besucht haben, bekommen höchstens zwei. Und: Sowohl die Kindersterblichkeit als auch die Müttersterblichkeit sinken umso mehr, je länger Mädchen in die Schule gehen dürfen. Bildung bedeutet nämlich auch, dass Frauen über ihren eigenen Körper Bescheid wissen und über die Familienplanung selbst bestimmen können. Mütter mit Schulbildung setzen sich zudem stärker dafür ein, dass auch ihre Töchter eine bessere Bildung bekommen. Sie fordern und

fördern so die Selbstbestimmung und Entscheidungsfreiheit der Frauen – nicht bloß im privaten Bereich.

Auch auf politischer Ebene ist Teilhabe wichtig: Sitzen Frauen in Regierungen, können sie sich für gerechtere Gesetze, Frauenrechte und Gleichstellung einsetzen. Je mehr Frauen Zugang zu Bildung, Wirtschaft und Politik bekommen, umso selbstverständlicher wird es, dass auch Männer sich um Kinder und Haushalt kümmern können. In die Bildung der Frauen zu investieren bedeutet, in die Zukunft des Landes zu investieren. Von allen wirtschaftlichen Investitionen sind jene am erfolgreichsten, die auf die Bildung und die Gleichstellung der Frauen abzielen. Das zeigen die fünf Staaten mit der größten Geschlechtergerechtigkeit: Schweiz, Dänemark, Niederlande, Schweden und Island. Alle fünf gehören zu den Staaten mit den besten Schulen, dem größten Wohlstand und der höchsten Lebenserwartung der Welt.

Der Anfang einer Lösung liegt mitunter im Kleinen, beginnt bei ganz konkreten Schicksalen einzelner Frauen. Drei Projekte der Welthungerhilfe zeigen, wie der Weg aus Ungerechtigkeit, Armut und Hunger gelingt:

Asien. Eines dieser Projekte ist in Kaschmir angesiedelt, einer Region im Himalaya, die hierzulande vor allem wegen ihrer warmen Wolle bekannt ist: Aus den edlen Haaren der Kaschmirziege wird eine der teuersten Naturfasern der Welt gewonnen. Die Region ist leider auch reich an Konflikten und Krieg. Jeder dritte Mensch lebt dort in extremer Armut. Auch Khazira aus Kaschmir, ein Frau Mitte 40, weiß, wie sich Hunger anfühlt. Als Mädchen wird sie gegen ihren Willen verheiratet. Später lässt sie ihr Ehemann mit drei Kindern sitzen. Dann kommt die Wende. Sie lernt eine Selbsthilfegruppe in ihrem Dorf kennen, gefördert durch die Welthungerhilfe. Und sie lernt vor allem eines: Wie sie selbst aktiv werden kann. Mit einem Kleinkredit der Selbsthilfegruppe eröffnet sie ihren eigenen Kiosk im Dorf, verkauft Milch, Brot, Reis. Und das mit Erfolg: Ihren Kredit von umgerechnet rund 50 Euro kann sie schnell mit Zinsen wieder zurückzahlen.

Afrika. Ein anderes Projekt stammt aus dem Osten der Demokratischen Republik Kongo, einem von Krieg und Ausbeutung gepeinigten Land. Nirgendwo auf der Welt werden so viele Frauen vergewaltigt wie im Ostkongo. Hier ist die Heimat von Marie Dolorose. Gemeinsam mit 14 anderen mutigen, gut ausgebildeten Frauen gründet sie im Jahr 2000 eine Hilfsorganisation mit dem Ziel, sich um die Opfer von Vergewaltigungen zu kümmern. Dank ihres Einsatzes und Wissens entsteht ein eigenes Krankenhaus – das einzige weit und breit, das traumatisierten Frauen hilft.

Amerika. Peru ist eigentlich ein reiches Land. Die Wirtschaft wächst von Jahr zu Jahr. Bloß kommt das Wachstum nicht in den ländlichen Regionen an. Sieben von zehn Kindern sind dort unter- oder mangelernährt, die Menschen arm. Theoretisch hätte die Bevölkerung das Recht auf gesunde Ernährung, Hygiene, Impfungen. Doch es fehlen nicht nur die Gesundheitszentren auf dem Land, sondern auch schlicht das Wissen um die eigenen Rechte. Vicentina, deren Sohn selbst zwei Jahre lang an Unterernährung gelitten hat, engagiert sich heute als Gesundheitsberaterin. Aus eigener Erfahrung hat sie gelernt, wie sie die Nöte anderer Mütter lindern kann. Und noch etwas hat sie durch ihre Arbeit gelernt: Selbstbewusstsein. Etwas sehr Seltenes bei uns Dorffrauen, sagt Vicentina.

Drei Kontinente, drei Frauen, drei Lösungen. Was tun gegen die Probleme der Armut? Was tun gegen den Hunger? Und gegen die Ungerechtigkeit zwischen den Geschlechtern? Auch hier bei uns in Europa. In Deutschland, Österreich und der Schweiz. Es gibt große Organisationen, die sich darüber Gedanken machen. Und es gibt auch ganz einfache Menschen, die gute Ideen haben. Vielleicht bist du eine:r von ihnen. Vielleicht fällt dir ja eine Lösung ein, wie der Hunger in der Welt besiegt werden kann. Oder vielleicht beginnst du direkt in deiner Nachbarschaft. Und findest einen Weg, wie die Ungerechtigkeiten hier und auf der Erde beendet werden können. Dazu brauchst du nicht viel, bloß: Bildung, Wissen, Selbstreflexion und Entschlossenheit.

Während in Europa jede Frau 1,5 Kinder zur Welt bringt, sind es in Afrika dreimal so viele: 4,4 Kinder.

Etwa jede 5. Frau der Erde wird vor ihrem 18. Geburtstag verheiratet.

Frauen und Mädchen zu stärken heißt, den Hunger besiegen.

Siehe auch: Schaubild der Welthungerhilfe zur Geschlechtergerechtigkeit



Text: Gerlinde Petric-Wallner

Best Practice & Handlungsimpulse

„Nothing exists
independently.“

Dalai Lama

„Hunger ist menschengemacht“

Wir haben Jean Ziegler um ein schriftliches Interview gebeten und ihn gefragt, was seiner Meinung nach die Hauptgründe für den Hunger in der Welt sind und was geschehen muss, um den Hunger zu beenden. Und wir haben gefragt, was wir selbst tun können.



Jean Ziegler, geboren 1934 in Thun. Er lehrte Soziologie in Genf und an der Sorbonne in Paris, war bis 1999 Nationalrat im Schweizer Parlament und von 2000 bis 2008 UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung. Von 2009 bis 2019 war er Vizepräsident des Beratenden Ausschusses des UN-Menschenrechtsrats und ist heute immer noch als dessen Berater tätig.

Das tägliche Massaker des Hungers ist der absolute Skandal unserer Zeit. Alle fünf Sekunden stirbt ein Kind unter zehn Jahren an Hunger oder seinen unmittelbaren Folgen. Und das auf einem Planeten, der von Reichtum überquillt ...

Der Bericht der UNO-Weltorganisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) 2020 sagt, dass die Weltlandwirtschaft in der gegenwärtigen Phase der Entwicklung ihrer Produktionskräfte problemlos 12 Milliarden Menschen ernähren könnte. Wir sind 7,8 Milliarden. Es gibt keine Fatalität. Hunger ist menschengemacht und kann morgen von den Menschen aus der Welt geschafft werden. Ein Kind, das an Hunger stirbt, wird ermordet.

Wo sind die Täter? Die Börsenspekulanten auf Grundnahrungsmittel (Mais, Reis, Getreide), die astronomische Profite einfahren und die Preise in die Höhe treiben; die EU-Bürokraten, die zu Billigstpreisen die Überschüsse der europäischen Landwirtschaften auf den Dritte-Welt-Märkten entsorgen; die westlichen (und chinesischen) Großbanken, welche die Entwicklungsländer in Schuldenknechtschaft halten (die kumulierten Auslandsschulden der 122 ärmsten und armen Länder beliefen sich am 31.12.2020 auf 3.200 Milliarden US-Dollar).

Letztes Jahr (2020, Anmerkung der Redaktion) haben Hedgefonds und Großbanken über 41 Millionen Hektar Ackerland allein in Afrika aufgekauft.

So lange der Zugang zu Nahrung von der Kaufkraft des Konsumenten abhängt, wird die Geißel des Hungers weiter wüten. Es braucht eine völkerrechtlich einklagbare Norm: ein Menschenrecht auf Nahrung.

Was können junge Menschen in Europa tun? Sie müssen aufstehen gegen die kannibalische Weltordnung, gegen die Weltdiktatur der ganz schmalen, aber übermächtigen Oligarchien des globalisierten Finanzkapitals.

Sie sollten in der Schule die komplexen Mechanismen des täglichen Massakers des Hungers studieren. Aus Wissen entsteht Bewusstsein. Aus Bewusstsein Freiheit und solidarischer Kampf für die Opfer.



Jean Ziegler ist Autor des Buches *Was ist so schlimm am Kapitalismus?* (Penguin-Verlag 2021)

„Wir müssen eine Welternährungs-Revolution einleiten!“

Statement von Dr. Gerd Müller (CSU), Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Den Morgen möchte ich mit einer positiven Botschaft beginnen. Seit 1990 – das ist ja nicht so lange her, 30 Jahre – konnten die Hungerzahlen weltweit halbiert werden. Das zeigt, es ist eine positive Entwicklung möglich. Aber jetzt sind wir wieder an einem Punkt, die letzten drei Jahre, dass die Zahlen steigen. Es geht nicht nur um Hunger, es geht auch um Mangelernährung. ...

Und jetzt kommt die Botschaft, die die Menschen aufrüttelt. Am gestrigen Tag sind 15.000 Kinder an Hunger gestorben. Und derzeit wissen 800 Millionen Menschen nicht, was es heute Früh, heute Mittag oder heute Abend zu essen gibt. Das können und das müssen wir ändern. Wir stellen heute eine internationale Studie vor, wo gezeigt wird, wie das geht. ...

Wir sehen ja die Hungernden nicht, die Sterbenden, die Kinder. Ich sehe sie, nicht nur auf meinen Reisen in die Flüchtlingscamps, sondern auch in Spannungs- und Krisenregionen.

Ich sage ganz klar: Hunger ist Mord. Es ist der größte anzunehmende Skandal, denn wir wissen, wie wir die Menschen satt machen können. Der Planet selber kann zehn Milliarden Menschen ernähren. Und deshalb sage ich: Wir müssen eine Welternährungs-Revolution einleiten. ...

Was wir brauchen, ist erstens der politische Wille der Entwicklungsländer, aber auch von uns, den Industriestaaten. 14 Milliarden Euro zusätzlich, das ist die Zahl, jedes Jahr, die nächsten zehn Jahre, und wir lösen das Welthunger-Problem. Das ist eine großartige Botschaft. ...

Ich sage, wie es geht. Wir müssen einen Welternährungsfonds auflegen, vorausschauend handeln: Investitionen in Ausbildung, Investitionen in die Landwirtschaft, Steigerung der Produktivität. Es ist möglich, die Menschen satt zu machen und zu ernähren. Es fehlt nur am Willen. Und dazu rufe ich auf!

Auszug aus dem Interview im ARD-Morgenmagazin, 13.10.2020

Mehr zum Thema

Weiterlesen

Brot für alle

<https://brotfueralle.ch>
Informationen zu den Themen: Fairer Konsum, Wirtschaft & Menschenrechte, Landwirtschaft & Landgrabbing, mehr Gerechtigkeit im Klimawandel

Kritischer Konsum

www.kritischerkonsum.de

Siegelklarheit

www.siegelklarheit.de

NGOs

Deutsche Welthungerhilfe e.V.

www.welthungerhilfe.de
Jährlich erscheint der Welthunger-Index; Informationen und Bildungsmaterial zu allen Aspekten des Hungers in der Welt

INKOTA-netzwerk e.V.

www.inkota.de
Umfassendes Material zu Themen wie Schokolade, Fairtrade, Faire Kleidung, Saatgut u.v.m.

FIAN

<https://fian.de>
FIAN engagiert sich für eine Welt, die frei von Hunger ist.

OXFAM

www.oxfam.de
Für eine gerechte Welt ohne Armut

Gut zu wissen

SATT e.V.

<https://satt-ev.com>
Wir geben Fortbildungen für Multiplikator:innen rund um dieses Bildungsmaterial. Sie können uns auch gerne als Schule einladen und wir führen das Planspiel als Workshop-Leiter:innen mit Ihren Schüler:innen durch. Kontakt: info@satt-ev.com



compagnie nik

www.compagnie-nik.de
Theater für junges Publikum. Die compagnie nik spielt alle ihre Stücke im gesamten deutschsprachigen Raum an Theatern oder direkt an Schulen. Politisches, komödiantisches Theater. Anfragen unter: info@compagnie-nik.de



Best Practice

Unser Blog



Liebe Leser:innen,

im dritten Kapitel stellen wir einige tolle Projekte vor, die wir sehr inspirierend finden. Während der Recherchen zum Planspiel und zum Buch haben uns zahlreiche sinnvolle und wunderbare Initiativen begeistert. Eine Auswahl zu treffen war sehr schwierig. Inmitten dieses Prozesses kam uns die Idee, einen gemeinsamen Blog auf unserer Internetseite einzurichten.

Solltet ihr Kenntnis von weiteren Projekten haben oder beim Rechercheauftrag zum „Kritischen Konsum“ auf Initiativen und Projekte stoßen, die für andere genauso interessant und wissenswert sind wie für euch, möchten wir euch bitten, diese in den Blog einzutragen. Wir haben schon mal mit ein paar Beispielen angefangen.

Aber noch viel wichtiger und wertvoller ist: Welche Projekte habt ihr umgesetzt oder wollt ihr umsetzen? Welche Erfahrungen habt ihr gemacht? Welche Best-Practice-Beispiele kennt ihr? Welche Ideen habt ihr zusätzlich, damit wir alle satt werden? Unsere Vision ist, dass wir alle voneinander lernen können. Und dass das dritte Kapitel im Buch nie fertig geschrieben ist. Lasst uns und andere teilhaben!

Der Blog soll uns alle zum Handeln ermutigen, um Projekte – ganz gleich, welcher Größenordnung! – umzusetzen, zu präsentieren, zu kommentieren, zu feiern und damit ein wertschätzendes und inspirierendes Miteinander zu gestalten!

Ruft unsere Internetseite auf und los geht's: www.satt-ev.com/blog/

Wir freuen uns auf zahlreiche Beteiligung!

Der Faire Handel

www.forum-fairer-handel.de

Definition

Der Faire Handel will die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen am Anfang der Lieferkette verbessern und ihre politische und wirtschaftliche Position stärken. Dafür bedarf es unterschiedlicher Strategien. Im Laufe der Jahre haben sich so zahlreiche Organisationen und verschiedene Ansätze des Fairen Handels entwickelt. Sie beziehen sich jedoch auf übereinstimmende Grundsätze und Werte und basieren auf den jahrzehntelangen praktischen Erfahrungen gemeinsamer Arbeit und dem Dialog der Fair-Handels-Akteure in Nord und Süd.

Im Jahr 2001 haben sich vier internationale Dachorganisationen des Fairen Handels (FLO – Internationaler Zusammenschluss von nationalen Siegelinitiativen, WFTO – The World Fair Trade Organization, NEWS! – das Netzwerk der europäischen Weltläden und EFTA – The European Fair Trade Association) auf folgende gemeinsame Definition des Fairen Handels verständigt:

Der Faire Handel ist eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Durch bessere Handelsbedingungen und die Sicherung sozialer Rechte für benachteiligte Produzent:innen und Arbeiter:innen – insbesondere in den Ländern des Südens – leistet der Faire Handel einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung. Fair-Handels-Organisationen engagieren sich (gemeinsam mit Verbraucher:innen) für die Unterstützung der Produzent:innen, die Bewusstseinsbildung sowie die Kampagnenarbeit zur Veränderung der Regeln und der Praxis des konventionellen Welthandels.

Akteure des Fairen Handels

Im Fairen Handel sind unterschiedliche Akteure aktiv. Entlang der Handelskette können sie anschaulich dargestellt werden:

Am Anfang der Kette stehen Kleinproduzent:innen und Arbeiter:innen vornehmlich im Globalen Süden. Um die Verbesserung ihrer Lebens- und Arbeitsbedingungen geht es im Fairen Handel. Importeure kaufen zu fairen Bedingungen die Produkte der Produzent:innen bzw. ihrer Vermarktungsorganisationen. Dabei handelt es sich entweder um Fair-Handels-Unternehmen (z.B. GEPA), die ausschließlich im Fairen Handel aktiv sind, oder um konventionelle Unternehmen, die einzelne fair gehandelte Produkte anbieten und dabei die Standards der anerkannten Siegel-Organisationen beachten.

Der Vertrieb in Deutschland erfolgt über Weltläden, über den konventionellen Einzelhandel, über Online-Shops und in zunehmendem Maße auch über die Gastronomie.

Die 10 Grundsätze des Fairen Handels der WFTO

Die WFTO legt zehn Prinzipien fest, die Fair-Handels-Organisationen in ihrer alltäglichen Arbeit befolgen sollen, und stellt mit einem Monitoring die Einhaltung dieser Prinzipien sicher.

- 1 Chancen für wirtschaftlich benachteiligte Produzentinnen und Produzenten schaffen
- 2 Transparenz und Rechenschaftspflicht
- 3 Faire Handelspraktiken
- 4 Faire Bezahlung
- 5 Keine ausbeuterische Kinderarbeit, keine Zwangsarbeit
- 6 Verpflichtung zu Nicht-Diskriminierung, Geschlechtergerechtigkeit & wirtschaftlichem Empowerment von Frauen und Versammlungsfreiheit
- 7 Sicherstellung guter Arbeitsbedingungen
- 8 Förderung der Aus- und Weiterbildung
- 9 Förderung des Fairen Handels
- 10 Schutz der Umwelt



C'est qui le patron?

<https://lamarqueduconsommateur.com>



Wenn Verbraucher:innen wissen, wofür sie bezahlen, sind sie bereit, mehr Geld dafür auszugeben!

Angefangen hat es mit einer Online-Umfrage und mit der Milch. Während der Milchkrise 2015/2016 in Frankreich konnten viele Milchbäuerinnen und Milchbauern wegen des damaligen Milchpreises nicht mehr kostendeckend produzieren. Also hat Nicolas Chabanne Verbraucher:innen befragt, was ihnen bei der Milch, die sie täglich kaufen, wichtig ist.

Aus der Online-Umfrage machte Nicolas Chabanne die Verbraucher:innen-Initiative *C'est qui le patron?*. Chabanne setzt sich für faire Lebensmittel ein. Er hat eine Genossenschaft gegründet, die die neue Verbraucher:innen-Marke *C'est qui le patron?* vertreibt.

„Es ist eigentlich unglaublich, seit jeher werden Lebensmittel hergestellt, ohne die Verbraucher:innen auch nur ein einziges Mal zu fragen: ‚Willst du es so? Oder würdest du für bessere Qualität auch mehr ausgeben? Ist es wichtig für dich, dass die Bauern von ihrer Arbeit leben können?‘ Und bitte: die Verbraucher:innen wollen, dass sich etwas für die Bauern ändert. Und sie bekommen auch etwas zurück: Lebensmittel mit mehr Qualität.“

Die Verbraucher:innen haben sich gegen einen billigen Milchpreis entschieden. Das ist eine echte Revolution, da wird eine Beziehung aufgebaut zwischen den Verbraucher:innen und denen, die diese Lebensmittel herstellen. Seit im November 2016 die erste Packung mit 99 Cent auf den Markt kam, stieß die fair gehandelte Milch auf Platz vier der Milchmarken vor, geschlagen nur von billigen Supermarkt-Eigenmarken. Bereits 120 Bauernhöfe produzieren faire Milch. Man wendet die Fairtrade-Prinzipien, die in der Regel mit Entwicklungsländern in Verbindung gebracht werden, einfach auf den Inlandsmarkt an. Die Verbraucher:innen haben sich für genteuriges Futter und faire Bezahlung entschieden und dass die Kühe auf der Weide stehen dürfen.

Mittlerweile weitet die Genossenschaft das Prinzip auf andere Milchprodukte aus. „Das ist erst der Anfang. Ich glaube, in Zukunft werden die erfolgreichsten Marken solche Verbraucher:innen-Marken wie unsere sein. Erfolg werden diese Produkte haben, bei welchen die Konsument:innen mitentscheiden können“, sagt Chabanne.

C'est qui le patron? hat Stand 2021 gut 35 verschiedene Produkte, die vertrieben werden, wohlgeemerkt, ohne Werbung. Das übernehmen die Verbraucher:innen über die sozialen Medien selbst. *C'est qui le patron?* will eine Brücke bauen zwischen Verbraucher:innen und Erzeuger:innen.

Seit kurzer Zeit unterstützt *C'est qui le patron?* bäuerliche Betriebe, die auf ökologische Landwirtschaft umsteigen, denn diese verursacht höhere Kosten. Die Genossenschaft greift denjenigen, die einen Umstieg planen, unter die Arme. 15 Cent pro Bio-Butter gehen in einen Fonds und kommen den Umstellungswilligen zugute. Die Butter ist das erste Bio-Produkt, das dabei hilft, in Zukunft mehr Bio-Produkte herzustellen. Man kann also als Konsument:in aktiv etwas verändern.

2019 wurde in Deutschland der Verein *Du bist hier der Chef! Die Verbrauchermarke e.V.* gegründet. Die Idee wird weitergetragen. Mehr Informationen gibt es unter: www.dubisthierderchef.de

Fridays for Future (FFF)

<https://fridaysforfuture.de>



Eine Bewegung der Jugend fürs Klima!

Da man Hunger nur mit einer konsequenten Klimapolitik besiegen kann, wird auch die *Fridays for Future*-Bewegung unter den Best-Practice-Beispielen angeführt.

Fridays for Future ist eine globale Bewegung ausgehend von Schüler:innen und Studierenden, welche sich für möglichst umfassende, schnelle und effiziente Klimaschutzmaßnahmen einsetzen, um das auf der Weltklimakonferenz in Paris (COP 21) im Weltklimaabkommen beschlossene 1,5 °C-Ziel der Vereinten Nationen einhalten zu können. Nach dem Vorbild der Initiatorin Greta Thunberg („SKOLSTREJK FÖR KLIMATET“) gehen Schüler:innen freitags während der Unterrichtszeit auf die Straßen und demonstrieren. Der Protest findet weltweit statt und wird von den Schüler:innen und Student:innen organisiert; so haben beispielsweise am ersten weltweit stattfindenden Klimastreik am 15. März 2019 fast 1,8 Mio. Menschen an den Demonstrationen von FFF teilgenommen.

Mittlerweile haben sich regional, national sowie weltweit zahlreiche Unterstützer:innen-Organisationen gebildet, insbesondere *Scientists for Future*.

Forderungen der *Fridays for Future*-Bewegung

Die Klimakrise ist eine reale Bedrohung für die menschliche Zivilisation – die Bewältigung der Klimakrise ist die Hauptaufgabe des 21. Jahrhunderts. Wir fordern eine Politik, die dieser Aufgabe gerecht wird. *Fridays for Future*: Das sind alle, die für unser Klima auf die Straße gehen. Die Klimastreik-Bewegung ist international, überparteilich, unabhängig und dezentral organisiert. Mach mit und werde Teil unserer Bewegung!

Die Klimakrise stellt für die Stabilität der Ökosysteme unseres Planeten und für Millionen von Menschen eine existenzielle Bedrohung dar. Eine ungebremsste Erderwärmung ist eine enorme Gefahr für Frieden und Wohlstand weltweit.

Seit Beginn der Industrialisierung hat sich die Erde laut IPCC bereits um circa ein Grad Celsius erwärmt. Es bleibt daher wenig Zeit, den Klimawandel aufzuhalten und so zu verhindern, dass die Kippunkte im Klimasystem überschritten werden. Tun wir das nicht, werden die verursachten Schäden weit höhere Kosten mit sich bringen als alle Investitionen in konkrete Maßnahmen zur Vermeidung der Klimakatastrophe.

Fridays For Future fordert die Einhaltung der Ziele des Pariser Abkommens und des 1,5 °C-Ziels.

Explizit fordert FFF für Deutschland:

- Netto-Null 2035 erreichen
- Kohleausstieg bis 2030
- 100% erneuerbare Energieversorgung bis 2035
- Entscheidend für die Einhaltung des 1,5 °C-Ziels ist, die Treibhausgasemissionen so schnell wie möglich stark zu reduzieren. Deshalb wird ab sofort gefordert:
- Das Ende der Subventionen für fossile Energieträger
- 1/4 der Kohlekraft abschalten
- Eine CO₂-Steuer auf alle Treibhausgasemissionen. Der Preis für den Ausstoß von Treibhausgasen muss schnell so hoch werden wie die Kosten, die uns und zukünftigen Generationen dadurch entstehen. Laut UBA sind das 180 Euro pro Tonne CO₂.

Plant-for-the-Planet

<https://a.plant-for-the-planet.org>

Kinder und Jugendliche pflanzen Bäume

Alles begann mit einem Schulreferat. 2007 hielt der damals neunjährige Felix Finkbeiner vor seiner Klasse einen Vortrag über die Klimakrise. Am Ende entwarf er die Vision, Kinder könnten in jedem Land der Erde eine Million Bäume pflanzen, um auf diese Weise auf eigene Faust einen CO₂-Ausgleich zu schaffen. Schnell entwickelte sich *Plant-for-the-Planet* zu einer weltweiten Bewegung: Heute sind schon 88.000 Kinder in 74 Ländern Botschafter:innen für Klimagerechtigkeit. Ihr Ziel ist es, die

CO₂-Emissionen bis 2050 auf null zu senken und bis dahin die Emissionen einheitlich auf alle Menschen zu verteilen. Aber noch viel wichtiger: Sie wollen, dass die Menschheit 1.000 Milliarden Bäume pflanzt, denn diese Bäume geben uns den wichtigen Zeitjoker im Kampf gegen die Klimakrise an die Hand. Bis 2030 soll die genannte Anzahl der Bäume gepflanzt sein.

Rückenwind bekommen die Kinder und Jugendlichen von den Vereinten Nationen: 2011 übergab das Umweltprogramm der Vereinten Nationen, kurz UNEP, die traditionsreiche „Billion Tree Campaign“ an *Plant-for-the-Planet* – und damit den offiziellen Weltbaumzähler. Unternehmen, Regierungen und Bürger:innen berichten nun an die Kinder, wie viele Bäume sie pflanzen wollen und gepflanzt haben. *Plant-for-the-Planet* hat daraus eine App entwickelt.

Warum die Kinder Bäume pflanzen? Weil Bäume einen dreifachen Nutzen haben:

1 Bäume speichern Kohlenstoff. Damit lösen sie nicht die Klimakrise, aber sie verschaffen uns einen zeitlichen Aufschub. Wenn es der Menschheit gelingt, 1.000 Milliarden Bäume zu pflanzen, ziehen diese jährlich nach ersten Schätzungen etwa ein Viertel des menschengemachten CO₂ aus der Atmosphäre. Den Kohlenstoff verwandeln sie in Holz, den Sauerstoff geben sie ab. So lange das Holz nicht verrottet, bleibt der Kohlenstoff gespeichert und schwächt so die Klimakrise ab. Auf diese Weise gewinnt die Menschheit Zeit, um den CO₂-Ausstoß zu senken.

2 Bäume können Beton ersetzen. Beton und Stahl sind für zehn Prozent der menschengemachten CO₂-Emissionen verantwortlich. Ganz anders der Baustoff Holz: Ein Kubikmeter Holz bindet eine Tonne CO₂ – auf Jahrzehnte. Es ist der einzige Baustoff, der aus der Kraft der Sonne gewachsen ist.

3 Bäume schaffen Arbeitsplätze. Schon heute leben 500 Menschen in Campeche, Mexiko, von den Gehaltszahlungen an die Forstarbeiter:innen von *Plant-for-the-Planet*. In den armen Ländern schaffen Bäume langfristige Arbeitsplätze: auf den Pflanzflächen und später auch in der Holzverarbeitung und Wiederaufforstung. 1.000 Milliarden Bäume weltweit – das kann zum größten Konjunkturprogramm der Menschheit werden. In den Ländern des Südens ist es außerdem besonders klug, Bäume zu pflanzen. Sie wachsen hier viel schneller und binden deswegen größere Mengen CO₂.

Bisher wurden im Rahmen der „Trillion Tree Campaign“ bereits über 13 Milliarden Bäume gepflanzt und an die Kinder und Jugendlichen gemeldet. Die weltweite Kommunikationskampagne der Kinder- und Jugendinitiative steht unter dem Slogan „Stop talking. Start planting.“ und wurde 2010 mit dem „Social Effie“ in Gold für

effiziente Kommunikation ausgezeichnet. Eine Besonderheit bei *Plant-for-the-Planet*: Es gibt ein eigenes Produkt, das Bäume pflanzt! Mithilfe der „Guten Schokolade“ konnte die Initiative bis 2020 schon mehr als fünf Millionen Bäume pflanzen. Ermöglicht wird das, weil Händler:innen und Hersteller:innen auf ihren Gewinn verzichten. Die Schokolade wurde von Stiftung Warentest zum Testsieger unter 25 Milkschokoladen gekürt („Test“-Ausgabe 12/2018).

Plant-for-the-Planet hat eine demokratische Struktur mit einem Jugend-Weltvorstand, dem Jugendliche aus acht Weltregionen angehören. Er wird von den lokalen *Plant-for-the-Planet*-Clubs gewählt.

Kommentar von SATT e.V.: Wir möchten darauf hinweisen, dass es unserer Ansicht nach sehr sinnvoll ist, Bäume fürs Klima zu pflanzen. Bitte bedenkt jedoch, dass es in den letzten Jahren immer mehr Organisationen gibt, die dafür werben. Einige der heute gepflanzten Bäume werden nicht überleben und der Nutzen der Pflanzungen wird erst in 30 bis 50 Jahren spürbar werden. Deswegen ist es unabdingbar, sich heute für den Klimaschutz und eine CO₂-Verringerung einzusetzen und das Pflanzen von Bäumen als einen zusätzlichen Baustein, nicht als Kompensation zu betrachten.

Wanderausstellung der Welthungerhilfe e.V.

www.welthungerhilfe.de



Jeder Bissen zählt

Wie wir mit einer nachhaltigen Ernährung und Landwirtschaft zur Hungerbekämpfung, zum Klima- und Artenschutz beitragen können. Eine interaktive und crossmediale Wanderausstellung der Welthungerhilfe für Schüler:innen ab 14 Jahren.

Mit der Ausstellung wollen wir zeigen, wie du dich gesund und klimafreundlich ernähren kannst. Denn nur mit einer weltweiten Ernährungswende werden wir den Klimawandel aufhalten können. Weil Essen mit dem Land zu tun hat, auf dem es wächst, geht es natürlich auch hierum: Welche Art der Landwirtschaft und Landnutzung trägt zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel bei? Wie bekämpfen wir den Hunger und erhalten

die Artenvielfalt? Vielleicht ändert die Ausstellung was bei dir. Vielleicht entdeckst du was Neues. Auf jeden Fall bist du danach schlauer.

Kosten & Versand

Die Ausstellung wird kostengünstig in 3 bis 5 Kisten versendet und braucht zum Aufbau zwei Personen. Ausstel-



lende Schulen übernehmen den Transportweg zur nachfolgenden Schule bzw. zurück zur Welthungerhilfe.

Klimaklage am EGMR

Quelle: Süddeutsche Zeitung

Sechs Kinder und Jugendliche verklagen 33 europäische Staaten

Cláudia Agostinho, ihre beiden Geschwister Martim und Mariana sowie die drei Freund:innen Catarina, Sofia und André im Alter zwischen acht und 20 Jahren aus der Region von Leiria in Portugal sind gegen die Regierungen von 33 europäischen Staaten angetreten. Sie wollen vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) wirksame Maßnahmen gegen den Klimawandel durchsetzen. Bislang haben sie erstaunlichen Erfolg damit.

Im Sommer 2017 hatte ein verheerendes Feuer die Heimatregion der Burschen und Mädchen in Schutt und Asche gelegt. 65 Menschen starben, etwa 200 wurden teils schwer verletzt. Portugal sah sich mit den schlimmsten Waldbränden in der Geschichte des Landes konfrontiert. Eine vorangegangene Hitzewelle hatte die Brände begünstigt. Unterstützt werden die jungen Menschen von „Global Legal Action Network“ (GLAN), einer NGO, die juristisch für die Einhaltung der Menschenrechte in aller Welt kämpft. Rita Mota, eine Anwältin der Organisation, kam mit den Kindern und Jugendlichen in Kontakt, gemeinsam planten sie die Klage vor dem EGMR in Straßburg und reichten sie drei Jahre später ein. „Dies ist der erste Fall dieser Art“, sagt Motas irischer Anwaltskollege Gerry Liston, der für GLAN die Klage federführend bearbeitet.

Die Klage zielt auf die Artikel 2 und 8 der Europäischen Menschenrechtskonvention ab – das Recht auf Leben und das Recht auf Achtung des Privat- und Familienlebens. Daraus geht hervor, dass die beklagten Staaten ihren Verpflichtungen im Sinne des Pariser Klimaschutzabkommens nachkommen müssen, mit dem Ziel, die Erderwärmung deutlich unter zwei Grad Celsius zu halten. In der Klageschrift wird betont, dass die Feuerkatastrophe eine direkte Folge der globalen Erwärmung gewesen sei.

Die Richter:innen in Straßburg gestanden dem Sachverhalt erhöhte Dringlichkeit zu. Im November 2020, etwas mehr als zwei Monate nach Einreichung der Klage,

forderten sie die 33 Staaten zu einer Stellungnahme auf – darunter die gesamte EU, aber auch Russland und die Türkei. Für die Bundesregierung hat das Justizministerium den Fall übernommen. Den Antrag aller Staaten gegen den Status der Dringlichkeit wies das Gericht zurück und gewährte lediglich einen Fristaufschub bis zum 27. Mai 2021. NGOs bewerben sich nun darum, als sogenannte Streithelfer:innen bei Gericht vorsprechen zu dürfen, aus Deutschland etwa Germanwatch oder „Fridays for Future“.

Als Vertreter der NGO „Climate Action Network Europe“ möchte der Juraprofessor und Experte für Umweltrecht Gerd Winter aus Bremen dem Verfahren beitreten. Für den 78-Jährigen sind die bisherigen Entscheidungen des EGMR „eine kleine Sensation“. Winter glaubt, dass die Richter:innen den portugiesischen Kläger:innen im entscheidenden Punkt recht geben werden: dass sie jetzt schon direkt Betroffene des Klimawandels seien. Dabei stehe auch die Frage im Raum, inwieweit die gegenwärtige Generation die Jungen schützen müsse, damit diese noch eine halbwegs intakte Umwelt vorfinden. „Das ist eine große Herausforderung für das Gericht, so etwas gab es bisher nicht“, hält Winter fest.

Die 33 Staaten, darunter auch Deutschland, Österreich und die Schweiz, halten die Klage für unzulässig.

La Via Campesina

<https://viacampesina.org>



Internationales Bündnis von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, Landarbeiter:innen, Fischer:innen, Landlosen und Indigenen aus über 80 Ländern

Nach wie vor wird der größte Teil der Nahrungsmittel dieser Welt von kleinbäuerlichen Produzent:innen gestellt – vor allem von jenen des Globalen Südens, aber auch von vielen kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betrieben des Nordens. 200 Millionen von ihnen haben sich zu *La Via Campesina (LVC)* zusammengeschlossen.

La Via Campesina (span.: *la vía campesina* – der bäuerliche Weg) ist ein internationales Bündnis von Kleinbauern, Landarbeitern, Fischern, Landlosen und Indigenen aus über 80 Ländern. Kleinbauernbewegungen (zunächst vor allem in Brasilien, später auch in Europa, dann global) erkannten Anfang der 1990er Jahre, dass

angesichts der Globalisierung der landwirtschaftlichen Märkte und der zunehmenden politischen Macht von Institutionen wie der Welthandelsorganisation (WTO) im Bereich der Landwirtschaft eine ebenfalls global vernetzte Allianz von Bauern und Landarbeitern vonnöten war. Gegründet wurde die Organisation 1993 – sie hat sich inzwischen zur größten politischen Bewegung der Welt entwickelt.

Ziel von *La Via Campesina* ist es, der neoliberalen Globalisierung, die die (Über-)Lebenschancen von Millionen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern beschnitten und die Situation der Hungernden weltweit verschlechtert hat, eine starke transnationale Bewegung entgegenzustellen. Das Bündnis kämpft für eine Umgestaltung des von Konzerninteressen dominierten und auf Profite ausgerichteten globalen Agrar- und Ernährungssystems. *La Via Campesina* stellte 1996 das Konzept der Ernährungssouveränität beim Welternährungsgipfel der UN-Landwirtschafts- und Ernährungsorganisation (FAO) vor – als Kritik am Begriff der „Ernährungssicherheit“, der von der FAO geprägt wurde und zahlreiche Fragen ausblendet.

Die Bewegung der Landlosen

Mit freundlicher Genehmigung von <https://uni.de>



Brasilien

Seit 30 Jahren kämpft die Bewegung *Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra (MST)* in Brasilien für eine radikale Landreform. Trotz Kriminalisierung und Marginalisierung erzielte sie beachtliche Erfolge und sicherte die Existenz von Hunderttausenden Landlosen in Brasilien. Im Jahr 1991 wurde sie für ihr Engagement mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet.

In Brasilien besitzen die reichsten 10% der Bevölkerung rund 80% des Landes. Demnach kommen auf 20 Personen, die Großgrund besitzen, etwa 20 Millionen Hektar Land. Die gleiche Fläche Land teilen sich etwa 3,3 Millionen der armen kleinbäuerlichen Familien. Viele Großgrundflächen werden nicht bewirtschaftet, da sie reine Spekulationsobjekte sind. Diese extrem ungleiche Verteilung führte bereits in der Vergangenheit häufig zu Konflikten. Bis heute werden diese oftmals gewaltsam vom Militär oder von anderen staatlichen Repressionsinstrumenten unterdrückt.

Die Großgrundbesitzer:innen setzen zur Wahrung ihrer Interessen sogar Privatmilizen ein, die auch vor Auftragsmorden nicht zurückschrecken.

Die Geschichte der Landarbeiter ohne Boden

Die Geschichte der wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheit in Brasilien lässt sich bis zur „Entdeckung“ des Landes durch die Portugiesen und zur jahrhundertlangen Kolonisierung zurückverfolgen. Durch Modernisierungsmaßnahmen in den 1970er Jahren entstanden agroindustrielle Großgrundbetriebe, die zu einer extremen Ungleichverteilung geführt haben, da die Menschen, die das Land bearbeiteten, durch die Mechanisierung ihre Arbeitsstellen verloren. Daher organisierten sich ab 1984 die sogenannten Landarbeiter ohne Boden. Durch die Abschaffung der Militärdiktatur in Brasilien und die Demokratisierung stieg die MST schnell zu einer gesamtgesellschaftlichen sozialen Bewegung auf (geschätzt 1,5 Mio. Mitglieder).

Für soziale Gerechtigkeit, Gewaltlosigkeit und ein nachhaltiges sozioökonomisches Lebensmodell

Seit 1985 besetzen sie ungenutztes oder gesetzeswidrig bewirtschaftetes Land. Gesetzeswidrig wird ein Land bewirtschaftet, wenn die Löhne, die gezahlt werden, zu niedrig sind, Umwelt- und andere Rechte missachtet oder umweltschädliche Techniken angewandt werden. Durch die Besetzung will die Bewegung staatliche Institutionen unter Druck setzen und zum Handeln bewegen, um in Gerichtsprozessen die Unrechtmäßigkeit des Landbesitzes aufzudecken und eine Umverteilung zu erzwingen. Auf dem besetzten Land errichten sie *acampamentos* (Camps), die nach erfolgreich geführten Verhandlungen in *assentamentos* (Siedlungen) umgewandelt werden, in denen sich die Landlosen dauerhaft niederlassen. Trotz der zähen, mühsamen und oft erfolglosen Prozesse konnten sie bisher für über 400.000 landlose Familien offizielle Landtitel in den über 2.000 *assentamentos* erstreiten. Eine ebenso hohe Zahl an Familien wartet derzeit noch auf die Anerkennung ihrer Landtitel.

Die Bewegung legt großen Wert auf kooperative Bauernhöfe, Schulen und gemeinsame Bildungseinrichtungen, die in den *assentamentos* errichtet werden. Für ihre Zusammenarbeit mit der *Comissão Pastoral Da Terra*, der Bischöflichen Kommission der katholischen Kirche in Brasilien, bekamen sie im Jahre 1991 den *Right Livelihood Award*. Ausgezeichnet wurden sie für ihre Beratung in Landkonflikten und ihre Bemühungen um Landreformen, aber auch für die Entwicklung eines nachhaltigen sozioökonomischen Lebensmodells. Außerdem gehören Respekt für die indigene Bevölkerung sowie Geschlechtergerechtigkeit und hier insbesondere die Stärkung von Frauenrechten zu den Leitbildern der Bewegung der Landlosen.

SchuPa Tansania e.V.

<https://schupa-tansania.de>



Eine Schulpartnerschaft auf Augenhöhe

Christl und Edwin Busl haben 2015 am Ernst-Mach-Gymnasium in Haar mit neun Gleichgesinnten den Schulförderverein *SchuPa Tansania e.V.* gegründet, um der Süd-Nord-Schulpartnerschaft mit der Ilembula Secondary School in Tansania einen offiziellen und verbindlichen Rahmen zu geben. SATT e.V. hat sich mit Edwin Busl über die Merkmale dieser Süd-Nord-Schulpartnerschaft ausgetauscht.

Das Ziel des Vereins ist die „Förderung der Bildung in Tansania“, damit konzentriert sich das Engagement nicht auf kurzfristige Hilfsprojekte, sondern auf ein dauerhaftes Zusammenwirken. Mit den zahlreichen bisherigen Begegnungen und den sich langfristig entwickelnden Beziehungen werden die Rollen als Gebende und Nehmende schrittweise überwunden. „Wir erkennen uns gegenseitig als gleichwertig und gleichberechtigt an und wollen uns im partnerschaftlichen Sinn entwickeln“, beschreibt Edwin Busl die Zusammenarbeit.

Projekte und Aktivitäten werden gemeinsam geplant. Im Rahmen der realen und virtuellen Begegnungen beziehen sich die Projekte auf bestimmte thematische Schwerpunkte, etwa Alltagsleben, Jugendkultur, Klimakrise, Ressourcen, Kolonialismus, Privilegien. Externe Akteure, wie zum Beispiel *Bildung trifft Entwicklung*, unterstützen den Verein.

Unabhängig von diesen Begegnungen verbessert der Verein auch die Bedingungen an der Partnerschule im Globalen Süden: Mit der Finanzierung von Schulgebühren und Schulausstattung, der Sanierung und dem Neubau von Gebäuden sowie der Sicherstellung von Wasser- und Stromversorgung wird Hilfe zur Selbsthilfe ermöglicht.

„Wenn wir als Nordpartner zum Beispiel die Technik zur Verbesserung der Internetstabilität an den tansanischen Schulen finanzieren, profitieren wir bei unseren virtuellen Begegnungen gemeinsam von diesen technischen Verbesserungen“, so Edwin Busl.

Die partnerschaftliche Kooperation verwandelt im Süden eine eher resignative Haltung in Aufbruchsstimmung und aktive Eigeninitiative mit langfristigen positiven Wirkungen. Es werden zunehmend die „Früchte“ des

schulpartnerschaftlichen Miteinanders geerntet: Die mit dem Küchenneubau erworbene Maismühle wirft Ertrag ab, der ebenso wie die Erlöse aus dem neuen School Shop (u.a. mit selbst erzeugten Backwaren) dem Zukauf von Gemüse und Obst dient, das die Qualität der täglichen Schulverpflegung deutlich verbessert. Die Finanzierung der Projekte sichert *SchuPa Tansania e.V.* mit öffentlichen Fördermitteln, mit Spenden und den Beiträgen der rund 200 SchuPa-Mitglieder. Coronabedingt entfallen viele Möglichkeiten der Spendenakquise, wie beispielsweise Sponsorenläufe, Weihnachtsbasare etc.

Auf die Frage nach dem „Gewinn“ einer solchen Partnerschaft für uns im Norden antwortet Edwin Busl: „Die Schulentwicklung im Sinne der EINEN Welt ermöglicht uns den Blick über die eigene Lebenswelt hinaus und hilft, diese kritisch zu hinterfragen. Wir können eigene Perspektiven und Werte überprüfen, Stereotype erkennen, Vorurteile überwinden, Einstellungen und Haltungen anpassen, Solidarität und Empathie schaffen und Visionen einer nachhaltigen Welt entwickeln. Es entsteht ein wohlthuendes Gemeinschaftsgefühl mit der Bereitschaft zu einem engagierten Mit- und Füreinander.“

Kommentar von SATT e.V.: Unter dem Dach des Vereins *SchuPa Tansania e.V.* sind zwei weitere Schulpartnerschaften vereint. Wir finden dieses Engagement und die Bereitschaft, voneinander – auf Augenhöhe – zu lernen, so beeindruckend, dass wir auf die Entstehung vieler solcher Projekte auch in Zukunft hoffen.

Wanderausstellung Fluchtgrund von earthlink e.V.

www.fluchtgrund.de/kampagne/infoausstellung



Wanderausstellung zum Thema Flucht

Fast 80 Millionen Menschen weltweit befinden sich auf der Flucht. Können wir daran etwas ändern? Die Gründe, warum Menschen ihre Heimat verlassen, sind vielfältig und haben oftmals eines gemeinsam: Wir tragen mit unseren Lebensgewohnheiten und unserer Politik dazu bei!

Menschen werden ausgebeutet und Menschenrechte missachtet, Meere mit Plastik vergiftet und leergefischt, Ackerflächen für die eigene Ernährung werden der lokalen Bevölkerung entzogen und kleinbäuerliche Betriebe zerstört. All dies, wie auch die klimatischen Veränderungen und Kriege, machen ein Leben in der Heimat unmöglich.

Mit der Wanderausstellung *Fluchtgrund* möchte *earthlink e.V.* diese globalen Zusammenhänge erklären und anhand ausgewählter Beispiele aufzeigen, wie jede:r Einzelne mithelfen kann, eine gerechtere Welt zu erschaffen und so Flucht und Ausbeutung sukzessive zu vermeiden.

earthlink e.V. verleiht die Wanderausstellung kostenlos an Schulen, Jugend- oder Gemeindezentren. Sie eignet sich insbesondere zur Einführung in das Thema an weiterführenden Schulen (ab der 5. Klasse). Es handelt sich dabei um fünf Banner-Displays, die jeweils etwa 0,85 Meter breit und 2,20 Meter hoch, kinderleicht aufzubauen und schwer entflammbar (zertifiziert nach B1-Norm) sind.

Das Kartoffelkombinat

www.kartoffelkombinat.de



Eine Solidarische Landwirtschaft

Das *Kartoffelkombinat* wurde 2012 gegründet. Mit dem Eintritt wird man sowohl Eigentümer:in als auch Kund:in der Genossenschaft. Die Genoss:innen bezahlen einen monatlichen Beitrag und erhalten dafür anteilig eine Bio-Kiste mit regional und saisonal angebautem Gemüse. Das Risiko von Ernteausfall wird gemeinsam getragen.

Die Vorteile einer solchen Landwirtschaft liegen auf der Hand: Es entsteht eine lokale, unabhängige Grundversorgung. Die Produzent:innen haben ein gesichertes Einkommen und müssen weder den Boden noch sich selbst ausbeuten. Durch den Verzicht auf Pestizide, Kunstdünger, beheizte Gewächshäuser und zudem durch die kurze Lieferkette trägt das *Kartoffelkombinat* aktiv zum Umweltschutz bei. Außerdem ist eine genaue Planung möglich: Überproduktion wird vermieden und auch kleineres und größeres Gemüse verwertet, was weniger Lebensmittelverschwendung zur Folge hat. Und wir glauben dem Versprechen der Internetseite des *Kartoffelkombinats* auf jeden Fall: Das Gemüse schmeckt auch besser als die Produkte aus dem Supermarkt!

Das *Kartoffelkombinat* ist eine genossenschaftlich organisierte Gemeinschaft von derzeit über 1.800 Münchner Haushalten, die ihr Gemüse, zusammen mit ausgewählten Partnern, selbst anbaut. Ziel dabei ist der Aufbau einer selbstverwalteten und nachhaltigen Versorgungsstruktur sowie ein gemeinwohlorientiertes

statt profitmaximierendes Wirtschaften. Damit machen wir uns zunehmend unabhängig von den industriellen Agrarstrukturen und können selbst bestimmen, was und wie angebaut wird. Dieser eigene Versorgungsweg führt zu einer Vermeidung von Lebensmittelverschwendung, einem Wirtschaften ohne Vermarktungsdruck, zu einer Verbesserung des Ökosystems und zu einem gemeinwohlorientierten Handeln.

Mit unserem Konzept lehnen wir uns an die Prinzipien der Solidarischen Landwirtschaft an, d.h. wir kümmern uns selbst um den Anbau von regionalem, saisonalem Biogemüse und teilen die wöchentliche Ernte dann entsprechend auf. Die Genoss:innen garantieren durch ihre Mitgliedschaft im *Kartoffelkombinat* die Abnahme aller erzeugten Lebensmittel und übernehmen die damit entstehenden Kosten wie Saatgut, Löhne, Logistik, etc. im Voraus.

Craft-Bier aus altem Brot

www.tristramstuart.co.uk

No Food Waste

Tristram Stuart ist ein international preisgekrönter Autor, Redner, Aktivist und Experte für die ökologischen und sozialen Auswirkungen von Lebensmitteln. Ein absoluter Pionier, denn Stuart war einer der Ersten, die auf die Problematik des Wegwerfens von Lebensmitteln aufmerksam gemacht haben. Stuart braut Craft-Bier aus frischem, überschüssigem Brot, das sogenannte Toast Ale. Alle Gewinne setzt er ein, um Lebensmittelverschwendung zu beenden. www.toastale.com

Auch bei uns in Deutschland gibt es inzwischen die ersten Brotbiere. In Frankfurt haben Daniel Anthes und Ralf Wagner ein Start-up gegründet, das das „Knärzje“ produziert. Auf ihrer Seite kann man lesen: „Ein Bier, gebraut mit aussortiertem Brot. Viel Genuss. Zero Waste. Daher auch der Name ‚Knärzje‘, denn dieser Begriff kommt aus dem Hessischen und meint das Endstück eines Brotlaibs – das Herzstück unseres Bieres!“ www.knaerzje.de

Und im Thurgau in der Schweiz gibt es eine Brauerei, die sich ebenfalls erfolgreich gegen Food Waste einsetzt: Hier wird das „Bread Beer“ gebraut. www.dgfb.ch

Natürlich möchten wir nicht zum Trinken von Alkohol animieren. Dennoch sagen wir: Daumen hoch für die Verwendung von altem Brot, welches sonst weggeworfen werden würde!



Arbeitsaufgabe

Recherchiere Solidarische Landwirtschaft, Hofläden und ähnlich organisierte Projekte in deiner näheren Umgebung.

Kirschenmännle

Rezept aus hart gewordenem Brot



Tipps

- Besonders gut schmeckt das Kirschenmännle, wenn man die einzelnen Stücke vor dem Servieren nochmals in Butter anbrät.
- Kirschenmännle mit Vanillesauce servieren (am besten aus einer Vanilleschote in Bio-Qualität und mit Fairtrade-Siegel :))
- Anstelle der Kirschen kann man auch Äpfel verwenden, aber wir bezweifeln, dass das in Franken so gemacht wird. Es schmeckt aber trotzdem hervorragend!

Zutaten für 4 Personen

Hartes Brot (ca. 250 – 300 g)
 250 ml Milch
 50 g Butter
 + etwas Butter zum Befetten der Auflaufform und für die Butterflocken
 370 g Sauerkirschen (Abtropfgewicht)
 3 Eier
 50 g Zucker
 1 Prise Salz
 Puderzucker zum Bestäuben

Zubereitung

Das Brot in dünne Scheiben schneiden und in eine Schüssel geben. Die Milch mit der Butter langsam erwärmen, bis die Milch heiß und die Butter geschmolzen ist. Die Milch über das Brot gießen und die Masse abkühlen lassen.

Inzwischen den Backofen auf 175 °C (Ober- / Unterhitze) vorheizen und die Auflaufform großzügig mit Butter einfetten. Eier, Zucker und Salz zur abgekühlten Brötchenmasse geben und alles gut vermischen. Zuletzt die Kirschen unterheben und die Masse in die Form füllen.

Reichlich Butterflocken auf der Oberfläche verteilen und das Kirschenmännle 45 Minuten im heißen Ofen (Mitte) knusprig backen. Herausnehmen und kurz abkühlen lassen. Mit Puderzucker bestäuben und warm oder kalt servieren.



Vegane Variante: Kirschenmännle schmeckt auch in der veganen Variante. Nehmt einfach statt Kuhmilch Soja- oder Hafermilch und statt der Butter Margarine. Ein zusätzlicher Tipp: Unbedingt etwas Ei-Ersatz hinzufügen.

Lebensmittel verschwenden!

Ein Gespräch mit Eva Maria Zotter über einen öffentlichen Kühlschrank in Schondorf und über Foodsharing

SATT: Guten Tag, Frau Zotter. Ich bin über eine Freundin auf Sie aufmerksam geworden, da Sie in Schondorf einen öffentlich zugänglichen Kühlschrank aufgestellt haben. Können Sie bitte beschreiben, wie das Projekt konkret aussieht?

Eva Maria Zotter: Guten Tag, Herr Burki. Also, es steht bei uns in Schondorf ein Kühlschrank an einer öffentlich zugänglichen Stelle. Dieser wird regelmäßig mit Lebensmitteln befüllt – einerseits durch uns aus Lebensmittelabholungen von Supermärkten und lokalen Geschäften. Und er wird von Privatpersonen – dies ist auch explizit erwünscht – befüllt, z.B. wenn diese in den Urlaub fahren oder einfach etwas nicht verbrauchen können. Dazu kommen manchmal noch Lebensmittel von Foodsharing.

Es gibt am Kühlschrank ein Schild, auf dem steht, was rein darf. Wir müssen uns natürlich an die Lebensmittelrichtlinien halten, es kommt auch regelmäßig die Lebensmittelkontrolle. Der Kühlschrank darf natürlich nicht mit Alkohol befüllt werden, aber auch nicht mit Frischfleisch. Generell darf nichts mit Verbrauchsdatum hineingestellt werden. Und dann gibt es ganz viele Menschen aus Schondorf und der Umgebung, die hierherkommen und sich Lebensmittel für sich mitnehmen.

Wie sind Sie dazu gekommen, dieses Projekt ins Leben zu rufen?

Anfangen habe ich mit Foodsharing, da bin ich bereits seit sechs Jahren aktiv. Es ist so, dass ja manchmal unglaubliche Mengen weggeworfen werden. Das sind teilweise sogar Lebensmittel, die nicht einmal das Mindesthaltbarkeitsdatum (MHD) überschritten haben, sondern einfach aus dem Sortiment genommen werden. Es waren manchmal so große Mengen, dass wir Schwierigkeiten hatten, diese unter die Leute zu bringen. Deswegen habe ich im Landkreis Landsberg schon länger einen Ort gesucht, wo wir die Lebensmittel hinbringen können, damit wir eine breitere Community erreichen, auch Menschen, die wir nicht kennen.

Dann gab es von der Gemeinde Schondorf die Initiative des Bürgerbudgets: Bürger:innen konnten Projektvorschläge einreichen, die über dieses Budget finanziert werden. Da habe ich mir gedacht, das probiere ich einfach aus, und habe das Projekt vorgestellt.

Das hat sehr großen Anklang gefunden und wurde genehmigt. Danach hat es trotzdem nochmals ein halbes Jahr gedauert, bis wir den Standort gefunden haben.

Weshalb hat dies so lange gedauert?

Es ist nicht einfach, einen geeigneten Ort zu finden. Der Kühlschrank sollte 24 Stunden zugänglich und wettergeschützt sein. Natürlich benötigt man einen Stromanschluss und am besten hat der Kühlschrank eine Glasfront, damit jede:r sehen kann, ob der Kühlschrank befüllt ist. Durch die Mithilfe von Gemeindemitgliedern ist es uns jedoch gelungen, hier in Schondorf einen geeigneten Platz zu finden.

Ich bin wirklich begeistert: Der Kühlschrank steht seit August 2020 und das Angebot wird sehr gut angenommen, es gibt keinen Vandalismus, es läuft alles problemlos. Wenn der Kühlschrank morgens gefüllt wird, ist er spätestens am Abend wieder leer.

Wenn ich ein solches Projekt auch in meiner Gemeinde machen möchte: Wie kann ich vorgehen? Was sind die Hürden? Können Sie uns Tipps geben, was man beachten müsste?

Gehen Sie zu Ihrer Gemeinde und stellen Sie das Projekt vor. Dann gibt es jetzt das Beispiel Schondorf, auf das Sie sich berufen können – es gibt auch einen Zeitungsartikel. Und wenn Sie dann sagen, dass Sie sich darum kümmern, wird es wenige Gemeinden geben, die sich dagegenstellen. Sie sollten versichern, dass Sie den Kühlschrank zuverlässig betreuen und

zwei- bis dreimal die Woche hingehen. Versprechen Sie, dass Sie Sorge tragen, dass die richtigen Lebensmittel drin liegen, und dann müssen Sie den Kühlschrank natürlich auch sauber halten. Danach geht es darum, den Kühlschrank zu befüllen. Da bietet es sich an, die Lebensmittelgeschäfte der Gemeinde ins Boot zu holen. Eine zentrale Hürde ist, wie schon erwähnt, einen geeigneten Standort zu finden. Wenn dieser sehr exponiert ist, trauen sich einige nicht, sich zu bedienen. Und es soll einfach ein Projekt für alle sein. Es geht in diesem Projekt darum, dass jede:r mitmachen darf und nicht erst eine Bedürftigkeit festgestellt werden soll.



Foodsharing ist eine 2012 entstandene Initiative gegen Lebensmittelverschwendung, die überproduzierte und nicht gewollte Lebensmittel vor der Tonne „rettet“ und sie unentgeltlich an andere weiterverteilt.

Sie haben bereits Foodsharing angesprochen, können Sie uns darüber mehr erzählen?

Foodsharing ist eine 2012 entstandene Initiative gegen Lebensmittelverschwendung, die überproduzierte und nicht gewollte Lebensmittel vor der Tonne „rettet“ und sie unentgeltlich an andere weiterverteilt. Ziel ist es, die Wertschätzung für Lebensmittel zu steigern, Menschen für das Thema zu sensibilisieren und sich aktiv gegen die Ressourcenverschwendung einzusetzen. Es gibt dazu eine Plattform im Internet, die für jede:n völlig offen ist. Da muss man sich nicht unbedingt sofort aktiv einbringen. Natürlich gibt es Foodsharing auch auf Facebook. Viele Landkreise haben eine eigene Facebook-Seite, da tragen Leute sich ein, wenn sie was abzugeben haben. Und man kann direkt auf der Foodsharing-Seite einen sogenannten Essenskorb einstellen. Diese Essenskörbe werden dann von Leuten, die gerade Verwendung dafür haben, abgeholt.

Und natürlich kann man sich, wie ich, auch aktiv beteiligen, als sogenannter Foodsaver. Das Schöne an Foodsharing für mich ist genau dieser Punkt, dass ich selbst aktiv werden und z.B. eine eigene regionale Initiative gründen kann. Das ist mittlerweile eine große Community. Wenn man Fragen hat oder Hilfe beim Aufbau einer Gruppe braucht, wird einem in allen Bereichen geholfen.

Was war Ihre persönliche Motivation, dass Sie damit begonnen haben, sich aktiv bei Foodsharing zu engagieren und dieses wunderbare Projekt mit dem Kühlschranks in Schondorf umzusetzen?

Auf Foodsharing bin ich über einen Zeitungsartikel gestoßen. Da ging es darum, geldfrei zu leben. Da war u.a. auch das Couchsurfen mit dabei. Und so habe ich mich mit diesen Themen genauer beschäftigt. Es ist

einfach unglaublich, wie viel weggeworfen wird und auf der anderen Seite der Erde haben Menschen nichts zu essen. Das ist ein Teil. Der zweite Aspekt ist, dass ich grundsätzlich versuche, meinen eigenen ökologischen Fußabdruck so gering wie möglich zu halten. Ich kaufe eigentlich nur gebraucht, ob das Bücher sind oder Kleider, und ich mache einfach auch ganz viel selber, wie z.B. Waschmittel und Seifen.

Was müsste sich Ihrer Ansicht nach in diesem Themenfeld generell ändern?

Für mich müssten die großen Supermarktketten viel mehr in die Pflicht genommen werden. Es gibt Italien, es gibt Frankreich als Beispiel: Da dürfen Supermärkte per Gesetz keine Lebensmittel wegwerfen. Hier bei uns gibt es nur das Freiwilligkeitsprinzip, das funktioniert bei großen Supermärkten nicht. Diese Gesetze muss es in Deutschland ebenfalls geben. Als ich gesehen habe, was alles weggeworfen wird, war ich sprachlos.

Haben Sie abschließend neben dieser politischen Forderung noch einen weiteren Wunsch?

Ich wünsche mir einfach einen bewussten Umgang mit Lebensmitteln, auch ein Bewusstsein dafür, dass diese nach dem Mindesthaltbarkeitsdatum nicht schlecht sind. Wir können uns auf unsere Sinne verlassen. Und dann wünsche ich mir, dass dieses wichtige Thema in allen Schulen thematisiert wird.

Besten Dank für das anregende Gespräch und vor allem für Ihren Einsatz für die Lebensmittelverwendung!

Eva Maria Zotter ist 48 Jahre alt und arbeitet im öffentlichen Dienst. Sie beschäftigt sich seit mehreren Jahren mit dem Thema Nachhaltigkeit, insbesondere mit Lebensmittelverschwendung und nachhaltiger Ernährung.



Arbeitsaufgabe

Ihr habt das Interview gelesen.

a) *Schreibt als Projektgruppe (3 bis 5 Personen) eine Schnellanleitung für so ein Kühlschranks-Projekt:*

- *Wie würde das Projekt bei euch heißen?*
- *Welche wichtigen Tipps hättet ihr dafür (in kurzen Stichpunktsätzen formuliert)?*
- *Wie würdet ihr Menschen dazu motivieren, so etwas zu tun? (Was sind die Vorteile?)*

b) *Wo könnte in deiner Umgebung ein geeigneter Ort für solch einen Kühlschranks sein?*

c) *Was fällt dir noch ein, wie Lebensmittel gerettet werden könnten?*

Links zum Thema Lebensmittelverwendung

<https://foodsharing.de> (mit vielen regionalen Gruppen, auch in Österreich und der Schweiz)

<https://toogoodtogo.de> (auch als App!)

<https://www.zugutfuerdietonne.de>

<https://sirplus.de/>

<https://etepetete-bio.de/>

<https://www.resq-club.com> (auch als App!)



Kritischer Konsum: Ein Rechercheauftrag

Bildet Gruppen mit 4 oder 5 Schüler:innen. Jede Gruppe beschäftigt sich mit einem Produkt oder einem Produktkorb. Eure Aufgabe besteht darin, gemeinsam die Produkte einzukaufen – so ökologisch und fair wie möglich. Recherchiert, wo das Produkt hergestellt wird. Was findet ihr über die Produktionsbedingungen heraus?

Wir haben einige **Fragen** zusammengestellt, die euch bei euren Recherchen helfen könnten. Ihr benötigt auf jeden Fall das Internet, um tief genug in das Thema eintauchen zu können.

- Wie werden die Menschen, die das Produkt anbauen / herstellen, bezahlt?
- Arbeiten Kinder für dieses Produkt oder für Teile des Produktes? Wenn ja, gibt es eine Alternative?
- Wo wird das Produkt hergestellt? Von wo kommen die Einzelteile?
- Wie werden die Rohstoffe des Produktes hergestellt / abgebaut? Und wo?
- Wie viel Wasser wird in der Produktion verbraucht? Wie kann man dabei Wasser einsparen?
- Werden Gewässer oder Böden z.B. durch Pestizide verunreinigt?
- Wie lange ist der Transportweg? Wie sieht die CO₂-Bilanz aus? Wie lässt sich diese verbessern?
- Wurde das Produkt gekühlt?
- Wie kaufe ich das Produkt? Online? Im Geschäft? Wie komme ich ins Geschäft?
- Ist die Verpackung wiederverwertbar? Plastikfrei?
- Welchen Quellen könnt ihr vertrauen?

Nachfolgend sind einige **hilfreiche Internetseiten** aufgelistet. Sucht selbst weitere Seiten, damit ihr z.B. den ökologischen Fußabdruck des Produktes überprüfen könnt. Wo findet ihr Informationen zur Lieferkette? Für die Lebensmittel macht es zunächst Sinn, z.B. in einen Obstladen oder Supermarkt zu gehen und anschließend Internetrecherche zu betreiben.

www.kritischerkonsum.de

<https://brotfueralle.ch/thema/fairer-konsum>

<https://jugendhandeltfair.de>

<https://femnet.de>

www.entwicklung.at/weltnachrichten/#!/de/YYhnj6e3/fairer-konsum-kaufen-mit-koepfchen/

Am Ende eurer Recherche stellt ihr in der Klasse eure Überlegungen und Ergebnisse vor. Begründet eure Entscheidung für das jeweilige Produkt und sprecht über allfällige Probleme beim Recherchieren.

Wenn ihr während eurer Recherchen auf spannende Projekte gestoßen seid, teilt sie auf unserer Seite im Blog: www.satt-ev.com

Viel Spaß beim Nachforschen!

Produkte zum Recherchieren

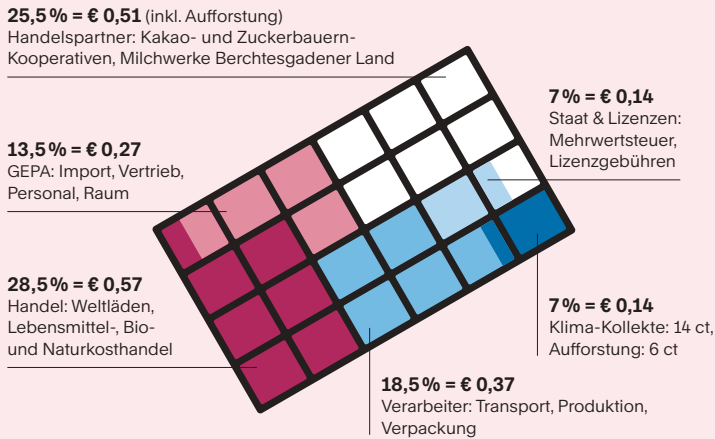
- 1 Handy
- 1 Jeans
- 1 T-Shirt
- 500 g Kaffee & 5 Tafeln Schokolade
- 1 Fußball
- 1kg Tomaten, 1kg Orangen und 1 Pkg. Pfefferminztee



Rechenbeispiel GEPA-Schokolade: Wer bekommt eigentlich was?



Der Preis für diese hochwertige Bio-Schokolade setzt sich aus verschiedenen Komponenten zusammen. Alle Zutaten – Kakao, Zucker und Milch – kommen aus Fairem Handel und ökologischem Anbau. Eine Tafel kann viel bewirken!
So geht deine Rechnung auf beim Schokoladenkauf:



Dein Beitrag: 20 Cent für Klimaschutzprojekte

Ofenprojekt Tansania: KCU engagiert sich fürs Klima. Der GEPA-Kaffeepartner KCU in Tansania erhält über die Klima-Kollekte Geld und investiert in effizientere Öfen für die Kleinbauern. (www.klima-kollekte.de)

Aufforstungsprojekt São Tomé: CECAQ-11 pflanzt Bäume zum Schutz vor dem Klimawandel. Durch Wetterextreme wie Starkregen und Dürre sind die Kakaobäuerinnen und -bauern in ihrer Existenz bedroht.

- Klimaschutz konkret:**
- Erosionsschutz
 - Humusbildung durch Laub
 - Verhinderung von Abholzung und Emissionen durch effizientere Öfen

Klimaschutz bedeutet: Zukunft für Mensch und Natur

Das Plus der GEPA-Schokolade

Partnerschaft auf Augenhöhe, erlesene Zutaten meist in Bio-Qualität – das gibt es nicht zum Nulltarif:

Produkte mit Gesicht

- Transparente Lieferkette: Von der Bohne bis zur Tafel fair

Verarbeitung

- Kein Mengenausgleich: Die fairen GEPA-Rohwaren werden getrennt von anderen verarbeitet
- Reine Kakaobutter, keine Fremdfette
- Ohne Emulgatoren wie Soja-Lezithin, keine Gentechnik
- Umweltschonende Verpackung: Innenfolie aus nachwachsenden Rohstoffen; kompostierbar

GEPA

- Gewinne werden in den Fairen Handel reinvestiert
- 100 % Fair-Handelsanteil
- Faire Bio-Milch aus Deutschland

Was bezahlt GEPA für den Rohkakao?

GEPA kauft den Rohkakao bei Kooperativen. Davon können die Handelspartner mehr an ihre Mitgliedsbauern auszahlen und zusätzlich noch in Gemeinschaftsprojekte für eine soziale und nachhaltige Entwicklung investieren.

GEPA-Preis für 1 Tonne Biokakao von CECAQ-11: USD 3.500

- USD 2.546*
- + USD 240 Fairtrade-Prämie
- + USD 300 Bio-Prämie
- + USD 414 GEPA-Zuschläge

Die GEPA macht keine Preisabschläge für bestimmte Regionen, wie es sonst im Handel üblich ist.

Fairtrade-Preis nach Fairtrade-Kriterien: USD 3.086

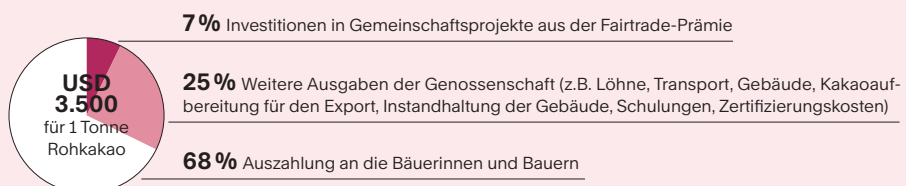
- USD 2.546*
- + USD 240 Fairtrade-Prämie
- + USD 300 Bio-Prämie

Weltmarktpreis: USD 2.546

Für 1 Tonne Kakao (Durchschnittswert der Weltmarktpreise von Januar bis Juni 2020)

Was kommt bei den Bäuerinnen und Bauern an?

GEPA kauft den Kakao bei Kooperativen. Was wird davon an die Bäuerinnen und Bauern ausbezahlt und wie profitieren sie sonst noch vom Fairen Handel? Das Beispiel von GEPA zeigt, wie die Kooperative CECAQ-11 in São Tomé das Geld einsetzt. Seit dem GEPA-Erstbesuch 2011 sind die Kakaobäuerinnen und -bauern viel motivierter, denn das höhere Einkommen erhöht auch die Lebensqualität ihrer Familien. Mindestens genauso wichtig wie die Zahlung eines fairen Preises sind die weiteren Vorteile für die Kleinbäuerinnen und -bauern, die in einer Genossenschaft organisiert sind und über den Fairen Handel vermarkten können.



* Bei der Musterkalkulation (Juni 2020) liegt der durchschnittliche Börsenwert etwas höher als der Fairtrade-Mindestpreis von USD 2.400. Wenn das der Fall ist, wird auch im Fairen Handel der Börsenpreis bezahlt und zusätzlich die Fairtrade- und die Bio-Prämie. In Zeiten niedriger Weltmarktpreise ist der Fairtrade-Mindestpreis für die Bäuerinnen und Bauern eine Absicherung nach unten und absolut existenzsichernd.

Was ein einzelner Mensch bewirken kann: Wangari Maathai und das Green Belt Movement

<http://greenbeltmovement.org>

Wangari Maathai wuchs in bescheidenen Verhältnissen am Fuße des Mount Kenya als zweites von sechs Kindern eines Bauern auf. Initiiert durch Missionsschwestern erhielt sie eine höhere Schulbildung und bekam 1960 einen von mehreren hundert Studienplätzen, die US-Präsident John F. Kennedy für junge Kenianer:innen bereitstellte, um den Weg des Landes in die Unabhängigkeit zu unterstützen.

In den 1970er Jahren engagierte sie sich für ökologisch orientierte Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im von Wassermangel, Wald- und Umwelterstörung gekennzeichneten Kenia.

1977 rief sie das *Green Belt Movement (GBM)* ins Leben, um auf die Probleme kenianischer Landfrauen zu reagieren: ausgetrocknete Bäche, immer schwieriger werdende Nahrungsmittelversorgung, immer länger werdende Wege zur Brennholzbeschaffung. Die Frauen wurden ermutigt zusammenzuarbeiten, um Setzlinge zu ziehen und Bäume zu pflanzen, den Boden zu festigen, Regenwasser zu speichern, Nahrung und Brennholz bereitzustellen, und bekamen etwas Geld für ihre Arbeit. Prof. Maathai lehrte Mütter unterernährter Kinder, Samen zu suchen und Brunnen zu graben.

Sie erkannte, dass hinter den alltäglichen Nöten der Armen – Umwelterstörung, Abholzung der Wälder und Ernährungsunsicherheit – tiefere Probleme der Entmachtung, der Entrechtung und des Verlustes der traditionellen Werte standen, die es den Gemeinschaften zuvor ermöglicht hatten, ihre Umwelt zu schützen und zum gegenseitigen Nutzen zusammenzuarbeiten. Die Umweltorganisation richtete *Community Empowerment and Education*-Seminare ein, um Einzelpersonen zu ermutigen, ihre politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Umstände zu verändern. Die Teilnehmer:innen begannen zu verstehen, dass sie jahrelang ihr Vertrauen in Führer gesetzt hatten, die nicht für das Gemeinwohl arbeiteten und ihre natürlichen Ressourcen nicht vernünftig nutzten.

Das GBM kämpfte gegen Landgrabbing und das Eindringen der Landwirtschaft in die Wälder. Maathai verhinderte die Errichtung eines Hochhauses im Uhuru Park in der Innenstadt von Nairobi und forderte gemeinsam mit anderen die Freilassung politischer Gefangener. Durch

ihre vielfältigen Tätigkeiten wurde Maathai bewusst, dass die Wurzeln von Kenias Problemen in der Verschlechterung der Umweltbedingungen liegen.

Die Organisation weitete ihren Aktionsradius international aus, u.a. um Kampagnen und Lobbyarbeit zum Klimawandel und zur Bedeutung der afrikanischen Regenwälder im Kongo durchzuführen. Die panafrikanische Organisation leitete ein gigantisches Wiederaufforstungsprojekt in über 13 afrikanischen Ländern in die Wege, pflanzte über 45 Millionen Bäume und half vielen Menschen bei der Sicherung ihrer Existenzgrundlage.



Die kenianische Umweltaktivistin Prof. Dr. Wangari Muta Maathai (1940 – 2011) erlangte 1971 als erste Frau Zentral- und Ostafrikas den Dokortitel und leitete kurz darauf den Fachbereich für Veterinärmedizin an der Universität Nairobi. 2004 erhielt sie für ihr unermüdliches Engagement für Frauenrechte, Demokratie und Umweltschutz den Friedensnobelpreis.

Wangari Maathai war Mutter dreier Kinder. Ihr Mann ließ sich 1980 von ihr scheiden – mit der Begründung, sie sei „zu gebildet, zu erfolgreich und zu schwer zu kontrollieren“.

Ihr Kampf gegen das autoritäre Regime des kenianischen Präsidenten Daniel arap Moi für mehr Frauenrechte, Umweltschutz und Demokratie hatte mehrere Inhaftierungen und Misshandlungen zur Folge. Durch eine Kampagne von Amnesty International erlangte sie ihre Freiheit zurück.

2002 zog Prof. Maathai mit 98 % der Stimmen für die *National Rainbow Coalition* in das kenianische Parlament ein. 2003 rückte „Mama Miti“, die „Mutter der Bäume“, als stellvertretende Umweltministerin zu einem Regierungsamt auf. Neben dem Umweltschutz engagierte sie sich vor allem für soziale Themen. Zusätzlich gehörte sie u.a.

auch dem Abrüstungsbeirat der Vereinten Nationen an. Bis zu ihrem Tod 2011 war sie u.a. UN-Friedensbotschafterin, erhielt 50 internationale Auszeichnungen und 15 Ehrendokortitel.

„Es kostete mich viele Tage und Nächte, meine Mitmenschen davon zu überzeugen, dass Frauen ihre Umwelt ohne viel Technologie oder finanzielle Ressourcen verbessern können.“

Filmtipp: „Taking Root: Die Vision der Wangari Maathai“ (Regie: Lisa Merton & Alan Dater, USA, 2008)

Das Planspiel



Kooperation ist unser
einzigster Ausweg!

WELT MACHT HUNGER: Kurze Spielbeschreibung

Übersicht über das Planspiel

Hier bekommen Sie einen Eindruck von unserem umfangreichen Planspiel. Die ausführliche Spielanleitung mit Anregungen zur Moderation und Reflexion sowie zum Story-Telling finden Sie in der Spielbox als gesondertes Heft und im *Internen Bereich* unserer Website als Dokument (**Passwort: Satt21!**). Die detaillierte Anleitung führt Sie Schritt für Schritt durch das gesamte Programm. Im *Internen Bereich* halten wir zudem Spielanleitungen in Form von Videos für Sie bereit.

Auf den **Länderkarten**, die Sie ab Seite 106 vorfinden, gibt es auch die Spielinformationen, die Rollennamen und die Karten zu den drei verschiedenen Konkurrenzspielen. Diese sind in Form von Spielmaterial einzeln im *Internen Bereich* zum Ausdrucken oder in der Spielbox gebrauchsfertig erhältlich.

Das gesamte Planspiel ist in drei Bereiche aufgeteilt:

1. Konkurrenz, 2. Kooperation, 3. Handlungsalternativen.

Zur Vorbereitung empfehlen wir unbedingt, gemeinsam einen Film anzuschauen. Es gibt so viele gute, informative, motivierende und berührende Filme – Empfehlungen finden Sie hier im Buch. Dies ist ein leichter Einstieg in das Thema.

Die **ausgewählten Länder** bieten, aus unserer Sicht und aufgrund umfassender Recherche, wichtige Schnittstellen, die stellvertretend relevante Themen verdeutlichen. Diese zeigen vor allem Zusammenhänge (Ursachen, Auswirkungen und Handlungsmöglichkeiten) zwischen Hunger und Konsum, Klimakrise, wirtschaftlichen und politischen Strukturen, Bildung, Geschlechterungerechtigkeit, Landwirtschaft, Agrarindustrie und Verteilung des Reichtums auf. Das Spiel will hochkomplexe Strukturen auf eine einfache Ebene herunterbrechen, so dass die wesentlichsten Mechanismen sichtbar werden.

(1) Die Teilnehmenden schlüpfen zunächst in Rollen mit Namen und Herkunftsland, über das Spiel hinweg entfaltet sich immer mehr eine eigene „Biografie“. Nach und nach werden Informationen zu den einzelnen Ländern und den Zusammenhängen in das Spiel eingestreut, die Sie als Spielleitung mit dem Wissen aus diesem Buch ergänzen können. Gespielt werden drei Spiele in *Konkurrenz* zueinander, um jeweils für sich zu gewinnen. Nach jedem Spiel gibt es (Spiel-)Geld zu gewinnen und der:die Gesamtsieger:in erhält am Ende eine Tafel fair gehandelte Schokolade. Jede Rolle steht stellvertretend für einen Hungergrund. (Destruktive) Konkurrenz wird als Abbild der systemischen Struktur des Weltwirtschaftskreislaufs, welche Hunger auf der Welt produziert, erlebbar.

(2) Dann spielen die Teilnehmenden alle drei Spiele nochmals – als *Kooperationsspiele*, um gemeinsam zu gewinnen und den Unterschied zur Konkurrenz zu erfahren. Alle gewinnen am Ende gemeinsam eine (oder zwei) Tafel(n)

faire Schokolade. Die Kooperationsspiele sind als Abbild der alternativen systemischen Strukturen zu verstehen, die einen Ausweg bieten und somit in ein neues Handeln führen.

(3) Schließlich werden in Kleingruppen und in der Gesamtgruppe, inspiriert durch Best-Practice-Beispiele, Handlungsalternativen herausgearbeitet.

Nach jedem Spiel erfolgt eine **Reflexionsrunde**. Erst werden die individuelle Erfahrungsebene und das Gruppenerleben reflektiert, dann wird explizit der Transfer zum Globalen Lernen / Thema Hunger bzw. zum thematischen Schwerpunkt der Spielleitung hergestellt.

Die Spielcharaktere sind mit ihren Herkunftsländern durchnummeriert. Diese **Nummerierung** ist so arrangiert, dass Sie sich ab einer Anzahl von 14 Teilnehmenden an das Verhältnis der globalen Vermögensverteilung annähern. Deshalb macht es Sinn, sich an die Durchnummerierung zu halten (also bei 16 Teilnehmenden die Spielkarten 1–16 zu nutzen usw.). Wenn Ihr Lebensort die Schweiz oder Österreich sein sollte, tauschen Sie einfach die 20 (Schweiz) bzw. 30 (Österreich) mit der Nummer 2 (Deutschland). Nr. 1 (USA) ist „superreich“, Nr. 2–6 finanzielle Mittelschicht in Abstufungen, ab Nr. 7 aus der ärmeren und sehr armen Schicht.

Gruppengröße: 14 – 30 Teilnehmende (Empfehlung: 16!)

Alter: ab 14 Jahren (auch für die Erwachsenenbildung geeignet!)

Spieldauer: 5 Zeitstunden inkl. 20 min Pause (Schule: auch auf 3 Doppelstunden zu verteilen, besser jedoch ein Schultag). Es ist möglich, mit dem Material eine ganze Projektwoche zu organisieren.

Material: Zusätzlich zu unserem Spielmaterial benötigen Sie einige Utensilien (siehe ausführliche Spielanleitung in der Spielbox oder *Interner Bereich: Packliste und Materialien*).

Raum: Die Größe muss sowohl ausreichend sein für einen Stuhlkreis, in dem alle Besprechungen und Reflexionen stattfinden, als auch für die Spielfläche (mind. 8 x 10 Meter).

Ablauf des Spiels

Durch das **Warm-up** mit zwei bis drei Kooperationsspielen schaffen Sie eine positive Grundatmosphäre und Spiellaune. Dies ist als Basis ungemein wichtig, denn die Konkurrenzspiele sind für die Spieler:innen höchst herausfordernd. Als Spielleitung gilt es, den Rahmen gut zu halten.

Nach dem **Einstieg** in das Planspiel (Lesen und Vortragen einer Zusammenfassung der Länderkarten samt Vorstellungsrunde mit den Rollennamen und Aushändigung des Geldgeschenks zur Geburt) wird das **erste Konkurrenzspiel** („Kindheit“) gespielt: ein „*Schere – Stein – Papier*“-Turnier. Allerdings unterliegt nur Gruppe A (finanziell bevorteilt) den ursprünglichen Spielregeln, Gruppe B (finanziell benachteiligt) wird benachteiligt (was die Teilnehmenden anfangs

Dauer	Station	Inhalt
Ankommen & Einstieg		
15 min	Warm-up: Kooperationsspiele	Klatschkreis, Name & Lieblingsessen, Rhythmus-Kanon, Hund – Katze – Maus
15 min	Einstieg	Länderkarten lesen & zusammenfassen, Rollen-Vorstellungsrunde, Geldverteilung
1. Teil: Konkurrenz		
10 min	1. Spiel („Kindheit“)	Schere – Stein – Papier; Preisverleihung
15 min	gelbe Spielkarten („Kindheit“)	Reflexion Spiel, Spielkarten reihum vorlesen, Geldverteilung, Reflexion Hunger
10 min	2. Spiel („Beruf“)	Flussüberquerung; Preisverleihung
15 min	rote Spielkarten („Beruf“)	Reflexion Spiel, Spielkarten reihum vorlesen, Geldverteilung, Reflexion Hunger
15 min	3. Spiel („Leben“)	Turmbau zu Babel; Preisverleihung
15 min	blaue Spielkarten („Leben“)	Reflexion Spiel, Spielkarten reihum vorlesen, Geldverteilung, Reflexion Hunger
15 min	Sitzkreis: Sieger:innen-Ehrung, Vermögensverteilung	Kassensturz, Schokolade, Abschlussreflexion
20 min Pause		
2. Teil: Kooperation		
10 min	1. Spiel	Schere – Stein – Papier kooperativ
10 min	Sitzkreis	Reflexion
35 min	2. Spiel	Flussüberquerung kooperativ
15 min	Sitzkreis	Reflexion
20 min	3. Spiel	Turmbau zu Babel kooperativ
10 min	Sitzkreis	Reflexion
10 min	Sieger:innen-Ehrung: Eine andere Welt ist möglich	Schokoladenverteilung: Teilnehmende konsensieren
3. Teil: Handlungsmöglichkeiten		
45 min	Sitzkreis: Handlungsalternativen	Reflexion: Was kann jede:r im Alltag ändern? Ausgewählte Best-Practice-Beispiele

nicht wissen dürfen). Gruppe B darf nur Schere und Papier nutzen, nach dreimaligem gleichem Symbol müssen die Spieler:innen der Gruppe B das Zeichen wechseln. Da die Spieler:innen der Gruppe A (solange möglich) vorrangig gegen Spieler:innen der Gruppe B spielen sollen, sind die 3 (oder 4 – je nach Anzahl der Spieler:innen) Gewinner:innen meist aus Gruppe A. Ist die Spieler:innen-Anzahl ungerade, darf von der übrig gebliebenen Person eine Aktionskarte gezogen werden, mit der sie entweder ausscheidet oder weiterspielen wird. Anschließend werden die *gelben Spielkarten*, welche Informationen zur Kindheit des Rollencharakters geben, vorgelesen. Die Inhalte finden Sie hier im Buch auf den Länderseiten.

Das **zweite Spiel** („Beruf“) ist eigentlich ein Kooperationspiel, welches wir zum Konkurrenzspiel umgestaltet haben: Bei der *Flussüberquerung (Konkurrenz)* sollen alle darum kämpfen, Erste:r zu werden, indem sie mit Kartons über einen imaginären Fluss gehen. Sie haben jedoch in Größe und Anzahl unterschiedliche Kartons, so dass wieder eher Spielcharaktere aus Gruppe A gewinnen. Es erfolgt wieder eine Sieger:innen-Ehrung und eine Reflexionsrunde mit anschließendem Vorlesen der roten Spielkarten, die Informationen zu ihrem jeweiligen Berufsleben geben.

Das **dritte Spiel** („Leben“) ist ursprünglich auch ein Kooperationspiel, und zwar für kleinere Gruppen: *Turmbau*

zu Babel. Wir haben es dergestalt verändert, dass jede:r darum kämpft, selbst zu gewinnen, indem aus Papier bzw. Makkaroni der höchste Turm gebaut wird. Dieser gewinnt den höchsten Geldpreis. Die Spielcharaktere haben hierfür unterschiedliche Voraussetzungen, wodurch nochmals vielschichtig die Ungleichheit, die Verflechtungen und die Mechanismen deutlich werden. Zudem haben wir die Option eingebaut, mit Materialien und Arbeitskräften zu handeln. Wieder erfolgt: Sieger:innen-Ehrung, Reflexionsrunde und Vorlesen der blauen Spielkarten, die Informationen zu ihrem jeweiligen „Lebensstand“ geben.

Nach dem Kassensturz erfolgt die *Gesamtsieger:innen-Ehrung*, indem die Rolle mit dem meisten Geld die Tafel faire Schokolade gewinnt. Dies ist einer der spannendsten Augenblicke, denn hier passiert auf persönlicher und emotionaler Ebene sehr viel. Anregungen zum Umgang damit und Erfahrungen teilen wir in der ausführlichen Anleitung. Im Anschluss wird die *globale Verteilung des Reichtums* thematisiert, indem eine Schokolade im entsprechenden Verhältnis an die Anwesenden verteilt wird. Die Teilnehmenden werden dann aus ihren Rollen entlassen und können nun dringend eine **Pause** gebrauchen.

Der **zweite Teil** ist wesentlich angenehmer und freudiger, denn alle Spiele aus dem ersten Teil werden kooperativ gespielt. So erfahren die Teilnehmenden am eigenen Leib,

welchen Unterschied dies macht. Sie erkennen, welche Vorteile Kooperation gegenüber Konkurrenz hat, dass es möglich ist, ein und dieselben Spiele kooperativ zu gestalten, dass Kooperation auch auf größerer struktureller Ebene Sinn macht und wie sie Ohnmacht in Empowerment verwandeln können. Die Stimmung wird zusehends besser und der Kreis bildet sich von selbst immer mehr in wirklicher Kreisform (im Gegensatz zum Konkurrenzteil, in welchem es meist unharmonisch zugeht).

Das **erste Spiel** überrascht viele, da nur wenige wissen, dass *Schere – Stein – Papier* auch als Kooperationspiel gespielt werden kann: Es wird so lange „Fli – Fla – Flu“ (oder „Schnick – Schnack – Schnuck“) gemacht, bis *zufällig* dasselbe Symbol gezeigt wird. Dies ist sogar mit 50 Menschen möglich! Wir haben dem Spiel noch das gemeinsame Jubeln hinzugefügt, was viel mehr freudige Energie erzeugt.

Das **zweite Spiel, die Flussüberquerung (Kooperation)**, will jede:n dazu bringen, dafür zu sorgen, dass alle gut über den Fluss kommen. Nur so kann gewonnen werden. Die Reflexion dauert hier wesentlich länger als im Konkurrenz-Teil, denn sie ist auf ganz vielen Ebenen sehr ergiebig (individuell, sozial, global).

Beim **dritten Spiel, dem Turmbau zu Babel (kooperativ)**, haben die Teilnehmenden die Aufgabe, in Kleingruppen von ca. 8 Personen gemeinsam möglichst hohe Türme zu bauen.



Am Ende werden alle Turmhöhen addiert. Schließlich ist das Ziel, eine Gesamthöhe von mindestens 1 m mal die Anzahl der Gruppen zu erreichen. Jedes Team beauftragt 1–2 Forscher:innen damit, den anderen Gruppen wichtige Informationen und Erkenntnisse weiterzugeben oder sich entsprechende Informationen einzuholen (spicken erlaubt!). So wird Wissen geteilt und Synergien können entstehen.

Gefeiert wird, indem sich alle eine Schokolade fair aufteilen – wie dies geschieht, beschließt die Gruppe selbst.

Die Spiele werden mit der **Reflexion** abgeschlossen, wie sich die Gruppenmitglieder nun in Bezug auf Motivation, Energie und Innovationskraft erleben und was das bisher Erlebte mit dem Thema Hunger in der Welt zu tun hat. Schließlich erfolgt unter Zuhilfenahme von ausgewählten Best-Practice-Beispielen und Handlungsimpulsen (siehe S. 84 ff) die Eröffnung des gemeinsamen Erforschens: Was kann jede:r dazu beitragen, damit sich etwas verändert?

Denn: Kooperation ist unser einziger Ausweg!

Erläuterungen zu den Steckbriefen der Länder

Wir möchten Sie hier nochmals darauf aufmerksam machen, dass wir die Zahlen in diesem Buch sehr gewissenhaft recherchiert haben. Wir halten uns in dieser Veröffentlichung v.a. an die Zahlen der Welthungerhilfe, welche als Quelle ihrer Zahlen wiederum die FAO angibt.

Wir haben uns entschieden, als Werte für den Schweregrad des Hungers die neuesten Werte des Welthunger-Index zu verwenden. Es ist uns bewusst, dass eine bloße Zahl nicht das Leid abbilden kann, dennoch möchten wir darauf hinweisen, dass durch ein solches Instrument sichtbar wird, wo es noch erhebliche Probleme gibt, die schnell gelöst werden sollten.

Sie finden im Steckbrief u.a. die Anzahl der Sprachen in einem Land. Diese Angaben sind nicht überall genau verifizierbar, es ist lediglich eine Annäherung. Ausgewiesen sind die Amtssprachen, die Muttersprachen und Dialekte. Nicht erwähnt sind die vielen Sprachen von Menschen, die ins Land eingewandert sind. So kann es in einzelnen Ländern vorkommen, dass eine Nationalsprache von weniger Menschen als Muttersprache gesprochen wird als eine Sprache,

welche Migrant:innen als Muttersprache sprechen. Im Folgenden finden Sie ausführliche Erklärungen und Definitionen zu den Steckbriefen:

Welthunger-Index (WHI)

Der Welthunger-Index ist ein Instrument, mit dem die Hungersituation auf globaler, regionaler und nationaler Ebene eingehend erfasst und verfolgt wird. Die WHI-Werte basieren auf den Werten von vier Indikatoren: Unterernährung, Auszehrung bei Kindern, Wachstumsverzögerung bei Kindern und Kindersterblichkeit. Ausgehend von den Werten der vier Indikatoren bildet der WHI-Wert auf einer 100-Punkte-Skala die jeweilige Hungerlage ab, auf der 0 (kein Hunger) der beste und 100 der schlechteste Wert ist. Der WHI-Wert jedes Landes wird je nach Schweregrad von niedrig bis gravierend eingestuft. Die Hungersituation für jedes Land wird wie folgt eingeordnet:

- niedrig (9,9 oder geringer)
- mäßig (10,0 – 19,9)
- ernst (20,0 – 34,9)
- sehr ernst (35,0 – 49,0)
- gravierend (50,0 oder höher)

Die Welthunger-Index-Methode ist nicht geeignet, um Hunger in *High Income Countries* zu messen, da beispielsweise die Kindersterblichkeit bei uns ganz andere Ursachen hat als Unterernährung. Zusätzlich liegen keine Daten zu den anderen Indikatoren (Wachstumsverzögerungen, Untergewicht bei Kindern und Unterernährung in der Gesamtgesellschaft) vor. Deshalb sind diese Länder nicht im WHI-Ranking erfasst.

Der Welthunger-Index 2020 zeigt, dass das weltweite Hungerniveau mäßig ist. Hinter diesem Durchschnittswert stehen jedoch große Herausforderungen für bestimmte Regionen, Länder und Bevölkerungsgruppen.

Afrika südlich der Sahara und Südasien sind die Regionen mit den weltweit höchsten Hungerwerten. Mit WHI-Werten für 2020 von 27,8 bzw. 26,0 fallen diese in die Kategorie „ernst“.

Den WHI-Werten 2020 zufolge ist die Hungersituation in drei Ländern – Tschad, Timor-Leste und Madagaskar – sehr ernst. Für weitere acht Länder – Burundi, Zentralafrikanische Republik, Komoren, Demokratische Republik Kongo, Somalia, Südsudan, Syrien und Jemen – wird sie vorläufig als sehr ernst bewertet.

Innerhalb von Landesgrenzen bestehen große Unterschiede bei verschiedenen Hungerindikatoren und entlang diverser Linien wie Wohlstand, geografische Lage, ethnische Zugehörigkeit und Geschlecht.

Viel zu viele Menschen leiden unter Hunger und Unterernährung: Fast 690 Millionen Menschen sind unterernährt; 144 Millionen Kinder sind aufgrund chronischer Unterernährung wachstumsverzögert; 47 Millionen Kinder leiden an Auszehrung – ein Zeichen akuter Unterernährung. Im Jahr 2018 starben 5,3 Millionen Kinder vor ihrem fünften Geburtstag, häufig infolge von Unterernährung. (Welthunger-Index 2020; Aktuelle Zahlen und den aktuellen Welthunger-Index finden Sie auf der Webseite der Welthungerhilfe: www.welthungerhilfe.de)

Unterernährung

Unterernährung wird als ein Zustand definiert, in dem das gewohnheitsmäßige Essen eines Individuums nicht ausreicht, um das für ein normales aktives und gesundes Leben notwendige Energieniveau abzudecken.

Auszehrung bei Kindern

Der Anteil von Kindern unter fünf Jahren, die ein zu niedriges Gewicht in Bezug auf die jeweilige Größe haben, ist ein Beleg für akute Unterernährung.

Wachstumsverzögerung bei Kindern

Der Anteil der Kinder unter fünf Jahren, die eine zu geringe Körpergröße in Bezug auf das jeweilige Alter haben, ist ein Beleg für chronische Unterernährung.

Kindersterblichkeit

Die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren, die zum Teil das fatale Zusammenwirken von mangelnder Nährstoffversorgung und einem ungesunden Umfeld widerspiegelt.

KKP/pro Einwohner:in

Kaufkraftbereinigtes Jahres-Bruttoeinkommen einer Person nach Schätzungen des Internationalen Währungsfonds in US-Dollar. Misst man den Wohlstand von Ländern oder Personen nach dem Dollar-Bruttoinlandsprodukt pro Person, vergleicht man schnell Äpfel mit Birnen. Sehr viel aussagekräftiger sind Vergleiche, bei denen die Kaufkraft berücksichtigt wird, also wie viele Waren und Dienstleistungen in dem Land für eine bestimmte Summe gekauft werden können. Für internationale Einkommensvergleiche ermitteln internationale Organisationen (z.B. die Weltbank) solche Kaufkraftparitäten empirisch, um Verzerrungen durch Wechselkursschwankungen zu eliminieren. So verwendet die Weltbank den Begriff *lokale Kaufkraft* für ihre Definition von Armut. Um das Einkommen der Personen vergleichen zu können, wird die Kaufkraft des US-Dollars in lokale Kaufkraft umgerechnet.

Armutsgrenzen in den High Income Countries

Die EU zieht die Armutsrisikogrenze bei Einkommen, die unter 60 % des mittleren nationalen Einkommens liegen – sprich unter 60 % des sogenannten Medianeinkommens. Das Medianeinkommen ist das Einkommen derjenigen Person, die genau in der Mitte stünde, wenn sich alle Menschen eines Landes nach ihrem Einkommen gestaffelt in einer Reihe aufstellen würden. Mit anderen Worten: Das Medianeinkommen teilt die Einkommensbezieher:innen in zwei genau gleich große Hälften – die untere Hälfte verfügt über höchstens, die obere über mindestens das Medianeinkommen.

Adipositas

Übergewicht wird üblicherweise über den sogenannten Body-Mass-Index, kurz BMI, ermittelt. Dabei wird das Gewicht einer Person (in kg) durch das Quadrat ihrer Körpergröße (in m) dividiert. Ab einem BMI von 25 sprechen Mediziner:innen von Übergewicht; übersteigt der BMI den Wert 30, werden die Betroffenen als fettleibig, also adipös, eingestuft. Die Zahlen sind aus 2014, das Problem hat sich seither tendenziell eher verschärft. Bei den Zahlen in den Steckbriefen handelt es sich um den Anteil der erwachsenen Bevölkerung, die adipös ist. (Quelle: Zahlen zu Adipositas: Die Essenmacher – Le Monde diplomatique; Zahlen von 2014)

Anmerkung durch SATT e.V.: Adipositas entsteht häufig auch dadurch, dass Menschen aufgrund von Mangel an Nährstoffen, finanziellem Mangel und Mangel an billiger, hochkalorischer (fett- und kohlenhydratreicher, jedoch eiweiß- und nährstoffarmer) Nahrung zu sich nehmen.

USA



Um die chronisch überfüllten Straßen zu entlasten, führt **New York** Ende 2021 als weltweit erste Stadt eine Innenstadtmaut ein.

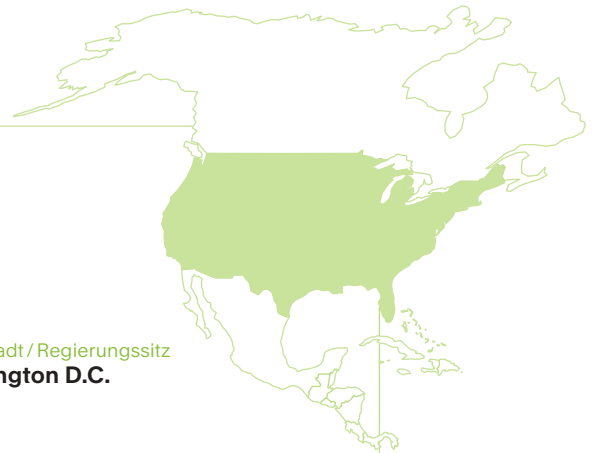
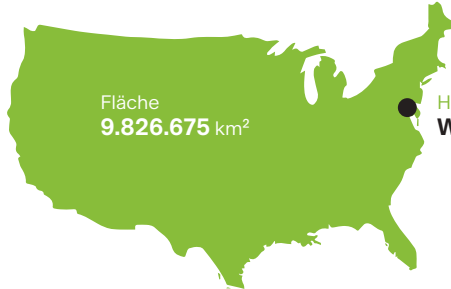


Geplant war ein grauer Anstrich für die **Golden Gate Bridge**. Doch die rote Grundierung begeisterte den Konstrukteur und die Bevölkerung dermaßen, dass es bei dem Farbton blieb.



Der 450 km lange **Grand Canyon** ragt stellenweise 1.800 m in die Tiefe.

Steckbrief



Amtssprache
Englisch
(faktisch)

176+

Staats- und Regierungsform: Föderale präsidentielle Republik
 Einwohner:innenzahl: 328 Mio. (2019)
 Bevölkerungsdichte: 33 Einwohner:innen pro km²
 Bevölkerungsentwicklung: + 0,74 %
 BIP: 21.433 Mrd. USD (nominal)
 KKP/Einwohner:in: 65.254 USD

Gesprochene Sprachen
 In den Vereinigten Staaten werden ungefähr 337 Sprachen von der Bevölkerung gesprochen oder geschrieben, von denen 176 uramerikanischen Ursprungs sind. 52 Sprachen, die früher in den USA gesprochen wurden, sind mittlerweile ausgestorben bzw. werden nicht mehr benutzt. Uramerikanische Sprachen sind z.B. Navajo, Dakota, Yupik. 82 % der Bevölkerung haben Englisch als Muttersprache, gefolgt von Spanisch, Chinesisch, Französisch und Deutsch.



Armutsquote (2020)
 In den USA liegt die Armutsquote bei 16,7%. Ca. 55 Millionen Menschen leben in Armut.



Adipositas
 36,0% der Bevölkerung sind **adipös**.

Wissenswertes

Did you know?

- „Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ hat vieles im XXL-Format zu bieten. 2019 sind die Vereinigten Staaten von Amerika die größte Wirtschaftsmacht der Welt mit einem Bruttoinlandsprodukt von mehr als 22 Billionen US-Dollar.
- 2020 sind rund 1,3% der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig, 19,7% in der Industrie und 79% im Dienstleistungssektor.
- Die landwirtschaftliche Anbaufläche besteht aus etwa 16% der Landesfläche. Diese Zahl hört sich erst mal klein an, ist jedoch mit 186 Mio. Hektar größer als die gesamte Anbaufläche in der Europäischen Union. 30% aller landwirtschaftlichen Betriebe sind Großbetriebe.
- Die USA sind der weltgrößte Maisproduzent und -exporteur. 2018 beziffert das USDA (Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten) die US-Maisernte mit knapp 357 Mio. Tonnen. Rund 40% der US-Maisernte werden für die Viehfutterproduktion verwendet, aus 35% der Ernte wird Ethanol für Biosprit hergestellt.
- Die USA sind zwischen 2015 und 2019 der größte Exporteur von Großwaffen mit einem Weltmarktanteil von 36%. Sie rüsten mit dem Verkauf von Flugzeugen, Panzern, Militärschiffen und anderen schweren Rüstungsgütern an insgesamt 96 Länder inzwischen die halbe Welt auf.
- 2019 betragen die Militärausgaben der USA rund 718,7 Milliarden US-Dollar.
- Der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch liegt in den USA 2018 bei 123,2 kg. Hierzulande wandern 43% der Nahrungsmittel in Privathaushalten auf den Müll.



Nirgends wird mehr Mais angebaut, nirgends mehr **Popcorn** gegessen als in den USA. Mit dem Aufschwung des Kinos Ende der 1920er Jahre wuchs auch die Beliebtheit des Maissnacks, der heute zum populärsten Fast Food der Amerikaner:innen zählt.

Mehr erfahren

- Fleisch: S. 41 ff
- Waffenexport: S. 50, SIPRI Report 2020: www.sipri.org
- Welthandel: S. 53
- Biokraftstoffe: S. 65 f

Spielkarten



1 – John Smith

Zu deiner Geburt erhältst du 1.000 \$
 1. Spiel: Gruppe A
 2. Spiel: 7 Kartons
 3. Spiel: 20 Büroklammern, 1 Tesa-Rolle;
 Handelsvertrag mit DR Kongo für den bunten Karton (5,50 \$);
 Du kannst Rohstoff und Innovation einkaufen (siehe Preisliste);
 1 Arbeitskraft kostet 5,50 \$ oder 100 \$;
 Du darfst als Arbeitskraft ins Ausland gehen (100 \$ Lohn)



Du bist ein Einzelkind. Deine Eltern können dir jeden Wunsch erfüllen. Ihr wohnt in einer Villa mit einem großen Garten. Um den Garten kümmert sich das Hauspersonal.
Du erhältst 4x 500 \$; 10x 5,50 \$; 10x 1,90 \$.



Durch deinen hervorragenden Schulabschluss konntest du an der Harvard Universität studieren. Du bist ein erfolgreicher Unternehmer geworden. Um deine Geschäftsbeziehungen zu pflegen, reist du mindestens zweimal im Monat um die ganze Welt.
Du erhältst 6x 500 \$.



Du investierst dein Geld u.a. in Mais. Die Renditen sind hoch. Ca. 35% der Maisernte in den USA werden zu Biosprit verarbeitet. In der Freizeit liebst du ausgiebige Barbecues. Dazu gehören für dich auch Mais und natürlich Steaks. Einen Tag ohne Fleisch kannst du dir nicht vorstellen. Schließlich willst du dir alles leisten.
Du erhältst 10x 500 \$.

Deutschland



28 Jahre lang trennte die **Berliner Mauer** die DDR von der BRD. Von der ehemals 160 km langen Grenzmauer sind heute nur noch wenige Überreste sichtbar.



Das von Walter Gropius gegründete **Bauhaus** gilt als eine der einflussreichsten Bildungsstätten für Architektur, Kunst und Design im 20. Jahrhundert.



Die Natur holt sich die stillgelegten Kohlezechen im **Ruhrgebiet** zurück.

Steckbrief



Amtssprache
Deutsch

7

Staatsform: Parlamentarische Bundesrepublik
Regierungssystem: Parlamentarische Demokratie
Einwohner:innenzahl: 83.166.711 (2019)
Bevölkerungsdichte: 1.116 Einwohner:innen pro km²
Bevölkerungsentwicklung: +0,2%
BIP: 3,862 Bio. USD (nominal)
KKP/Einwohner:in: 56.226 USD

Gesprochene Sprachen
 Neben der Hauptsprache Deutsch gibt es sechs weitere Minderheitensprachen: Dänisch, Friesisch, Sorbisch, Niederdeutsch, Romani und die Deutsche Gebärdensprache, die heute ebenfalls als eigenständige Sprache gesetzlich anerkannt ist.



Armutsgrenzen (2019)
 1-Personenhaushalt: **1.074** Euro / Monat
 4-Personenhaushalt: **2.256** Euro / Monat



Armutquote (2020)
 Die Armutsquote liegt bei 15,9%. Das sind etwa 13,2 Millionen Menschen.



Adipositas
 21,0% der Bevölkerung sind **adipös**.

Wusstest du?

- Die umsatzstärkste Branche in Deutschland ist die Automobilindustrie – und damit steht Deutschland – nach China, USA und Japan – weltweit auf Platz vier, was die Automobilproduktion angeht. 833.000 Beschäftigte zählte die Branche 2019 mit einem Jahresumsatz von rund 436 Milliarden Euro.
- 1950 sind noch 24,6% der Erwerbstätigen in der BRD in der Landwirtschaft tätig, 2020 sind dies etwa 1,3%. In der Industrie sind 24% und im Dienstleistungssektor 74,7% der Erwerbstätigen beschäftigt.
- Rund 47% des gesamten Bruttoinlandsprodukts werden exportiert. Zwischen 2015 und 2019 ist das Land der viertgrößte Exporteur von Großwaffen mit einem Weltmarktanteil von 5,8%.
- Deutschland zählt zu den wichtigsten Absatzmärkten für fair gehandelte Produkte, 2019 werden rund 2 Milliarden Euro mit fair gehandelter Ware umgesetzt. Rund 15 Mio. Personen zählen zur Zielgruppe der Fairtrade-Einkäufe.
- Der Pro-Kopf-Verzehr von Fleisch liegt 2018 in Deutschland laut FAO bei 78,8 kg pro Person. Jährlich weggeworfen werden pro Kopf 82 kg Lebensmittel, deutschlandweit 12 Millionen Tonnen.
- Menschen, die Lebensmittel aus den Müllcontainern von Supermärkten herausholen, machen sich strafbar. Laut Gesetz wird dies als Diebstahl und Hausfriedensbruch geahndet, da die Müllcontainer in der Regel auf Privatgeländen stehen und die entsorgende Instanz Besitzer des Mülls ist.



Und läuft und läuft und läuft: Der **VW Käfer** symbolisiert das Wirtschaftswunder der Nachkriegszeit in der BRD. 1978 wurde die Produktion von Deutschland nach Mexiko verlegt.

Mehr erfahren

- Armut: S. 25, www.der-paritaetische.de (Armutsbericht)
- Privates Vermögen: S. 26
- Klima: S. 36
- Fleisch: S. 41 ff
- Waffenexport: S. 50
- Lebensmittelverschwendung: S. 74 ff
- SchuPa Tansania e.V.: S. 93
- Solidarische Landwirtschaft: S. 94 f (Das Kartoffelkombinat)
- Lebensmittelverschwendung: S. 96 f



2 – Renate / Robert Bauer

Zu deiner Geburt erhältst du 500 \$

1. Spiel: Gruppe A
 2. Spiel: 2 Kartons
 3. Spiel: 10 Büroklammern;
- Du kannst Rohstoff und Innovation einkaufen (siehe Preisliste);
1 Arbeitskraft kostet 5,50 \$ oder 100 \$;
Du darfst als Arbeitskraft ins Ausland gehen (100 \$ Lohn)



Du wachst mit deiner Schwester in einem Einfamilienhaus auf. Du besuchst ein Gymnasium und absolvierst ein Studium.
Du erhältst 1x 500 \$; 2x 5,50 \$; 2x 1,90 \$.



Du hast dich auf die Karriere konzentriert. Du bist ein:e Manager:in in einem internationalen Unternehmen. Du fährst ein teures Auto. Natürlich tankst du der Umwelt zu liebe ausschließlich E10.
Du erhältst 2x 500 \$.



Gutes Essen ist dir wichtig. Oft bestellst du Essen über Lieferdienste. Wenn bei dir im Kühlschrank etwas schlecht wird, ist es nicht weiter schlimm. Du hast genug Geld und bist finanziell abgesichert. Außerdem hast du einen guten Handyvertrag und bekommst jedes Jahr das neueste Modell.
Du erhältst 2x 500 \$.

Kanada



Der in Westkanada lebende **Braunbär** zählt zu den größten noch existierenden Landraubtieren der Erde. Trotz seiner Körpergröße kann er über kurze Strecken bis zu 50 km/h schnell laufen.

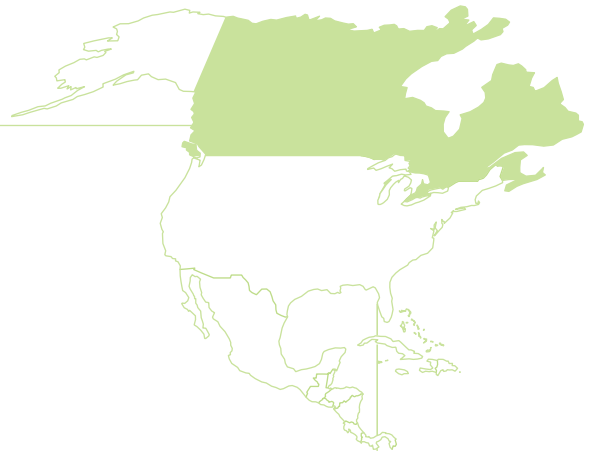
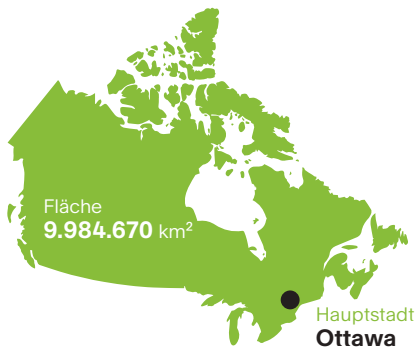


Ahorsirup fehlt in Kanada in keiner Küche. Über 80% der weltweiten Produktion stammen von dort.



Die Hafenstadt **Montreal** gilt als kulturelles Zentrum des Landes und verfügt über die größte französisch sprechende Gemeinde außerhalb Frankreichs.

Steckbrief



Amtssprachen
**Englisch,
Französisch**

5+

Staatsform: Parlamentarische Monarchie
Regierungsform: Parlamentarische Demokratie
Einwohner:innenzahl: 37.894.799 (2020)
Bevölkerungsdichte: 3,8 Einwohner:innen pro km²
Bevölkerungsentwicklung: +0,74 % (2016)
BIP: 1.712,5 Mrd. USD (2018)
KKP/Einwohner:in: 49.690 USD

Gesprochene Sprachen

Die Amtssprachen in Kanada sind Englisch und Französisch. Jedoch geben 20 % der Bevölkerung von Kanada an, weder Englisch noch Französisch als Muttersprache zu sprechen. Die offizielle Zweisprachigkeit ist im Amtssprachengesetz festgelegt. Ursprünglich existierte in Kanada eine breite Vielfalt an indigenen Sprachen. Laut der Volkszählung 2001 sind auch heute noch drei von ihnen als Muttersprache verbreitet: Cree, Inuktitut und Ojibway.



Armutsquote (2018)

In Kanada liegt die Armutsquote bei 8,7%. Ca. 3,3 Millionen Menschen leben unter der Armutsgrenze.



Adipositas

30,0% der Bevölkerung sind **adipös**.

Did you know? Tu le savais?

- Im Jahr 2020 sind in Kanada rund 1,4% der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig, rund 19,4% in der Industrie und rund 79,2% im Dienstleistungssektor.
- Als zweitgrößter Flächenstaat der Welt verfügt Kanada über umfangreiche und vielfältige Waldressourcen. Diese atemberaubende Wildnis existiert auch noch nach drei Jahrhunderten des Raubbaus (z.B. für die Holzindustrie). Dies darf auch als ein Erfolg des Widerstandes der Umweltorganisationen (wie z.B. Greenpeace) angesehen werden. Die Umweltorganisation Greenpeace wurde am 15. September 1971 in Kanada gegründet.
- Aufgrund sehr schlechter Ergebnisse in den Kategorien Treibhausgase, Erneuerbare Energien und Energieverbrauch belegt Kanada im Klimaschutz-Index 2020 der Organisation Germanwatch den 55. von 61 Plätzen. Auf dem letzten Platz stehen übrigens die USA.
- Zu dem schlechten Resultat bei den Treibhausgasen trägt zu großen Teilen die Erdölförderung bei. Kanada hat 2019 5,5 Mio. Fässer Erdöl pro Tag gefördert. Hinter den USA, Saudi-Arabien und Russland ist Kanada das Land, das am vierthäufigsten Öl fördert. Kanadas Ölschatz lagert tief im Waldboden Albertas (einer der Bundesstaaten Kanadas). Auf einer Fläche doppelt so groß wie Bayern soll es hier mehr als 170 Milliarden Barrel abbaubares Öl geben (ein Barrel = 159 Liter). Größere Ölreserven sind weltweit nur in Saudi-Arabien bekannt. Doch das Öl in Kanada ist im Sand gebunden, als sogenanntes Bitumen – Kohlenwasserstoffe, die unter anderem aus abgestorbenen Pflanzen stammen. Die gängige Methode, mit der aus den Ölsanden Erdöl gewonnen wird, erinnert an den hiesigen Braunkohlebergbau und hat fatale Folgen für die Umwelt.



Kanada verfügt über 10% der weltweiten Waldfläche, darunter auch **boreale Urwälder**, deren Erhalt von großer Bedeutung im Kampf gegen den Klimawandel ist.

Mehr erfahren

- Fleisch: S. 41 ff
- Klimaschutz-Index 2020 der Organisation Germanwatch: S. 46
- Ölsand-Abbau: www.planet-wissen.de



3 – Sarah / Owen Richards

Zu deiner Geburt erhältst du 500 \$

1. Spiel: Gruppe A
2. Spiel: 2 Kartons
3. Spiel: 10 Büroklammern;

Du kannst Rohstoff und Innovation einkaufen (siehe Preisliste);
1 Arbeitskraft kostet 5,50 \$ oder 100 \$;
Du darfst als Arbeitskraft ins Ausland gehen (100 \$ Lohn)



Du wachst zusammen mit deinem Bruder und deinen Eltern auf einer Farm auf. In deiner Freizeit reitest du gerne. Ihr lebt sehr idyllisch. Der nächste Supermarkt ist 15 km von eurem Zuhause entfernt. Du besuchst die High School in der nächsten Kleinstadt.
Du erhältst 1x 500 \$; 2x 5,50 \$; 2x 1,90 \$.



Du hast eine gute Wahl getroffen und bist Förster:in geworden. Du liebst die Natur und konntest deinen Wunschberuf ergreifen. Du trinkst jeden Tag zum Frühstück einen doppelten Espresso. Einen Arbeitstag ohne Kaffee kannst du dir nicht vorstellen.
Du erhältst 2x 500 \$.



Du investierst dein Geld in Palmölplantagen. Die Renditen sind hoch. Du lässt dein Geld für dich arbeiten. Damit kannst du dir deine Altersvorsorge sichern. Du möchtest mit 60 Jahren in Rente gehen.
Du erhältst 2x 500 \$.

Frankreich



Der anlässlich der Weltausstellung 1889 errichtete **Eiffelturm** sollte eigentlich nach 20 Jahren wieder abgebaut werden. Seine Dienste als Telegrafmast verhinderten jedoch den Abriss.



Nirgends sonst in der EU wird mehr **Käse** gegessen als in Frankreich. Der jährliche Pro-Kopf-Konsum liegt hier bei ca. 26 kg.



Die Kreidefelsen von **Étretat** und ihre Lichtstimmung inspirierten schon berühmte Maler wie Claude Monet.

Steckbrief



Amtssprache
Französisch

Staatsform: Einheitsstaat auf Basis einer präsidential-parlamentarisch-konstitutionellen Republik

Regierungsform: Präsidential-parlamentarische Demokratie

Einwohner:innenzahl: 66.993.000 (2019)

Bevölkerungsdichte: 103 Einwohner:innen pro km²

Bevölkerungsentwicklung: + 0,43% (2018)

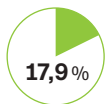
BIP: 2.716 Mrd. USD (2019)

KKP/Einwohner:in: 49.799 USD

Gesprochene Sprachen

Die wichtigsten, traditionell im heutigen Frankreich beheimateten Sprachen und Hauptdialekte sind Baskisch, Deutsch, Bretonisch, Flämisch, Italienisch, Korsisch, Jiddisch und Katalanisch.

8



Armutsquote (2019)

In Frankreich lag der Anteil der von Armut bedrohten Personen im Jahr 2019 insgesamt bei rund 17,9%. Das sind fast 12 Millionen Menschen.



Adipositas

23,0% der Bevölkerung sind **adipös**.

Wissenswertes

Tu le savais?

- Im Jahr 2020 waren in Frankreich rund 2,4% der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig, rund 19,9% in der Industrie und rund 77,7% im Dienstleistungssektor.
- Etwa 28% der Fläche des Landes sind mit Wald bedeckt und 35% der Fläche werden landwirtschaftlich genutzt.
- Gemessen am nominalen Bruttoinlandsprodukt ist es die sechstgrößte Volkswirtschaft der Welt (nach den USA, China, Japan, Deutschland und Indien).
- Der französische Fairtrade-Markt zählte im Jahr 2017 insgesamt 3.260 Produkte mit dem Fairtrade- / Max-Havelaar-Siegel. 76% der Produkte sind zudem biozertifiziert.
- Der Pro-Kopf-Verbrauch an Fleisch 2018 lag bei 79 kg pro Person.
- Supermarkt-Betreiber dürfen in Frankreich keine Lebensmittel wegwerfen. Was nicht verkauft wird, muss gespendet oder recycelt werden.
- 2019 gab Frankreich 50,1 Milliarden Dollar für Rüstung aus. Das Land ist die einzige Atommacht der Europäischen Union. Es besaß 2017 300 Atomsprenköpfe. Zwischen 2015 und 2019 ist Frankreich der drittgrößte Exporteur von Großwaffen mit einem Weltmarktanteil von 7,9%.
- Mit dem Erwerb der ersten Kolonien begann Frankreich Mitte des 16. Jahrhunderts. Im 19. Jahrhundert wurde es zur zweitgrößten Kolonialmacht der Welt (nach Großbritannien). Ab 1830 konzentrierte sich Frankreich auf Afrika. Zwischen 1845 und 1897 zwang Frankreich die gesamte Sahara, den größten Teil West- und Zentralafrikas unter seine Herrschaft. Nach 1945 zerfiel das französische Kolonialreich rasch.



Neben vier weiteren Überseedepartements gehört die Karibikinsel **Martinique** zum französischen Staatsgebiet. Diese Territorien gehen auf frühere Besitznahmen und die Kolonialgeschichte Frankreichs zurück.

Mehr erfahren

- Fleisch: S. 41ff
- Waffenexport: S. 50
- Wandel: S. 46 (Filmtipp „TOMORROW“)
- Landwirtschaft: S. 73 (Filmtipp „Good food, bad food“)
- Verbraucher-Initiative: S. 89 (C'est qui le patron?)

Spielkarten



4 – Louise / Gabriel Dupont

Zu deiner Geburt erhältst du 500 \$
 1. Spiel: Gruppe A
 2. Spiel: 2 Kartons
 3. Spiel: 10 Büroklammern;
 Du kannst Rohstoff und Innovation einkaufen (siehe Preisliste);
 1 Arbeitskraft kostet 5,50 \$ oder 100 \$;
 Du darfst als Arbeitskraft ins Ausland gehen (100 \$ Lohn)



Du wachst mit deiner Schwester und deinen Eltern in einer schönen Wohnung in Paris auf. Du besuchst erst die Grundschule, dann ein Gymnasium. Du spielst in der Freizeit Gitarre.
Du erhältst 1x 500 \$; 2x 5,50 \$; 2x 1,90 \$.



Du hast denselben Beruf wie deine Eltern ergriffen. Du bist Lehrer:in geworden. Mittlerweile bist du verheiratet und hast zwei Kinder. Ihr habt euch eine 4-Zimmer-Wohnung gekauft.
Du erhältst 2x 500 \$.



Du fliegst mit der ganzen Familie nach Haiti in den Strandurlaub. So einen wunderbaren Strand hast du noch nie gesehen. Vor eurer Abreise hast du deinen Kindern wunderbares Strandspielzeug gekauft.
Du erhältst 2x 500 \$.

China



Der hohe Stellenwert von **Reis** spiegelt sich auch im Sprachgebrauch wider. „Möge dein Reis nie anbrennen“, lautet ein Neujahrsgruß.



In der Megacity **Chongqing** leben 32 Millionen Menschen auf einer Fläche so groß wie Österreich.



Um den Lebensraum des bedrohten **Großen Pandas** zu schützen, ist die Abholzung der Bambuswälder in China seit 1998 verboten.

Steckbrief



7 & viele
Dialekte

Staatsform: Einheitsstaat als Volksrepublik
Regierungssystem: Einparteiensystem auf autokratischer Grundlage
Einwohner:innenzahl: 1.400.050.000 (2019)
Bevölkerungsdichte: 148 Einwohner:innen pro km²
Bevölkerungsentwicklung: + 0,36% (2019)
BIP: 14.732 Mrd. USD (2019)
KKP/Einwohner:in: 16.709 USD

WHI-Wert: < 5

Gesprochene Sprachen
Das gesprochene Chinesisch umfasst sieben Hauptsprachen sowie eine Vielzahl von Dialekten. Diese können ihrerseits fast als Sprachen bezeichnet werden, da sie sich (gesprochen) fast genauso voneinander unterscheiden wie die romanischen Sprachen untereinander. Die sieben Hauptsprachen sind: Mandarin, Wu, Xiang, Yue, Min, Hakka Keija, Gan. Das Chinesische hat mehr als 1 Milliarde Sprecher:innen und liegt damit an erster Stelle in der Welt. Am meisten wird Mandarin gesprochen.



Anteil der Bevölkerung, die an **Unterernährung** leidet



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die **wachstumsverzögert** sind



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die an **Auszehrung** leiden



Sterblichkeitsrate bei Kindern unter 5 Jahren



Anteil der Bevölkerung, die **adipös** ist

Wissenswertes

Und es gäbe noch so viel mehr!

- „Made in China“: China ist Exportweltmeister. 2019 werden Waren im Wert von rund 2,5 Billionen US-Dollar ausgeführt. 27% der exportierten Produkte gehören zur Kategorie Elektrotechnik und Elektrogeräte. Zwischen 2015 und 2019 ist China der fünftgrößte Exporteur von Großwaffen mit einem Weltmarktanteil von 5,5%.
- Außerdem zählt China neben Indien zum größten Reisproduzenten der Welt. Nur etwa 10% der gesamten Fläche Chinas lassen sich landwirtschaftlich nutzen, da ein großer Teil des Landes sehr bergig ist.
- 2020 sind rund 24,7% der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft, 28,2% in der Industrie und 47,1% im Dienstleistungssektor tätig.
- Neben Exportwaren und Traditioneller Chinesischer Medizin, moderner Architektur und historischen Stätten sowie Millionenstädten (Shanghai: rund 20 Millionen, weitere 13 Städte mit über 4 Millionen und über 100 Städte mit bis zu 4 Millionen Einwohner:innen) ist China für so vieles bekannt. Da China unter Überalterung leidet, wurde die Ein-Kind-Regelung vor einigen Jahren aufgehoben.
- Amnesty International bestätigt eine äußerst angespannte Lage bezüglich der Menschenrechtsverletzungen, denn Repressionen gegen ethnische Minderheiten (in den von Tibeter:innen bewohnten Landesteilen und der Uigurischen Autonomen Region Xinjiang) sind weiterhin besonders stark: Überwachung, willkürliche Inhaftierung, Zwangsindoktrination. Menschenrechtler:innen werden gefoltert. LGBTI-Angehörige werden stark diskriminiert. Massenproteste für mehr Demokratie werden von den Behörden unterdrückt.



Etliche Webseiten, Apps, Streaming- und Messengerdienste unterliegen in China der **Online-Zensur**, auch bekannt als „Große Firewall von China“.

Mehr erfahren

- Fleisch: S. 41ff
- Waffenexport: S. 50
- Welthandel: S. 53
- Landgrabbing: S. 63 f
- Menschenrechte: www.amnesty.de

Spielkarten



5 – Ting / Huan Li 17 – Xia / Tian Zhang

Zu deiner Geburt erhältst du 100 \$
 1. Spiel: Gruppe A
 2. Spiel: 2 Kartons
 3. Spiel: 10 Büroklammern;
 Du kannst Rohstoff und Innovation einkaufen (siehe Preisliste);
 1 Arbeitskraft kostet 5,50 \$ oder 100 \$;
 Du darfst als Arbeitskraft ins Ausland gehen (100 \$ Lohn)



Du wachst als Einzelkind mit deinen Eltern in einer Großstadt auf. Du besuchst eine gute Schule und bist sehr fleißig und gewissenhaft. Ihr wohnt in einer kleinen Wohnung. Deine Eltern ordnen deinem beruflichen Erfolg alles unter.

**Du erhältst 2x 5,50 \$;
2x 1,90 \$.**



Du hast hart für deine Berufsausbildung gearbeitet. Heute besetzt du eine leitende Funktion in einer Spielzeugfabrik. Dein Arbeitsplatz ist sicher. Man schätzt, dass 80% der in Europa verkauften Spielzeuge aus China kommen. Oft sind es Plastikspielzeuge.

Du erhältst 4x 100 \$.



Deine Arbeiter:innen machen für das Weihnachtsgeschäft bis zu 126 Überstunden im Monat. Die Mindestlöhne für die reguläre Arbeitszeit reichen ihnen nicht zur Sicherung ihrer Existenz. Da oft beide Elternteile arbeiten, bleibt deren Familienleben auf der Strecke, viele Kinder werden bei Verwandten auf dem Land zurückgelassen.

Du erhältst 2x 100 \$.

Brasilien



Mit dem Zuckerhut als Wahrzeichen gilt **Rio de Janeiro** als eine der schönsten Städte der Welt.



Die **Iguazú-Wasserfälle** an der Landesgrenze zwischen Argentinien und Brasilien bestehen aus 20 größeren sowie 255 kleineren Kaskaden. Einige sind bis zu 82 Meter hoch.



Bei der Fertigstellung 1950 war das **Maracanã** mit einer Kapazität von bis zu 200.000 Zuschauer:innen das größte Fußballstadion der Welt. Heute fasst es 78.838 Menschen.

Steckbrief



Amtssprache
Portugiesisch

Staatsform: Präsidentsche Republik (Bundesrepublik)
 Einwohner:innenzahl: 211.834.000 (2020)
 Bevölkerungsdichte: 24 Einwohner:innen pro km²
 Bevölkerungsentwicklung: + 0,75% (2016)
 BIP: 1.839 Mrd. USD
 KKP/Einwohner:in: 15.337 USD

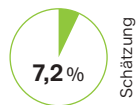
Gesprochene Sprachen: 97% der Brasilianer:innen haben Portugiesisch als Muttersprache. Die indigenen Völker bewahren zum Teil ihre Sprachen. Dazu gehören die Sprachen der Guarani, Makú, Tupi und Gês. Im Grenzgebiet zu den spanischsprachigen Nachbarländern gibt es außerdem eine Art Mischsprache zwischen Spanisch und Portugiesisch: das *Portuñol*. Insgesamt existieren 188 verschiedene Sprachen und Idiome. Auch Deutsch ist bei ursprünglichen Einwanderern noch immer Muttersprache.

188

WHI-Wert: > 5



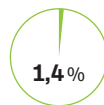
Anteil der Bevölkerung, die an **Unterernährung** leidet



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die **wachstumsverzögert** sind



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die an **Auszehrung** leiden



Sterblichkeitsrate bei Kindern unter 5 Jahren



Anteil der Bevölkerung, die **adipös** ist

Abholzung für Plantagen zur Futtermittelherstellung

Der Amazonas-Regenwald umfasst mehr als die Hälfte des weltweit verbliebenen Tropenwaldes und weist die größte Biodiversität aller tropischen Wälder auf. 60 % der Fläche des Amazonas-Regenwaldes liegen in Brasilien.

Im brasilianischen Amazonasgebiet ist zwischen August 2019 und Juli 2020 so viel Regenwald abgeholzt worden wie zuletzt zwölf Jahre zuvor. 11.088 Quadratkilometer Regenwald wurden zerstört – eine Fläche größer als Jamaika. Es betrifft auch Urwälder in Schutzgebieten und Reservaten indigener Völker. So schrumpft dieses Naturwunder samt seinem CO₂-Speicher kontinuierlich. Die Flächen für Viehzucht und großflächige Agrar-Monokulturen, um z.B. Soja anzubauen, vergrößern sich in verheerendem Ausmaß.

Brasilien ist nach den USA der zweitgrößte Erzeuger von Sojabohnen mit einem Weltmarktanteil von 32 % (Stand 2021). Tofu, Sojamilch und Sojasoße – das sind die Produkte, die Verbraucher:innen beim Stichwort Soja einfallen. Nicht mit auf der Liste ist Fleisch. Dabei werden mehr als 80 % der begehrten Bohne zu Schrot verarbeitet, der anschließend als Futtermittel in Tiertrögen landet.

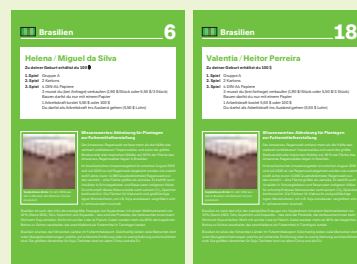
Brasilien ist eines der führenden Länder im Futtermittlexport. Gleichzeitig leiden viele Menschen dort unter Mangelerscheinungen, welche auf schlechte Ernährung oder zu wenig Nahrung zurückzuführen sind. Die größten Abnehmer für Soja-Tierfutter sind vor allem China und die EU.



Sojabohnen-Ernte: Im Jahr 2019 wurden in Brasilien 114 Millionen Tonnen produziert.

Mehr erfahren

- Landgrabbing: S. 63f
- Biokraftstoffe: S. 65f
- Monokulturen: S. 69
- Die Bewegung der Landlosen: S. 92f
- Regenwald: www.greenpeace.de/amazonas-regenwald



6 – Helena / Miguel da Silva 18 – Valentia / Heitor Perreira

Zu deiner Geburt erhältst du 100 \$

1. Spiel: Gruppe A
 2. Spiel: 2 Kartons
 3. Spiel: 4 DIN-A4 Papiere;
- 3 musst du (bei Anfrage) verkaufen (1,90 \$/Stück oder 5,50 \$/3 Stück);
Bauen darfst du nur mit einem Papier;
1 Arbeitskraft kostet 5,50 \$ oder 100 \$;
Du darfst als Arbeitskraft ins Ausland gehen (5,50 \$ Lohn)



Du lebst mit deinem Bruder und deinen Eltern in einem einfachen Haus. Ihr seid eine Kleinbauernfamilie. Du kannst zur Schule gehen.

**Du erhältst 2x 5,50 \$;
2x 1,90 \$.**



Du bist ebenfalls Landwirtin geworden. Da du kein Land besitzt, hast du dich der Bewegung der Landlosen angeschlossen. Bei einer Landbesetzung wirst du verhaftet und gefoltert. Als du und dein:e Partner:in endlich das Recht habt, Land zu bewirtschaften, lebt ihr monatelang ohne Strom und ernährt euch von dem, was ihr in der Natur findet. Es ist ein Überlebenskampf, der fast zwei Jahre dauert.

Du erhältst 0 \$.



Deine Situation hat sich sehr gebessert. Du arbeitest in einer Siedlung mit 1.200 Familien. Ihr betreibt alle ökologische Landwirtschaft. Eure Kooperative produziert eigenes organisches Saatgut ohne Einsatz von Pestiziden. Durch den Erhalt dieses traditionellen Wissens sichert ihr eure Ernährungssouveränität. Ihr habt Schulen aufgebaut.

Du erhältst 2x 100 \$.

Indien



Mit **Teefeldern** auf einer Höhe von bis zu 2.200 Metern gehört **Munnar** zu den höchstgelegenen Teeanbaugebieten der Welt.

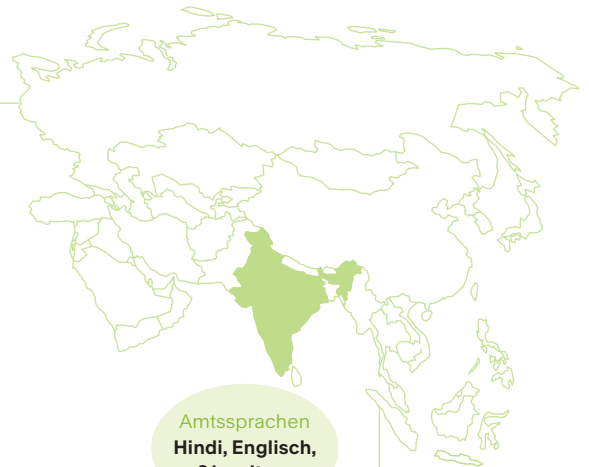
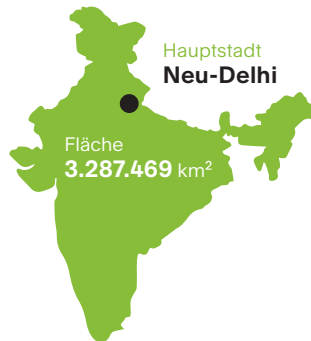


Über 1.000 Elefanten haben laut Überlieferung das Baumaterial für den **Taj Mahal** aus ganz Indien herbeigeschafft.



Indien ist nach Brasilien Hauptproduzent von **Zuckerrohr**, die Ernte erfolgt meist in mühevoller Handarbeit.

Steckbrief



Staatsform: Parlamentarische Republik (Bundesrepublik)
Einwohner:innenzahl: 1.380.004.000 (2020)
Bevölkerungsdichte: 407 Einwohner:innen pro km²
Bevölkerungsentwicklung: + 1,14% (2018)
BIP: 2.869 Mrd. USD (nominal)
KKP/Einwohner:in: 6.977 USD

Amtssprachen: Hindi, Englisch und 21 weitere offiziell anerkannte Sprachen dienen auf regionaler Ebene teils als Amtssprachen.

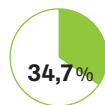
Gesprochene Sprachen: In Indien werden weit über 1.000 Sprachen gesprochen. Sieben zählen zu den meistgesprochenen Sprachen der Erde. Die indische Verfassung kennt mehr als 20 Sprachen offiziell an, darunter z.B. Assamesisch, Bengali, Hindi, Kannada, Malayalam und auch Sanskrit. Die mit Abstand am weitesten verbreitete Sprache ist Hindi. Sie wird von ca. der Hälfte der indischen Bevölkerung gesprochen. Danach folgen Telugu und Bengali mit jeweils knapp 10%.

WHI-Wert: **27,2**

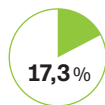
über
1.000



Anteil der Bevölkerung, die an **Unterernährung** leidet



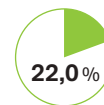
Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die **wachstumsverzögert** sind



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die an **Auszehrung** leiden



Sterblichkeitsrate bei Kindern unter 5 Jahren



Anteil der Bevölkerung, die **adipös** ist

Wissenswertes

Reis allein reicht nicht

Kaum ein Land der Welt ist so kontrastreich wie Indien. Hier leben schätzungsweise 1,4 Milliarden Menschen – das sind mehr als auf dem gesamten afrikanischen Kontinent. In der größten Demokratie der Welt mit der weltweit größten Reisproduktion gibt es jede Menge Fortschritt und großen Reichtum, aber nach wie vor auch weit verbreitete Armut. Die meisten Armen leben auf dem Land und gehören niedrigen Kasten an oder sind kastenlos. Mehr als ein Viertel der Bevölkerung leidet vor allem unter Mangelernährung, bei der es gar nicht so sehr um quantitativen Mangel geht, sondern um eine zu einseitige Ernährung, die nur wenige Nährstoffe enthält. Die Regierung schafft es zwar, z.B. durch Schulspeisungsprogramme, den Hunger zu reduzieren, aber die Versorgung besteht fast nur aus Getreide, vor allem Reis. Etwa 40% der Kinder sind zu klein und untergewichtig. Diese Problematik betrifft auch die Frauen, die vor allem während der Schwangerschaft besonders viele Mikronährstoffe bräuchten, damit ihre Kinder gesund zur Welt kommen und sich entwickeln können.

Laut einer Studie der Thomson Reuters Stiftung war Indien im Jahr 2018 das gefährlichste Land für Frauen weltweit. Untersucht wurden in der Studie Bereiche wie kulturelle Unterdrückung und Misshandlung von Frauen, sexualisierte Gewalt gegen Frauen sowie Menschenhandel und Zwangsprostitution. Im Jahr 2016 wurden in Indien 40.000 Vergewaltigungen gemeldet.



Die meisten Arbeitsschritte des **Nassreisanbaus** erfolgen per Hand. Vor der Ernte mit der Sichel werden die Felder trockenengelegt.

Mehr erfahren

- Armut, Corona, Kinderarbeit: S. 28 ff
- Landgrabbing: S. 63 f
- Saatgut: S. 67 ff, S. 73 (Filmtipps „Unser Saatgut – Wir ernten, was wir säen“, „Good food, bad food“)

Spielkarten



7 – Sunali / Manish Marwaha 19 – Benisha / Narayan Singh

1. Spiel: Gruppe B
2. Spiel: 1 Karton
3. Spiel: 4 DIN-A4 Papiere;
3 musst du (bei Anfrage) verkaufen (1,90 \$/Stück oder 5,50 \$/3 Stück);
Bauen darfst du nur mit einem Papier;
1 Arbeitskraft kostet 5,50 \$ oder 100 \$;
Du darfst als Arbeitskraft ins Ausland gehen (5,50 \$ Lohn)



Du wachst auf dem Land auf. Deine Ernährung ist einseitig, es fehlt dir an wichtigen Nährstoffen. Du wohnst mit deinen Eltern und deinen zwei Geschwistern in einer einfachen Hütte. Du gehst nicht zur Schule, sondern hilfst bei der Feldarbeit.
Du erhältst 1x 5,50 \$.



Du hast einen zwei Hektar großen Hof, wo du einen Mix aus Reis, Zuckerrohr, Kokospalmen und Gemüse anbaust. Seit über 15 Jahren bekommst du pro 75-kg-Sack Rohreis rund 13 USD. Es wird immer schwieriger, die Familie zu versorgen.
Du erhältst 1x 5,50 \$.



Durch die Corona-Pandemie hat dein Bruder in Delhi seine Arbeit verloren. Nun ist er zu dir aufs Land gezogen. Du versuchst, ihn auch noch durchzubringen. Deine Produktionskosten in der Landwirtschaft steigen, dein Einkommen stagniert seit vielen Jahren. Um deine Erträge zu steigern, bist du auf Hybridsaatgut beim Reis umgestiegen. Nun musst du jedes Jahr das Saatgut kaufen.
Du erhältst 1x 5,50 \$.

Bangladesch



Der **Reisanbau** macht ca. 80% der Landwirtschaft aus. Durch die klimabedingte Zunahme an Überschwemmungen und Zyklonen gehen immer wieder große Teile der Ernte verloren.



Viele ehemalige Reisbäuerinnen und Reisbauern sind heute auf **Fischzucht** umgestiegen.



Das Stadtbild von **Dhaka** ist von Verkehrschaos geprägt, viele Fahrer:innen sind hier ohne Führerschein unterwegs.

Steckbrief



Amtssprache
Bengali

Staatsform: Parlamentarische Republik
 Einwohner:innenzahl: 164.700.000 (2020)
 Bevölkerungsdichte: 1.116 Einwohner:innen pro km²
 Bevölkerungsentwicklung: + 1,1%
 BIP: 302,5 Mrd. USD (nominal)
 KKP/Einwohner:in: 5.217 USD

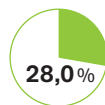
Gesprochene Sprachen
 Bengali ist die siebthäufigste gesprochene Muttersprache der Welt. Daneben gibt es Regionalsprachen (Chittagonian, Sylheti, Chakma, Rangpuri) und Minderheitensprachen (z.B. Khasi, Koda, Mundari, Pnar, Santali, ...) sowie Einwanderersprachen. Die Hauptfremdsprache ist Englisch. Es gibt in Bangladesch mehr als 50 Sprachen.

über 50

WHI-Wert: **20,4**



Anteil der Bevölkerung, die an **Unterernährung** leidet



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die **wachstumsverzögert** sind



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die an **Auszehrung** leiden



Sterblichkeitsrate bei Kindern unter 5 Jahren



Anteil der Bevölkerung, die **adipös** ist

Wissenswertes

Extreme Lebensbedingungen

Das sehr dicht besiedelte und zu großen Teilen nur knapp über dem Meeresspiegel liegende Bangladesch ist Überschwemmungen gewohnt. Das Mündungsgebiet der drei größten Flüsse nimmt fast die Hälfte der gesamten Landesfläche ein. Die Menschen haben Wege gefunden, mit den Fluten umzugehen, doch durch Klimawandel, Abholzung und Erosion sind Wirbelstürme und Starkregen unvorhersehbarer und die Folgen extremer geworden. In den Medien wird nur im Extremfall berichtet. Z.B. waren aufgrund des anhaltenden Monsunregens im Juli 2020 weite Teile Bangladeschs von schweren Überschwemmungen betroffen und mehr als 4 Millionen Menschen akut bedroht.

Ein weiteres für Bangladesch typisches Thema ist die Situation in der rasant wachsenden Textilindustrie. Spätestens seit dem Brand von Rana Plaza 2013, dem größten Textilindustrie-Unglück jemals, sind die schlechten Arbeitsbedingungen in den „Billiglohnländern“ sichtbar geworden. Beim Gebäudeeinsturz wurden 1.135 Menschen getötet und 2.438 verletzt. Der Unfall ist der schwerste Fabrikunfall in der Geschichte des Landes.

Bangladesch produziert schnell, günstig und viel für den Westen, allerdings unter oft extrem ausbeuterischen Bedingungen für die – meistens sind es junge Frauen – Näherinnen. Das System funktioniert, weil die Menschen oft keine Wahl haben: Entweder sie arbeiten unter sklavenartigen Bedingungen oder verdienen gar kein Geld.



80% der Beschäftigten in der Bekleidungsindustrie sind **Frauen**. Um überleben zu können, leisten Näherinnen bis zu 100 Überstunden monatlich.

Mehr erfahren

- Kinderarbeit: S. 31f
- Klima: S. 33ff
- Faire Mode: INKOTA-netzwerk (www.inkota.de), www.planet-wissen.de, www.saubere-kleidung.de

Spielkarten



8 – Medina / Milon Kathun 21 – Afoja / Prantik Akter

1. Spiel: Gruppe B
2. Spiel: 1 Karton
3. Spiel: 4 DIN-A4 Papiere;
3 musst du (bei Anfrage) verkaufen (1,90 \$/Stück oder 5,50 \$/3 Stück);
Bauen darfst du nur mit einem Papier;
1 Arbeitskraft kostet 5,50 \$ oder 100 \$;
Du darfst als Arbeitskraft ins Ausland gehen (5,50 \$ Lohn)



Du lebst mit deinen Eltern und deinem Bruder in der Nähe der Textilfabrik. Ihr bewohnt gemeinsam ein Zimmer. Du darfst eine Schule besuchen. Zum Essen könnt ihr euch nur Reis und trockenen Fisch leisten.
Du erhältst 1x 5,50 \$.



Wie deine Eltern bist auch du Näher:in geworden. Für die unzähligen T-Shirts, Hemden oder Hosen, die du jeden Monat nähst, bekommst du umgerechnet rund 70 Euro im Monat. Du arbeitest 70 Stunden und mehr in der Woche.
Du erhältst 1x 5,50 \$.



Dein Lohn ist zu gering, um davon Miete, Essen, den Schulbesuch der Kinder und die ärztliche Versorgung bezahlen zu können. Du musst dich entscheiden, auf was ihr verzichtet.
Du erhältst 0 \$.

Elfenbeinküste

Côte d'Ivoire



Der **Elefant**, Namensgeber der Elfenbeinküste, lebt heute nur noch in geschützten Reservaten.



Abidjan war bis 2002 Hauptstadt des Landes und ist noch immer die wirtschaftlich wichtigste Stadt.



Die 550 km lange **Atlantikküste** besteht aus Mangrovenwäldern, Felsklippen und Sandstränden.

Steckbrief



Hauptstadt
Yamoussoukro

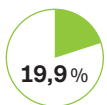


Staatsform: Republik
Regierungssystem: Präsidialsystem
Einwohner:innenzahl: 26.260.582 (2018, Schätzung)
Bevölkerungsdichte: 81 Einwohner:innen pro km²
Bevölkerungsentwicklung: + 1,88% (2016)
BIP: 35,48 Mrd. USD (nominal)
KKP/Einwohner:in: 3.609 USD

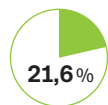
Gesprochene Sprachen
Insgesamt gibt es in der Elfenbeinküste **79 verschiedene Sprachen** und Idiome. Die Mande-Sprache **Dioula** sowie das **Bambara** sind die einheimischen Sprachen, welche am häufigsten gesprochen werden.

79

WHI-Wert: **24,5**



Anteil der Bevölkerung, die an **Unterernährung** leidet



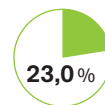
Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die **wachstumsverzögert** sind



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die an **Auszehrung** leiden



Sterblichkeitsrate bei Kindern unter 5 Jahren



Anteil der Bevölkerung, die **adipös** ist

Wissenswertes

Der wahre Preis der Schokolade

Mit einer jährlichen Produktion von rund 2 Millionen Tonnen ist die Elfenbeinküste der größte Kakaoproduzent und -exporteur der Welt. Das Land verkauft seine Ernten hauptsächlich günstig an wenige, den Markt bestimmende große Konzerne. Industriekakao ist zwar auch deshalb billig, weil sein Weltmarktpreis gefallen ist, doch auch die sklavenartigen Arbeitsbedingungen und die Kinderarbeit auf den Plantagen machen die extrem niedrigen Preise möglich.

Schätzungen zufolge sind allein in der Elfenbeinküste und in Ghana etwa 1,5 Millionen Kinder auf Kakaoplantagen beschäftigt, teilweise sogar im Rahmen von Kinderhandel mit den Nachbarländern. Sie gehen nicht zur Schule und können so dem Teufelskreis der Armut nicht entkommen. Damit die Arbeiter:innen genug verdienen, um davon leben zu können, müssten die Konzerne fairere Preise für den Kakao und wir selbst etwas mehr für unsere Tafel Schokolade bezahlen. Dann müssten auch weniger Kinder gefährliche Arbeiten auf den Plantagen übernehmen.

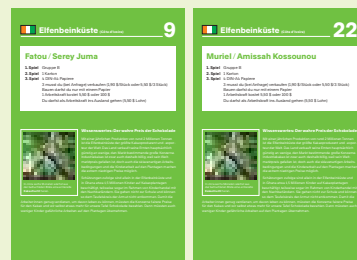


In circa sechs Monaten wächst aus der befruchteten Blüte eine erntereife **Kakaofrucht** heran.

Mehr erfahren

- Kinderarbeit: S. 31 f, S. 32 (Filmtipps „Kinderarbeit für Kakao?“, „Schmutzige Schokolade“)
- Fairer Handel: S. 32 (Kampagne „Make Chocolate Fair“)

Spielkarten



9 – Fatou / Serey Juma

22 – Muriel / Amissah Kossounou

1. Spiel: Gruppe B
 2. Spiel: 1 Karton
 3. Spiel: 4 DIN-A4 Papiere;
- 3 musst du (bei Anfrage) verkaufen (1,90 \$/Stück oder 5,50 \$/3 Stück); Bauen darfst du nur mit einem Papier; 1 Arbeitskraft kostet 5,50 \$ oder 100 \$; Du darfst als Arbeitskraft ins Ausland gehen (5,50 \$ Lohn)



Du wachst mit drei Geschwistern und deinen Eltern auf. Der jüngste Bruder ist im Alter von einem Jahr gestorben. Ihr seid sehr arm. Deine Eltern pflanzen Kakao an. Du hilfst bei der Arbeit auf der Plantage und gehst nicht zur Schule. Ihr wohnt in einer einfachen Lehmhütte. Ihr kocht auf Feuerstellen. Ihr schöpft Wasser aus Brunnen, das ihr abkochen müsst, bevor es trinkbar ist.
Du erhältst 1x 5,50 \$.



Auch als Erwachsene: arbeitest du auf einer Kakaoplantage. Du verdienst weniger als 1,90 USD am Tag. Es fällt dir schwer, deine Familie zu ernähren. Deswegen arbeiten auch deine Kinder auf der Plantage.
Du erhältst 1x 1,90 \$.



Du konntest dich einem guten Fairtrade-Projekt anschließen. Jetzt bekommst du für deine Arbeit einen fairen und sicheren Preis. Deine Lebenssituation hat sich stark verbessert.
Du erhältst 2x 5,50 \$.

Tadschikistan



Baumwollanbau ist der wichtigste Wirtschaftszweig des Landes. Aufgrund der Gebirgslage ist jedoch nur ein kleiner Teil der Bodenfläche landwirtschaftlich nutzbar.



Ein Großteil des **Pamir-Highways** liegt auf über 3.500 Höhenmetern. Er ist damit die zweithöchstgelegene befestigte Fernstraße der Welt.

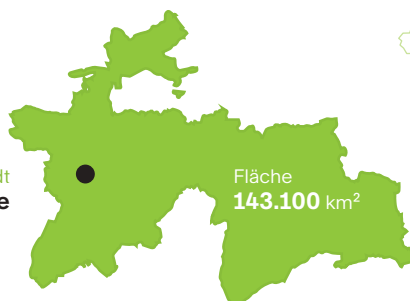


Das Wasserkraftwerk am **Nurek-Stausee** versorgt fast das ganze Land mit Elektrizität.

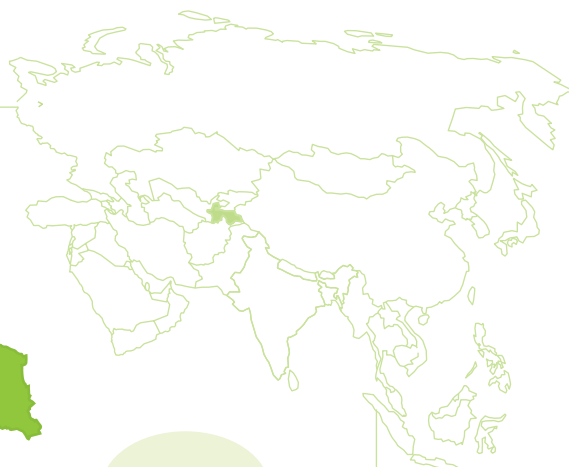
Steckbrief



Hauptstadt
Duschanbe



Fläche
143.100 km²



Amtssprache
Tadschikisch

Staatsform: Präsidentielle Republik
 Einwohner:innenzahl: 9.100.000
 Bevölkerungsdichte: 64 Einwohner:innen pro km²
 Bevölkerungsentwicklung: + 2,48 %
 BIP: 7,52 Mrd. USD (nominal)
 KKP/Einwohner:in: 3.427 USD

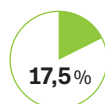
Gesprochene Sprachen
 Die Mehrheit spricht in Tadschikistan Tadschikisch. Insbesondere in den ländlichen Regionen des Pamir-Gebirges werden zahlreiche Dialekte gesprochen, wie Pamiri, Wakhi und auch Bartangi. Viele dieser Sprachen sind jedoch vom Aussterben bedroht. Die meisten Einwohner:innen Tadschikistans sprechen auch heute noch fließend Russisch. Englisch verbreitet sich mittlerweile immer mehr in Tadschikistan. Besonders junge Menschen lernen es in der Schule.

1 & viele Dialekte

WHI-Wert: **20 – 34,9**



Anteil der Bevölkerung, die an **Unterernährung** leidet



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die **wachstumsverzögert** sind



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die an **Auszehrung** leiden



Sterblichkeitsrate bei Kindern unter 5 Jahren



Anteil der Bevölkerung, die **adipös** ist

Wissenswertes

Highlife – aber nur geografisch

Tadschikistan besteht zu zwei Dritteln aus Hochgebirge, nur 7% der gesamten Landesfläche liegen unterhalb von 1.000 Metern. Tiefland, das sich gut für den Ackerbau eignet, gibt es nur ganz im Norden des Landes. Tadschikistan ist die ärmste der ehemaligen Sowjetrepubliken und gilt auch als eines der ärmsten Länder in ganz Asien. Auf den kargen Böden gedeiht nur wenig, die Landbevölkerung lebt oft von der Viehzucht oder von dem Geld, das ihnen im Ausland arbeitende Verwandte zusenden, was etwa 50% der Wirtschaftsleistung ausmacht.

Viele entlegene Gebiete sind komplett vom nationalen Stromnetz abgeschnitten. Die Menschen kochen und heizen mit ineffizienten und ungesunden Holz- und Kohleöfen, die wenigen Waldbestände sind fast komplett verschwunden. Ohne Strom gibt es auch kaum Schulen, Krankenhäuser, Betriebe oder Werkstätten. Dabei hat Tadschikistan mit seinen vielen Flüssen in den Bergtälern ein großes natürliches Wasservorkommen, das sich für Wasserkraft eignet. Diese wird allerdings bisher hauptsächlich für die Industrie genutzt. Zudem trägt die extensive Bewässerung von Baumwollfeldern massiv zur Bodenversalzung und zur Austrocknung bei.



Das Dorf Murghob liegt mitten im **Pamir-Gebirge**. Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt hier bei gerade einmal -4°C. Sogar im Juli, dem wärmsten Monat des Jahres, bleibt sie unter 9°C.

Mehr erfahren

- Weitere Informationen über Tadschikistan: www.aktion-deutschland-hilft.de/de/fachthemen/asien/tadschikistan/
www.giz.de/de/weltweit/382.html
www.welthungerhilfe.de/informieren/laender/tadschikistan/

Spielkarten



10 – Sitora / Sharafion Tursunov 23 – Gulnora / Akhtam Baratov

1. Spiel: Gruppe B
2. Spiel: 1 Karton
3. Spiel: 4 DIN-A4 Papiere;
3 musst du (bei Anfrage) verkaufen (1,90 \$/Stück oder 5,50 \$/3 Stück);
Bauen darfst du nur mit einem Papier;
1 Arbeitskraft kostet 5,50 \$ oder 100 \$;
Du darfst als Arbeitskraft ins Ausland gehen (5,50 \$ Lohn)

10
23



Du wachst mit deinen Eltern und zwei Geschwistern in einem kleinen Steinhaus auf. Ihr heizt und kocht mit Holz. Strom gibt es keinen. Du hilfst zu Hause im Haushalt und auf dem Feld mit. Dein Vater arbeitet auf einer Baumwollplantage.
Du erhältst 1x 5,50 \$.

10
23



Auch du arbeitest auf einer Baumwollplantage. Wenn einmal genug Geld für einen Schulbesuch vorhanden ist, schickst ihr (= du und deine Ehepartner:innen) euren ältesten Sohn zur Schule. Die Mädchen bleiben zu Hause und helfen im Haushalt mit.
Du erhältst 1x 5,50 \$.

10
23



Da die Arbeitslosigkeit im Land groß ist und der Ertrag aus dem Gemüse-Eigenanbau klein, suchst du in Russland Arbeit. Du schickst ein wenig Geld nach Hause. Deine Familie lebt in deinem Heimatland.
Du erhältst 1x 5,50 \$.

Tansania



Die für die Übertragung von **Malaria** verantwortliche Tsetsefliege lebt in vielen Regionen Tansanias. Die Krankheit ist die häufigste Todesursache bei Kindern.

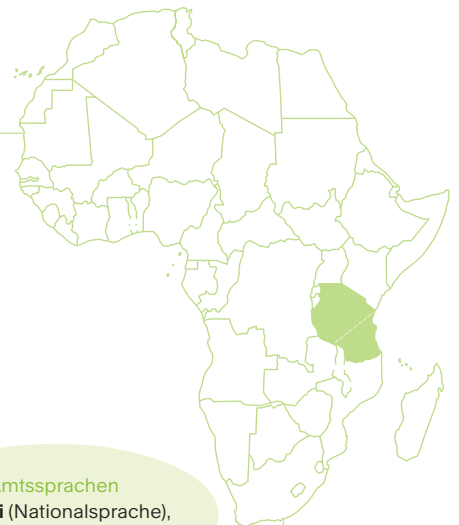
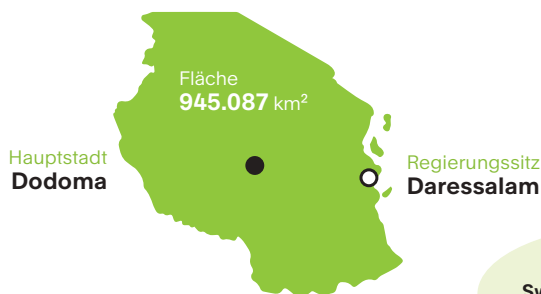


Übersetzt bedeutet **Serengeti** „endlose Ebene“. Der Nationalpark beheimatet die größte zusammenhängende Gruppe an Wildtieren.



Der **Kilimandscharo** ist kein einzelner Berg, sondern besteht aus drei nicht mehr aktiven Vulkanen.

Steckbrief



Amtssprachen
Swahili (Nationalsprache),
Englisch (Verkehrssprache)

Staatsform: Föderale präsidentielle Republik
 Einwohner:innenzahl: 56.318.348 (2018)
 Bevölkerungsdichte: 60 Einwohner:innen pro km²
 Bevölkerungsentwicklung: + 2,77% (2018)
 BIP: 56,85 Mrd. USD (nominal)
 KKP/Einwohner:in: 3.273 USD

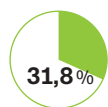
Gesprochene Sprachen
 In Tansania gibt es bis zu 130 verschiedene Dialekte der unterschiedlichen Volksgruppen. Durch die große Verbreitung des Swahili (Suaheli) als Standardverständigungssprache geraten jedoch vor allem die Dialekte der kleineren Volksgruppen zunehmend in Vergessenheit. Neben lokalen Dialekten und Kiswahili ist Englisch – und auf den islamisch geprägten Inseln teilweise auch Arabisch – eine wichtige Verkehrssprache. Besonders in den Wirtschafts- und Tourismuszentren ist Englisch weit verbreitet.

bis zu
130

WHI-Wert: **25,0**



Anteil der Bevölkerung, die an **Unterernährung** leidet



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die **wachstumsverzögert** sind



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die an **Auszehrung** leiden



Sterblichkeitsrate bei Kindern unter 5 Jahren



Anteil der Bevölkerung, die **adipös** ist

Höchster Berg – berühmtester Nationalpark!

Tansania stand zunächst unter deutscher, später unter britischer Kolonialherrschaft. Nach der Unabhängigkeit vereinten sich das Festland Tanganjika und die Insel Sansibar 1964 zur unabhängigen Republik Tansania. Es ist ein politisch relativ beständiges und friedliches Land im Osten Afrikas.

Tansania prägt wie kein anderes Land das „Afrikabild“ vieler Menschen: durch seine Naturwunder wie den Kilimandscharo (höchster Berg Afrikas 5.895 m ü. M.), die Serengeti und die Tropeninsel Sansibar.

Über 80% der Menschen leben von der Landwirtschaft, unbeständiges Wetter sorgt oft für Schwierigkeiten: Dürren und Überschwemmungen wechseln sich ab, illegaler Waldschlag und Überweidung treiben die Desertifikation voran. Allerdings bewirtschaften mehrheitlich Kleinbäuerinnen und -bauern nur geringe Flächen und stellen vor allem für den Eigenbedarf her. Das bedeutet, dass sie das, was sie ernten, selbst verbrauchen. Für den Eigengebrauch werden Mais, Hirse, Reis, Weizen, Bohnen, Maniok und Bananen angebaut und Viehzucht betrieben. Tansania exportiert Kaffee, Baumwolle, Cashewnüsse, Tabak, Tee und Blumen ins Ausland.

Wegen der Aids-Pandemie wachsen in Tansania immer mehr Kinder und Jugendliche ohne Eltern auf. Der Verlust der Eltern ist nicht nur eine große seelische Belastung für die Waisen, sondern birgt auch ein erhöhtes Armutrisiko. 2016 zählt man 33.000 Aids-Tote, insgesamt sind 1,4 Mio. Menschen am HI-Virus erkrankt.



Für viele Frauen in **Sansibar** ist der Anbau von Seetang eine wichtige Einnahmequelle und somit ein Beitrag zur Unabhängigkeit. Der Klimawandel bedroht jedoch seit einigen Jahren Wachstum und Gesundheit der Algen.

Mehr erfahren

- Heuschreckenplage: S. 39f
- Schulpartnerschaft: S. 93 (SchuPa Tansania e.V.)
- Weitere Informationen zu Tansania: www.giz.de/de/weltweit/347.html



11 – Rashida / Bakari Kibabage

24 – Safiya / Yassin Kapombe

1. Spiel: Gruppe B
 2. Spiel: 1 Karton
 3. Spiel: 4 DIN-A4 Papiere;
- 3 musst du (bei Anfrage) verkaufen (1,90 \$/Stück oder 5,50 \$/3 Stück); Bauen darfst du nur mit einem Papier; 1 Arbeitskraft kostet 5,50 \$ oder 100 \$; Du darfst als Arbeitskraft ins Ausland gehen (5,50 \$ Lohn)

11
24



Du wachst mit deinen Eltern und vier Geschwistern in einem einfachen Haus auf. Ihr betreibt Viehwirtschaft und pflanzt Gemüse für den Eigenbedarf an. Du hilfst auf dem Feld und gehst nicht zur Schule.

Du erhältst 1x 5,50 \$.

11
24



Du bist ebenfalls in der Landwirtschaft tätig. Durch eine Schulpartnerschaft mit einem Gymnasium in Deutschland können deine Kinder in die Schule gehen, da das Schulgeld übernommen wird. Außerdem wurden die Schulküche und die Toiletten in der Schule deiner Kinder ausgebaut. Dadurch verbessert sich das Essen in der Schule.

Du erhältst 1x 5,50 \$.

11
24



Heuschreckenschwärme haben deine ganze Ernte, die du auf den Feldern für deine Familie angebaut hast, vernichtet. Du bist auf Hilfe angewiesen. Du weißt nicht, wie es weitergehen soll.

Du erhältst 0 \$.

Uganda



Die Hauptstadt **Kampala** zählt zu den am schnellsten wachsenden Metropolen weltweit.

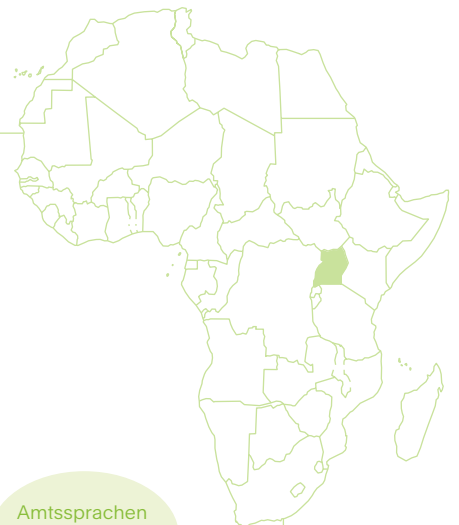
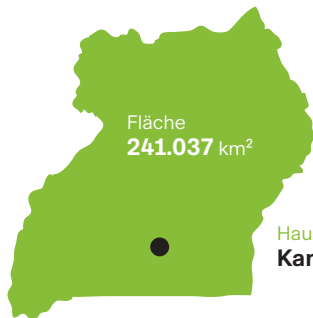


Fast die Hälfte der vom Aussterben bedrohten **Berggorillas** lebt in Uganda.



Kochbananen zählen in Uganda zu den Grundnahrungsmitteln. Der Bananenbrei **Matooke** gilt als Nationalgericht.

Steckbrief



Amtssprachen
**Swahili,
Englisch**

Staatsform: Präsidentielle Republik
 Einwohner:innenzahl: 44.269.594 (2018)
 Bevölkerungsdichte: 184 Einwohner:innen pro km²
 Bevölkerungsentwicklung: + 3,25% (2015)
 BIP: 36,48 Mrd. USD (nominal)
 KKP/Einwohner:in: 2.646 USD

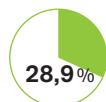
WHI-Wert: **20 – 34,9**

Gesprochene Sprachen
 In Uganda gibt es vierzig lebende Muttersprachen, die in drei Hauptsprachenfamilien unterteilt werden können: Bantu, Zentral Sudanic und Nilotic. Zwei weitere im Land gesprochene Sprachen stammen aus der Sprache der Familie Kuliak. Englisch wurde während der Kolonialzeit des Landes angenommen und bleibt eine offizielle Sprache.

40



Anteil der Bevölkerung, die an **Unterernährung** leidet



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die **wachstumsverzögert** sind



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die an **Auszehrung** leiden



Sterblichkeitsrate bei Kindern unter 5 Jahren



Anteil der Bevölkerung, die **adipös** ist

Wissenswertes

Von Hyazinthen und Fischen

Uganda ist eines der wasserreichsten Länder Afrikas, ein Sechstel der Gesamtfläche besteht aus Wasser. Trotzdem haben rund die Hälfte der Bevölkerung keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und über 80 % keinen Zugang zu sanitären Einrichtungen wie Toiletten, Duschen oder Waschbecken.

70 % der Bevölkerung Ugandas sind unter 25 Jahre alt, viele Jugendliche sind arbeitslos. Die Mehrheit der Bevölkerung verdient ihren Lebensunterhalt in der Landwirtschaft und der Fischerei.

Am Victoriasee leben 30 Millionen Menschen. Er ist etwa so groß wie Bayern, ist für viele ihre Lebensgrundlage und leidet stark unter Überfischung, Verschmutzung und dem Absterben des Ökosystems.

Die Ursachen sind vielfältig. Eine sich stark vermehrende Wasserlilienart aus Südamerika wurde in den 1980er Jahren eingeschleppt: Hyazinthen. 90 % der Küste sind damit bedeckt und verwandeln das Wasser in eine grüne, schleimige Suppe, die den im Wasser lebenden Tieren den Sauerstoff raubt. Fische und Insekten, die in Ufernähe an den Sandbänken ihre Eier legen, bekommen durch den Hyazinthen-Teppich keine Luft mehr.

Die Fischbestände gehen auch durch den in den 1950 Jahren angesiedelten Victoriasee-Barsch stark zurück, denn er verdrängte die heimischen Fischarten. Er wird großteils nach Europa, USA oder Asien exportiert. Ein Hoffnungsschimmer für das Ökosystem ist die Trocknung der Hyazinthen, welche zu Briketts geformt und zum Kochen verfeuert werden. Diese brennen länger und rauchen weniger als Holzkohle, was sowohl für den See als auch für die Luft besser ist und Ugandas Waldbestände schont.



Die Idee eines Chemielehrers aus Kenia könnte dazu beitragen, die Ausbreitung der **Wasserhyazinthen** einzudämmen. Mit seinem *Centre for Innovation, Science and Technology* stellt er aus dem Unkraut den günstigen Brennstoff Ethanol her.

Mehr erfahren

- Heuschreckenplage: S. 39f
- Konflikte: S. 51
- Malaria: S. 59 (Filmtipp „Das Fieber“)
- Victoriasee: www.klimareporter.de/protest/ein-see-von-dem-40-millionen-menschen-abhaengen

Spielkarten



12 – Ayeta / Halid Kayondo

25 – Ossuna / Damba Ikara

1. Spiel: Gruppe B
 2. Spiel: ½ Karton
 3. Spiel: 4 DIN-A4 Papiere;
- 3 musst du (bei Anfrage) verkaufen (1,90 \$/Stück oder 5,50 \$/3 Stück); Bauen darfst du nur mit einem Papier; 1 Arbeitskraft kostet 5,50 \$ oder 100 \$; Du darfst als Arbeitskraft ins Ausland gehen (5,50 \$ Lohn)

12
25



Du wachst in einem Dorf mit 800 Menschen am Ufer des Victoriasees auf. Du lebst mit deinen Eltern und deinen fünf Geschwistern in einer Holzhütte. In deinem Dorf gibt es genau eine Toilette. Die Kinder deines Dorfes gehen nicht zur Schule.
Du erhältst 1x 1,90 \$.

12
25



Du bist Fischer:in geworden. Seit Jahren wird der Fisch immer weniger. Früher hast du mit deinem täglichen Fang rund 11 Euro verdient, genug zum Leben. Mittlerweile sind es nur noch rund 2 Euro – zu wenig. Dein vierjähriger Sohn ist an Malaria gestorben.
Du erhältst 1x 1,90 \$.

12
25



Früher boomte der Fischfang. Heute ist der See praktisch leergefischt. Der gefangene Fisch geht fast komplett in den Export. Es gibt große Probleme mit verschmutztem Wasser. Es verursacht u.a. schweren Durchfall, überträgt Typhus oder lebensgefährlichen Wurmbefall.
Du erhältst 1x 1,90 \$.

Äthiopien



Kandelaber-Wolfsmilch wächst auch in Bergregionen und erreicht eine Höhe von bis zu 10 Metern. Viele Pflanzenteile sind giftig.



Äthiopien beheimatet viele endemische Arten, darunter den **Dschelada-Pavian**. Seine Laute erinnern an den menschlichen Sprachrhythmus.

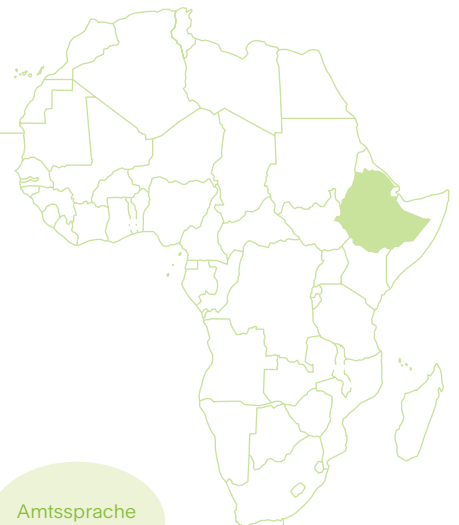


Ein **Esel** erleichtert Frauen den Transport des lebenswichtigen Wassers.

Steckbrief



Hauptstadt
Addis Abeba



Amtssprache
Amharisch

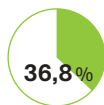
Staatsform: Parlamentarische Republik
 Einwohner:innenzahl: 112.079.000 (2019)
 Bevölkerungsdichte: 95 Einwohner:innen pro km²
 Bevölkerungsentwicklung: k. A.
 BIP: 80,3 Mrd. USD (nominal)
 KKP/Einwohner:in: 2.333 USD

Gesprochene Sprachen
 Amharisch wird als Muttersprache von etwa 19,8 Millionen Menschen und maßgeblich in der Bundesverwaltung gesprochen. Die Bundesländer in Äthiopien legen ihre Amtssprache jeweils eigenständig fest. Die einzelnen ethnischen Gruppen Äthiopiens sprechen ihre eigenen Sprachen, wie beispielsweise Oromo, Tigrinya, Somali, Afar oder Harari. Dabei gibt es schätzungsweise **bis zu 80 Sprachen mit 200 Dialekten**.

WHI-Wert: **26,2**



Anteil der Bevölkerung, die an **Unterernährung** leidet



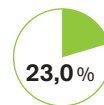
Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die **wachstumsverzögert** sind



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die an **Auszehrung** leiden



Sterblichkeitsrate bei Kindern unter 5 Jahren



Anteil der Bevölkerung, die **adipös** ist

Der Klimawandel beeinflusst auch den Kaffeeanbau

Äthiopien gerät immer wieder in die Schlagzeilen: gewaltsame Konflikte, Dürren, Überschwemmungen und Heuschreckenplagen, die die Ernten vernichten. Fast jedes Jahr hören wir von Hungerkatastrophen am Horn von Afrika. Der Klimawandel macht sich hier besonders stark bemerkbar und wirkt sich inzwischen auch auf den für das Land so wichtigen Kaffeeanbau aus. Äthiopien ist der fünftgrößte Kaffeebohnenproduzent der Welt und berühmt für seinen guten Kaffee.

Das Land gilt als Ursprungsland für das weltweit so beliebte Getränk. Doch die Sträucher, deren Beeren die Bohnen enthalten, brauchen Schatten und gemäßigte Temperaturen, um zu gedeihen. Hitze und Dürren führen aber zu Wüstenbildung, Krankheiten und Schädlinge befallen die Pflanzen, Anbauggebiete und Ernten schrumpfen. Hierunter leiden am meisten die ohnehin verarmten Menschen, von denen circa 15 Millionen direkt oder indirekt vom Kaffeeanbau leben.



Kaffeebäuerinnen und Kaffeebauern verdienen nur am **Rohkaffee**, dessen Weltmarktpreis starken Schwankungen unterliegt. Erst in den Abnehmerländern, wo der Kaffee geröstet und veredelt wird, erzielt er deutlich höhere Preise.

Mehr erfahren

- Dürre: S. 37 f
- Heuschreckenplage: S. 39 f
- Konflikte: S. 51
- Landgrabbing: S. 63 f
- Landgrabbing: S. 73 (Filmtipp „Das grüne Gold“)



13 – Tizita / Tafari Gugesa

26 – Tsegiereda / Amaniel Sherefa

1. Spiel: Gruppe B
 2. Spiel: ½ Karton
 3. Spiel: 4 Makkaroni;
- 3 musst du (bei Anfrage) verkaufen (1,90 \$/Stück oder 5,50 \$/3 Stück); Bauen darfst du mit dem, was du am Ende des Handelns hast;
1 Arbeitskraft kostet 5,50 \$ oder 100 \$; Du darfst als Arbeitskraft ins Ausland gehen (5,50 \$ Lohn)

13
26



Du wachst mit deinen vier Geschwistern in einem Lehmhaus mit Strohdach auf. Deine Eltern arbeiten auf einer Kaffeeplantage. Du hilfst mit und gehst nicht zur Schule.

Du erhältst 1x 1,90 \$.

13
26



Tag für Tag sortierst du an langen Tischen die schlechten Kaffeebohnen der jüngsten Ernte aus, zwölf Stunden lang – für einen Dollar Tageslohn. Das reicht nicht zum Leben, deswegen baust du ein bisschen Gemüse für die Familie auf einem Feld an.

Du erhältst 1x 1,90 \$.

13
26



Da euer Land von der Regierung an einen Agrar-Großinvestor verpachtet wurde, wurde euer Land geraubt. Ihr habt jetzt weder Land, um Gemüse anzubauen, noch sicheren Zugang zu Wasser.

Du erhältst 0 \$.

Haiti



Mit seinen Sandstränden und Korallenriffen ist Haiti besonders für Schnorchel- und Tauchbegeisterte ein beliebtes **Reiseziel**.

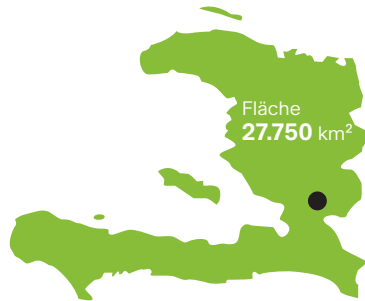


Die Mehrheit der Bevölkerung bekennt sich zum **Christentum**. Großen Einfluss auf die Kultur hat jedoch auch der aus Westafrika stammende **Voodoo**.



Nicht in allen Regionen ist Zugang zu sauberem **Trinkwasser** vorhanden.

Steckbrief



Hauptstadt / Regierungssitz
Port-au-Prince

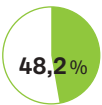
Staatsform: Republik
 Regierungssystem: Semipräsidentielles System
 Einwohner:innenzahl: 10.912.000 (2015, Schätzung)
 Bevölkerungsdichte: 393 Einwohner:innen pro km²
 Bevölkerungsentwicklung: + 1,718 %
 BIP: 8,25 Mrd. USD
 KKP/Einwohner:in: 1.784 USD

WHI-Wert: **33,5**

Amtssprachen
**Haitianisch,
Französisch**

Gesprochene Sprachen

Französisch und **Haitianisches Kreolisch** sind die einzigen zwei Sprachen, die von der Mehrheit der Bevölkerung gesprochen werden. Ein kleiner Teil der Bevölkerung ist jedoch mit Fremdsprachen wie Spanisch und Englisch vertraut.



Anteil der Bevölkerung, die an **Unterernährung** leidet



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die **wachstumsverzögert** sind



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die an **Auszehung** leiden



Sterblichkeitsrate bei Kindern unter 5 Jahren



Anteil der Bevölkerung, die **adipös** ist

Wissenswertes

Vom ersten Platz zum letzten

1804 gelang es Haiti nach erfolgreichen Sklavenaufständen, als erstes Land Lateinamerikas stolz seine Unabhängigkeit zu erklären. Heute findet sich der Inselstaat ganz unten auf der Liste diverser Armutsrankings. Haiti ist das ärmste Land der westlichen Hemisphäre. Nach offiziellen Angaben lag die Armutsquote 2012 bei 25 %. Verheerende Naturkatastrophen wie Erdbeben, Wirbelstürme und Dürren stürzen das Land immer wieder ins Chaos, doch auch massive Korruption, Misswirtschaft und andere menschengemachte Probleme tragen zur desolaten Lage bei. Der landwirtschaftliche Sektor ist die Existenzgrundlage und für die Ernährungssicherheit der Bevölkerung von zentraler Bedeutung, leidet jedoch unter Umweltzerstörung, Bodenerosion, fehlenden Investitionen und geringer Produktivität.

2010 kamen bei einem Erdbeben 230.000 Menschen ums Leben, 300.000 wurden verletzt und große Teile der Infrastruktur wurden erheblich beschädigt. Für die Überlebenden kam die bereitgestellte Nothilfe nur sehr langsam an. Im weiteren Jahresverlauf verbreitete sich im ganzen Land eine massive Choleraepidemie.

Nur sechs Jahre nach dem Beben fegte dann Hurrikan *Matthew* mit Sturmböen von über 200 km/h über das Land und zerstörte fast alle Ernten und Hunderttausende von Häusern. Die Überschwemmungen richteten wegen der fortschreitenden Abholzung der Wälder dramatische Erdrutsche an. 2018 verzögerten Dürrezustände im Norden des Landes die Ernte und verschärften die Ernährungsunsicherheit.

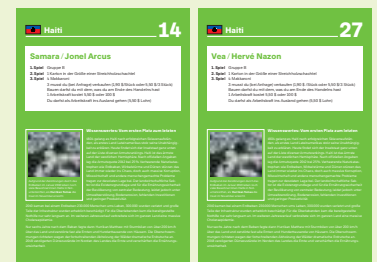


Aufgrund der Zerstörungen durch das Erdbeben im Januar 2010 leben noch viele Bewohner:innen Haitis in Notunterkünften, als **Hurrikan Tomas** die Insel im November erreicht.

Mehr erfahren

- Armut: S. 24 ff
- Klima: S. 33 ff

Spielkarten



14 – Samara / Jonel Arcus

27 – Vea / Hervé Nazon

1. Spiel: Gruppe B
 2. Spiel: 1 Karton in der Größe einer Streichholzschachtel
 3. Spiel: 4 Makkaroni;
- 3 musst du (bei Anfrage) verkaufen (1,90 \$/Stück oder 5,50 \$/3 Stück); Bauen darfst du mit dem, was du am Ende des Handelns hast; 1 Arbeitskraft kostet 5,50 \$ oder 100 \$; Du darfst als Arbeitskraft ins Ausland gehen (5,50 \$ Lohn)

14
27



Du wachst mit deinen Eltern und deinen zwei Geschwistern auf. Ihr habt zwei Hektar Land bewirtschaftet. Durch ein Erdbeben habt ihr alles verloren. Der Wiederaufbau dauert lange. Das Essen ist knapp.
Du erhältst 1x 1,90 \$.

14
27



Als Erntehelfer:in suchst du Arbeit auf den Zuckerrohrplantagen in der Dominikanischen Republik. Du verdienst wenig Geld und lebst die meiste Zeit getrennt von deiner Familie. Dein:e Partner:in bewirtschaftet eine kleine Fläche Land.
Du erhältst 1x 1,90 \$.

14
27



In den letzten Jahren gibt es immer häufiger starke Wirbelstürme, die dein Haus und deine Ernten zerstören. Das ganze Land ist schlecht auf Wirbelstürme und Erdbeben vorbereitet. Es kommt zu Nahrungsmittelengpässen.
Du erhältst 1x 1,90 \$.

Somalia



Aufgrund von Überweidung und großflächiger Abholzung breitet sich die **Wüste** ungehindert aus.

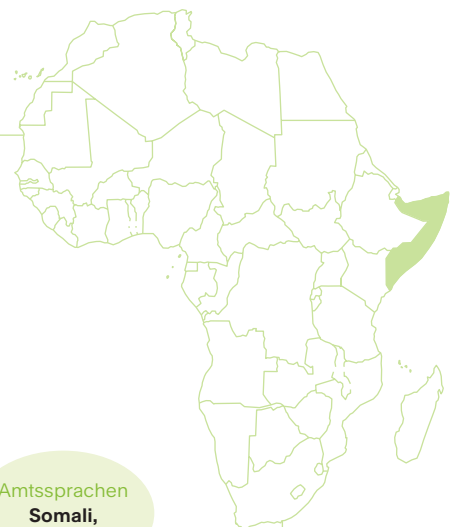
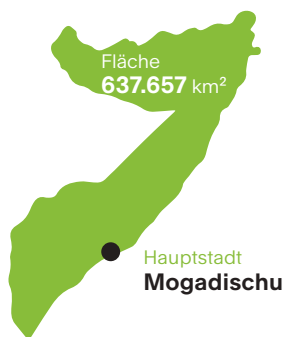


Bewaffnete **Soldaten** gehören in Somalia zum Alltagsbild.



Nur in der **Regenzeit** führen alle Flüsse des Landes Wasser.

Steckbrief



Staatsform: Parlamentarische Republik
 Einwohner:innenzahl: 12.300.000 (2017)
 Bevölkerungsdichte: 19 Einwohner:innen pro km²
 Bevölkerungsentwicklung: k. A.
 BIP: 7,382 Mrd. USD (nominal)
 KKP/Einwohner:in: 1.229 USD

WHI-Wert: **35 - 49,5**

Gesprochene Sprachen

Somali wird in Somalia am meisten gesprochen. Es gibt drei Hauptdialektgruppen (Nördliches Somali, Küstensomali, auch Banadir genannt, und die Maay-Dialektgruppe). Arabisch ist die zweite Landessprache. Minderheitensprachen in Somalia sind: Bravanese, Kibajuni, Pilze und die Somalische Gebärdensprache. Englisch ist die beliebteste Fremdsprache. Obwohl Italienisch die Amtssprache war, die im italienischen Somaliland gesprochen wurde, ist nach der Unabhängigkeit Somalias der Gebrauch der italienischen Sprache im Land stark zurückgegangen.



Anteil der Bevölkerung, die an **Unterernährung** leidet



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die **wachstumsverzögert** sind



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die an **Auszehung** leiden



Sterblichkeitsrate bei Kindern unter 5 Jahren



Anteil der Bevölkerung, die **adipös** ist

Der gescheiterte Staat

In Somalia herrschen seit Jahrzehnten Krieg, Bürgerkrieg und Terrorismus. Kein anderes Land ist stärker abhängig von internationaler humanitärer Hilfe als dieser völlig verarmte Staat am Horn von Afrika. 1991 erklärte sich das relativ gut organisierte und sicherere Somaliland im Norden unabhängig vom Rest des Landes, wird offiziell jedoch nicht als eigener Staat anerkannt. Somalia gehört zu den sogenannten „Failed States“, es ist ein gescheiterter Staat. Lange Zeit gab es überhaupt keine handlungsfähige Regierung. Die Lage hat sich inzwischen etwas stabilisiert, dennoch gehört dieses zerrüttete Land weiterhin zu den Ländern mit dem höchsten Flüchtlingsaufkommen. Viele Menschen sind im Laufe der Jahrzehnte in Nachbarländer geflohen, wo sie, z.B. in Äthiopien oder Kenia, in großen Lagern leben. Doch die meisten sind Binnenflüchtlinge, also Menschen, die im eigenen Land vertrieben wurden. So gibt es im Jahr 2021 laut UNO-Flüchtlingshilfe in Somalia 2,6 Millionen Binnenvertriebene. Sie leben in ca. 2.000 Flüchtlingsiedlungen über das ganze Land verteilt. Über 60% von ihnen sind Kinder.

Außer vor der Gewalt und den Konflikten, die es auch den Hilfsorganisationen erschweren, ihre Hilfe überhaupt ins Land zu bekommen, fliehen die Menschen vor Dürre, Heuschreckenplagen und Überschwemmungen.

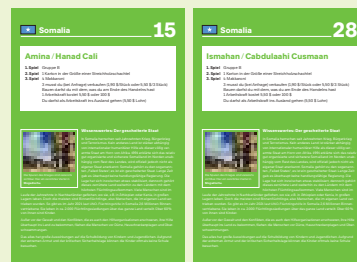
Das alles hat große Auswirkungen auf die Schulbildung von Kindern und Jugendlichen. Aufgrund der extremen Armut und der kritischen Sicherheitslage können die Kinder oftmals keine Schule besuchen.



Die Spuren des Krieges sind vielerorts sichtbar. Hier ein zerstörtes Viertel in **Mogadishu**.

Mehr erfahren

- Heuschreckenplage: S. 39 f
- Konflikte: S. 47 f, S. 50
- Flucht: S. 49 ff
- Somaliland: SZ-Artikel „Das Wunder von Somaliland“



15 – Amina / Hanad Cali

28 – Ismahan / Cabdulaahi Cusmaan

1. Spiel: Gruppe B
 2. Spiel: 1 Karton in der Größe einer Streichholzschachtel
 3. Spiel: 4 Makkaroni;
- 3 musst du (bei Anfrage) verkaufen (1,90 \$/Stück oder 5,50 \$/3 Stück); Bauen darfst du mit dem, was du am Ende des Handelns hast; 1 Arbeitskraft kostet 5,50 \$ oder 100 \$; Du darfst als Arbeitskraft ins Ausland gehen (5,50 \$ Lohn)

15

28



Du und deine fünf Geschwister sind im Nachbarland geboren. Ihr lebt im Flüchtlingslager Dadaab im Nordosten Kenias. Das ist mit derzeit rund 463.000 Bewohner:innen das größte Flüchtlingslager der Welt. Ihr lebt in einem notdürftigen Zelt. Zur Schule gehen kannst du nicht.
Du erhältst 1x 1,90 \$.

15

28



Du hast keinen Beruf erlernt. Das Flüchtlingslager existiert seit knapp 30 Jahren. Die internationale Hilfe schafft es nur, das Allernötigste für dich und deine Familie bereitzustellen. Unterernährung und Seuchen sind im Lager ein großes Problem. Dein erstgeborenes Kind ist im Alter von zwei Jahren gestorben.
Du erhältst 1x 1,90 \$.

15

28



Die kenianische Regierung droht immer wieder damit, das Flüchtlingslager zu schließen. Du weißt nicht, wohin du gehen kannst, wenn das passiert. In deinem Heimatland gibt es immer noch kriegerische Auseinandersetzungen.
Du erhältst 1x 1,90 \$.

DR Kongo

Demokratische Republik (DR) Kongo



Mit über 4.300 km Länge ist der **Kongo** der zweitgrößte Strom Afrikas. Gerade zur Regenzeit, wenn die Straßen überschwemmt sind, wird er zum wichtigen Verkehrsweg.



Handel und Fang bedrohen die Population des **Kongo-Graupapageis**. Die Weltnaturschutzunion (IUCN) hat ihn 2016 als gefährdet eingestuft.

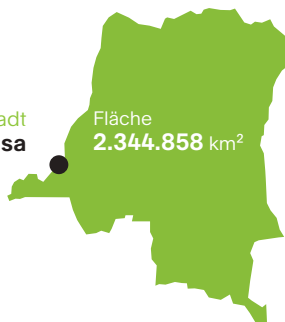


Auf dem Land leben die Menschen in traditionell gebauten Häusern unter einfachsten Bedingungen.

Steckbrief



Hauptstadt
Kinshasa



Amtssprachen
Französisch, daneben **Kikongo**, **Lingála**, **Swahili** und **Tschiluba** als Nationalsprachen

Staatsform: Semipräsidentielle Republik
Einwohner:innenzahl: 101.780.263 (2020, Schätzung)
Bevölkerungsdichte: 36 Einwohner:innen pro km²
Bevölkerungsentwicklung: + 2,77 %
BIP: 49,81 Mrd. USD
KKP/Einwohner:in: 1.015 USD

WHI-Wert: **35–49,5**

Gesprochene Sprachen
Die Amtssprache in der Demokratischen Republik Kongo ist Französisch. Unterrichtet wird auf Französisch, Dokumente sind in Französisch und Zeitungen und das Fernsehen ebenfalls. Insgesamt werden durch die Vielfalt an Völkern aber sehr viele Sprachen im Land gesprochen. 214 hat man gezählt!



Anteil der Bevölkerung, die an **Unterernährung** leidet



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die **wachstumsverzögert** sind



Anteil der Kinder unter 5 Jahren, die an **Auszehrung** leiden



Sterblichkeitsrate bei Kindern unter 5 Jahren



Anteil der Bevölkerung, die **adipös** ist

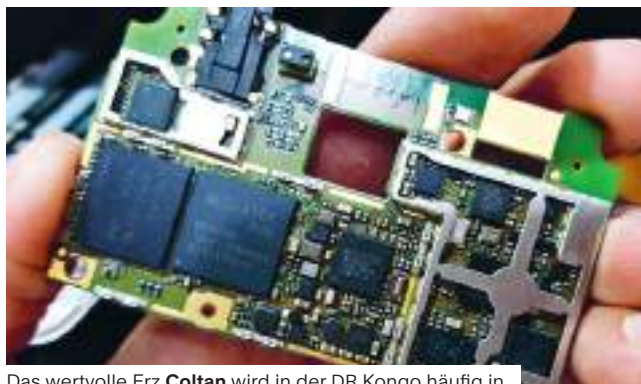
Reich an Rohstoffen, reich an Konflikten

Bis 1960 stand die Demokratische Republik Kongo unter der Kolonialherrschaft Belgiens. Die politische Lage im Land ist seit vielen Jahrzehnten instabil. Die DR Kongo ist flächenmäßig der zweitgrößte und bevölkerungsmäßig der viertgrößte Staat Afrikas. Die Fläche ist 6,6 Mal so groß wie Deutschland. Im Land liegen die größten noch existierenden Regenwaldgebiete Afrikas.

Die DR Kongo zählt zu den ärmsten Ländern der Welt, obwohl sie reich an Bodenschätzen ist. Besonders begehrt im Ausland ist Coltan, das Erz, das man für elektronische Geräte benötigt. Ohne Coltan kann z.B. kein Smartphone hergestellt werden. Geschätzte 50 – 80% der weltweiten Coltanvorkommen lagern in der DR Kongo. Kinderarbeit in den Minen ist weit verbreitet, die Arbeit ist hart und gefährlich. Zahlreiche Kinder sterben bei Unfällen.

Im Osten des Landes herrschen seit über 20 Jahren bewaffnete Konflikte und Bürgerkriege. Wegen dieser Konflikte gibt es in der DR Kongo heute die zweithöchste Zahl an vertriebenen Menschen weltweit. Rund 5,2 Millionen Menschen mussten ihr Zuhause verlassen, darunter drei Millionen Kinder. Zur Kindheit im Kongo gehört außerdem, dass Kinder zur Arbeit gezwungen, verletzt, getötet oder als Soldat:innen zwangsrekrutiert werden.

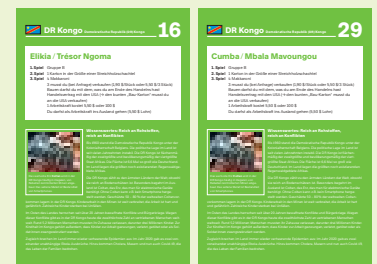
Zugleich brechen im Land immer wieder verheerende Epidemien aus: Im Jahr 2020 gab es zwei voneinander unabhängige Ebola-Ausbrüche. Hinzu kommen Cholera, Masern und nun auch Covid-19, die das Leben der Familien bedrohen.



Das wertvolle Erz **Coltan** wird in der DR Kongo häufig in illegalen, von Rebellen kontrollierten Minen abgebaut. Das seltene Metall ist Bestandteil von Smartphones.

Mehr erfahren

- Kinderarbeit: S. 31 f
- Kobaltabbau: S. 32 (Filmtipp „Kobaltabbau: So schmutzig ist die saubere Elektroauto-Zukunft“)
- Flucht: S. 49 ff
- Landgrabbing: S. 63 f
- Mangelnde Geschlechtergerechtigkeit: S. 83



16 – Elikia / Trésor Ngoma

29 – Cumba / Mbala Mavoungou

1. Spiel: Gruppe B
2. Spiel: 1 Karton in der Größe einer Streichholzschatel
3. Spiel: 4 Makkaroni; 3 musst du (bei Anfrage) verkaufen (1,90 \$/Stück oder 5,50 \$/3 Stück); Bauen darfst du mit dem, was du am Ende des Handelns hast; Handelsvertrag mit den USA > den bunten „Bau-Karton“ musst du an die USA verkaufen; 1 Arbeitskraft kostet 5,50 \$ oder 100 \$; Du darfst als Arbeitskraft ins Ausland gehen (5,50 \$ Lohn)

16
29



Du wachst mit deiner Mutter und vier Geschwistern auf. Ihr wohnt in einem einfachen Lehmhaus. Im Alter von neun Jahren wirst du von Milizen verschleppt und bist für zwei Jahre Kindersoldat:in.

Du erhältst 1x 1,90 \$.

16
29



Durch ein Programm von UNICEF konntest du von den Milizen befreit werden und kannst jetzt zur Schule gehen. UNICEF hilft dir in einem Übergangszentrum, deine Vergangenheit zu verarbeiten. Du verrichtest Gartenarbeit und gewöhnst dich langsam wieder an ein „normales“ Leben.

Du erhältst 1x 1,90 \$.

16
29



Du arbeitest heute im Coltanabbau. Die Arbeit ist hart. Die Einsturzgefahr in den Stollen ist sehr hoch, du wirst schlecht bezahlt. Es arbeiten viele Kinder in den Minen.

Du erhältst 1x 1,90 \$.

Schweiz



Das Streckennetz der **Rhätischen Bahn** umfasst 384 km. Zwei Teilstrecken der Schmalspurbergbahn, die Bernina- und die Albulabahn, zählen seit 2008 zum UNESCO-Weltkulturerbe.



Mit 4.478 Metern Höhe ist das **Matterhorn** einer der höchsten Berge der Alpen. Bis zu 3.000 Bergsteiger:innen wagen sich jährlich auf den Weg zum Gipfel.



Als längster Fluss, der ausschließlich in der Schweiz fließt, prägt die **Aare** das Stadtbild von Bern.

Steckbrief



Hauptstadt
Bern



Fläche
41.285 km²



Amtssprachen
**Deutsch, Französisch,
Italienisch,
Rätoromanisch**

Staats- und Regierungsform: Föderale Republik mit Direktorialsystem

Einwohner:innenzahl: 8.603.900 (31.12.2019)

Bevölkerungsdichte: 207 Einwohner:innen pro km²

Bevölkerungsentwicklung: + 0,7% (2018)

BIP: 704,8 Milliarden USD

KKP/Einwohner:in: 72.008 USD

Gesprochene Sprachen

Schweizerdeutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch.

In der Schweiz gibt es drei verschiedene Gebärdensprachen. Es ist eines der letzten Länder in Europa, welches seine Gebärdensprachen nicht auf nationaler Ebene anerkannt hat. Auf kantonaler Ebene ist die Gebärdensprache in Genf und in Zürich in den jeweiligen Kantonsverfassungen erwähnt.



Armutsgrenzen (2019)

1-Personenhaushalt: **2.279** Franken / Monat (entspricht etwa 2.091 Euro)

4-Personenhaushalt: **3.976** Franken / Monat (entspricht etwa 3.648 Euro)



Armutquote (2019)

Die Armutquote liegt bei 8,7%. Das sind etwa 750.000 Menschen.



Adipositas

21,0% der Bevölkerung sind **adipös**.

Wissenswertes

Hesch gwüsst?

- Die Schweiz ist für ihre Schokolade bekannt, die wichtigsten Exportgüter sind jedoch Chemie- und Pharmaprodukte.
- 2019 sind in der Schweiz durchschnittlich 2,6% der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig, 20,9% in der Industrie und 76,5% im Dienstleistungssektor.
- Jährlich werden rund 154.000 Tonnen Schweizer Schokoladenwaren produziert. 82.200 Tonnen davon werden im Land konsumiert – das sind im Jahr 2019 pro Kopf 10,4 kg. Um diese Menge an Schokoladenwaren zu produzieren, werden 2019 49.169 Tonnen Kakao importiert. Der Anteil von fair produzierter Schokolade liegt bei ca. 6,6%.
- In der Schweiz sind 3.000 verschiedene Fairtrade-Produkte erhältlich. Mittlerweile stammt jede zweite Banane in der Schweiz aus dem Fairen Handel. Konsument:innen geben 2019 pro Person jährlich 103 CHF für Produkte aus dem Fairen Handel aus.
- Schweizer:innen geben im Durchschnitt 7% des Haushaltseinkommens für Lebensmittel aus.
- 2019 wendet die Schweiz 3,02 Milliarden CHF für die öffentliche Entwicklungshilfe auf. Im selben Jahr betragen die Militärausgaben rund 5,2 Milliarden CHF.
- Gemäß einer Zusammenstellung des Stockholmer International Peace Research Institute (SIPRI) liegt die Schweiz als Waffenexporteur in den Jahren 2015 bis 2019 weltweit auf Rang 13. 2019 wird Kriegsmaterial für 728 Millionen CHF exportiert.



Rund 22% der Schweizer:innen und 13% der Deutschen assoziieren mit der Schweiz sofort **Schokolade**.

Mehr erfahren

- Privates Vermögen: S. 26
- Fleisch: S. 41 ff
- Artenvielfalt: S. 46 (Filmtipp „More than Honey“)
- Lebensmittelverschwendung: S. 74 ff
- Armut: Bundesamt für Statistik: www.bfs.admin.ch

Spielkarten



20/2 – Kathrin / Christian Gerber

Zu deiner Geburt erhältst du 500 \$

1. Spiel: Gruppe A
 2. Spiel: 2 Kartons
 3. Spiel: 10 Büroklammern;
- Du kannst Rohstoff und Innovation einkaufen (siehe Preisliste);
1 Arbeitskraft kostet 5,50 \$ oder 100 \$;
Du darfst als Arbeitskraft ins Ausland gehen (100 \$ Lohn)



Du wachst mit deinen Eltern und deinem Bruder in einem Einfamilienhaus auf. Du besuchst die Primarschule, anschließend die Orientierungsschule in deinem Dorf. Nach der Banklehre machst du die Berufsmaturität.

Du erhältst 1x 500 \$; 2x 5,50 \$; 2x 1,90 \$.



Du hast dich hochgearbeitet und arbeitest heute im Investmentbereich einer internationalen Bank. Du betreust Kund:innen mit hohem Privatvermögen. Du bist verheiratet und hast zwei Kinder. Zu viert lebt ihr in einer schönen Stadtwohnung.

Du erhältst 2x 500 \$.



Du liest deinen Kindern jeden Wunsch von den Lippen ab. Sie lieben Schokolade. Nach der Arbeit bringst du ihnen oft welche mit. Außerdem hast du einen guten Handyvertrag und die ganze Familie bekommt jedes Jahr das neueste Modell.

Du erhältst 2x 500 \$.

Österreich



Im touristisch gut erschlossenen **Salzkammergut** wird seit dem späten Bronzezeitalter Steinsalz abgebaut.

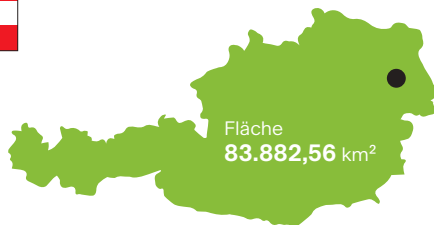


Jährlich werden in der Konditorei des Hotel Sacher rund 360.000 **Sachertorten** in Handarbeit gebacken.



Bereits zwei Jahre nach Kriegsende wird das nahezu komplett zerstörte **Wiener Riesenrad** im Prater wieder in Betrieb genommen.

Steckbrief



Hauptstadt
Wien

Fläche
83.882,56 km²



Amtssprache
Deutsch

Staatsform: Föderaler Staat auf Basis einer semipräsidential-parlamentarischen Republik

Regierungssystem: Repräsentative Demokratie mit den Elementen eines direkten demokratischen Systems und einer semipräsidential-parlamentarischen Regierungsform

Einwohner:innenzahl: 8.901.064 (2020)

Bevölkerungsdichte: 106 Einwohner:innen pro km²

Bevölkerungsentwicklung: +0,5%

BIP: 46,3 Mrd. USD

KKP/Einwohner:in: 58.850 USD

Gesprochene Sprachen

Anerkannte Minderheitensprachen Österreichs sind: Burgenlandkroatisch, Romani, Slowakisch, Slowenisch, Tschechisch, Ungarisch und die Österreichische Gebärdensprache.

8



Armutsgrenzen (2019)

1-Personenhaushalt: **1.259** Euro / Monat

4-Personenhaushalt: **2.644** Euro / Monat



Armutquote (2020)

Die Armutquote liegt bei 17,5%. Das sind etwa 1,56 Millionen Menschen.



Adipositas

21,0% der Bevölkerung sind **adipös**.

Hast des gwusst?

- 2020 sind in Österreich 3,9% der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig, 25,1% in der Industrie und 71% im Dienstleistungssektor.
- Bio-Landwirtschaft ist in Österreich verbreitet. Die Alpenrepublik nutzt mehr als 24% ihrer Agrarflächen für ökologische Landwirtschaft und ist damit EU-weit Spitzenreiter.
- Im europäischen Vergleich liegt Österreich beim Fleischverbrauch von 98,8 kg pro Person im Spitzenfeld. 2020 lag der Verzehr pro Kopf im Durchschnitt bei 65,75 kg. Ein:e durchschnittliche:r Österreicher:in isst ca. 30 Wiener Schnitzel im Jahr.
- Über 80% der Österreicher:innen haben Vertrauen in das Fairtrade-Siegel. 1.900 Cafés, Bäckereien, Hotels, Restaurants und Kantinen bieten Fairtrade-Produkte an. Ca. 210 Fairtrade-Gemeinden engagieren sich in Österreich für den Fairen Handel.
- Der Schutz des Wassers als Allgemeingut ist in Österreich am 2.7.2019 in die Verfassung aufgenommen worden.
- Am 25.9.2019 rief Österreich als neuntes Land weltweit den Klimanotstand aus. Hiermit bekennt sich das Land, der Klimakrise und ihren Folgen „höchste Priorität“ einzuräumen. Es beinhaltet auch das Vorhaben, künftige Gesetze auf deren Auswirkungen auf das Klima zu prüfen. Die bisherige Bilanz sieht jedoch verhalten aus. Während sich die Treibhausgasemissionen von 1990 bis 2017 im EU-Schnitt um nahezu ein Viertel reduzierten, erhöhten sie sich in Österreich in diesem Zeitraum um 5%. Lt. CO₂-Bericht von Greenpeace 2020 verursachen in Österreich die reichsten 10% der Privathaushalte über viermal so viele klimaschädliche Emissionen wie die untersten 10% der Haushalte.



Rund 8.400 **Almen** befinden sich in Österreichs Alpenland. Ihre standortgerechte Bewirtschaftung leistet einen großen Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität.

Mehr erfahren

- Privates Vermögen: S. 26
- Fleisch: S. 41ff
- Konsumverhalten: S. 46 (Filmtipp „Anders essen“)
- Boden: S. 61 (Filmtipp „Unser Boden, unser Erbe“)
- Lebensmittelverschwendung: S. 74 ff
- Armut: www.armutskonferenz.at



30/2 – Anna / Maximilian Gruber

Zu deiner Geburt erhältst du 500 \$

1. Spiel: Gruppe A
 2. Spiel: 2 Kartons
 3. Spiel: 10 Büroklammern;
- Du kannst Rohstoff und Innovation einkaufen (siehe Preisliste);
1 Arbeitskraft kostet 5,50 \$ oder 100 \$;
Du darfst als Arbeitskraft ins Ausland gehen (100 \$ Lohn)



Du wachst mit deiner Familie in einem Reihenhaushaus am Stadtrand auf. Deine Schwester und du, ihr besucht beide die Schule vor Ort.
Du erhältst 1x 500 \$; 2x 5,50 \$; 2x 1,90 \$.



Du bist Leiter:in eines bedeutenden Tourismusverbandes geworden. Du lebst mit deiner Familie in einer wunderbaren Umgebung.
Du erhältst 2x 500 \$.



Du kaufst deinen Kindern je ein T-Shirt für insgesamt 10 Euro. Du freust dich sehr über das Schnäppchen. Außerdem hast du einen guten Handyvertrag. Die ganze Familie bekommt jedes Jahr das neueste Modell.
Du erhältst 2x 500 \$.

Alleine geht es nicht!

So ein großes Projekt lässt sich nicht alleine verwirklichen.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen, die an diesem Buch mitgearbeitet haben. Um sie ein wenig vorzustellen, haben wir ihnen einen Fragenkatalog zugeschickt, aus dem sie eine Frage ausgewählt haben.



Regine Eickhoff

Freiberufliche Übersetzerin, Redakteurin und Texterin („Wissenswertes“-Texte S. 119, 121, 123, 125, 131, 133, 135 und Recherche)

Was finden Sie, was das Wichtigste ist, was getan werden sollte? Ein ineinander greifender Ansatz aus gesunder Ernährung für Kleinkinder, Zugang zu sauberem Wasser, Ressourcenschutz und Bildung kann die nächste Generation auf einen guten Weg bringen. Sehr einleuchtend finde ich den „1.000 Tage“-Ansatz, bei dem schwangere Mütter und später ihre Babys in den entscheidenden ersten 1.000 Tagen nach der Empfängnis mit wichtigen Nährstoffen versorgt werden. Hier werden die Weichen für das spätere Leben gestellt. Hygiene ist jedoch genauso wichtig, sonst machen Krankheiten alle Erfolge zunichte.



Jonas Geise

Bildender Künstler und Illustrator (Illustration: Umschlag, S. 22 f, 41, 49)

Was findest du, was das Wichtigste ist, was getan werden sollte? Wir müssen die Ungleichheit beseitigen. Es ist schön und gut, dass jeder so viel Geld anhäufen kann, wie er will – aber nicht jeder Mensch ist mit den gleichen Privilegien grundausgestattet. Man kann schon viel zu lange beobachten, wie Ungleichheit unter den Menschen den Planeten für sie letzten Endes unbewohnbar macht. Jeder Mensch muss die gleichen Chancen haben, sonst schaffen wir es nicht. Und wir müssen sorgfältig auf die Bestände von Tieren und Pflanzen achten.



Joël Graf

Historiker und freier Journalist (Text: „Hunger und Krieg als globales Phänomen“, S. 47 f)

Was hat dich dazu bewogen, bei dem Projekt dabei zu sein? In erster Linie das Engagement und die Leidenschaft von Farina und Dominik, auf die dieses Lehrmittel zurückgeht. Mich überzeugt ihre Idee, das Thema Hunger auf spielerische und gleichzeitig ernsthafte Weise anzugehen. Ich hoffe, dass möglichst viele Schüler:innen erreicht und im besten Fall selbst im Kampf gegen den Hunger aktiv werden.



Renate Messenbäck

Lektorin (Lektorat, Korrektorat)

Warum findest du es wichtig, sich mit dem Thema zu beschäftigen? Dass immer noch knapp 700 Millionen Menschen auf der Welt unter Hunger und Mangelernährung leiden, während in der Europäischen Union ca. 89 Millionen Tonnen an Lebensmitteln pro Jahr im Müll landen, macht betroffen. Hier wird diese Diskrepanz – ohne erhobenen Zeigefinger – aufgezeigt. Gleichzeitig werden Lösungswege vorgestellt, wie jede:r Einzelne von uns dem entgegenwirken kann. Das finde ich gut und wichtig.



Marcus Müller

Journalist (Text: „Können Zwiebeln und Hühner den Welthandel verzerren?“, S. 52 ff)

Was „nährt“ Ihre Lebensfreude? Gute Bücher.



Kathi Reidelshöfer

Grafikerin (grafische Gestaltung)

Was hat dich dazu bewogen, bei dem Projekt dabei zu sein? Mir hat die Idee gefallen, so ein großes, umfassendes und komplexes Thema in eine kompakte und strukturierte Form zu packen. Bei der grafischen Aufbereitung der ganzen Zusammenhänge und Facetten hab ich eine Menge gelernt – dafür ein großes Danke an Farina und Dominik!



Gerlinde Petrić-Wallner

Journalistin (Radio & Print) (Text: „Wissen macht satt“, S. 81 ff)

Was denkst du, was die Welt ein bisschen schöner macht? Kinder. Sie sind die Zukunft. Sie sollen sich voll entfalten können, sowohl die Mädchen als auch die Jungen. Denn die Welt braucht dringend alle Menschen mit guten Ideen und guten Taten.



Cyrill Studer Korevaar
(Konzept Gestaltung; „Gründe für den Hunger“, S. 22f)

Warum findest du es wichtig, sich mit dem Thema zu beschäftigen? Weil Hunger hinlänglich bekannte Ursachen hat und deswegen bekämpft werden kann. Überfällige, teils jahrhundertealte Strukturen und Abhängigkeiten müssen durch eine global verstandene Fairness abgelöst werden. Bisheriger Egoismus führte unsere Erde an einen kritischen Punkt. Der Befreiungsschlag gelingt uns bloß mit aufrichtiger Zusammenarbeit zwischen Menschen, welche sich in erster Linie als Weltbürgerinnen und -bürger verstehen.



Nina Teuber
(Korrektorat)

Was liegt dir besonders am Herzen? Ein zwischenmenschliches Miteinander und Füreinanderdasein – im Streben danach, eine wohlwollende innere Haltung sich selbst und anderen gegenüber zu kultivieren.



Valentin Thurn
Dokumentarfilmer, Journalist und Autor (Text: „Frisch auf den Müll“, S. 74 ff)

Was tun Sie selber, um den Hunger ein kleines bisschen zu lindern? Ich mache Filme und halte Seminare, um den Menschen klarzumachen, dass unser industrielles Landwirtschaftsmodell den Hunger nicht lindert, sondern verschlimmert, und dass wir im Gegenteil die Kleinbauern unterstützen müssen, die immer noch drei Viertel der Menschheit ernähren.



Veronika Wolff
Regisseurin (Kapitel Landwirtschaft und Recherche, S. 60 ff)

Was liegt dir besonders am Herzen? Ich wünsche mir, dass sich möglichst viele Menschen die großartigen Filme „Unser Boden, unser Erbe“, „Unser Saatgut – Wir ernten, was wir säen“ und „Good food, bad food – Anleitung für eine bessere Landwirtschaft“ anschauen und den vielen eindrucksvollen Menschen zuhören, die in diesen Filmen so kompetent, respektvoll und leidenschaftlich über die Natur sprechen, über fruchtbare Erde und die Pflanzen, die in dieser Erde wachsen. Ich denke, darum geht es – um Respekt. Respekt vor der Natur und vor den Menschen, die verantwortungsvoll Nahrung für uns alle erzeugen.

Ebenfalls danken wir herzlich:

Christl und Edwin Busl für Beratung, Know-how, das Interview und die Unterstützung für die Fortbildungen, Severin Vogl für die wunderbaren Fotos und Videos, Florian Rainer für das Pflegen der Webseite, Matthias Burki und dem Verlag *Der gesunde Menschenversand* für Beratung und Know-how, Kathrin und Hans Burki für den Rückhalt und die Unterstützung v.a. auch während der Pandemie, Tine und Veronika für die gemeinsame Idee und Umsetzung des Theaterstückes „Friss oder Stirb“, dem Theater Stückwerk für die Umsetzung der ersten Workshops, der compagne nik, Nadine Münger für die Mitarbeit beim Prototypen, Antje Paulsen von der Welthungerhilfe für Ideen und unfassbar viel Material für unsere Recherche, Martina Beck von der GEPA, der Süddeutschen Zeitung, Jean Ziegler für das geschriebene Interview, Sebastian Ritscher, Katharina Kiecol von Malteser International, Christian Wanninger von earthlink e.V., Frau Meixner von uni.de, der Assmann-Stiftung für Prävention, dem Forum Fairer Handel, Ilonka Rohn, Eva Maria Zotter für das Interview, Juliane Bernhard und ihrer Klasse für die Durchführung des Probelaufs, Siegfried Füreder für die Bildbearbeitung, Johanna Kurz für die Bildrecherche, Michael Krake und Hendrik Denker vom BMZ für die wertschätzenden Worte, Dorothea Rauf und Engagement Global für die Betreuung des Projektes, Beate Schmucker und der Stiftung asb, Theresia Koller und dem Katholischen Fonds, Torsten Damerau und Umverteilen! Stiftung für eine, solidarische Welt und der Postcode-Lotterie. Und wir bedanken uns bei den Lehrkräften und Multiplikator:innen, welche bereits unsere Fortbildungen besucht haben und das Thema spielerisch weitertragen!

Impressum

Herausgeber: SATT e.V.

Redaktion: Dominik Burki, Farina Simbeck, Kathi Reidelshöfer

Grafische Gestaltung: Kathi Reidelshöfer

Korrektur: Renate Messenbäck, Nina Teuber

Lektorat: Renate Messenbäck

Bildbearbeitung: Siegfried Füreder

Illustration: Jonas Geise (Umschlag, S. 22 f, 41, 49)

Fotonachweis: Ingrid Theis (S. 4), akramalrasny/Shutterstock.com (S. 15), SSandy/Shutterstock.com (S. 28),

RAMNIK LAL MODI/Shutterstock.com (S. 30), Sk Hasan Ali/Shutterstock.com (S. 33), Jen Watson/Shutterstock.com (S. 39),

Viacheslav Lopatin/Shutterstock.com (S. 50), Marcus Müller (S. 53), nelzajamal/Shutterstock.com (S. 69),

Eberhard/stock.adobe.com (S. 75), TomFreeze/stock.adobe.com (S. 76), Hermance Triay (S. 85), Patrick Wallet (S. 100),

Severin Vogl (S. 104), Fotoatelier Herff (S. 142, Porträt Regine Eickhoff), Dominik Danner (S. 142, Porträt Kathi Reidelshöfer),

David Vogt (S. 143, Porträt Valentin Thurn), Peter Litvai (S. 143, Porträt Veronika Wolff)

Druck: Druckerei Hans Jentsch & Co GmbH

Auflage: 300 Stück

Wien/München 2021

www.satt-ev.com

Mit freundlicher Unterstützung von:



Gefördert durch Engagement Global mit Mitteln des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein SATT e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Damit auch die
7. Generation nach uns
noch eine schöne
und lebenswerte Erde
vorfindet!

Nach dem 7-Generationen-Prinzip aus der
Gesetzgebung der Irokesen, 16. Jahrhundert

WELT MACHT HUNGER ist ein praxisorientiertes Bildungsprogramm im Bereich des Globalen Lernens für Jugend- und Erwachsenenbildung. Es besteht aus einem Buch und einer Spielbox.

Der zentrale didaktische Baustein von WELT MACHT HUNGER ist ein Planspiel. Die Lerninhalte werden ganzheitlich, handlungs- und schüler:innenorientiert vermittelt. Fundiertes Wissen wird altersgemäß transportiert, maximal nachhaltig verankert und umgesetzt. Das Spiel beinhaltet konkrete Handlungsimpulse, wodurch die Schüler:innen aus einer oft ohnmächtigen Haltung heraus in ihre Handlungskompetenz geführt werden. Im zweiten Schwerpunkt des Planspiels erleben die Schüler:innen die Unterschiede zwischen Konkurrenz und Kooperation – so hat das Ganze einen sehr unaufdringlichen positiven „Nebeneffekt“ für das Klassenklima. Durch das kooperative Miteinander werden positive Impulse für das soziale Miteinander gesetzt.

Mit einem Interview mit Jean Ziegler, dem ehemaligen Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung



„Das Planspiel mit seinen gewählten Inhalten war sehr faszinierend, abwechslungsreich und lehrreich. Gelungenes Angebot, das nachhaltig wirkungsvoll ist. Vielen Dank!“
(Amela D., Lehrerin)

„Bin so beeindruckt von eurem Projekt ... und freue mich schon aufs eigene Ausprobieren. Besonders begeistert hat mich die gelungene Mischung aus sachlicher Anleitung, praktischer Hilfestellung und euren pädagogischen Kommentaren, die zeigen, wie sehr ihr das Wesentliche im Blick habt.“ (Christl B., Lehrerin)

„Die Fortbildung war wirklich schön und bereichernd. Ich freue mich schon darauf, das Planspiel mit einer Klasse durchzuführen.“
(Quirin B., Lehrer)